~~Medic.~~ N. 47 a

Path. 895-1

Med

Chir.-gen

Oberreich

~~216~~

Handbuch
der
Heilkunst

von

Christian Friedrich Oberreich.

R

in drei Bänden.

Erster Theil.

Riga,
in der Hartmannschen Buchhandlung
1805.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Sr. Wohlgeborn.

dem

Herrn Hofrath Henning

und dem

Herrn Professor Seidelbach

widmet

diesen Band

als

ein Denkmal

seiner Hochachtung

für die ihm

während seines Aufenthalts in Petersburg

erwiesene Freundschaft

der Verfasser.

Vorrede.

Diese Heilkunst kann als Beweis dienen, daſs mein System nicht chimärisch und in die Luft gebauet, sondern in der Natur und Erfahrung gegründet ist, und in allen seinen Theilen zusammenhängt, so daſs es ein harmonisches Ganze bildet. Es ist daher als der technische Theil meiner Darstellung der Erregungstheorie zu betrachten.

In dieser Heilkunst werden nun alle Krankheiten und Formen des Übelbefindens, sie mögen innere oder äuſsere Theile befallen, abgehandelt. Daher findet man hier nicht

nur die Cur der Fieber, Entzündungen, Cachexien, u. s. w. abgehandelt, sondern auch die der Geschwüre, Fisteln, Brüche, Verrenkungen, Beinbrüche, Wunden, u. s. w. Auch werden noch die Krankheiten der Kinder, Schwangeren, Wöchnerinnen, u. d. gl., ferner die Vergiftungen und plötzliche Unglücksfälle vorgetragen.

Man sollte aber überhaupt keinen so grossen Unterschied zwischen Krankheiten innerer und äufserer Theile machen, und die innere Heilkunst und äufsere Heilkunst, welche letztere man fälschlich medicinische Chirurgie nennt, von einander trennen. Denn Chirurgie kann blofs die Operationslehre bezeichnen, und der Ausdruck: medicinische Chirurgie, statt äufserer Heilkunst, ist eben so widersinnig, als wenn ich mich des Ausdrucks: medicinische Heilkunst, statt innerer Heilkunst, bedienen wollte.

Zur Vertheidigung der von mir geschehenen Classification der Krankheiten und Formen des Übelbefindens verliere ich kein Wort, weil alle seither geschehenen Eintheilungen nur als unvollkommene Versuche anzusehen sind, und ich die meinige nicht als vollkommen auszugeben Lust habe.

Bei der Bearbeitung der besonderen Heilkunst habe ich aber vorzüglich auf eine richtige Erkenntniſs der Formen des Übelbefindens Rücksicht genommen. Kürzer, als gewöhnlich in den seitherigen Therapien geschehen ist, bin ich bei der Anführung der Heilmittel gewesen.

Das Haschen nach den sogenannten Specificis muſs ich sehr tadeln, da es die Empirie zu sehr befördert. Daher habe ich auch wenig, und nur die bewährtesten Heilmittel bei jeder Form des Übelbefindens angeführt.

Von den Wirkungen der Arzeneimittel auf den menschlichen Körper werde ich in einer eigenen dazu bestimmten Schrift genau handeln.

Diese Heilkunst wird in drei Bänden geliefert werden, wovon die noch übrigen zwei Bände dem ersteren bald nachfolgen sollen.

Riga, im Januar 1805.

Oberreich.

Inhalt

des ersten Theiles

dieses Handbuches der Heilkunst.

Allgemeine Heilkunst.

Seite.

§. 1 — 9. Krankenexamen - - - 1

§. 10 — 27. Zeichen der Fehler der Mischung, Form und Erregbarkeit - - 9

§. 28 — 39. Verschiedenheit der Arzeneimittel - 24

§. 40 — 110. Behandlung der Asthenie - - 30

§. 111 — 137. Behandlung der directen Asthenie - 62

§. 138 — 150. Behandlung der indirecten Asthenie - 72

§. 151 — 198. Behandlung der gemischten Asthenie - 78

§. 199 — 234. Behandlung der Hypersthenie - - 99

§. 235 — 263. Behandlung der kränklichen Mischung - 115

§. 264 — 283. Behandlung der fehlerhaften Form - - 126

§. 284 — 290. Behandlung der complicirten Krankheiten 132

§. 291 — 296. Behandlung der Anlage zur Krankheit - 135

Arzeneiformeln. N. 1 — 25. - - 138

Specielle Heilkunst.

		Seite.
§. 297—331.	Fieber	147
§. 332—345.	Typhus	156
§. 346—352.	Pest.	161
§. 353—359.	Gelbfieber	163
§. 360—365.	Zehrfieber	165
§. 366—377.	Wechselfieber	168
§. 378—386.	Pyrexie.	173
§. 387—410.	Entzündung	175
§. 411—428.	Eiterung	181
§. 429—440.	Örtliche Absterbung	186
§. 441—442.	Verhärtung	189
§. 443—450.	Hirnentzündung	ebend.
§. 451—454.	Rückenmarksentzündung	191
§. 455—472.	Augenentzündung	192
§. 473—482.	Ohrenentzündung	197
§. 483—489.	Bauerwetzel	198
§. 490—492.	Bräune	200
§. 493—500.	Entzündung des Zahnfleisches	201
§. 501—506.	Zungenentzündung	202
§. 507—512.	Entzündung des Zapfens	203
§. 513—520.	Mandelentzündung	205
§. 521—530.	Luftröhrenentzündung	206
§. 531—538.	Rachenentzündung	209
§. 539—554.	Lungenentzündung	210
§. 555—559.	Herzentzündung	215
§. 560—563.	Herzbeutelsentzündung	216
— —	Entzündung der Brüste	ebend.
§. 564—569.	Zwergfellsentzündung	ebend.
§. 570—578.	Magenentzündung	218
§. 579—591.	Darmentzündung	219
§. 592—602.	Leberentzündung	222
§. 603—609.	Milzentzündung	225
§. 610—612.	Magendrüsenentzündung	226

		Seite.
§. 613 — 619.	Bauchfellsentzündung	226
§. 620 — 625.	Netzentzündung	228
§. 626 — 629.	Gekrösenentzündung	229
§. 630 — 635.	Lendenmuskelsentzündung	ebend.
§. 636 — 643.	Nierenentzündung	231
§. 644 — 648.	Urinblasenentzündung	233
§. 649 — 654.	Gebärmutterentzündung	234
§. 655 — 659.	Mutterscheidenentzündung	235
§. 660 — 664.	Harnröhrenentzündung	236
§. 665 — 668.	Vorsteherdrüsenentzündung	237
§. 669 — 675.	Hodenentzündung	238
§. 676 — 682.	Fingerwurm.	239
§. 683 — 696.	Rose	240
§. 697 — 701.	Knochenentzündung	243
§. 702 — 708.	Drüsenentzündung	244
— —	Ohrdrüsenentzündung	245
§. 709 — 716.	Leistenbeule	ebend.
§. 717 — 722.	Frostbeule	246
§. 723 — 729.	Blutschwären	247
§. 730 — 735.	Brandbeule	248
§. 736 — 740.	Entzündung von Verbrennung	249
§. 741 — 754.	Catarrh	250
§. 755 —	Ausschläge	254
§. 756 — 758.	Fieberhafte Ausschläge	255
§. 759 — 771.	Pocken	256
§. 772 — 780.	Masern	261
§. 781 — 784.	Rötheln	264
§. 785 — 793.	Scharlachausschlag	265
§. 794 — 803.	Friesel	268
§. 804 — 810.	Nesselausschlag	272
§. 811. —	Porzelläne	274
— —	Schwämmchen	ebend.
§. 812 — 817.	Blasenausschlag	ebend.
§. 818 — 823.	Gürtel	275

			Seite.
§. 824—829.		Fieberlose Ausschläge.	277
§. 830—843.		Krätze	278
§. 844—856.		Flechten	283
§. 857.	—	Zittermaal	286
§. 858—866.		Aussatz	ebend.
—	—	Ansprung	289
§. 867—875.		Grind	ebend.
—	—	Ausgeschlagener Kopf	291
—	—	Wachsgrind	ebend.
§. 876.	—	Kleiengrind	ebend.
§. 877—878.		Todtenbruch	ebend.
§. 879—881.		Ausfahren der Haut — Finnen, Hitzblätterchen, Hundsblattern, Nachtblattern	292
§. 882—883.		Hautflecken — Sommersprossen, Leberflecken	293
		Arzeneiformeln. N. 26—29.	295

Der Zweck der Heilkunst ist das vorhandene Übelbefinden zu mildern und zu heben, und die verlorne Gesundheit wieder zurückzubringen.

Um dieses zu erlangen, so ist eine richtige Erkenntniſs des Übelbefindens (Diagnosis), eine bestimmte Vorhersagung des Ausganges desselben (Prognosis), und die Einschlagung eines zweckmäſsigen Curplans (Ratio Medendi) durchaus nothwendig.

Die Cur aber selbst wird bewirkt

a) durch Arzeneimittel, innerlich und äuſserlich angewendet,

b) durch Diät, u. s. w.

c) durch Operationen,

Die gesammte Heilkunst zerfällt daher in zwei Theile, und zwar

1) in Heilkunst im engeren Verstande (*Iatrie, Therapie*). Und diese wieder

a) in allgemeine oder generelle Heilkunst,

b) in besondere oder specielle Heilkunst, und zwar sowohl in innere als äuſsere,

2) in Operationslehre (Chirurgie), wozu auch die Bandagenlehre und die Operationen bei Gebährenden (Hebammenkunst oder Accouchement) gehören.

Folgende neue Bücher sind in diesem Verlage erschienen.

Abhandlungen der liefländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät, hauptsächlich die Landwirthschaft in Liefland betr. 3r Bd. 1s St. gr. 8. 18 gr.

Bergmann, B., nomadische Streifereien unter den Kalmücken in den Jahren 1802 und 1803. 4 Bde. 8 5 Rthlr. 4 gr.

Dullo, H. F., die kurländische Landwirthschaft; ein Versuch zu einem Handbuche für praktische Landwirthe aller Art. 1r Bd. 8. in Commission. 1 Rthlr. 6 gr. netto.

Friebe, W. G., theoretische und praktische Grundsätze zur Verbesserung der Landwirthschaft in Liefland. 3r. Bd. gr. 8. 12 gr.

— — ökonomisch-technische Flora für Lief-Ehst- und Curland. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Grindel, D. D. H., pharmaceptische Botanik zum Selbststudium für Aerzte und Apotheker, mit Kupfern. Neue Aufl. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

— — russisches Jahrbuch der Pharmacie. 3s Bdch. kl. 8. 20 gr.

— — Versuch über die Natur der Blausäure. 8 8 gr.

Hausbuch, ökonomisches, oder Sammlung von Vorschriften, die aufs Hauswesen Beziehung haben. gr. 8. in Commission. 1 Rthlr.

Heym, J., russische Sprachlehre für Deutsche, mit einer Chrestomathie. Neue Aufl. 2 Bde. gr. 8. 2 Rthlr.

NB. Die Grammatik wird nicht von der Chrestomathie getrennt.

— — Chrestomathie für Anfänger der russischen Sprache, enthält eine Auswahl aus den besten russischen Schriftstellern, mit einem kleinen Wörterbuche. gr. 8. 18 gr.

— — deutsch-russisch-französisches, französisch-russisch-deutsches, und russisch-französisch-deutsches Taschenwörterbuch. 3 Thle in 4 Bdn. gr. 18. 1805. geheft. 6 Rthlr. netto.

Hezel, W. F., Erläuterungen einiger auserlesener Oden des Pindars, für Anfänger und ungeübte Lehrer, mit besonderer Rücksicht auf die Bildungsweise der griechischen und lateinischen Sprache, nach Hemsterhuis, Valckenaer, Lennep, Scheid's und des Verfassers eigenen Grundsätzen. Mit beigefügtem griechischen Text der erläuterten Oden. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Oberreich, D. C F., kritisches Journal der Arzeneikunst zum Behuf der Erregungstheorie. 1s St. 8. 12 gr.

Pöschmann, G. F., über die zweckmäßige Führung des akademischen Lebens. 8. 20 gr.

Rambach, D. F., über Staatswirthschaft. gr. 8. 3 gr.

Schlözer, D. Ch. von, Anfangsgründe der Staatsverwaltung. 2 Thle. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Steck, Geschichte der Philosophie. 1r Band. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Allgemeine Heilkunst.

Erstes Kapitel.

Von dem Krankenexamen.

§. 1.

Alle Krankheiten beruhen auf Fehler der Mischung, der Form und der Erregbarkeit.

§. 2.

Die Fehler der Erregbarkeit sind jederzeit allgemein, die Fehler der Mischung sind bald örtlich, bald allgemein, die Fehler der Form sind aber gröſstentheils örtlich, doch können einige derselben auch allgemein seyn.

§. 3.

Allgemeine Krankheiten erstrecken sich über den ganzen Körper und können sowohl auf kränklicher Erregbarkeit, als auf kränklicher Mischung oder Form beruhen.

Örtliche Krankheiten schränken sich bloſs auf einen Theil des Körpers ein, und beruhen entweder auf kränklicher Mischung, oder auf fehlerhafter Form.

§. 4.

Krankheiten, an welchen der ganze Körper Antheil nimmt, sind nicht gerade zu als allgemein zu betrachten. So kann z. E. bei der Verrenkung der Hüfte der ganze Körper leiden, ohne daſs sich dieselbe über den ganzen Körper erstreckt, d. i. ohne daſs auch die andern Theile des Körpers verrenkt sind; folglich ist die Verrenkung bloſs als eine örtliche Krankheit zu betrachten. Hingegen bei der Wassersucht, Parumonie, u. s. w. wenn sie auf Hypersthenie oder Asthenie beruhen, existirt die Hypersthenie oder Asthenie nicht bloſs in dem heftig leidenden Theile, sondern in dem ganzen Körper, und sie müssen folglich zu den allgemeinen Krankheiten gerechnet werden.

§. 5.

Allgemeine Krankheiten erfordern einen inneren und allgemeinen Curplan, örtliche Krankheiten hingegen machen eine äuſsere und örtliche Curmethode nothwendig.

Folglich können Krankheiten, die durch innerlich genommene Mittel geheilt werden müssen, nicht zu den örtlichen Krankheiten gerechnet werden. So sind z. E. die Verrenkungen, Beinbrüche, Wunden, Brüche (*herniae*), Vorfälle, u. m. a. als örtliche Krankheiten zu betrachten, und erfordern folglich einen örtlichen und äuſseren Curplan: denn durch innerlich ge-

nommene Mittel kann keine Verrenkung, Beinbruch, Wunde, Bruch, Vorfall, u. d. gl. geheilet werden.

Daſs aber bei den jetzt genannten Krankheiten öfters auch ein innerlicher Curplan erforderlich ist, ist ein Beweis, daſs in diesem Falle die eben genannten Krankheiten complicirt sind, und sich folglich zu der Verrenkung, dem Beinbruche, u. s. w. eine allgemeine Krankheit hinzugesellt hat.

So erfordern z. E. Chanker bald einen allgemeinen, bald einen örtlichen Curplan, je nachdem sie allgemein oder örtlich sind. Denn so lange der Chanker bloſs örtlich ist, so ist auch der äuſsere Gebrauch der ätzenden Mittel zur Cur hinreichend, sobald aber in dem ganzen Körper eine chankrige Disposition entstanden ist, so ist der äuſsere Gebrauch der Ätzmittel unzulänglich, und es muſs die innere Anwendung der ätzenden Mittel statt finden.

§. 6.

Einfach ist die Krankheit, wenn bloſs die Mischung, oder die Erregbarkeit, oder die Form leidet, und folglich nur eine einfache Heilmethode erfordert wird; gemischt oder complicirt ist hingegen die Krankheit, wenn zugleich die Mischung und Erregbarkeit, oder die Erregbarkeit und die Form leidet, oder wenn das Übelbefinden sowohl allgemein als örtlich ist, und folglich ein zusammen gesetzter Heilplan statt finden muſs.

§. 7.

Krankheiten, die auf kränklicher Erregbarkeit beruhen, muſs man wiederum in Rücksicht der Grade der Erregung unterscheiden. Diese zerfallen aber in hypersthenische und in asthenische Krankheiten, und die letzteren wiederum in direct und in indirect asthenische.

§. 8.

Sobald der Arzt an das Krankenbette tritt, so hat er auf folgende wesentliche Stücke zu sehen, nemlich zu untersuchen:

1) ob das Übelbefinden allgemein oder örtlich sey.

2) ob das Übelbefinden auf kränklicher Erregbarkeit, oder auf kränklicher Mischung, oder auf fehlerhafter Form beruhe.

3) ob die Krankheit einfach oder complicirt sey, und worin die Complication bestehe.

4) wenn das Übelbefinden auf kränklicher Erregbarkeit beruht, ob es hypersthenischer oder asthenischer Art sey.

5) im Fall das Übelbefinden asthenischer Art ist, ob directe, indirecte oder gemischte Asthenie vorhanden sey.

6) wenn das Übelbefinden auf Hypersthenie oder Asthenie beruht, in welchem Grade es statt finde.

§. 9.

Um den Zweck dieser Untersuchungen besser zu erreichen, nehme man auf folgendes Rücksicht, und zwar:

1) auf die den Übelbefinden vorhergegangenen Umstände, und die das Übelbefinden erzeugten ursächlichen Momente; nemlich ob der Kranke mehrmals an Hypesthenie oder Asthenie gelitten habe, ob seine Diät seither zu mager oder zu reichlich war, ob er äuſserlichen Gewaltthätigkeiten ausgesetzt gewesen sey, ob er sich wäſsriger oder geistiger Getränke bedient habe, ob er schwächenden Leidenschaften, z. E. Traurigkeit, fehlgeschlagener Liebe oder Hoffnung, Sorgen, u. s. w. unterworfen gewesen sey, ob er starke Ausleerungen der Säfte, z. E. Durchfälle, Blutflüsse, u. d. gl. erlitten habe, ob er sich erkältet habe, ob Ansteckung vorher gegangen sey, u. s. w.

Vorzüglich muſs man auch Rücksicht nehmen, ob nicht Balggeschwülste, Knochengeschwülste, polypöse Auswüchse, u. d. gl. die Nerven oder Blutgefäſse zusammendrücken, und den Grund zu den vorhandenen Übelbefinden gelegt haben; ob Gifte, Metall- oder Glasstücke, Holzsplitter, u. d. gl. das Übelbefinden erzeugt haben, u. s. w.

Bei Frauenzimmern erkundige man sich, ob sie ihre monatliche Reinigung gehörig habe, oder ob dieselbe zu stark, zu schwach oder gar

nicht vorhanden sey, wie oft sie dieselbe habe, ob sie schwanger sey, ob sie mehrere Geburten ausgestanden habe, ob dieselben schwer gewesen seyn, ob sie abortirt habe, ob sie ihre Kinder selbst stille oder gestillt habe, ob sie in mifsvergnügter Ehe lebe, ob sie den weissen Flufs habe, u. s. w.

Bei kleinen Kindern nehme man auf den Ausbruch der Zähne, auf ihre Kost, Kleidung, Erziehung, u. s. w. Rücksicht.

Auch nehme man auf die Wohnung und Beschäftigung des kranken Subjects Rücksicht.

2) auf die Beschaffenheit des kranken Subjects, z. E. auf seine Constitution, Alter, Geschlecht, u. s. w.

3) auf die kürzere oder längere Dauer des Übelbefindens.

4) auf die krankhaften Erscheinungen selbst, als auf Verrenkung, Beinbruch, Chanker, Krätze, Polypen, Brüche, Hüneraugen, Fieber, Durchfall, u. s. w.

Zweites Kapitel.

Von den Zeichen der Fehler der Mischung, Form und Erregbarkeit.

§. 10.

Zeichen der kränklichen Mischung mit kränklicher Erregbarkeit verbunden.

Die hier aufzustellenden Zeichen sind bloſs muthmaſslich und problematisch, und erhalten erst durch den angestellten Curplan positive Gewiſsheit. Diese Zeichen sind aber:

1) Lange Dauer des Übelbefindens. Bei einem schon lange vorhandenen Übelbefinden kann man sowohl auf eine kränkliche Mischung, als auf kränkliche Erregbarkeit schlieſsen, da bei lang dauernden Fehlern der einen organischen Thätigkeit meistentheils auch Fehler der anderen Thätigkeit entstehen. Hat folglich eine Krankheit, die auf kränklicher Mischung beruht, schon lange Zeit gewährt, so kann man muthmaſsen, daſs durch die Länge der Zeit auch die Erregbarkeit gelitten habe. Eben so kann man auch bei

einer Krankheit, die auf kränklicher Erregbarkeit beruht, und lange Zeit gedauert hat, schliefsen, dafs auch die Mischung daran Antheil genommen habe.

2) Vorhergegangene Einwirkung derjenigen Potenzen, die sowohl auf die Mischung, als auf die Erregbarkeit unmittelbar Einflufs haben, wie z. E. der Schlangenbifs, Vipernbifs, u. a. m.

§. 11.

Zeichen der kränklichen Mischung.

Um zu erfahren, ob an dem vorhandenen Übelbefinden die Mischung Antheil nehme, oder ob das Übelbefinden blofs auf kränklicher Mischung beruhe, so mufs man soviel als möglich alle zu diesem Endzweck erforderlichen Zeichen genau erwägen und prüfen; denn ein Zeichen für sich allein betrachtet, kann uns selten gehörigen und hinreichenden Aufschlufs geben.

Um zu diesem Endzweck zu gelangen, nehme man sowohl auf die positiven, als negativen Zeichen Rücksicht.

§. 12.

Die positiven Zeichen der kränklichen Mischung sind aber meistentheils unbestimmt, und können dem Arzte für sich allein betrachtet selten genügend seyn, in Verbindung mit den negativen Zeichen hingegen können sie ziemliche Gewifsheit verschaffen.

§. 13.

Positive Zeichen der kränklichen Mischung sind:

1) Ein elender Körperbau verbunden mit beständigen Kränkeln. Von diesem Zeichen kann man ziemlich gewifs auf das Daseyn einer kränklichen Mischung schliefsen; aber man kann nicht voraussetzen, dafs dieses Zeichen jederzeit bei einer kränklichen Mischung vorhanden seyn müsse, da auch in regelmäfsig gebaueten Körpern eine kränkliche Mischung vorhanden seyn kann.

2) Lange Dauer des Übelbefindens. Diefs Zeichen ist ungewifs und unbefriedigend, da auch bei einer langen Dauer des Übelseyns die Frregbarkeit blofs leiden kann. Doch kann man gewissermafsen annehmen, dafs, je länger das Übelbefinden gedauert hat, um desto mehr hat man Ursache auf eine vorhandene kränkliche Mischung schliefsen zu können, je kürzer hingegen das Übelbefinden gedauert hat, desto weniger kann man eine kränkliche Mischung vermuthen. Die durch Ansteckungsstoffe oder äufsere Gewaltthätigkeiten erzeugte Krankheiten machen aber hiervon eine Ausnahme.

3) Die krankhaften Erscheinungen selbst, z. E. Chanker, Krätze, Krebs, Scropheln, u. a. m. Bei den Chanker, Krätze, Krebs, Elephantiasis, Lepra, Kopfgrind, Ansprung, Weichselzopf, Flechten, Finnen, Hydrophobie, u. s. w. kann

man annehmen, daſs sie bloſs auf kränklicher Mischung beruhen; bei dem Starrkrampf, Lähmung, veralteten Rhrumatalgien, Scropheln, Beinfraſs, veralteten Geschwüren, Gelbsucht, Epilepsie, Gicht, Dörrsucht, Rachitis, Kriebelkrankheit, Starrsucht, Hüftweh, Podagra, Harnruhr, u. s. w. kann man vermuthen, daſs auch die kränkliche Mischung mit Antheil an diesen Formen des Übelbefindens habe.

§. 14.

Negative Zeichen der kränklichen Mischung sind:

1) Wenn kein Fehler der Erregbarkeit d. i. wenn weder Hypersthenie, noch Asthenie existirt. Denn da die Formen des Übelbefindens entweder auf kränklicher Mischung, oder auf kränklicher Erregbarkeit beruhen, so muſs das vorhandene Übelbefinden, wenn kein Fehler der Erregbarkeit statt findet, eine kränkliche Mischung voraussetzen. So findet man z. B. bei der Krätze, dem Chanker, u. d. gl. meistentheils weder Hypersthenie noch Asthenie; da aber jedes Übelbefinden eine wesentliche Ursache voraussetzt, so kann man hier sicher schlieſsen, daſs das Übelbefinden auf einer kränklichen Mischung beruhe.

2) Wenn weder sthenische noch asthenische Mittel in dem vorhandenen Übelbefinden genützt haben. Hier kann man also gewissermaſsen schlieſsen, daſs, wenn die eben genannten Mittel in dem

Übelbefinden nicht geholfen haben, eine dritte Methode, nemlich der ätzende Curplan, hier angezeigt seyn muſs. Wo aber der ätzende Curplan angezeigt ist, da muſs auch eine kränkliche Mischung statt finden.

§. 15.

Zeichen der fehlerhaften Form.

Die sichersten und kenntbarsten Zeichen der fehlerhaften Form sind die krankhaften Erscheinungen selbst, als Verrenkungen, Beinbrüche, Wunden, Brüche (*herriae*), Vorfälle, Balggeschwülste, Klumpfüſse, Winddorn, Knochengeschwülste, u. a. m. welche alle chirurgische Hülfe erfordern.

Auch kann man aus den vorhergegangenen äuſserlichen Gewaltthätigkeiten gewissermaſsen auf eine fehlerhafte Form einer oder mehrerer organischen Theile schlieſsen.

§. 16.

Zeichen der kränklichen Erregbarkeit.

Die hier in Betracht kommenden Zeichen sind:

1) Wenn Zeichen der Hypersthenie oder Asthenie vorhanden sind.

2) Wenn in der vorhandenen Krankheit sthenische oder asthenische Mittel genützt haben.

§. 17.

Zeichen der Hypersthenie.

Die Zeichen einer vorhandenen Hypersthenie sind:

1) Eine starke Leibesconstitution *). Doch dieses ist nicht jederzeit ein sicheres Zeichen, da auch schwächliche Constitutionen an Hypersthenie leiden können, und starke Constitutionen auch Asthenien ausgesetzt sind. Da aber bei schwacher Constitution die Hypersthenie gemeiniglich schneller in indirecte Asthenie übergeht, als bei starken Constitutionen, und man folglich bei Kranken, die eine schwache Constitution haben, und die man zu behandeln bekommt, äufserst selten noch Hypersthenie, sondern gemeiniglich schon indirecte Asthenie antrifft, so mufs auf die starke Constitution zur Erkenntnifs der Hypersthenie jederzeit mit Rücksicht genommen werden. Denn hier ist nicht die Rede, ob starke oder schwache Constitutionen **) mehr der Hypersthenie ausgesetzt

*) Kinder und alte Personen sind den andauernden Hypersthenien seltener ausgesetzt, denn Personen von mittleren Alter.

**) Schwache Constitutionen sind Krankheiten mehr ausgesetzt, als starke, folglich sind auch schwache Constitutionen sowohl Hypersthenien, als Asthenien mehr ausgesetzt, als starke. Diefs leidet keinen Zweifel. Denn bei schwächlichen Menschen können die nemlichen Reitze stärkere Erregung bewirken, folglich auch leichter Hypersthenie erzeugen, als bei robusten Personen. Eben so können auch die nemlichen schwächenden Potenzen bei schwächlichen Personen geringere Erregung bewirken, folglich auch leichter Asthenie erzeugen, als bei robusten Personen.

sind, sondern in welchen gemeiniglich andauernde Hypersthenie angetroffen wird.

2) Wenn der Kranke seit kurzen erst dick und stark geworden ist. Dieses ist unstreitig eines der sichersten Kennzeichen der vorhandenen Hypersthenie.

3) Ein harter, voller und langsamer Puls. Denn sehr geschwinder Puls kann nie bei Hypersthenie beobachtet werden, und diejenigen Pneumonien, wo ein kleiner und schwacher Puls existirt, sind unstreitig asthenischer Art. Bei Asthenien ist zuweilen der Puls auch hart und voll, aber nicht so beständig, wie er bei Hypersthenien gefunden wird.

4) Rothes und dickes Gesicht.

5) Feurige und lebhafte Augen.

6) Rauhe, gespannte, nicht leicht dehnbare Haut.

7) Trockne, mehr oder weniger lebhafte rothe Zunge.

8) Sparsamer und harter Stuhlgang.

9) Stark gefärbter Urin.

10) Anhaltender Durst. Dieſs ist aber ein trügliches Zeichen, da es auch bei Asthenien vorkömmt.

11) Die Hitze des Kranken hat für den Fühlenden nichts Unangenehmes.

Sobald aber von andauernder Hypersthenie die Rede ist, so hat es damit eine andere Bewandniſs, als mit der vorübergehenden Hypersthenie. Denn die erstere findet gemeiniglich bei robusten Personen statt, da die letztere hingegen leichter bei schwächlichen Constitutionen entsteht.

12) Das Gefühl von Schwäche ist nicht sehr groſs. Doch ist dieses kein untrügliches Zeichen, da es gemeiniglich auch bei gelinden Asthenien vorkömmt.

13) Vorhergehende Einwirkung reizender Potenzen, z. E. der Gebrauch hitziger Getränke, sehr nahrhafter Speisen, sehr gewürzhafter Speisen, u. a. m.

14) Wenn asthenische Mittel das Übelbefinden erleichtert, sthenische Mittel hingegen dasselbe vermehrt haben.

Alle diese jetzt angeführten Zeichen *) müssen aber nicht einzeln, sondern vereint benutzt werden, damit dadurch das Urtheil des Arztes soviel als möglich fest gegründet werde.

Auch muſs man bedenken, daſs Hypersthenie weit seltener vorkömmt, denn Asthenie, so daſs man im Durchschnitt unter dreisig Kranken, die an Fehlern der Erregbarkeit leiden, nur Einen rechnen kann, der an Hypersthenie leidet, da hingegen die übrigen neun und zwanzig der Asthenie unterworfen sind.

---

*) Man muſs nicht glauben, als ob sich bei jeder Hypersthenie ein rothes und dickes Gesicht, feurige und lebhafte Augen, rauhe und gespannte Haut, trockne Zunge, sparsamer und harter Stuhlgang, stark gefärbter Urin, u. s. w. finden müſsten, und als ob ohne diese Zeichen keine Hypersthenie angenommen werden könne. Dieſs wäre gewiſs sehr gefehlt, da manche dieser Zeichen fehlen können, und doch Hypersthenie statt findet. Daher ist es auch schlechterdings nothwendig, alle angeführten Zeichen soviel als möglich zu benutzen.

§. 18.

Sobald man aber gewiſs überzeugt ist, daſs das vorhandene Übelbefinden auf Hypersthenie beruhet, so muſs man dann den Grund derselben gehörig zu bestimmen suchen.

§. 19.

Zeichen der Asthenie.

Die Zeichen der vorhandenen Asthenie sind:

1) Eine schwächliche Leibesconstitution.

2) Wenn der Kranke seit kurzen sehr mager und abgezehrt ist.

3) Das Gefühl von Mattigkeit und Schwäche ist sehr groſs.

4) Kleiner, schwacher und sehr geschwinder Puls. Der sehr geschwinde Puls ist ein untrügliches Zeichen der Asthenie; doch findet bei Asthenien zuweilen auch ein langsamer Puls statt.

5) Blasses und zusammengefallenes Gesicht. Doch dieses Zeichen findet sich nicht bei jeder Asthenie, da im Gegentheil auch ein dickes und aufgetriebenes Gesicht zuweilen bei Asthenie gefunden wird.

6) Trübe und matte Augen.

7) Die Hitze des Kranken ist dem Fühlenden unangenehm. Doch findet sich dieses Zeichen nur bei einem hohen Grade von Asthenie.

8) Sehr heftiges und anhaltendes Kopfweh.

9) Mattigkeit der Verdauungsorgane; und diese leiden gemeiniglich an Eckel, Unbehaglichkeit,

Schmerzen, Mangel an Appetit, Aufsteigen, Blähungen, u. s. w.

10) Sehr übel riechende Stuhlgänge. Diese zeigen jederzeit Asthenie an, doch finden sie nicht jederzeit bei derselben statt.

11) Dünner, wäſsriger, oder auch sehr dunkler und trüber Urin.

12) Starke und anhaltende Ausleerungen, als übermäſsige Schweiſse, Durchfälle, Blutflüsse, u. s. w. Doch findet dieses nicht bei allen Asthenien statt.

13) Vorhergegangene Einwirkung schwächender Potenzen, z. E. schwächende Leidenschaften, Mangel oder Verdorbenheit der Nahrungsmittel, übermäſsige Ausleerungen der Säfte, u. s. w.

14) Wenn reizende Mittel das Übelbefinden erleichtert, schwächende Mittel hingegen dasselbe vermehrt haben.

Aber auch hier gilt die schon angegebene Regel, daſs man die Zeichen nicht einzeln, sondern vereint benutzen müsse, um soviel als möglich ein richtiges Urtheil fällen zu können.

§. 20.

Hat man aber gefunden, daſs das vorhandene Übelbefinden auf Asthenie beruht, so muſs man nun untersuchen, ob directe, indirecte oder gemischte Asthenie statt finde, und endlich dann den Grad derselben bestimmen.

§. 21.

Zeichen der directen Asthenie.

Die Entstehung des Übelbefindens, die sie erzeugten ursächlichen Momente, und die vorher statt gefundenen Umstände müssen hier unser Urtheil leiten und gründen.

Wir können aber directe Asthenie vermuthen:

1) Wenn die vorhin angeführten Zeichen der Asthenie vorhanden sind.

2) Wenn keine Hypersthenie vorher statt gefunden hat.

3) Wenn unmittelbar schwächende Ursachen zuvor statt gefunden haben, und zwar:

a) Schwächende Gemüthsaffecte und Leidenschaften, als Ärger, Traurigkeit, unglückliche Liebe, Verlust einer Sache oder einer Person, fehlgeschlagene Hoffnung, Sorgen, Schrecken, Furcht, u. a. m.

b) Mangel an Nahrungsmitteln, Hunger, Theurung, verdorbene und schlechte Speisen.

c) Zu starke Ausleerungen der Säfte, durch Aderlässe, Blutflüsse, Purgieren, Durchfälle, Schweiſs, Urin, Speichelfluſs, Pollution, Manustupration, u. d. gl.

d) Einwirkung eines heftigen Grades von Kälte, kalter Luft, u. d. gl.

4) Wenn ein Unvermögen mäſsige Reize zu vertragen vorhanden ist.

§. 22.

Zeichen der indirecten Asthenie.

Hier ist zuerst die Frage, ob die indirecte Asthenie lange gedauert hat, oder nicht.

Ist die indirecte Asthenie erst eingetreten, so nähern sich deren Zeichen mehr den Zeichen der Hypersthenie, und können leicht mit ihnen verwechselt werden. Doch können folgende Zeichen die erst eingetretene indirecte Asthenie von der vorhergegangenen Hypersthenie hinlänglich unterscheiden. Und diese sind:

1) Plötzlich veränderter Puls.
2) Bläfserer Gesicht.
3) Etwas trübe und matte Augen.
4) Das Eintreten des vorher noch nicht existirenden Kopfwehes.
5) Das Gefühl von Mattigkeit und Schwäche ist plötzlich sehr vergröfsert worden.
6) Wenn starke und anhaltende Durchfälle entstehen.
7) Plötzlich veränderter Urin.
8) Vorher statt gefundene Vermehrung der Hypersthenie durch angewandte sthenische Mittel.
9) Veränderung aller seitherigen krankhaften Erscheinungen.

Doch müssen alle diese Zeichen nicht einzeln, sondern vereint benutzt werden, weil das Nachlassen der Hypersthenie eine Veränderung der krankhaften Erscheinungen veranlafst.

§. 23.

Hat die indirecte Asthenie aber schon eine Zeitlang gedauert, so sind die Zeichen derselben, wie bei der Asthenie überhaupt. Doch müssen hier noch folgende Zeichen benutzt werden:

1) Vorhergegangene Hypersthenie. Da der indirecten Asthenie jederzeit Hypersthenie vorausgegangen seyn mufs, so unterscheidet sich dieselbe dadurch von der directen Asthenie, dafs dieses bei derselben nie existirt; und von der gemischten Asthenie dadurch, dafs dieselbe nur dann nach Hypersthenie erfolgt, wenn übermäfsige Ausleerungen statt gefunden haben.

2) Wenn heftige Reize auf den Körper gewirkt haben. Denn wenn bei Hypersthenie die Totalsumme der reizenden Potenzen noch vermehrt wird, so geht dieselbe in indirecte Asthenie über. Die directe Asthenie hingegen entsteht nach unmittelbar vorausgegangener Verminderung der Totalsumme der reizenden Potenzen.

§. 24.

Zeichen der gemischten Asthenie.

Die gemischte Asthenie existirt am häufigsten unter den Asthenien, daher verdient sie auch die meiste Rücksicht. Die hier angeführten Zeichen müssen aber nicht einzeln, sondern vereint benutzt werden.

Man kann aber gemischte Asthenie vermuthen:

1) Wenn die vorhin angeführten Zeichen der Asthenie überhaupt (§. 19.) vorhanden sind.

2) Wenn weder directe, noch indirecte Asthenie vorhanden ist.

3) Wenn sowohl sthenische als asthenische Potenzen auf den Organismus gewirkt haben.

Um zur Erkenntniſs der gemischten Asthenie zu gelangen, muſs man aber vorzüglich auf die vorhergegangenen ursächlichen Momente sehen.

§. 25.

Zeichen der Grade der Hypersthenie und Asthenie.

Die das Übelbefinden erzeugten ursächlichen Momente, die Menge und Beschaffenheit derselben, die Dauer und Form des Übelbefindens, und der Constitution des Kranken müssen genau erwogen werden, um den Grad des vorhandenen Übelbefindens bestimmen zu können.

§. 26.

Man kann aber einen desto heftigeren Grad des Übelbefindens vermuthen.

1) Je mehr schädliche Einflüsse eingewirkt haben. So erzeugen z. B. Blutflüsse, Traurigkeit, Kälte, Mangel an Nahrungsmitteln, u. s. w. wenn sie zugleich auf den Organismus Einfluſs haben, einen gröſseren Grad der Asthenie, als wenn jedes nur einzeln einwirkt.

2) Je länger die schädlichen Einflüsse einwirkten. So kann z. E. ein geringer Grad von Kälte, der

aber auf den Körper anhaltend einwirkt, einen heftigen Grad der Asthenie erzeugen.

3) Je länger das Übelbefinden gedauert hat.

4) Je schwächlicher die Constitution des Kranken ist.

§. 27.

Man kann aber einen desto geringeren Grad des Übelbefindens annehmen:

1) Je weniger und geringere Schädlichkeiten eingewirkt haben.

2) Je kürzer die Schädlichkeiten einwirkten.

3) Je kürzer das Übelbefinden gedauert hat.

4) Je stärker die Constitution des Kranken ist.

Drittes Kapitel.

Von der Verschiedenheit der Arzeneimittel.

§. 28.

Die Arzeneimittel zerfallen in fünf Classen, und zwar in reizende, schwächende, ätzende, zusammenziehende und erschlaffende Mittel.

§. 29.

Die reizenden und schwächenden Mittel sind bei Fehlern der Erregbarkeit angezeigt; und zwar zeigen sich die ersteren bei Asthenie, die letzteren aber bei Hypersthenie wirksam.

Die ätzenden Mittel sind bei kränklicher Mischung, zuweilen aber auch bei fehlerhafter Form angezeigt.

Die zusammenziehenden und erschlaffenden Mittel sind bei fehlerhafter Form angezeigt.

§. 30.

Die sthenisch oder reizend wirkenden Mittel vermindern die zufällige Erregbarkeit, und erhöhen die Erregung. Man muſs sie aber als flüchtig

oder diffusibel reizende, und als anhaltend oder permanent reizende Mittel unterscheiden. Die ersteren wirken schnell auf den Organismus, und bewirken leicht indirecte Asthenie. Die letzteren hingegen wirken langsamer auf den Körper, und führen selten indirecte Asthenie herbei *).

*) Hr. Ernst Horn will den Unterschied zwischen flüchtigen und anhaltenden Reizmitteln nicht gelten lassen. Denn er sagt: (Handbuch der practischen Arzeneimittellehre, 1803. S. 32.) „Die Brownsche Eintheilung der Reizmittel in permanente und flüchtige ist keinesweges befriedigend, und mit der Unzulänglichkeit dieser Eintheilung hängt die zweifelhafte Lehre von der directen und indirecten Schwäche auf das genaueste zusammen. Die Begriffe von andauernder und flüchtiger Wirkung der Thätigkeit vermehrenden Arzeneimittel sind nicht klar und bestimmt, und der Unterschied zwischen permanent nnd flüchtig ist weder überhaupt im Allgemeinen so groſs, noch für die Klinik so wichtig, als manche neuere und achtungswerthe Ärzte behauptet haben."

Was das Schwanken des Hrn. Horns in Rücksicht der Annahme der directen und indirecten Asthenie betrifft, so bedauere ich es sehr, daſs ihm das Daseyn der indirecten Asthenie, was doch schlechterdings nicht geläugnet werden kann, nicht gehörig einleuchten will. Was aber die Eintheilung der Reizmittel in flüchtige und anhaltende betrifft, so ist sie für dem practicirenden Arzt äuſserst wichtig, und es wundert mich sehr, wie Hr. Horn dieselbe für unnütz und entbehrlich halten kann. Denn ich glaube doch, daſs Herr Horn diesen groſsen Unterschied der Reizmittel am Krankenbette gefunden haben wird, daſs nemlich Kranke, die an Asthenie leiden, und flüchtige Reizmittel schlechterdings nicht vertragen können, sich nach dem Gebrauch der anhal-

§. 31.

Das hauptsächlichste Unterscheidungsmerkmal zwischen den flüchtigen und den anhaltenden Reizmitteln besteht aber darin, daſs Schwindel, Betäubung, ungewöhnliche Munterkeit, Phantasiren, Rastlosigkeit und Schlaf jederzeit die Folgen der flüchtigen Reizmittel sind, nie aber oder nur in einem unbedeutenden Grade bei der Anwendung der anhaltenden Reizmittel erfolgen *). Überdieſs bewirken die flüch-

---

tenden Reizmittel bessern. Worauf allerdings Rücksicht genommen werden muſs. Und sind nicht die von mir angegebenen Zeichen nach der Anwendung der flüchtigen Reizmittel bestimmt und deutlich genug?

*) Wie viel es darauf ankomme, zuvor einen gehörigen Begriff von den flüchtig und anhaltend reizenden Mittel zu haben, bevor man jedem Reizmittel seinen Platz anweisen will, kann man aus den nach den Grundsätzen der Erregungstheorie entworfenen Arzeneimittellehren ersehen. So rechnet der Verfasser des Versuchs einer einfachen practischen Arzeneimittellehre, Wien, 1797. das Bilsenkraut, den Sturmhut, Schierling und das Tollkraut zu den anhaltenden Reizmitteln, den Fenchel, Anis, Zimmt, Senf, Wacholderbeer, Lorbeer, Terpentin, stinkenden Asand, Ammoniakgummi, Myrrhe und Quajakharz aber zu den flüchtigen Reizmitteln. Joseph Salomon Frank zehlet in seinem Versuch einer theoretisch practischen Arzneimittellehre, Wien, 1802. ebenfalls den Tabak, Eisenhütlein, Schierling, die Krähenaugen, das Bilsenkraut, Tollkirsche, Stechapfel und Kirschlorbeer zu den anhaltenden Reizmitteln, den Kümmel, Knoblauch, Hollunder, Chamille, Salbei, Pfeffermünze, Pomeranzenschale, Zimmt und die Zinkblumen hingegen zu den flüch-

tigen Reizmittel leichter indirecte Asthenie, und ihre Wirkung ist gemeiniglich auch nicht so andauernd, wie bei den anhaltenden Reizmitteln.

§. 32.

Die Reizmittel unterscheiden sich von einander noch dadurch, daſs viele von denselben mehr oder weniger noch ätzende Eigenschaften besitzen.

§. 33.

Die besten flüchtig reizenden Mittel sind:

1) Opium (zu einen halben Gran), Opiumtinctur (zu fünf Tropfen), Campher (zu zwei Gran).
2) Vitrioläther (zu zehn Tropfen), versüſster Vitriolgeist (zu zwanzig Tropfen).
3) Pfeffermünzenöl (zu einem Tropfen), Cajeputöl (zu vier Tropfen).
4) Zimmttinctur (zu zwanzig Tropfen), Calmusessenz, Pomeranzenessenz, Enzianessenz (jedes zu einer Drachme).

---

tigen Reizmitteln. Beide Schriftsteller unterscheiden sich noch dadurch von einander, daſs Ersterer die Pfeffermünze, Salbei und Hollunder zu den anhaltenden Reizmitteln zehlt, Letzterer aber das Quajakharz, Terpentin, stinkenden Asand, Ammoniakgummi und Wacholderbeere unter die anhaltenden Reizmittel rechnet.

Man siehet hieraus deutlich, daſs beide Schriftsteller keinen richtigen Begriff von der Wirkung der flüchtigen und anhaltenden Reizmitteln hatten, und daher auch mehrere Reizmittel nicht unter die ihnen bestimmten Rubricken brachten.

5) Wein, Branntwein.

6) Wärme, warme Bäder, Kräuterbäder. Äufserlich die Mohnsafttinctur, versüfster Vitriolgeist, Salmiakgeist, Wein, Branntwein.

§. 34.

Die besten anhaltend reizenden Mittel sind theils gewürzhaft, theils bitter. Erstere sind reizender, als die letzteren.

§. 35.

Gewürzhafte Reizmittel sind:

1) Serpentaria, Angelica, Baldrian, Calmus, Pomeranzenschale, Pfeffermünze (jedes zu einer halben Drachme).

2) Zimmt, Muscatennufs, Gewürznelken (jedes zu einem halben Scrupel.

Bittere Reizmittel sind:

1) Rother Enzian, Quafsie (jedes zu einer halben Drachme).

2) Bittere Extracte, als Quafsienextract, Enzianextract, Wermuthextract, Bitterkleeextract (jedes zu einem Scrupel.

§. 36.

Die asthenisch oder schwächend wirkende, oder reizmindernde Mittel erhöhen die zufällige Erregbarkeit, und vermindern die Erregung.

Die vorzüglichsten derselben sind:

1) Aderlassen.

2) Purgiermittel, als Glaubersalz, Bittersalz (jedes zu einer Unze.

3) Kälte.

§. 37.

Die ätzend oder kaustisch wirkenden Mittel sind als Reizmittel für die kränkliche Mischung zu betrachten.

Die vorzüglichsten derselben sind:

1) Innerlich Sublimat zu einem achtel bis viertel Gran.

2) Äuſserlich weiſser und rother Präcipitat.

§. 38.

Die zusammenziehenden oder adstringirenden Mittel vermehren den Zusammenhang der organischen Theile, und sind bei Schlaffheit angezeigt; werden aber bloſs äuſserlich angewendet.

Die vorzüglichsten derselben sind die Bleikalke, und deren Präparate, als Bleizucker, Bleiextract, Bleiessig.

§. 39.

Die erschlaffenden Mittel vermindern den Zusammenhang der organischen Theile, und sind bei Spannung, Trockenheit und Steifigkeit derselben angezeigt; auch werden in dieser Absicht bloſs äuſserlich angewendet.

Die vorzüglichsten derselben sind:

1) Fette oder ausgepreſste Öle, als Baumöl, Leinöl, Mandelöl.

2) Fett, als Schweinefett, ungesalzene Butter.

Viertes Kapitel.

Behandlung der Asthenie.

§. 40.

Die asthenischen Krankheiten kommen unstreitig unter allen Krankheiten am häufigsten vor, und verdienen daher auch die meiste Aufmerksamkeit. Denn der Mensch ist gemeiniglich den schwächenden Potenzen zu sehr ausgesetzt, als daſs diese nicht beträchtlichen Einfluſs auf seinen Körper haben sollten. Und in dem Fall, daſs sthenische Schädlichkeiten auf den Organismus einwirken, so dauert die dadurch bewirkte Hypersthenie gemeiniglich nicht sehr lange, sondern geht meistentheils in indirecte Asthenie über. Es ist daher nicht zu viel, wenn man im Durchschnitt unter dreisig Kranken, die an Fehlern der Erregbarkeit leiden, neun und zwanzig rechnet, die an Asthenie darnieder liegen, und nur einen, der an Hypersthenie leidet.

§. 41.

Es ist keine Form des Übelbefindens, die auf Fehler der Erregbarkeit im Allgemeinen beruht, die nicht auch auf Asthenie beruhen könnte. Denn wenn auch das Übelbefinden hypersthenischer Art ist, so tritt doch bei demselben, im Fall es nicht gehoben wird, endlich indirecte Asthenie ein.

§. 42.

Man muſs aber bei der Asthenie sehr wohl die Grade derselben unterscheiden. Denn hiervon hängt der Ausgang der Krankheit, die Bestimmung der gegen sie anzuwendenden Mittel und die Dosis derselben ab.

§. 43.

Gegen Asthenie ist bloſs der reizende Curplan angezeigt, die asthenische *) und ätzende **) Curmethode hingegen vermehren dieselbe.

---

*) Es kommt mir daher sehr bedenklich vor, wenn man von Erfahrung spricht, welche beweisen soll, daſs manche Asthenien durch schwächende Mittel geheilt worden wären. Hier frage ich aber: ob die Erfahrung auch richtig gemacht worden sey. Denn manche Erfahrung wird als richtig angegeben, wovon doch das Gegentheil statt gefunden hat. Manche Erfahrung wird auch falsch beurtheilt, und folglich ist auch das Resultat daraus als irrig anzusehen. Gemeiniglich verbindet man reizende Mittel mit schwächenden, und wenn nun das Übelbefinden gehoben wird, so schreibt man dieſs öfters den schwächenden Mitteln zu. Wie sehr ist dieses aber gefehlt, da auch die reizenden Mittel die Heilung bewirkt haben können.

Will man aber bestimmt behaupten, daſs auch schwächende Mittel in Asthenien nützlich seyn können, so muſs man dieselben allein anwenden, und die Einwirkung aller nur etwas beträchtlich reizenden Potenzen vermeiden. Man muſs daher nebst der ausleerenden Methode Kälte, Enthaltung aller beträchtlich nährenden Substanzen, Vermeidung aller geistigen und nährenden Getränke, u. s. w. anwenden.

**) Die ätzenden Mittel sind keineswegs als Reizmittel für die

§. 44.

Die **reizenden Mittel** zerfallen aber, wie schon erwähnt worden ist (§. 30.), in flüchtig und anhaltend reizende Mittel. Beide Arten Reizmittel werde ich nun etwas näher betrachten.

§. 45.

Unter die mehr **Kohlenstoff enthaltenen** Mittel rechnet man das Opium, die Tollkirsche, das Bilsenkraut, den Stechapfel, die Kirschlorbeer, den Schierling, das Eisenhütlein, den Tabak, die ätherischen Öle, u. a. m.

Unter die **Kohlenstoff** und **Wasserstoff zugleich enthaltenen Mittel** werden der Campher, die versüſsten Geister, u. s. w. gerechnet.

Als mehr **Wasserstoff haltige Mittel** werden die Naphten betrachtet.

Unter die mehr **Stickstoff enthaltenen Mittel** rechnet man den Moschus, Bibergeil, Ambra, Zibeth, Phosphor, die flüchtigen Laugensalze, die empyreumatischen Öle, den stinkenden Asand, das Ammoniakgummi, Mutterharz, u. a. m.

Hieraus ersieht man, daſs alle Kohlenstoff- Stickstoff- und Wasserstoff-haltige Mittel reizend sind; und daſs folglich alle Reizmittel mehr oder weniger Kohlenstoff, Stickstoff oder Wasserstoff in sich enthalten.

---

kränkliche Erregbarkeit anzusehen, wohl aber für die kränkliche Mischung; folglich können sie auch nicht die Asthenie heben. Doch hiervon in der Folge ein mehreres (§. 237.).

§. 46.

Nun zu den flüchtigen Reizmitteln.

§. 47.

Opium oder Mohnsaft ist das vorzüglichste reizende Mittel, welches sich bei Asthenie am wirksamsten erzeigt, und ohne welches ich nicht wünschte Arzt zu seyn.

§. 48.

Das Opium giebt man zum inneren Gebrauch in Pulverform, Pillenform (s. Form. N. 1.) oder Tinctur (s. Form. N. 2.). Äuſserlich kann man die Tinctur (*Tinctura Opii, Tinctura Thebaica*) in Form eines Liniments (s. Form. N. 7.) anwenden.

§. 49.

Die Dosis des Opiums ist innerlich ein viertel, drittel oder auch ein halber Gran. Die Gabe der Tinctur ist drei bis sechs Tropfen *). Die letztere kann man Kindern mit Syrup vermischt geben (s. Form. N. 3).

---

*) Ich nehme hier an, daſs ein Theil Opium in sechs Theilen Flüſsigkeit aufgelöst worden sey, so daſs in zehn Tropfen der Tinctur ein Gran Opium enthalten ist. Man muſs aber allezeit bei dem Gebrauch der Mohnsaftstinctur darauf sehen, auf wie viel Tropfen derselben ein Gran Opium gerechnet werden kann. Am besten wird zur Auflösung des Opiums ein Theil desselben zu vier Theilen einfachen Zimmtwasser und zwei Theilen Alcohol genommen.

Bei der Eccardischen Mohnsaftstinctur (*Tinctura Opii Eccardi*) und dem *Laudanum liquidum Sydenhami* ist ebenfalls in zehn Tropfen davon ein Gran Opium enthalten.

§. 50.

Zu **Clystieren** giebt man das Opium von einem bis vier und mehreren Granen, weil man allezeit ein Arzeneimittel in Clystieren drei- oder viermal stärker giebt, denn innerlich genommen.

§. 51.

Opium, **äuſserlich** eingerieben, muſs auch in gröſseren Gaben angewendet werden, denn innerlich genommen.

§. 52.

Da das Opium so äuſserst wirksam ist, so muſs man mit demselben allezeit **vorsichtig** seyn, und den Grad der vorhandenen Asthenie genau erwägen, weil es in der Hand eines Unvorsichtigen ein sehr gefährliches Mittel ist. Dieſs gilt vorzüglich in Fällen, wo Opium bloſs in sehr kleinen Dosen angewendet werden darf, z. E. bei directer Asthenie. Auch muſs man dasselbe nicht bei jeder Unpäſslichkeit asthenischer Art anwenden.

§. 53.

Denn an kein Arzeneimittel kann man sich so leicht gewöhnen, denn an das Opium. Da nun dasselbe ein so wirksames Mittel ist, und sich bei heftig asthenischen Übeln so wirksam erzeigt, so muſs daher auch dessen Gebrauch eingeschränkt werden. Wie sehr fehlen also diejenigen, die das Opium bei jedem, auch dem geringsten, asthenischen Übelbefinden anwenden, gerade als ob es weiter kein wirksames Reizmittel gä , denn das Opium.

be

§. 54.

Das Opium ist aber nicht als **Gift** zu betrachten, weil die Ätzmittel und die Bleikalke als Gifte anzusehen sind, nicht aber die sogenannten betäubenden Mittel (*Narcotica*), worunter man Opium, Tollkirsche, Alraun, Nachtschatten, Bittersüſs, Schierling, Bilsenkraut, Eisenhütlein, Tabak, Lorbeerkirsche, Stechapfel, u. s. w. rechnete.

Denn eine Substanz, die einem so zur Gewohnheit werden kann, daſs man sie ohne Nachtheil der Gesundheit in groſsen Gaben genommen vertragen kann, ja bei deren plötzlicher Aussetzung noch gefährliche Folgen zu befürchten sind, kann nicht als ein Gift betrachtet werden.

So kann z. E. das Opium einem so zur Gewohnheit werden, daſs man ein, ja zwei Quentchen von demselben ohne Nachtheil der Gesundheit auf einmal zu sich nehmen kann; welches vorzüglich bei den Türken der Fall ist. Der Tabak, welcher bei anfangenden Rauchern Brechen, Purgieren und Leibesschmerzen hervorbringt, wird endlich so zur Gewohnheit, ja den Rauchern so unentbehrlich, daſs bei plötzlicher Aussetzung desselben gefährliche Folgen entstehen. Eben so können uns das Eisenhütlein, Bilsenkraut, Belladonna, Schierling, u. s. w. zur Gewohnheit werden, wovon uns die Erfahrung viele Beispiele liefert. Ja von den sogenannten betäubenden Mitteln ist wohl schwerlich eins, welches nicht irgend einem Thiere zur täglichen Nahrung dient. So fressen die Ziegen das *Aconitum Lycoctonum* und die *Ci-*

cuta virosa ohne Schaden; so verzehren die Pferde die Blätter des *Aconitum Camarum* ohne Nachtheil, u. s. w.

Es ist daher sehr gefehlt, das Opium, die Belladonna, das *Aconitum*, u. s. w. zu den Giften zu rechnen. Denn die Gifte können einem nie zur Gewohnheit werden, sie wirken allezeit (in beträchtlichen Gaben genommen) verletzend und zerstörend auf den Organismus, und sind allen warmblütigen Thieren ohne Ausnahme verderblich. So sind der Arsenik, der Sublimat, der Grünspan u. s. w., auch in geringen Dosen innerlich genommen, jederzeit der Gesundheit höchst nachtheilig, ja tödtlich.

§. 55.

Unter den flüchtigen Reizmitteln hat das Opium vor allen anderen den Vorzug; und zwar

1) weil es in allen Formen gegeben werden kann.
2) weil es in sehr geringen Dosen schon sehr wirksam ist.
3) weil es selten verfälscht wird.
4) weil es keinen so pikanten Geruch und Geschmack hat.
5) weil man mit ihm nach Willkühr steigen kann.

§. 56.

So hat z. E. das Opium vor dem Campher den Vorzug, weil der letztere in gröſseren Dosen muſs gegeben werden, einen sehr pikanten, den meisten Personen widerlichen Geruch hat, und nicht wohl in wäſsrige Mixturen kommen darf.

So ist ferner das Opium dem Moschus vorzuziehen, weil derselbe gemeiniglich verfälscht ist, einen penetranten, für manche Personen unangenehmen Geruch hat, und in grofsen Dosen mufs gegeben werden.

So hat ferner das Opium vor dem flüchtigen Ammoniak- und Hirschhornsalz den Vorzug, weil dasselbe wegen seiner grofsen Flüchtigkeit nicht gut in Pulver- oder Pillenform gegeben werden darf, wegen seines pikanten Geschmacks vielen Personen zuwider ist, und dabei auch in gröfserer Dosis mufs gereicht werden.

Auch ist das Opium dem Salmiakgeist, Naphten, und versüfsten Vitriol- Salpeter- und Salzgeist vorzuziehen, weil dieselben nicht in hinreichender Menge können gereicht werden.

§. 57.

Der Campher (*Camphora*) kann innerlich zu ein bis vier Gran gegeben werden. Er wird in Pulverform, Pillenform oder in Naphte und in versüfsten Geistern aufgelöst (s. Form. N. 4.) verordnet. Da er in Wasser unauflöslich ist, so darf er auch nicht zu wäfsrigen Mixturen kommen, weil er sich in denselben nicht hält, sondern unverändert niedergeschlagen wird.

Äufserlich dient das Campheröl und der Campherspiritus. Doch darf der letztere nicht mit wäfsrigen Arzeneimitteln in Verbindung kommen.

§. 58.

Die Vitriolnaphte oder Vitrioläther (*Naphta s. Aether Vitrioli*) giebt man innerlich zu sechs bis zwanzig Tropfen auf Zucker oder mit etwas Wasser.

Den versüſsten Vitriolgeist oder die Hoffmannischen Tropfen (*Spiritus Vitrioli dulcis*, *Liquor anodynus mineralis Hoffmanni*) giebt man zu zehn bis dreisig Tropfen, den versüſsten Salpetergeist (*Spiritus Nitri dulcis*) und den versüſsten Salzgeist (*Spiritus Salis dulcis*) zu funfzehn bis vierzig Tropfen *).

§. 59.

Flüchtige Laugensalze.

Das flüchtige Ammoniaksalz (*Sal volatile Salis Ammoniaci*) und flüchtige Hirschhornsalz (*Sal volatile Cornu Cervi*) giebt man innerlich zu ein bis sechs Gran in Wasser aufgelöst (s. Form. N. 5.). Wegen ihrer Flüchtigkeit müssen sie nicht in Pulver- oder Pillenform gegeben werden.

§. 60.

Der Salmiakgeist (*Spiritus Salis Ammoniaci*) kann nicht für sich allein gegeben werden, sondern man muſs ihn mit vielem Wasser verdünnt anwenden. Zum innerlichen Gebrauch kann man sich des wäſsri-

*) Gemeiniglich rechnet man auf einen Gran Gewicht einen Tropfen Flüſsigkeit oder auf eine Drachme sechzig Tropfen. Dieses Verhältniſs findet zwar bei dem Wasser statt, aber nicht bei den geistigen Flüſsigkeiten; denn auf sechzig Gran Gewicht kann man hundert und oft noch mehr Tropfen Spiritus rechnen. Man kann daher beinahe eine doppelte Quantität Tropfen geistiger Flüſsigkeit zu der des Gewichts rechnen. Vorzüglich gilt dieſs bei den versüſsten Geistern, Naphten und Salmiakgeist.

gen Salmiakgeistes (*Spiritus Salis Ammoniaci aquosus* oder *simplex*) zu sechs bis zwölf Tropfen, und des weinigten Salmiakgeistes (*Spiritus Salis Ammoniaci vinosus*) zu fünf bis zehn Tropfen (s. Form. N. 6.) bedienen.

Äufserlich wendet man den ätzenden Salmiakgeist (*Spiritus Salis Ammoniaci causticus*) in der Form eines Liniments (*Linimentum volatile*, flüchtiges Liniment) an (s. Form. N. 8.). Er darf aber nicht mit dem versüfsten Vitriolgeist in Verbindung kommen.

§. 61.

Ätherische Öle.

Das Pfeffermünzenöl (*Oleum Menthae piperitae destillatum*) giebt man innerlich zu ein bis drei Tropfen, und das Cajeputöl (*Oleum Cajeput*) zu zwei bis zehn Tropfen auf etwas Zucker oder in Naphte und versüfsten Geistern aufgelöst. Oder man giebt den Ölzucker des Ersteren (*Oleosaccharum Menthae piperitae*) zu einem Scrupel bis eine Drachme in Wasser aufgelöst.

Die übrigen ätherischen Öle sind entbehrlich.

§. 62.

Die Zimmttinctur (*Tinctura Cinnamomi*) giebt man innerlich zu zwanzig bis funfzig Tropfen, das geistige Zimmtwasser (*Aqua Cinnamomi spirituosa*), das geistige Pfeffermünzenwasser (*Aqua Menthae piperitae spirituosa*), die Calmusessenz (*Essentia Calami*), Pomeranzenessenz (*Essentia C. Aurantiorum*), Bitterkleeessenz (*Essen-*

tia Trifolii fibrini), Enzianessenz (*Essentia Gentianae rubrae*) und Wermuthessenz (*Essentia Absinthii*) zu einer halben Drachme bis zu zwei Drachmen für sich allein, oder mit Wasser, Zucker oder Wein.

Äuſserlich wendet man den Melissengeist (*Spiritus Melissae*), Lavendelgeist (*Spiritus Lavendulae*), Münzengeist (*Spiritus Menthae*), Rosmaringeist (*Spiritus Anthos*), Quendelgeist (*Spiritus Serpilli*) und Ameisengeist (*Spiritus Formicarum*) an.

Die übrigen Essenzen sind entbehrlich.

§. 63.

Den Wein und den wäſsrigen Weingeist wendet man innerlich und äuſserlich an. Im ersteren Fall giebt man sie zu ein und mehrere Eſslöffel.

§. 64.

Die Wärme, welche hier einen vorzüglichen Platz verdient, wird auf mancherlei Weise dem Körper mitgetheilt, und zwar:

1) vermittelst des warmen Getränkes.
2) als Zimmerwärme, Bettwärme.
3) vermittelst der Kleidungsstücke, Flanells, u. s. w.
4) durch Verband, Umschläge, warme Bähungen, Frictionen mit wollenen oder flanellenen Tüchern, u. s. w.
5) durch warme Bäder, Dampfbäder und Qualmbäder.

Man muſs aber die Grade der Wärme sehr wohl unterscheiden; denn sowohl der Überfluſs (Hitze)

als der Mangel derselben (Kälte) ist bei Asthenie nachtheilig.

§. 65.

Zu den flüchtigen Reizmitteln wird auch noch der Ambra, Zibeth, Moschus oder Bisam, Safran, Phosphor, Biebergeil, Belladonna oder Tollkirsche, Tabak, schwarzes Bilsenkraut, Stechapfel, Eisenhütlein, Schierling, Kirschlorbeer, u. s. w. gerechnet.

§. 66.

Bei der Anwendung der flüchtigen Reizmittel sind folgende Cautelen zu beobachten.

1) Der Gebrauch und die Dosis der flüchtigen Reizmittel muſs sich nach der Gewohnheit, dem Alter und der Leibesconstitution des Kranken richten.

So können manche Personen flüchtige Reizmittel leichter vertragen, als andere. Personen, die sich an starke Getränke, z. E. Wein, Branntwein, Liqueur, starkes Bier, u. d. gl. gewöhnt haben, bedürfen einer gröſseren Dosis, denn diejenigen, deren gewöhnlicher Trank Wasser oder dünnes Bier ist. Personen, die gewohnt sind sich einer nahrhaften Diät zu bedienen, vertragen stärkere Dosen, denn solche, die sich einer mageren Diät bedienen. Eine starke Constitution kann eine gröſsere Dosis vertragen, denn eine schwache. Je reizbarer eine Person ist, desto kleinere Gaben müssen angewandt werden. Erwachsene Personen bedürfen stärkere Gaben, denn Kinder, und ältere Personen eine stärkere Dosis, denn jüngere.

Hierüber kann man folgende Tabelle aufstellen.

Gleich nach der Geburt		—	$\frac{1}{12}$	der Dosis.
Einem Kinde von	½ Jahre	—	$\frac{1}{8}$	— —
— —	— 1	— —	$\frac{1}{6}$	— —
— —	— 4	— —	$\frac{1}{4}$	— —
— —	— 8	— —	$\frac{1}{3}$	— —
Einer Person von	12	— —	$\frac{1}{2}$	— —
— —	— 25 bis 50	—	1 volle Dosis.	
— —	— 60	— —	1 doppelte Dosis.	

2) Die Gaben der flüchtigen Reizmittel müssen dem Grade der Asthenie angemessen seyn.

3) Nach Verschiedenheit der Beschaffenheit der Asthenie *) sind auch die Gaben der flüchtigen Reizmittel verschieden. So giebt man im Anfange der directen Asthenie geringe Gaben, im Anfange der indirecten Asthenie starke Gaben, und bei gemischter Asthenie mittelmäſsige Gaben der flüchtigen Reizmittel.

4) Man muſs die flüchtigen Reizmittel nicht bei jeder Asthenie und bei jeder kleinen Unpäſslichkeit asthenischer Art anwenden, weil sich die Natur leicht an flüchtige Reize gewöhnt, und dann anhaltende Reize keine hinlängliche Erregung mehr

*) Sogenannte Unreinigkeiten in den ersten Wegen können nicht als Gegenanzeigen der flüchtigen Reizmittel angesehen werden, da die flüchtigen Reizmittel im Gegentheil zur Entfernung derselben sich am wirksamsten erzeigen. Denn daſs die Reizmittel die sogenannten Unreinigkeiten incarceriren sollen, ist irrig und precär.

hervorbringen können. Denn die Erfahrung lehrt uns ja hinlänglich, daſs uns Dinge durch zu häufigen Gebrauch so zur Gewohnheit werden können, daſs durch die Aussetzung derselben in dem organischen Körper gefährliche Folgen entstehen können. Überdieſs sind die anhaltenden Reizmittel in vielen asthenischen Zuständen dem Körper angemessener, als die flüchtigen Reizmittel.

5) Man muſs zuweilen mit den flüchtigen Reizmitteln abwechseln, weil sich der Körper leicht an ein Mittel gewöhnt, und es dann nicht mehr die versprochene Wirkung auf ihn äuſsern kann.

6) Zu den flüchtigen Reizmitteln kann man nach und nach anhaltende Reizmittel hinzusetzen, wenn die Asthenie durch die ersteren beträchtlich vermindert worden ist. So kann man z. B. zu Opium bittere Extracte u. s. w. hinzusetzen.

7) Man muſs die flüchtigen Reizmittel stundenweis geben lassen, und nicht Morgens und Abends; in sehr wichtigen Fällen kann man sie alle halbe Stunden geben.

8) Bei Verminderung der Gaben der flüchtigen Reizmittel dürfen die Zeiträume, in denen sie gegeben wurden, nicht verlängert werden. Man darf daher das Opium nicht alle zwei, dann alle drei Stunden, dann Morgens und Abends, u. s. w. geben, sondern man verringere bloſs die Dosen der Reizmittel, so daſs, wenn man die Opiumtinctur zu fünf Tropfen gab, sie jetzt zu vier,

dann zu drei, u. s. w. Tropfen alle Stunden gegeben werden kann.

9) Bei nüchternem Magen wirken die flüchtigen Reizmittel, so wie überhaupt alle Arzeneimittel, stärker auf den Körper, als bei vollem Magen. Daher müssen des Morgens geringere Gaben der flüchtigen Reizmittel gegeben werden, als Nachmittags und des Abends.

10) Es ist besser, die flüchtigen Reizmittel in kleineren Dosen und öfterer zu geben, als in gröſseren Dosen und seltener.

11) Man muſs die flüchtigen Reizmittel nicht nur bei Tage, sondern, so viel als möglich, besonders bei heftiger Asthenie, auch die Nacht hindurch anwenden.

12) In Clystieren muſs man die flüchtigen Reizmittel, so wie überhaupt alle Arzeneimittel, drei bis viermal stärker geben, denn innerlich genommen.

13) Äuſserlich eingerieben müssen die flüchtigen Reizmittel in gröſseren Gaben angewendet werden, denn innerlich genommen.

14) Sollen den Aufgüssen oder Decocten flüchtige Reizmittel hinzugesetzt werden, so muſs dieses erst nach dem völligen Erkalten geschehen.

15) Bei zweifelhaften Fällen, wo man nicht gewiſs überzeugt ist, ob Hypersthenie oder Asthenie in dem Körper existire, wende man keine flüchtigen Reizmittel an, sondern will man ja etwas gebrauchen, so bediene man sich der anhaltenden Reizmittel.

§. 67.

Die anhaltenden Reizmittel zerfallen wiederum in gewürzhafte, balsamische und bittere Mittel. Die beiden ersteren Arten sind reizender, als die letztere.

§. 68.

Die gewöhnlichen Nahrungsmittel, ob sie gleich anhaltend reizend wirken, trenne ich doch von denselben, weil sie gemeiniglich nicht als Arzeneimittel betrachtet werden, aber wohl als Mittel, die zur Erhaltung des menschlichen Körpers nothwendig und unentbehrlich sind; daher ich sie auch zu einer besonderen Classe der Reizmittel bestimme.

§. 69.

Den Calmus (*radix Calami*), die virginische Schlangenwurzel (*radix Serpentariae*), Pomeranzenschale (*Cortex Aurantiorum*), Pfeffermünze (*Herba Menthae piperitae*), Baldrian (*radix Valerianae*), Angelikwurzel (*radix Angelicae*), Contrajerva (*radix Contrajervae*) und Meisterwurz (*radix Imperatoriae*) giebt man innerlich*) zu einer hal-

*) Verschiedene Gründe haben mich bewogen, die Senega und die Ipecacuanha, welche ich in meiner Arzeneimittellehre unter die Reizmittel zählte, hier aus dieser Classe auszustreichen. Denn Mittel, welche wie diese so leicht Brechen erregen, können unmöglich zu den Reizmitteln gezählt werden. Mit gröſserem Rechte kann man sie aber zu den Ätzmitteln rechnen.

ben bis ganzen Drachme im wäſsrigen Aufguſs (s. Form. N. 9.).

§. 70.

Die Zimmtrinde (*Cortex Cinnamomi*), Muscatennuſs (*Nux Moschata*), Gewürznelke (*Caryophylli aromatici*) und Ingwer (*radix Zingiberis*) giebt man innerlich zu einem halben bis ganzen Scrupel in Pulverform.

§. 71.

Zu den gewürzhaften Reizmitteln rechnet man noch die Krausemünze (*herba Menthae crispae*), Polei (*herba Pulegii*), Salbei (*Folia* und *herba Salviae*), Lavendel (*flores Lavendulae*), Melisse (*herba Melissae*), gemeinen und kretischen Dosten (*herba Origani vulgaris et cretici*), Majoran (*herba Majoranae*), Rosmarin (*herba* und *folia Rosmarini*), gemeinen und kretischen Thymian (*herba Thymi vulgaris et cretici*), Chamille (*flores Chamomillae vulgaris et romanae*), Mutterkraut (*herba* und *flores Matricariae*), Isop (*herba Hyssopi*), Lachenknoblauch oder Wasserknoblauch (*herba Scordii*), Liebstöckel (*radix Levistici*), Saturei (*herba Saturejae*), Quendel (*herba Serpilli*), Katzenkraut (*herba Mari vari*), u. a. m. Sie sind aber gröſstentheils nur schwache Reizmittel, und man darf nur im Nothfall von ihnen Gebrauch machen. Man kann sie innerlich zu ein bis zwei Drachmen in wäſsrigen Aufguſs geben, oder auch äuſserlich anwenden.

§. 72.

Rein bittere Mittel.

Die Quaſsie (*lignum Quassiae*) und rothen Enzian (*radix Gentianae rubrae*) giebt man innerlich zu einer halben bis ganzen Drachme, und den Bitterklee (*herba Trifolii fibrini*) und Wermuth (*herba* und *flores Absinthii vulgaris*) zu ein bis zwei Drachmen im wäſsrigen Aufguſs oder Decoct (s. Form. N. 11.).

§. 73.

Bittere Extracte.

Das Quaſsienextract (*Extractum Quassiae*), Enzianextract (*Extractum Gentianae rubrae*), Wermuthextract (*Extractum Absinthii*) und Bitterkleeextract (*Extractum Trifolii fibrini*) giebt man innerlich zu ein bis zwei Scrupel in Wasser aufgelöst (s. Form. N. 12.).

§. 74.

Zu den anhaltenden Reizmitteln rechnet man noch die Chinarinde oder Peruvianische Rinde, Angusturarinde, Cascarille, Simarube, u. a. m.

Ferner die balsamischen Mittel, als Terpentin, Copaivabalsam, Myrrhe, Quajakharz, stinkenden Asand, u. s. w.

§. 75.

Bei der Anwendung der anhaltenden Reizmittel sind folgende Cautelen zu beobachten.

1) Die anhaltenden Reizmittel giebt man nicht stundenweis, wie die flüchtigen Reizmittel, sondern man kann sie alle zwei oder drei Stunden, oder

zwei- drei- oder viermal des Tages reichen. Vorzüglich gilt dieſs von den bitteren Reizmitteln.

2) Man muſs mit den anhaltenden Reizmitteln dann und wann abwechseln, weil sich der Körper leicht an ein Mittel gewöhnt, und man sich dann in der von dem Mittel sich versprochenen Wirkung täuscht.

3) Im Anfange der indirecten Asthenie muſs man die anhaltenden Reizmittel nicht anwenden, oder sie wenigstens mit flüchtigen Reizmitteln verbinden.

§. 76.

Bei dem Gebrauch der gewürzhaften Reizmittel kann man folgende Cautelen beobachten.

1) Die gewürzhaften Mittel dürfen nicht mit Wasser abgekocht werden, sondern man muſs sie bloſs mit kochendem Wasser übergieſsen, und einige Stunden in bedeckten Gefäſsen digeriren. Man kann auf ein Loth zerschnittener Wurzel, Rinde, u. s. w. gemeiniglich ein halb Pfund Wasser rechnen.

Den wäſsrigen Aufguſs mancher gewürzhafter Pflanzen kann man auch noch warm, wie den Thee, trinken. Hierzu schicken sich die Pfeffermünze, Krausemünze, Melisse, Salbei, Chamille, Hollunder, Polei, Schafgarbe, Wolverleiblumen, Liebstöckel, u. a. m.

2) Die gewürzhaften Mittel dürfen auch nicht in groſser Menge pulverisirt werden, weil sich das Ätherische in Pulverform leicht verfliegt.

3) Will man die Wirkung der gewürzhaften Mittel verstärken, so darf man sie nur, statt in einem wäſsrigen, in einem weinigten Aufgusse geben (s. Form. N. 10.).

§. 77.

Um die Asthenie zu heben, muſs man sowohl die directe, als die indirecte Methode einschlagen. Die directe Methode zur Heilung der Asthenie bestehet in der Einwirkung reizender Potenzen, die indirecte Methode aber in der Entfernung aller schwächenden Potenzen.

§. 78.

Um seinen Endzweck bei der Asthenie gehörig zu erreichen, wende man daher

1) gehörige dem Grade der Asthenie angemessene Gaben reizender Mittel (sie mögen flüchtig oder anhaltend reizend seyn) an.
2) Man bediene sich beträchtlich nährender Nahrungsmittel, so viel als der Magen zu verdauen im Stande ist.
3) Man vermeide alle nicht nothwendigen Ausleerungen.
4) Man lasse einen mäſsigen Grad der Wärme auf den Kranken einwirken.
5) Alle wenig nährenden Pflanzen, vorzüglich Obst und säuerliche Pflanzen, und alle wäſsrige und säuerliche Getränke müssen gänzlich vermieden werden.
6) Man suche den Kranken von allen schwächenden Leidenschaften zu befreien.

zwei- drei- oder viermal des Tages reichen. Vorzüglich gilt diefs von den bitteren Reizmitteln.

2) Man mufs mit den anhaltenden Reizmitteln dann und wann abwechseln, weil sich der Körper leicht an ein Mittel gewöhnt, und man sich dann in der von dem Mittel sich versprochenen Wirkung täuscht.

3) Im Anfange der indirecten Asthenie mufs man die anhaltenden Reizmittel nicht anwenden, oder sie wenigstens mit flüchtigen Reizmitteln verbinden.

§. 76.

Bei dem Gebrauch der gewürzhaften Reizmittel kann man folgende Cautelen beobachten.

1) Die gewürzhaften Mittel dürfen nicht mit Wasser abgekocht werden, sondern man mufs sie blofs mit kochendem Wasser übergiefsen, und einige Stunden in bedeckten Gefäfsen digeriren. Man kann auf ein Loth zerschnittener Wurzel, Rinde, u. s. w. gemeiniglich ein halb Pfund Wasser rechnen.

Den wäfsrigen Aufgufs mancher gewürzhafter Pflanzen kann man auch noch warm, wie den Thee, trinken. Hierzu schicken sich die Pfeffermünze, Krausemünze, Melisse, Salbei, Chamille, Hollunder, Polei, Schafgarbe, Wolverleiblumen, Liebstöckel, u. a. m.

2) Die gewürzhaften Mittel dürfen auch nicht in grofser Menge pulverisirt werden, weil sich das Ätherische in Pulverform leicht verfliegt.

3) Will man die Wirkung der gewürzhaften Mittel verstärken, so darf man sie nur, statt in einem wäſsrigen, in einem weinigten Aufgusse geben (s. Form. N. 10.).

§. 77.

Um die Asthenie zu heben, muſs man sowohl die directe, als die indirecte Methode einschlagen. Die directe Methode zur Heilung der Asthenie bestehet in der Einwirkung reizender Potenzen, die indirecte Methode aber in der Entfernung aller schwächenden Potenzen.

§. 78.

Um seinen Endzweck bei der Asthenie gehörig zu erreichen, wende man daher

1) gehörige dem Grade der Asthenie angemessene Gaben reizender Mittel (sie mögen flüchtig oder anhaltend reizend seyn) an.

2) Man bediene sich beträchtlich nährender Nahrungsmittel, so viel als der Magen zu verdauen im Stande ist.

3) Man vermeide alle nicht nothwendigen Ausleerungen.

4) Man lasse einen mäſsigen Grad der Wärme auf den Kranken einwirken.

5) Alle wenig nährenden Pflanzen, vorzüglich Obst und säuerliche Pflanzen, und alle wäſsrige und säuerliche Getränke müssen gänzlich vermieden werden.

6) Man suche den Kranken von allen schwächenden Leidenschaften zu befreien.

§. 79.

Da es eine so grofse Menge von Reizmitteln giebt, so ist es schlechterdings nöthig, hier eine Auswahl zu treffen. Hierbei mufs man aber Rücksicht nehmen:

1) auf ihre Wirksamkeit. So sind z. E. der Moschus und der Bibergeil in Rücksicht der anderen flüchtigen Reizmittel wenig wirksam, dabei müssen sie auch in grofsen Dosen gegeben werden, und sind daher entbehrlich. So spielt ferner die Chinarinde unter den anhaltenden Reizmitteln eine unbedeutende Rolle, ist dabei theuer, und deswegen sehr gut zu entbehren.

2) auf den Preis derselben. So ist z. E. der Moschus wegen seinem zu grofsen Preis selten anwendbar. So ist der Meccabalsam theuer, dabei gemeiniglich verfälscht, folglich wenig brauchbar.

3) auf ihren Geruch und Geschmack. So ist z. E. der stinkende Asand wegen seines unerträglichen Geruchs fast gar nicht zu gebrauchen. Der Terpentin, der Campher, und das flüchtige Ammoniak- und Hirschhornsalz werden von den Kranken gemeiniglich auch mit Widerwillen genommen.

4) auf die Verfälschung derselben. So sind die natürlichen Balsame, die ätherischen Öle, der Moschus und das Chinarindenextract sehr häufig Verfälschungen ausgesetzt. Vorzüglich sind der Moschus, der Meccabalsam und das ausgeprefste Muscatennufsöl fast allezeit verfälscht.

§. 80.

Die innländischen Arzeneimittel kann man, in so fern sie den ausländischen an Wirksamkeit nicht nachstehen, den letzteren vorziehen. Vorzüglich gilt dieſs von den anhaltenden Reizmitteln.

§. 81.

Wollte man daher eine Auswahl von wirksamen Reizmitteln, die dabei innländische Producte, wohlfeil, und so wenig als möglich widerlichen Geschmacks und Geruchs sind, machen, so möchte folgende zu dieser Absicht geschickt seyn:

1) Opium und dessen Tinctur. Zu bemerken ist es, daſs das Opium schwerlich durch ein anderes Mittel ersetzt werden kann, und gleichsam als die Krone der Reizmittel zu betrachten ist (§. 55.).

2) Versüſster Vitriolgeist. Denn der versüſste Salpeter- und Salzgeist stehen dem versüſsten Vitriolgeist an Wirksamkeit nach; der Salmiakgeist besitzt nicht den angenehmen Geruch, den der versüſste Vitriolgeist hat, und die ätherischen Öle werden so häufig verfälscht.

3) Calmus- Pomeranzen- und Enzianessenz. Denn die Zimmt- und Colombotinctur sind beträchtlich theuerer; die Chinarindenessenz kann völlig entbehrt werden, besonders da sie so theuer ist; die Angelikessenz ist wegen ihres üblen Geschmacks nicht gut zu nehmen.

4) Wein.

5) Calmus, Pomeranzenschale und Pfeffermünze. Denn der Baldrian und die Angelikwurzel haben einen unangenehmen Geschmack, ob sie gleich einheimisch und wohlfeil sind. Die virginische Schlangenwurzel und die Contrajerva sind ausländisch und theuer. Der Zimmt, Muscatennuſs und andere Gewürze sind ebenfalls ausländisch und theuer.

6) Enzian. Denn der Wermuth schmeckt unangenehm, und die Colombowurzel, Chinarinde und Angusturarinde sind ausländisch und theuer.

7) Enzianextract.

§. 82.

Den unangenehmen Geruch und Gescmack mancher Reizmittel kann man durch das Hinzusetzen anderer Reizmittel, die einen angenehmen Geschmack haben, verbessern (s. Form. N. 14.). Hieher gehören Zimmt, Gewürznelken, Cardamomen, Zimmttinctur, geistiges Zimmtwasser, gemeiner Syrup, Pomeranzensyrup und Zimmtsyrup.

§. 83.

Die unangenehme Farbe der Mixtur kann man durch das Hinzusetzen des Veilchensyrups verbessern.

§. 84.

Aber bloſs bei reichen Personen kann man auf Verbesserung des unangenehmen Geschmacks dieses oder jenen Reizmittels sehen, da man bei armen Personen höchstens den gemeinen Syrup oder den Fenchel hinzusetzen kann.

§. 85.

Bei reichen Personen kann man auch zur Verfertigung der Salben statt des Schweinefetts die Pomadensalbe, zu Linimenten statt des Baumöls das Mandelöl oder die Cacaobutter, und zu Augenwässern das Rosenwasser nehmen.

§. 86.

Bei Kindern sind wegen dem unangenehmen Geruch oder Geschmack wenig Reizmittel anwendbar. Die vorzüglichsten Reizmittel bei denselben sind Mohnsafttinctur, versüſster Vitriolgeist und Pfeffermünze. Bei Kindern reicher Personen sind vorzüglich auch die Zimmttinctur und das geistige Zimmtwasser zu empfehlen. Überdieſs muſs man bei denselben die Reizmittel meistentheils mit Syrup oder Honig versetzen (s. Form. N. 3.).

§. 87.

Der Campher, das flüchtige Ammoniak- und Hirschhornsalz, die sehr bitteren Essenzen und Tincturen, die rein bitteren Mittel und deren Extracte, der stinkende Asand, u. m. a. sind bei Kindern fast gar nicht anwendbar.

§. 88.

Bei Kindern ist auch die Pillen- oder Pulverform wenig brauchbar. Gemeiniglich muſs man denselben die Arzeneien in flüssiger Gestalt mit Syrup versetzt geben. Doch muſs man auf die Idiosyncrasie der Kinder Rücksicht nehmen, da manche die zu sehr versüſsten Arzeneien nicht nehmen wollen, und man

ihnen daher die Arzeneien entweder ganz ohne Syrup, oder nur mit etwas wenigen versetzt nehmen läſst.

§. 89.

Die **Gaben der Reizmittel** müssen sich nach der vorhandenen Asthenie und deren Grade richten. Denn bei directer Asthenie fängt man mit kleinen Dosen an, und steigt dann damit allmählig. Bei indirecter Asthenie fängt man mit groſsen Gaben an, und fällt dann damit allmählig. Bei gemischter Asthenie giebt man mittelmäſsige Dosen, nach Umständen aber auch geringe oder groſse Gaben, und nach der Beschaffenheit der Asthenie steigt oder fällt man damit.

§. 90.

Bei indirecter Asthenie müssnn jederzeit flüchtige Reizmittel angewendet werden. Bei directer Asthenie sind bald flüchtige, bald anhaltende Reizmittel angezeigt. Bei gemischter Asthenie sind ebenfalls bald flüchtige, bald anhaltende Reizmittel, oder eine Verbindung beider Arten Reizmittel angezeigt.

§. 91.

Flüchtige Reizmittel sind angezeigt:

1) Im Anfange der indirecten Asthenie.

2) Bei gemischter Asthenie, wenn kurz vorher Hypersthenie statt gefunden hatte, oder kurz zuvor beträchtlich reizende Potenzen eingewirkt hatten.

3) Wenn der Kranke starker Getränke gewohnt ist. Doch finden hier Ausnahmen statt.

4) Wenn flüchtige Reizmittel schon Hülfe verschafft haben.

5) Wenn die Erregbarkeit beträchtlich vermindert ist. Doch leidet dieses Ausnahmen.

6) Wenn anhaltende Reizmittel keine Hülfe geleistet oder die Asthenie noch vermehrt haben.

7) Bei alten Personen. Doch finden hier Ausnahmen statt.

8) Bei manchen Formen des Übelbefindens, als bei dem Starrkrampf, Kothbrechen, *Marasmus senilis*, Bleicolik, Melancholie, Lähmung, Hydrophobie, Starrsucht, Typhus, Schlagfluſs, Schlafsucht, Krämpfen, Zuckungen, Epilepsie, Schmerzen, u. s. w.

§. 92.

Die Reizmittel, vorzüglich die flüchtigen, müssen in kleineren Dosen gegeben werden:

1) Wenn die Erregbarkeit sehr erhöhet ist.

2) Im Anfange einer heftigen directen Asthenie.

3) Des Morgens; weil da die Erregbarkeit erhöheter ist, als den Tag zuvor.

§. 93.

Daſs die flüchtigen Reizmittel bey der Asthenie in verhältniſsmäſsig zu groſsen Gaben gegeben worden sind, und folglich eine Überreizung verursacht haben, erkennt man:

1) Wenn die vorhandenen Krankheitserscheinungen bei dem Gebrauch derselben noch vermehrt wurden.

2) Wenn noch neue krankhafte Erscheinungen hinzu kommen.

3) Wenn einigemal Erbrechen erfolgt.

4) Wenn einige Tropfen Blut aus der Nase flieſsen.

5) Wenn Ängstlichkeit, Unruhe, Beklemmung, Wallungen des Bluts, fliegende Hitze u. d. gl. entstehen.

§. 94.

Anhaltende Reizmittel sind angezeigt:

1) Im Anfange der directen Asthenie. Doch leidet dieses Ausnahmen.

2) Bei gemischter Asthenie, wenn kurz zuvor directe Asthenie statt gefunden hatte, oder kurz vorher beträchtlich reizmindernde Potenzen eingewirkt hatten, oder Ausleerungen der Säfte, z. E. Durchfälle, Blutflüsse, u. s. w. unmittelbar vorhergegangen waren.

3) Wenn die Erregbarkeit beträchtlich erhöhet ist. Doch finden hier Ausnahmen statt.

4) Wenn der Kranke starker Getränke ungewohnt ist.

5) Wenn anhaltende Reizmittel schon Hülfe verschafft haben.

6) Wenn flüchtige Reizmittel die Asthenie noch vermehrt hatten.

7) Bei Kindern und hysterischen Frauenzimmern. Doch leidet dieses Ausnahmen.

8) Bei manchen Formen des Übelbefindens, als bei der Bleichsucht, Hysterie, Blutflüssen, Durchfällen, Ruhr, Auszehrung, Dörrsucht, u. s. w.

§. 95.

Anhaltende Reizmittel sind nicht angezeigt:

1) Im Anfange der indirecten Asthenie.

2) Wenn die Erregbarkeit beträchtlich vermindert ist.

3) Wenn anhaltende Reizmittel die Asthenie schon vermehrt haben.

4) Bei manchen Formen des Übelbefindens, als bei dem Starrkrampf, *Marasmus senilis*, Bleicolik, Hydrophobie, Kothbrechen, Typhus, Starrsucht, Lähmung, Schlagfluſs, Schlafsucht, u. s. w.

§. 96.

Da die gewürzhaften Reizmittel im Durchschnitt reizender sind, als die rein bitteren Reizmittel, so können sie auch in mehreren Formen des asthenischen Übelbefindens gegeben werden, als die letzteren. Die bitteren Reizmittel wirken überhaupt in sehr vielen Formen des asthenischen Übelbefindens zu anhaltend reizend, so daſs sie bei denselben nicht verordnet werden dürfen. Die balsamischen Mittel aber sind völlig entbehrlich.

§. 97.

Daſs die bitteren Reizmittel bei Asthenie nicht angezeigt sind, und folglich weggelassen werden müssen, erkennt man:

1) Durch die Zunahme der vorhandenen Krankheitserscheinungen während dem Gebrauch derselben.

2) Wenn ein Gefühl von Druck und Schwere in der Magengegend entsteht.

3) Wenn Erbrechen oder Durchfall erfolgt.

§. 98.

Eine Verbindung der flüchtigen Reizmittel mit anhaltenden Reizmitteln ist angezeigt:

1) Bei gemischter Asthenie. Doch leidet dieses Ausnahmen.

2) Im Verlauf der directen und der indirecten Asthenie.

3) Wenn schon mehrere Reizmittel gegen die vorhandene Asthenie angewendet worden sind.

§. 99.

Die flüchtigen Reizmittel können bald mit gewürzhaften (s. Form. N. 14.), bald mit bitteren Reizmitteln, bald mit beiden zugleich (s. Form. N. 15.) verbunden werden. Hieher gehören die weinigten Aufgüsse gewürzhafter Pflanzen (s. Form. N. 10.), die Verbindung des Opiums mit dem Calmus, Pomeranzenschale, virginischen Schlangenwurzel und Pfeffermünze, die Verbindung der Zimmttinctur, Calmus- oder Pomeranzenessenz mit bitteren Extracten, die Auflösung der bitteren Extracte in Wein (s. Form. N. 12.), u. s. w.

§. 100.

Auch können selbst gewürzhafte Reizmittel mit bitteren Extracten verbunden werden (s. Form. N. 13.). So kann man die virginische Schlangenwurzel, Pomeranzenschale, Pfeffermünze oder Calmus mit Enzian- oder Quaſsienexsract verbinden.

§. 101.

Die Cur gegen die Asthenie muſs bei der Anwendung anhaltender Reizmittel beschlossen werden, worunter ich vorzüglich die bitteren Extracte rechne. Dabei muſs man dem Kranken sehr nahrhafte Diät, vorzüglich Fleischspeisen, reichen.

§. 102.

Die Diät mufs bei der Asthenie so viel als möglich nahrhaft seyn. Man mufs hier aber auf die Verdauungsorgane Rücksicht nehmen. Denn sind dieselben zu schwach, um die genossenen Nahrungsmittel gehörig verdauen zu können, so mufs man dieselben nur äusserst sparsam reichen, ja wohl gar dem Kranken nur etwas Fleischbrühe erlauben. Sobald aber die Verdauungsorgane stark genug sind, um die genossenen Nahrungsmittel gehörig verdauen zu können, so müssen dem Kranken so viel als möglich beträchtlich nährende Substanzen gereicht werden. Daher ist es eine Hauptregel bei asthenischen Krankheiten:

„Dem Kranken soviel Nahrungsmittel zu reichen, als der Magen vertragen und verdauen kann."

Man reiche aber dem Kranken weniger, aber öfterer Nahrungsmittel, damit man den Magen nicht auf einmal überlade. Die Zwischenzeit kann ungefähr zwei oder drei Stunden betragen, nach dessen Vollendung man dem Kranken wiederum Nahrungsmittel reichen kann. Ich ziele hier aber vorzüglich auf die Fieber, und nicht auf sogenannte chronische Krankheiten.

§. 103.

Es wäre gewifs sehr lächerlich, wenn man den Kranken an Asthenie leidend mit Opium, Wein, u. s. w. behandelte, und ihm dabei blofs Obst und wenig nährendes Zugemüfs erlauben, Fleischspeisen hingegen verbieten wollte. Es ist aber der Vernunft gemäfs, dafs die Diät auch den Arzeneimitteln entsprechen mufs.

Der reizende Curplan muſs daher auch mit einer reizenden Diät, der schwächende Curplan aber mit einer mageren und wenig reizenden Diät verbunden werden.

§. 104.

Als Nahrungsmittel bei asthenischen Krankheiten muſs man sich vorzüglich der Fleischspeisen bedienen, nämlich der von Säugthieren und Vögeln. Hieher gehören vorzüglich das junge Rindfleisch, Lammfleisch, Kalbfleisch und Hünerfleisch, am besten gebraten genossen. Als Brod ist das Weizenbrod zu empfehlen. Sehr schwachen Kranken kann man Fleischbrühe reichen.

§. 105.

Der Genuſs des Obstes, wenig nährender Pflanzen und der Fische muſs aber bei asthenischen Krankheiten verboten werden.

§. 106.

Zum ordinären Getränk bei asthenischen Krankheiten dient Wein mit Wasser verdünnt, Wein mit Gerstendecoct vermischt, Branntwein mit Wasser und etwas Zucker vermischt, schwacher Bischoff oder Punsch (der Punsch ist aber wegen der enthaltenen Citronensäure weniger zu empfehlen, als der Bischoff), Chocolade, Bier, vorzüglich bittere Bierarten, Mandelmich, Gerstendecoct, Hafertrank, Sagotrank, nämlich Sagokörner mit Wasser oder Milch abgekocht, Saleptrank (eine Drachme Saleppulver mit acht Unzen heiſsen Wasser übergossen und digerirt). Die letzteren Getränke können lauwarm genommen werden.

§. 107.

Der Kaffee und Thee, mäſsig genossen, sind hier nicht geradezu zu untersagen.

§. 108.

Kaltes Wasser, Limonade, säuerliche und wäſsrige Getränke müssen aber bei Asthenie vermieden werden.

§. 109.

Zu dem reizenden Curplan gehört auch noch mäſsige Bewegung, unverdorbene, reine, mit Dünsten nicht angefüllte Luft, ein mäſsiger Grad der Wärme, Einwirkung eines angemessenen Grades des Lichtes, und Aufheiterung des Geistes.

Alle nicht nothwendigen Ausleerungen der Säfte, Kälte, schwächende Leidenschaften und Gemüthsaffecte müssen aber vermieden werden.

§. 110.

Bei der Wiedergenesung oder Reconvalescenz der an Asthenie gelittenen Personen müssen nahrhafte Diät, vorzüglich Fleischspeisen, beträchtlich nährende und reizende Getränke, als Wein, Bier oder Chocolade, reine, unverdorbene Luft, mäſsige, nicht ermüdende Bewegung und Aufheiterung des Geistes statt finden.

Alle unnöthigen Ausleerungen der Säfte, schwächende Leidenschaften, Kälte, säuerliche und wäſsrige Pflanzennahrung, müssen aber hier so viel als möglich vermieden werden.

Fünftes Kapitel.

Behandlung der directen Asthenie.

§. 111.

Bei directer Asthenie ist der Hauptgrundsatz:

„Mit kleinen Gaben von Reizmitteln anzufangen, und damit allmählig zu steigen.“

Mit den Reizmitteln steigt man aber so lange, bis die directe Asthenie beträchtlich vermindert worden ist, worauf man dann wiederum allmählig fällt.

§. 112.

Bei der Anwendung der Reizmittel zur Entfernung der directen Asthenie muſs man vorzüglich auf die Erregbarkeit Rücksicht nehmen. Denn je erhöheter die Erregbarkeit ist, eine desto geringere Summe der Reize ist nöthig, um beträchtliche Erregung hervorzubringen. Ist folglich die Erregbarkeit sehr erhöhet, so dürfen auch nur geringe Gaben Reizmittel angewendet werden.

§. 113.

Die Reizmittel zerfallen, wie ich schon erwähnet habe (§. 30.), in flüchtige und anhaltende Reizmittel, und die letzteren wiederum in gewürzhafte und in bittere Reizmittel.

§. 114.

Die Reizmittel, die gegen die directe Asthenie angewendet werden können, zerfallen daher in drei Classen, und zwar

1) in flüchtige Reizmittel,
2) in gewürzhafte Reizmittel,
3) in bittere Reizmittel, und bittere Extracte.

§. 115.

Die Mittel aber, welche zur Entfernung der directen Asthenie angewendet werden müssen, können unter drei Classen gebracht werden, und zwar

1) reizende Arzeneimittel,
2) Wärme, Bewegung, reine Luft,
3) Diät, als beträchtlich nährende Substanzen, beträchtlich reizende Getränke.

§. 116.

Es ist nicht gleichgültig, ob man bei einer an directer Asthenie leidenden Person die Cur mit flüchtigen, gewürzhaften oder bitteren Reizmitteln anfängt. Es ist daher nothwendig, Regeln anzugeben, nach welchen man die oder jene Art von Reizmitteln bei directer Asthenie anwenden kann.

§. 117.

Bei directer Asthenie sind die flüchtigen Reizmittel seltener angezeigt, hingegen findet der Gebrauch der anhaltenden Reizmittel gemeiniglich statt. Unter den anhaltenden Reizmitteln sind vorzüglich die gewürzhaften Mittel der directen Asthenie am angemes-

sensten *). Ich rede hier aber von dem bei der directen Asthenie zuerst anzuwendenden Curplane; weil, wenn man den an der Asthenie leidenden Kranken schon eine Zeitlang behandelt hat, ein anderer Curplan statt finden muſs. In dem letzteren Fall findet aber auch dann keine directe Asthenie mehr statt, sondern eine gemischte Asthenie **).

---

*) Die Reizmittel bei Asthenie nicht eher zu gebrauchen, als bis man einige Purganzen unter dem albernen Vorwande einer auszuführenden Schärfe angewendet hat, ist Unsinn, da dadurch die Asthenie offenbar vermehrt wird. Diejenigen Ärzte sind aber im groſsen Irrthum, welche allenthalben Unreinigkeiten in den ersten Wegen wittern, und mit der gröſsten Ängstlichkeit diese auszuführen suchen, da sie vielmehr auf die Erregung Rücksicht nehmen sollten. Ja viele Ärzte wagen es, bei Asthenie nicht eher den reizenden Curplan anzuwenden, als bis sie vorher ausgefegt haben. Daher auch die widersinnige Regel: „in einer jeden Krankheit ist es allezeit das erste und wichtigste Geschaft, die ersten Wege zu reinigen.

**) Denn directe Asthenie findet bloſs dann statt, wenn nur reizmindernde Einflüsse sie erzeugt haben, so bald aber auch die Einwirkung beträchtlich reizender Potenzen statt gefunden hat, so muſs man nun gemischte Asthenie annehmen. Gemischte Asthenie tritt also ein, wenn bei directer Asthenie der reizende Curplan eine Zeitlang angewendet wurde, oder sonst beträchtlich reizende Einflüsse eingewirkt hatten. Wenn ich daher von directer Asthenie rede, so verstehe ich darunter bloſs diejenige Asthenie, welche unmittelbar nach der Einwirkung reizender Potenzen eintritt, ohne daſs dazwischen beträchtlich reizende Einflüsse statt gefunden haben.

§. 118.

Wenn flüchtige Reizmittel bei directer Asthenie angewendet werden sollen, so müssen sie in kleinen Dosen gebraucht werden, worauf man aber, wenn sie der Kranke vertragen kann, allmählig damit steigt.

So kann man mit einem achtel oder sechstel Gran Opium anfangen, und damit allmählig bis su einem halben Gran steigen. Die Opiumtinctur kann man zu ein oder zwei Tropfen geben, und damit bis zu vier und sechs Tropfen steigen.

Den Campher kann man zu einem halben oder ganzen Gran geben, und damit bis zu drei, vier und mehrere Gran steigen.

Das flüchtige Ammoniak- und Hirschhornsalz kann man zu einem Gran verordnen, und damit bis zu vier und sechs Gran steigen.

Den versüfsten Vitriolgeist kann man zu fünf bis zehn Tropfen geben, und damit bis zu vierzig und mehrere Tropfen steigen.

Den versüfsten Salpeter- und Salzgeist verordnet man zu acht oder zehn Tropfen, und steigt damit bis zu vierzig, sechzig und mehrere Tropfen.

Die Zimmttinctur giebt man zu sechs bis zehn Tropfen, und steigt damit bis zu vierzig, sechzig und mehrere Tropfen.

Das geistige Zimmt- und Pfeffermünzenwasser, die Calmus- Pomeranzen- Enzian- Bitterklee- und Wermuthessenz giebt man zu einem Scrupel oder einer halben Drachme,

und steigt damit bis zu ein, zwei und mehrere Drachmen.

§. 119.

Eine Verbindung der flüchtigen Reizmittel mit gewürzhaften oder bitteren Reizmitteln kann bei directer Asthenie eher statt finden, als der alleinige Gebrauch der flüchtigen Reizmittel.

§. 120.

Wenn die Erregbarkeit zu sehr erhöhet ist, oder nur eine äuſserst geringe Summe der Reize eine Zeitlang auf den Organismus eingewirkt hatte, wie z. E. bei Verhungerten, Erfrornen u. s. w., so muſs man mit dem Gebrauch der flüchtigen Reizmittel äuſserst behutsam seyn, oder dieselben gar vermeiden.

Eben so muſs man auch bei der Bleichsucht, Blutflüssen, Hysterie, Scorbut, u. m. a. Formen des direct asthenischen Übelbefindens mit dem Gebrauch der flüchtigen Reizmittel sehr vorsichtig seyn.

Auch muſs sehr oft die Anwendung der flüchtigen Reizmittel bei manchen Wechselfiebern, Durchfällen, Ruhr, Rachitis, Hectik, u. s. w. eingeschränkt werden.

§. 121.

Wenn gegen die directe Asthenie flüchtige Reizmittel in kleinen Gaben angewendet werden, aber jedesmal nach deren Gebrauch die krankhaften Erscheinungen zunehmen, und Ängstlichkeit, Unruhe, Beklemmung, fliegende Hitze, Wallungen des Bluts, u. s. w. entstehen, so muſs man von der Anwendung derselben abstehen, und sich nun der anhaltenden Reizmittel bedienen.

§. 122.

Wenn der Kranke an directer Asthenie leidend flüchtige Reizmittel vertragen kann, man damit auch gestiegen war, und die Asthenie beträchtlich vermindert worden ist, so muſs man nun mit den Dosen der flüchtigen Reizmittel fallen, anhaltende Reizmittel hinzusetzen, und die Cur endlich mit dem bloſsen Gebrauch der anhaltenden Reizmittel, vorzüglich der bitteren Extracte, beschlieſsen.

§. 123.

Die gewürzhaften Reizmittel sind der directen Asthenie in den meisten Fällen unstreitig am angemessensten. Man kann dieselben anfangs in geringeren Gaben, als gewöhnlich, verordnen, hernach aber damit steigen.

So kann man anfangs die Calmuswurzel, virginische Schlangenwurzel, Pomeranzenschale oder Pfeffermünze zu einem halben bis ganzen Scrupel, die Zimmtrinde und Muscatennuſs zu drei oder vier Gran geben.

§. 124.

Wenn man eine Zeitlang gegen die directe Asthenie gewürzhafte Reizmittel angewendet hat, so kann man dieselben, im Fall es der Kranke vertragen kann, mit flüchtigen Reizmitteln verbinden.

§. 125.

Eine Verbindung der gewürzhaften Reizmittel mit bitteren Extracten ist bei directer Asthenie sehr zweckmäſsig.

§. 126.

Die **bitteren Reizmittel** sind bei directer Asthenie vorzüglich angezeigt *). Anfangs kann man dieselben in geringeren Gaben, als gewöhnlich, anwenden, und hernach damit steigen.

So kann man den **rothen Enzian**, **Bitterklee**, **Wermuth** und die **Quafsie** anfangs zu einem halben bis ganzen Scrupel geben. Das **Quassien- Enzian- Wermuth-** und **Bitterklee-Extract** kann man anfangs zu fünf bis funfzehn Gran geben.

---

*) Joseph **Frank** lobt in seinem Werke: „Erläuterungen der Erregungstheorie, 1803." S. 213—216 gegen die directe Asthenie die Eibischwurzel, arabisch Gummi, Salep, Hallers sauers Elixir, Quafsie, Moschus, Biebergeil, Hirschhorngeist und Bernsteinsauern Hirschhorngeist. Hierwider habe ich aber folgendes einzuwenden. Was erstens das arabische Gummi, Eibisch- und Salepwurzel anbetrifft, so sind dieselben vielmehr zu den Nahrungsmitteln, als zu den reizenden Arzeneimitteln zu rechnen. Und das Hallersche sauere Elixir und der Bernsteinsaure Hirschhorngeist sind gar nicht zu den eigentlichen oder positiven Reizmitteln zu rechnen, und folglich bei Asthenie nicht zu empfehlen. Vor allen lobt aber J. **Frank** gegen die directe Asthenie Hallers sauers Elixir, und hält es hier für das der Erregbarkeit angemessenste Mittel. Diefs ist aber irrig. Denn wenn die Erregbarkeit sehr erhöhet ist, so kann man ja bittere Reizmittel, die doch als positive Reizmittel, obgleich von geringem Grad, anzusehen sind, anwenden, und hat nicht nöthig, seine Zuflucht zu den relativ reizenden Mitteln, worunter Hallers sauers Elixir gehört, zu nehmen.

§. 127.

Wenn man die bitteren Reizmittel gegen die directe Asthenie eine Zeitlang gebraucht hat, so kann man zu denselben, wenn es der Kranke vertragen kann, flüchtige Reizmittel hinzusetzen.

§. 128.

Vorzüglich muſs bei verhungerten und erfrornen Menschen anfangs nur eine geringe Summe der reizenden Potenzen einwirken, womit man aber allmählig steigt.

So muſs man bei Verhungerten die Nahrungsmittel anfangs nur bissen- und löffelweiſse reichen, und bloſs in der Folge kann man etwas stärkere Portionen geben. Denn wollte man bei solchen Personen gleich anfangs starke Reizmittel und die gewöhnliche Portion Nahrungsmittel gebrauchen, so würde man sie unfehlbar tödten, da schon ein Löffel Wein Erbrechen und Ohnmachten bewirkt. Verhungerten Personen reiche man daher anfangs bloſs von Fett befreiete Fleischbrühe, und zwar davon alle Viertelstunden nur einen Löffel voll, womit man aber allmählig steigt, und dann mehrere Löffel davon giebt. Nach einigen Tagen kann man etwas Fleischbrühe erlauben, und damit allmählich steigen, bis nach einigen Wochen gröſsere Portionen können erlaubt werden.

§. 129.

Bei erfrornen Menschen muſs die Wärme nur stufenweiſse angewendet werden. Denn der gewöhnliche Grad der Wärme, den wir zu unserer Exi-

stenz bedürfen, ist für einen Erfrornen zu reizend. Wollte man ihn daher gleich in ein warmes Zimmer, warmes Bett oder warmes Bad bringen, so würde er alsbald, im Fall er noch lebend wäre, sterben. Man muſs ihn aber im Gegentheil nackend ausziehen, und ihn ganz mit Schnee bedecken, doch so, daſs der Mund und die Nasenlöcher frei sind. Oder man reibt den Körper mit Schnee oder Tüchern in eiskaltes Wasser getaucht. Sobald er einige Lebenszeichen von sich giebt, so trocknet man den Körper mit trocknen Tüchern ab, setzt hierauf das Reiben noch mit warmen Tüchern fort, und bringt ihn endlich in ein gelind erwärmtes Bette, wo man ihn dann einiges warme Getränk, z. E. Hollunderblüthen- Chamillen- oder Melissen-Thee reicht.

Auf gleiche Art muſs man auch einzelne erfrorne Theile allmählig erwärmen, und so zur Gesundheit zurückbringen.

§. 130.

Wenn die directe Asthenie eine Zeitlang mit Reizmitteln behandelt worden ist, so ist dann keine directe Asthenie mehr vorhanden, sondern es ist nun gemischte Asthenie eingetreten. Die Asthenie wird auch hierauf wie eine gemischte Asthenie behandelt.

§. 131.

Bei Kindern an directer Asthenie leidend sind gewürzhafte Reizmittel am anwendbarsten. Denn flüchtige Reizmittel sind hier bei denselben sehr selten angezeigt, und bittere Reizmittel kann man ihnen ihrem Geschmack wegen selten beibringen.

§. 132.

Bei Greisen an directer Asthenie leidend sind anfangs gewürzhafte Reizmittel am zweckmäſsigsten.

§. 133.

Bei hysterischen Personen, vorzüglich wenn sie an Blutflüssen oder Durchfall leiden, sind äuſserst selten flüchtige Reizmittel anwendbar. Gemeilich muſs man sich hier bloſs der gewürzhaften und bitteren Reizmittel bedienen.

§. 134.

Bei schwangeren und stillenden Weibespersonen an directer Asthenie leidend, sind gewürzhafte Reizmittel am zweckmäſsigsten. Vorzüglich ist bei letzteren der Gebrauch der bitteren Reizmittel einzuschränken, weil die rein bitteren Mittel, vorzüglich der Wermuth, der Milch leicht einen bitteren Geschmack mittheilen.

§. 135.

Die Diät ist wie gewöhnlich bei Asthenie (§. 104. 106.).

§. 136.

Bei den Getränken muſs man darauf Rücksicht nehmen, ob der Kranke geistige Getränke vertragen kann oder nicht. In dem ersteren Fall kann man daher zu dem ordinären Getränk Wein und Wasser gebrauchen, in dem letzteren Fall aber kann man sich des Gerstendecocts, Saleptranks, u. s. w. bedienen.

§. 137.

Die Behandlung der Reconvalescenz s. §. 110.

Sechstes Kapitel.

Behandlung der indirecten Asthenie.

§. 138.

Bei indirecter Asthenie ist der Hauptgrundsatz:

„Mit großen Gaben von Reizmitteln anzufangen, und allmählig damit zu fallen."

Dadurch unterscheidet sich der gegen die indirecte Asthenie anzustellende Curplan hinlänglich von dem gegen die directe Asthenie, bei welchem letzteren gerade das Gegentheil von dem ersteren statt findet.

§. 139.

Die Gaben der Reizmittel richten sich nach der, der indirecten Asthenie unmittelbar vorhergegangenen Summe der reizenden Potenzen. Je nachdem nun die vorhergegangene Einwirkung der Reize groß oder gering war, darnach müssen auch die Gaben der Reizmittel stark oder gering seyn. Es dient aber hier als Hauptregel:

„Je größer die vorhergegange Summe der Reize war, desto stärkere Gaben der Reizmittel müssen angewendet werden."

§. 140.

Der anfangs gegen die indirecte Asthenie anzustellende Curplan *) besteht in der Anwendung beträchtlicher Gaben flüchtiger Reizmittel. Die anhaltenden Reizmittel sind aber hier nie oder wenigstens nur äufserst selten angezeigt; und unter diesen dürfte man sich hier auch blofs der gewürzhaften Mittel bedienen; die bitteren Mittel hingegen müssen hier vermieden werden.

§. 141.

Die Gaben der flüchtigen Reizmittel müssen im Anfange der indirecten Asthenie beträchtlich seyn.

So kann man das Opium anfangs zu ein oder zwei Gran, oder dessen Tinctur zu zehn bis zwanzig Tropfen geben.

Den Campher kann man anfangs zu acht oder sechs Gran reichen.

Das flüchtige Ammoniak- oder Hirschhornsalz verordnet man zu zehn, acht oder sechs Gran.

Die Vitriolnaphte reicht man zu dreifsig bis vierzig Tropfen.

---

*) Hr. Joseph Frank betrachtet in seinem Werke: „Erläuterungen der Erregungstheorie, 1803." S. 238. die Quecksilberpräparate als vorzügliche Heilmittel gegen die indirecte Asthenie. Diefs ist aber irrig; da die Quecksilbersalze nicht zu den reizenden, sondern zu den ätzenden Mitteln gehören, und folglich auch nicht gegen die indirecte Asthenie angezeigt seyn können.

Den versüſsten Vitriolgeist giebt man zu vierzig bis sechzig Tropfen.

Den versüſsten Salpeter- oder Salzgeist kann man zu funfzig bis achtzig Tropfen geben.

Den Salmiakgeist giebt man zu zwanzig bis dreiſsig Tropfen.

Das Pfeffermünzenöl verordnet man zu vier bis sechs Tropfen.

Das Cajeputöl giebt man zu zehn bis zwanzig Tropfen.

Die Zimmttinctur kann man zu sechzig bis hundert Tropfen geben.

Die Calmus- oder Pomeranzenessenz, und das geistige Zimmt- und Pfeffermünzenwasser verordnet man zu drei bis sechs Drachmen.

§. 142.

Das Opium ist bei indirecter Asthenie unstreitig das wirksamste und vorzüglichste Mittel, und den anderen flüchtigen Reizmitteln weit vorzuziehen. Aber eben weil dasselbe so äuſserst wirksam ist, so erfordert auch dessen Gebrauch die gröſste Vorsicht. Die Dosis kann hier im Allgemeinen nicht genau bestimmt werden, weil sie sich nach der die indirecte Asthenie bewirkenden Summe der Reize richtet.

§. 143.

Um aber auszumitteln, wie stark die Gaben des Opiums und der andern flüchtigen Reizmittel seyn müssen, muſs man auf folgendes Rücksicht nehmen.

1) Auf die Gröſse der Summe der vorhergegangenen sthenischen Schädlichkeiten. Hier muſs man aber

sowohl auf die Qualität als Quantität der Schädlichkeiten sehen. Und zwar

a) in Rücksicht der Qualität. Es ist hier nicht gleichviel, ob starke Gaben von Opium, Tollkirsche, Schierling, u. s. w. oder zu reizende (giftige) Schwämme, oder ob ein Übermaaſs von Wein, Branntwein, Liqueur, u. s. w. die indirecte Asthenie bewirkt habe. Denn in den beiden ersteren Fällen erfolgt heftigere indirecte Asthenie, als in dem letzteren Fall; und folglich müssen in den beiden ersteren Fällen stärkere Gaben von Reizmitteln gebraucht werden, als in dem letzteren Fall.

b) in Rücksicht der Quantität. Je gröſsere Gaben von Schierling, Tollkirsche, zu reizenden Schwämmen, Wein u. s. w. indirecte Asthenie bewirkt hatten, desto gröſser ist auch dieselbe, und desto gröſsere Dosen von Reizmitteln müssen gegen sie angewendet werden.

2) Auf die Formen des Übelbefindens. So kann man gemeiniglich annehmen, daſs bei der Lähmung, Epilepsie, Wassersucht, u. s. w. die Asthenie im Durchschnitt heftiger ist, als bei dem Durchfall, Rheumatalgie, u. s. w. Nichts trügt aber leichter, als dieses, da die letzteren Formen des Übelbefindens zuweilen heftiger sind, denn die ersteren.

§. 144.

Die gröſsten Gaben der flüchtigen Reizmittel werden bei Überreizung (Vergiftung) gegeben. Diejeni-

gen Potenzen aber, welche die Überreizung, nämlich die indirecte Asthenie, bewirkten, können hier nicht als Heilmittel angesehen werden. Ist daher jemand durch zu starke Gaben von Opium überreizt (vergiftet) worden, so ist hier das Opium nicht als Heilmittel zu betrachten, sondern man muſs nun zu andern flüchtigen Reizmitteln, z. E. zu dem Campher, flüchtigen Ammoniak- oder Hirschhornsalz, u. s. w. seine Zuflucht nehmen.

§. 145.

Das Opium ist bei Überreizung ganz vorzüglich angezeigt. Ist daher nach dem unvorsichtigen Genuſs des Schierlings, Tollkirsche, zu reizenden Schwämmen, u. d. gl. heftige indirecte Asthenie eingetreten, so kann man sogleich das Opium in starken Gaben, z. E. zu sechs, acht, zehn und mehreren Granen auf einmal geben, und dann alle Stunden um einen Gran fallen.

§. 146.

Gegen eine durch den unvorsichtigen Genuſs des Schierlings, Tollkirsche, zu reizenden Schwämmen, u. s. w. oder durch zu groſse Gaben von Opium bewirkte indirecte Asthenie kann man den Campher und das flüchtige Ammoniak- und Hirschhornsalz zu ein, zwei und mehrere Scrupel auf einmal geben, und dann alle Stunden um einige Gran fallen.

§. 147.

Wenn die indirecte Asthenie eine Zeitlang mit Reizmitteln behandelt worden ist, so existirt dann keine indirecte Asthenie mehr, sondern es ist nun ge-

mischte Asthenie eingetreten. Die Asthenie wird auch hierauf wie eine gemischte Asthenie behandelt.

§. 148.

Wenn die indirecte Asthenie durch den Gebrauch der flüchtigen Reizmittel beträchtlich vermindert worden ist, so kann man dieselben mit anhaltenden Reizmitteln verbinden. Die Cur kann mit der Anwendung der bitteren Extracte beschlossen werden.

§. 149.

Die Diät ist wie gewöhnlich bei Asthenie (§. 104. 106.).

Zum gewöhnlichen Getränk dient Wein oder Branntwein mit Wasser, Punsch, Bischoff, u. s. w.

§. 150.

Die Behandlung der Reconvalescenz s. §. 110.

Siebentes Kapitel.

Behandlung der gemischten Asthenie.

§. 151.

Bei gemischter Asthenie ist der Hauptgrundsatz:

„Mit mittelmäſsigen Gaben von Reizmitteln anzufangen, und nach Umständen damit zu steigen oder zu fallen.“

Die gemischte Asthenie kann man daher als einen Mittelzustand zwischen der directen und der indirecten Asthenie betrachten.

§. 152.

Je mehr sich aber die gemischte Asthenie der directen Asthenie nähert, mit desto kleineren Gaben von Reizmitteln muſs man anfangen; je mehr sie sich aber der indirecten Asthenie nähert, mit desto gröſseren Dosen von Reizmitteln muſs angefangen werden.

§. 153.

Um aber genau bestimmen zu können, wie stark die Gaben von Reizmitteln anfangs seyn müssen, so muſs man auf folgendes Rücksicht nehmen.

1) Auf die vorhergegangenen die gemischte Asthenie erzeugenden Schädlichkeiten. Je mehr sthenische Schädlichkeiten einwirkten, desto mehr nähert

sich die gemischte Asthenie der indirecten Asthenie, und desto gröſsere Gaben von Reizmitteln müssen anfangs angewendet werden; je mehr asthenische Schädlichkeiten hingegen einwirkten, desto mehr nähert sich die gemischte Asthenie der directen Asthenie, und desto geringere Gaben von Reizmitteln müssen anfangs gebraucht werden.

2) Auf die unmittelbar vorhergegangenen Schädlichkeiten. Haben kurz zuvor beträchtliche Blutflüsse, Durchfälle, sehr schwächende Gemüthsaffecte, beträchtliche Kälte, u. s. w. eingewirkt, so muſs man mit geringen Dosen von Reizmitteln anfangen. Haben hingegen kurz vorher beträchtlich sthenische Potenzen eingewirkt, so muſs mit grösseren Gaben von Reizmitteln angefangen werden.

3) Ob die gemischte Asthenie aus Hypersthenie, directer oder indirecter Asthenie entstanden sey. In den beiden ersteren Fällen muſs man mit geringen Gaben, in dem letzteren Fall aber mit gröſseren Gaben von Reizmitteln anfangen.

4) Auf die Dauer der gemischten Asthenie. Je länger die gemischte Asthenie gedauert hat, desto eher können anfangs mittelmäſsige Gaben von Reizmitteln angewendet werden.

§. 154.

Die gemischte Asthenie existirt weit häufiger, denn die directe und die indirecte Asthenie, vorzüglich da die beiden letzteren Arten von Asthenie durch einwirkende schädliche Einflüsse so oft veranlaſst werden, in gemischte Asthenie überzugehen.

§. 155.

Die Behandlung der gemischten Asthenie verdient mehr auseinandergesetzt zu werden, als die der anderen Asthenien; und zwar:

1) Weil sowohl die directe als die indirecte Asthenie so häufig in gemischte Asthenie übergehen.

2) Weil oft selbst die Hypersthenie in gemischte Asthenie übergeht.

3) Weil die chronischen Übel, welche auf Fehler der Erregbarkeit beruhen, gemeiniglich gemischt asthenischer Art sind.

4) Weil die gemischte Asthenie so häufig vorkömmt.

§. 156.

Die directe Asthenie geht in gemischte Asthenie über, wenn bei derselben der reizende Curplan übertrieben, oder überhaupt nicht gehörig angewendet wird.

Die indirecte Asthenie geht in gemischte Asthenie über, wenn man mit den reizenden Mitteln zu furchtsam ist, oder den reizenden Curplan übertreibt, oder überhaupt denselben nicht gehörig anwendet, oder sich noch der schwächenden Curmethode bedient.

Die Hypersthenie geht in gemischte Asthenie über, wenn man bei derselben den schwächenden Curplan übertreibt.

Und da, sobald sthenische und asthenische Schädlichkeiten abwechselnd auf den Körper gewirkt, und Asthenie erzeugt haben, diese als gemischte Asthenie betrachtet werden muſs, so findet, weil dieses so oft geschieht, auch gemischte Asthenie so häufig statt.

§. 157.

Alle Formen des asthenischen Übelbefindens können auf gemischter Asthenie beruhen.

§. 158.

Die Formen des Übelbefindens können zur Erkenntnifs der Arten der Asthenie nichts beitragen, da sie sowohl auf directer als indirecter und gemischter Asthenie beruhen können. Die Arten der Asthenie kann man aber blofs aus den vorhergegangenen sie erzeugten Einflüssen beurtheilen und erkennen.

§. 159.

Sowohl flüchtige als anhaltende Reizmittel sind bei gemischter Ashenie angezeigt *).

Mit dem Gebrauch stark reizender Mittel mufs man aber immer vorsichtig seyn, besonders da manche Kranke sie während dem Übelbefinden durchaus nicht vertragen können. Man nehme daher jederzeit darauf Rücksicht, ob der Kranke starke Reizmittel vertragen kann, und was für einen Effect sie auf ihn machen.

---

*) Eine Verbindung der Reizmittel mit Ausleerungsmitteln bei Asthenie für zweckmäſsig, ja wohl gar für nothwendig zu halten, ist sehr gefehlt, da dadurch der asthenische Zustand nicht gehoben, sondern vielmehr verschlimmert werden mufs, und der Nutzen, den man sich von den Reizmitteln zur Entfernung der Asthenie verspricht, durch den Gebrauch der Ausleerungsmittel, wo nicht vernichtet, doch wenigstens sehr eingeschränkt wird. Diese Methode kömmt mir gerade so vor, als wenn man einem hungrigen Menschen, während man ihm Nahrungsmittel reicht, zu gleicher Zeit ein Brechmittel nehmen läfst.

Wie thöricht handeln aber diejenigen Ärzte, welche bei jedem Übelbefinden asthenischer Art mit starken Reizmitteln, selbst in beträchtlichen Gaben genommen, in den Körper hineinstürmen, und dadurch manchen Kranken tödten. Kann daher der Kranke flüchtige Reizmittel nicht vertragen, so lasse man sie weg, und nehme nun seine Zuflucht zu den anhaltenden Reizmitteln.

§. 160.

Die Reizmittel, welche gegen die gemischte Asthenie angewendet werden können, zerfallen aber in drei Classen, und zwar

1) in flüchtige Reizmittel,
2) in gewürzhafte Reizmittel,
3) in bittere Reizmittel und bittere Extracte.

§. 161.

Die Mittel aber, welche zur Entfernung der gemischten Asthenie angewendet werden müssen, können unter folgende Classen gebracht werden, und zwar

1) reizende Arzeneimittel,
2) Diät, als beträchtlich nährende Substanzen, beträchtlich reizende Getränke,
3) Wärme,
4) Bewegung.

§. 162.

Bei der Anwendung der Reizmittel sehe man vorzüglich auf die Constitution, den Grad der Erregbarkeit, Idiosyncrasie, Gewohnheit, Alter und das Geschlecht.

§. 163.

1) Was die Constitution anbetrifft, so kann eine starke Constitution (was man aber nicht mit stark aussehender oder scheinbar starker Constitution verwechseln muſs) gröſsere Dosen von Reizmitteln vertragen, denn eine schwache. Erstere kann auch flüchtige Reizmittel leichter vertragen, als letztere.

2) in Rücksicht der Erregbarkeit. Denn je erhöheter die Erregbarkeit ist, eine desto geringere Summe, je verminderter sie aber ist, eine desto gröſsere Summe der Reize ist nöthig, um beträchtliche Erregung hervorzubringen. Ist folglich die Erregbarkeit sehr erhöhet, so dürfen auch nur geringe Gaben von Reizmitteln angewendet werden; bei geringer Erregbarkeit können hingegen gröſsere Dosen von Reizmitteln statt finden.

3) Was die Idiosyncrasie anbelangt, so können manche Personen flüchtige Reizmittel leichter vertragen, als andere; ja bei manchen Personen sind flüchtige Reizmittel kaum anwendbar.

4) In Rücksicht der Gewohnheit. Wein- oder Branntweintrinker, Opiatverschlucker, oder überhaupt solche Personen, welche starker Getränke gewohnt sind, bedürfen gröſsere Dosen von Reizmitteln, denn solche, welche sich an sehr wäſsrige Getränke gewöhnt haben. Diejenigen Personen, welche einer nahrhaften Diät gewohnt sind, können stärkere Gaben von Reizmitteln vertragen, denn solche, welche sich an eine magere Diät

gewöhnt haben. Überdiefs mufs man auf das Clima, Lebensart, Beschäftigung u. s. w. Rücksicht nehmen.

5) Was das Alter anbetrifft, so bedürfen ältere Personen stärkere Gaben von Reizmitteln, denn jüngere, und erwachsene Personen stärkere Dosen, denn Kinder.

6) In Rücksicht des Geschlechts. Im Durchschnitt bedürfen Mannspersonen gröfsere Gaben von Reizmitteln, denn Frauenzimmer. Die Ursache hiervon liegt theils an der weichlichern Erziehung der Frauenzimmer, theils dafs sie sich im Ganzen genommen der starken Getränke ungleich seltener bedienen, denn die Mannspersonen.

§. 164.

Es ist nicht gleichviel, ob flüchtige, gewürzhafte oder bittere Reizmittel zur Entfernung der gemischten Asthenie angewendet werden. Daher verdient auch jede Art dieser Reizmittel eine genauere Betrachtung.

§. 165.

Flüchtige Reizmittel sind angezeigt:

1) Wenn schon in der nämlichen Krankheit flüchtige Reizmittel Hülfe verschafft haben. Diefs berechtigt uns freilich zum ferneren Gebrauch derselben.

2) Wenn der Kranke flüchtige Reizmittel sehr gut vertragen kann, und dieselben auf ihn jederzeit wohlthätig wirken.

3) Wenn anhaltende Reizmittel in der vorhandenen Krankheit keinen Nutzen geschafft haben.

4) Wenn anhaltende Reizmittel das Übelbefinden offenbar vermehrt haben.

5) Wenn der Kranke schon mehrmals an gemischt asthenischen Krankheiten gelitten hat, und dieselben ebenfalls durch flüchtige Reizmittel gehoben wurden.

6) Wenn ehemalige gemischt asthenische Krankheiten, an denen der Kranke gelitten hat, bloſs durch den Gebrauch der flüchtigen Reizmittel gehoben worden sind.

7) Wenn die Erregbarkeit beträchtlich vermindert ist. Denn da, je geringer die Erregbarkeit ist, eine desto gröſsere Summe der Reize nöthig ist, um beträchtliche Erregung hervorzubringen; so sind in diesem Fall die flüchtigen Reizmittel gemeiniglich unentbehrlich. Doch leidet auch dieses Ausnahmen.

8) Wenn die gemischte Asthenie sich mehr der indirecten Asthenie nähert.

9) Bei alten Personen, weil die Erregbarkeit bei denselben gemeiniglich vermindert ist. Doch finden hier Ausnahmen statt.

10) Wenn der Kranke starker Getränke gewohnt ist.

11) Wenn sich der Kranke seither einer sehr nahrhaften Diät bedient hat.

§. 166.

Flüchtige Reizmittel sind seltener angezeigt:

1) Wenn die Erregbarkeit erhöhet ist.

2) Wenn der Kranke starker Getränke ungewohnt ist.

3) Wenn der Kranke an wäſsrige Getränke und Pflanzenkost gewöhnt ist.

4) Bei Kindern und verzärtelnden Frauenzimmern, weil die Erregbarkeit bei denselben gemeiniglich erhöhet ist.

5) Wenn die gemischte Asthenie sich mehr der directen Asthenie nähert.

§. 167.

Flüchtige Reizmittel dürfen nicht angewendet werden:

1) Wenn der Kranke schlechterdings keine flüchtigen Reizmittel vertragen kann. Dieſs erkennt man, wenn der Kranke sich nach dem Gebrauch der flüchtigen Reizmittel auch in kleinen Dosen übel befindet, und zwar

   a) wenn Erbrechen erfolgt,

   b) wenn Ängstlichkeit, Unruhe, Beklemmung, Wallungen, u. s. w. entstehen,

   c) wenn die bereits vorhandene übermäſsige Wärme der Haut vermehrt, oder, im Fall sie noch nicht vorhanden ist, erst erzeugt wird,

   d) wenn der Kranke, ohne eben ein Vorurtheil gegen stark reizende Mittel zu haben, über die erhitzende und starke Eigenschaft der ihnen vorgeschriebenen Mittel klagt,

   e) wenn der vorhandene Durst heftiger wird, oder im Fall er noch nicht vorhanden war, erst auf den Gebrauch der flüchtigen Reizmittel erfolgt.

2) Wenn durch den Gebrauch der flüchtigen Reizmittel das Übelbefinden offenbar noch vermehrt worden ist.

§. 168.

Vor der Anwendung der flüchtigen Reizmittel erkundige man sich:

1) Ob der Kranke flüchtige Reizmittel vertragen könne, oder ob er an dieselben gewöhnt sey.

2) Was der Kranke während dem Übelbefinden für Arzeneimittel gebraucht habe, und wie ihm darauf geworden sey.

3) Ob der Kranke öfterer an Krankheiten aus Schwäche gelitten habe, und was sich in denselben nützlich erzeigt, und dieselben gehoben habe.

§. 169.

Anhaltende Reizmittel sind angezeigt:

1) Wenn schon in der nämlichen Krankheit anhaltende Reizmittel Hülfe geleistet haben. Dieſs berechtigt uns freilich zur ferneren Anwendung derselben.

2) Wenn der Kranke keine flüchtigen Reizmittel vertragen kann (§. 167.).

3) Wenn flüchtige Reizmittel das Übelbefinden offenbar vermehrt haben.

4) Wenn der Kranke schon öfterer an gemischt asthenischen Krankheiten gelitten hat, und dieselben ebenfalls durch anhaltende Reizmittel gehoben worden sind.

5) Wenn ehemalige gemischt asthenische Krankheiten, an denen der Kranke gelitten hat, bloſs

durch den Gebrauch der anhaltenden Reizmittel gehoben wurden.

6) Wenn die gemischte Asthenie sich mehr der directen Asthenie nähert.

7) Wenn die Erregbarkeit sehr erhöhet ist. Denn da bei erhöheter Erregbarkeit nur eine geringe Summe der Reize nöthig ist, um beträchtliche Erregung zu bewirken; so sind in diesem Fall die anhaltenden Reizmittel sehr zweckmäſsig.

8) Bei Kindern, verzärtelnden und hysterischen Frauenzimmern, weil bei denselben die Erregbarkeit gemeiniglich erhöhet ist.

9) Wenn der Kranke starker Getränke ungewohnt ist. Doch ist dieses keine sichere Anzeige zum Gebrauch anhaltender Reizmittel.

10) Wenn sich der Kranke seither bloſs der Pflanzenkost und wäſsriger Getränke bedient hat.

§. 170.

Anhaltende Reizmittel sind seltener angezeigt:

1) Wenn die Erregbarkeit beträchtlich vermindert ist.

2) Wenn die gemischte Asthenie sich mehr der indirecten Asthenie nähert.

3) Wenn der Kranke starker Getränke gewohnt ist.

4) Wenn der Kranke an eine nahrhafte Diät gewöhnt ist.

5) Bei alten Personen, wegen verminderter Erregbarkeit.

§. 171.

Anhaltende Reizmittel dürfen nicht angewendet werden:

1) Wenn durch den Gebrauch der anhaltenden Reizmittel das Übelbefinden offenbar noch vermehrt worden ist.

2) Wenn flüchtige Reizmittel hingegen in dem vorhandenen Übelbefinden offenbar genützt haben.

§. 172.

Was von den anhaltenden Reizmitteln überhaupt gilt, gilt auch von den gewürzhaften und bitteren Reizmitteln. Doch ist der Gebrauch der gewürzhaften Reizmittel in mehreren gemischt asthenischen Krankheiten angezeigt, als der der bitteren Reizmittel.

§. 173.

Bittere Reizmitel dürfen nicht angewendet werden:

1) Wenn die gemischte Asthenie sich mehr der indirecten Asthenie nähert.

2) Wenn die vorhandenen Krankheitserscheinungen durch den Gebrauch der bitteren Reizmittel zunehmen, oder sich wohl noch neue hinzugesellen.

3) Wenn die Erregbarkeit beträchtlich vermindert ist.

4) Wenn der Kranke an starke Getränke gewöhnt ist.

5) Wenn bei dem Gebrauch der bitteren Reizmittel ein Gefühl von Druck und Schwere in der Magengegend entsteht.

6) Wenn die bitteren Reizmittel Erbrechen oder Durchfall erzeugen.

§. 174.

Eine Verbindung der flüchtigen Reizmittel mit anhaltenden Reizmitteln ist da angezeigt, wo Anzeigen sowohl flüchtiger als anhaltender Reizmittel statt finden. Diese Verbindung beider Arten Reizmittel ist bei den meisten Formen des gemischt asthenischen Übelbefindens angezeigt.

§. 175.

Da manche Formen des gemischt asthenischen Übelbefindens nicht schnell, sondern nur langsam gehoben werden können, so ist es rathsam, mit den Reizmitteln abzuwechseln, weil sich sonst der Körper leicht an ein Mittel gewöhnt, und es dann nicht mehr die versprochene Wirkung auf ihn äußsern kann.

Überdieſs muſs man bei langwierigen Krankheiten mit den Dosen der Reizmittel jederzeit steigen, welches vorzüglich von den flüchtigen Reizmitteln gilt.

§. 176.

Die Cur gegen die gemischte Asthenie muſs, wenn dieselbe beträchtlich vermindert und beinahe gehoben worden ist, bloſs mit dem Gebrauch der anhaltenden Reizmittel, vorzüglich der bitteren Extracte, beschlossen werden. Oder statt deren dienen wäſsrige Aufgüsse von Quaſsie, Wermuth, Bitterklee, oder ein Enziandecoct.

§. 177.

Die warmen Bäder leisten bei gemischter Asthenie vortreffliche Dienste. Man muſs aber nicht gleich den Kranken in ein sehr warmes Bad setzen,

weil ein grofser Grad der Wärme schnell angebracht Schwindel, Ohnmachten, Beängstigung, u. s. w. erzeugt; sondern man bringe lieber den Kranken in ein lauwarmes Bad, giefse dann von Zeit zu Zeit heisses Wasser hinzu, so dafs die Wärme stufenweis vermehrt wird. Vorzüglich gilt diefs bei directer Asthenie, wo diese Vorsicht sehr zu empfehlen ist.

Der Kranke kann ungefähr eine Viertelstunde im Bade bleiben, worauf man ihn mit trocknen erwärmten Tüchern abtrocknet, und wiederum zu Bette bringt.

Vor dem Schlafgehen ist das Bad am dienlichsten. Gleich nach Tische ist es aber nicht rathsam, den Kranken in ein warmes Bad zu setzen.

§. 178.

Die Kräuterbäder sind noch wirksamer, als die blofsen warmen Bäder. Hierzu schicken sich vorzüglich die gewürzhaften Kräuter, als die Pfeffermünze, Krausemünze, Polei, Chamille, Rosmarin, Thymian, Quendel, Salbei, Melisse, Isop, Lavendel, Dosten, Majoran, Saturei, u. d. gl. Man kann ein halbes Pfund davon auf ein Bad rechnen (s. Form. N. 16.).

Hierzu kann man auch noch die Senfbäder und Malzbäder rechnen. Auch gehören die Dämpfe oder Dampfbäder an die leidenden Theile gebracht hieher.

§. 179.

Zu den Fomentationen oder Bähungen kann man hier Aufgüsse gewürzhafter Kräuter in Wasser oder Wein digerirt, wozu man auch Branntwein, versüfsten Vitriolgeist, Mohnsafttinctur, u. s. w. mi-

schen kann, anwenden. Die hieher gehörigen gewürzhaften Kräuter sind Wald- und Krausemünze, Polei, Melisse, Salbei, Lavendel, Majoran, Dosten, Katzenkraut, Isop, Rosmarin, Quendel, Thymian, Chamille, Hollunder, u. d. gl. Die Fomentationen müssen warm umgeschlagen werden, und zwar unmittelbar an den leidenden Theil (s. Form. N. 17.).

§. 180.

Zu den Breiumschlägen müssen ebenfalls gewürzhafte Kräuter genommen werden (s. Form. N. 18.).

§. 181.

Zu den Kräutersäckchen schicken sich vorzüglich die gewürzhaften Kräuter, als Chamille, Melisse, Salbei, Krausemünze, u. d. gl. (s. Form. N. 19.).

§. 182.

Zu den Linimenten und Salben müssen flüchtige Reizmittel genommen werden (s. Form. N. 7. 8.).

Zu den Pflastern schickt sich das Schierlingspflaster, Bilsenkrautspflaster, u. d. gl.

§. 183.

Zu den Clystieren kann man sowohl flüchtige als anhaltende Reizmittel verordnen (s. Form. N. 20. 21.). Bei Erwachsenen ist ein Pfund Flüſsigkeit hinreichend, bei Kindern von einem Jahre zwei bis drei Unzen, bei Kindern von acht Jahren vier bis sechs Unzen Flüſsigkeit.

§. 184.

Zu den Gurgelwassern sowohl als zu den Augenwassern kommen nach Umständen flüchtige und anhaltende Reizmittel (s. Form. N. 22. 23.).

§. 185.

Manche Formen des Übelbefindens erfordern grofse Gaben von flüchtigen Reizmitteln. Hieher gehören vorzüglich diejenigen Formen des Übelbefindens, wo aufser der Erregbarkeit auch die Mischung beträchtlich leidet, wie bei dem Starrkrampf. Lähmung, *Marasmus senilis*, Melancholie, Epilepsie, Starrsucht, u. s. w. Andere Formen des Übelbefindens, die blofs auf kränklicher Mischung beruhen, erfordern auch grofse Gaben flüchtiger Reizmittel, wie die Wuth vom tollen Hundsbifs, der Krebs, u. d. gl. Auch die Bleicolik erfordert grofse Dosen flüchtiger Reizmittel.

Hier mufs man denn das Opium zu ein bis drei Gran alle Stunden geben, oder zu einem halben Scrupel bis zu einer halben Drachme täglich. Den Campher zu sechs bis zwölf Gran alle Stunden, oder zu einer halben Drachme bis zu einer halben Unze täglich. Eben so das flüchtige Ammoniak- und Hirschhornsalz. Das Pfeffermünzenöl zu drei bis zwölf Tropfen alle Stunden.

Hier sind aber die anhaltenden Reizmittel nicht anwendbar.

§. 186.

Manche Formen des Übelbefindens erfordern den Gebrauch anhaltender Reizmittel, oder geringe Gaben flüchtiger Reizmittel. Hieher gehören die Hysterie,

Bleichsucht, Scorbut, Blutflüsse, Ruhr, Durchfall, u. a. m.

§. 187.

Zum Riechen dienen bei hysterischen, apoplectischen, epileptischen, soporösen und ohnmächtigen Personen während dem Paroxysmus der Salmiakgeist, versüſster Vitriolgeist, flüchtiges Ammoniak- oder Hirschhornsalz, Hirschhornöl, Biebergeilessenz, frische zerschnittene Zwiebeln, frisch verbrannte Federn, frisch zerstossener Pfeffer oder Ingwer.

§. 188.

Wenn während dem Verlauf einer asthenischen Krankheit Husten *), Kopfweh, Durchfall, Krämpfe **),

---

*) Gegen den Husten sogenannte brustausleerende Mittel (*expectorantia*) zu gebrauchen, ist misverstanden, da es keine solche Arzeneimittel giebt, und überdieſs der Husten in diesem Falle dem gehörig angewandten reizenden Curplane weicht.

**) Die Annahme sogenannter krampfstillenden Mittel (*antispasmodica*) ist irrig und verwerflich, da die Krämpfe bald auf Hypersthenie, bald auf Asthenie, und bald auf kränklicher Mischung beruhen können, und folglich sehr oft einen ganz entgegengesetzten Curplan erfordern.

Es ist aber irrig, zur Heilung der Krämpfe die Ekelcur anzuwenden. Diese besteht aber darin, daſs man Brechmittel in kleinen Gaben, und zwar so anwendet, daſs dadurch kein Erbrechen, sondern bloſs Ekel bewirkt wird. Hierzu bedient man sich des Brechweinsteins, vorzüglich aber der Ipecacuanha. Diese Methode muſs aber gänzlich verworfen werden. Denn durch die beständig unterhaltene Üblichkeit

oder andere Zufälle asthenischer Art *) eintreten, so darf deswegen der reizende Curplan nicht verändert werden.

§. 189.

Bei Kindern an Asthenie leidend mufs man vorzüglich Rücksicht nehmen

1) auf das Alter. Denn bei denselben sind die Reizmittel nur in geringen Gaben anzuwenden. Je

---

wird der Magen in seinen Verrichtungen gehindert, die Verdauung geschwächt, und folglich der ganze Organismus in seinen Functionen gestört. Zwar glaubt man, dafs die durch die Ekelcur hervorgebrachte Erschütterung dem Körper dienlich wäre; es ist aber irrig, so etwas behaupten zu können, denn sonst müfsten auch die durch heftige Purganzen erzeugten Leibesschmerzen der Gesundheit angemessen seyn. Was für falsche Vorstellungen hat man sich von diesen der Gesundheit so nachtheiligen Erschütterungen gemacht? Warum sucht man nicht auch Convulsionen in dem Körper hervorzubringen, um durch diese Erschütterungen Krankheiten zu heilen?

*) Die Annahme der *Specifica*, d. i. besonderer Arzeneimittel gegen einzelne Formen des Übelbefindens, ist irrig und precär. So hatte man z. E. gegen Scorbut *antiscorbutica*, gegen Rheumatalgie *antirheumatica*, gegen Scropheln *antiscrophulosa*, gegen Fieber *febrifuga*, gegen Wassersucht *antihydropica*, gegen Hysterie *antihysterica*, gegen Gicht *antiarthritica*, gegen Epilepsie *antiepileptica*, gegen Lähmung *antiparalytica*, gegen Würmer *anthelminthica*, gegen Krämpfe *antispasmodica*, u. s. w. Diefs ist aber sehr gefehlt, da alle diese Formen des Übelbefindens einen allgemeinen Curplan erfordern. Überhaupt ist mir das Haschen nach sogenannte *Specifica* sehr verdächtig, und zeigt jederzeit unordentlich und nicht gehörig geläuterte Kenntnisse an.

jünger das Kind ist, desto geringere Dosen, je älter aber das Kind ist, desto stärkere Dosen von Reizmitteln müssen angewendet werden (§. 66.).

2) auf die Wahl der Reizmittel. Denn bei Kindern sind gewürzhafte Reizmittel vorzüglich angezeigt; flüchtige Reizmittel finden aber weniger statt, und die bitteren Reizmittel sind wegen ihrem Geschmack bei denselben selten anwendbar.

3) auf die Form der Arzeneimittel. Bei Kindern müssen die Arzeneimittel jederzeit in flüſsiger Gestalt gereicht werden, welche man auch öfters mit etwas Syrup versetzt (s. Form. N. 3). Die Pulver- und Pillenform hingegen sind bei denselben selten anwendbar (§. 88.).

4) auf den Geruch und Geschmack der Arzeneimittel. Denn je unangenehmer und pikanter der Geruch und Geschmack mancher Arzeneimittel ist, desto weniger sind solche bei Kindern anwendbar (§. 86. 87.).

§. 190.

Bei neugebohrnen Kindern kann man die Opiumtinctur zu einem viertel oder halben Tropfen, den versüſsten Vitriol- Salpeter- und Salzgeist und die Zimmttinctur zu ein bis zwei Tropfen, die Calmus- und Pomeranzenessenz und das geistige Zimmtwasser zu drei bis sechs Tropfen, den Calmus, Pomeranzenschale, Pfeffermünze und virginische Schlangenwurzel zu zwei bis vier Gran, die Zimmtrinde zu einem Gran, die bitteren Extracte zu ein bis

drei Gran, die rein bitteren Mittel zu zwei bis vier Gran, geben.

§. 191.

Bei Kindern von einem Jahre kann man die Opiumtinctur zu einem halben bis ganzen Tropfen, den versüſsten Vitriol- Salpeter- und Salzgeist und die Zimmttinctur zu zwei bis vier Tropfen, die Calmus- und Pomeranzenessenz und das geistige Zimmtwasser zu sechs bis zwölf Tropfen, die Zimmtrinde zu zwei Gran, den Calmus, Pomeranzenschale und die Pfeffermünze zu vier bis zehn Gran, die bitteren Extracte zu zwei bis sechs Gran, und die Quaſsie, rothen Enzian und Bitterklee zu vier bis acht Gran, reichen.

§. 192.

Die gewürzhaften Reizmittel sind aber bei Kindern vorzüglich zu empfehlen.

§. 193.

Bei alten Personen, die an gemischter Asthenie leiden, sind nach Umständen bald flüchtige, bald gewürzhafte und bittere Reizmittel angezeigt.

§. 194.

Bei schwangeren und gebährenden Weibespersonen, die an gemischter Asthenie leiden, können nach Umständen bald flüchtige, bald anhaltende Reizmittel angewendet werden.

§. 195.

Bei Wöchnerinnen an gemischter Asthenie leidend sind vorzüglich gewürzhafte Reizmittel zu empfehlen; doch findet auch der Gebrauch der flüchtigen Reizmittel sehr häufig statt. Der Gebrauch der rein

bitteren Mittel und deren Extracte ist aber einzuschränken.

§. 196.

Bei stillenden Frauenzimmern, die an gemischter Asthenie leiden, sind nach Umständen bald flüchtige, bald gewürzhafte Reizmittel angezeigt. Die Anwendung der rein bitteren Mittel und der bitteren Extracte findet selten statt, weil durch den langen Gebrauch derselben die Milch leicht einen bitteren Geschmack bekommt. Vorzüglich gilt dieſs von dem Wermuth.

Aber auch andere Arzeneimittel können der Milch einen widerlichen Geruch und Geschmack mittheilen. So kann z. B. die Milch durch knoblauchsartige Mittel, stinkenden Asand, u. d. gl. einen Knoblauchsgeruch bekommen.

§. 197.

Bei hysterischen Personen ist vorzüglich der Gebrauch der gewürzhaften Reizmittel angezeigt; doch findet auch gemeiniglich die Anwendung der bitteren Reizmittel statt. Flüchtige Reizmittel sind hier seltener angezeigt.

§. 198.

Die Diät und Behandlung der Reconvalescenz s. §. 103. 104. 106. 136. 110.

Achtes Kapitel.

Behandlung der Hypersthenie.

§. 199.

Die hypersthenischen Krankheiten werden weit seltener, denn die asthenischen Krankheiten gefunden, so daſs man im Durchschnitt unter dreiſsig Kranken, die an Fehlern der Erregbarkeit leiden, nur einen rechnen kann, der an Hypersthenie leidet, da die übrigen neun und zwanzig an Asthenie darnieder liegen.

§. 200.

Hiermit will ich aber nicht gesagt haben, als ob nur wenig Hypersthenien entstehen könnten, da Hypersthenie eben so leicht bewirkt werden kann, denn Asthenie. Da aber die meisten Hypersthenien selten lange andauern, sondern gemeiniglich schnell in indirecte Asthenie übergehen, so bekommt folglich auch der Arzt nur selten hypersthenische Krankheiten zu behandeln, welches ich auch hiermit verstanden wissen will.

§. 201.

Die meisten Formen des Übelbefindens, die auf Fehlern der Erregbarkeit im Allgemeinen beruhen, können auch auf Hypersthenie gegründet seyn.

§. 202.

Bei der Hypersthenie muſs man aber sehr wohl die Grade derselben unterscheiden. Denn hiervon hängt der Ausgang der Krankheit, die Bestimmung der gegen sie anzuwendenden Mittel und die Dosis derselben ab.

§. 203.

Gegen Hypersthenie ist bloſs der schwächende oder reizmindernde Curplan angezeigt, die reizende Curmethode *) hingegen vermehrt dieselbe.

§. 204.

Das Aderlassen oder Blutlassen ist als ein heroisches Mittel zu betrachten, welches bei heftigen Hypersthenien vorzüglich angezeigt ist **).

§. 205.

Die Quantität des aus der Ader zu lassenden Blutes ist bei erwachsenen Personen gewöhnlich ein Pfund. Die geringste Quantität ist ein halbes Pfund, und die stärkste Quantität anderthalb Pfund.

§. 206.

Es ist beinahe gleichviel, aus welcher Ader man Blut läſst. Am Arme wählt man gemeiniglich die

*) Daſs reizende Mittel in Hypersthenien sich oft nützlich erzeigen, ja dieselben wohl gar heben könnten, ist irrig; und die deswegen angeführten Beobachtungen falsch beurtheilt worden.

**) Irrig und precär ist es, zu glauben, daſs durch eine Blutausleerung eine Revulsion und Ableitung der Säfte geschehen könne.

Vena mediana, *cephalica* oder *basilica*; und am Fuſse die *Vena saphena magna* und *parva*.

§. 207.

Die Aderlaſs muſs desto stärker seyn:

1) Je stärker die Constitution des Kranken ist.

2) Je mehr der Körper zu Hypersthenie geneigt ist.

3) Je mehr der Kranke beträchtlichen Hypersthenien unterworfen war.

4) Je heftiger die Hyperthenie ist.

5) Je mehr der Kranke des Aderlassens gewohnt ist.

§. 208.

Bei dem Gebrauch des Aderlassens sind folgende Cautelen zu beobachten:

1) Da das Blut ein jedem menschlichen Körper angemessener, nothwendiger und unentbehrlicher Reiz ist, so kann man leicht einsehen, was für groſsen Schaden einem Körper durch unüberlegte und gedankenlos verrichtete Aderlässe zugefügt werden kann, und wie nachtheilig es seyn muſs, wenn man zu verschwenderisch mit diesem edlen Lebenssafte umgeht. Denn in der Hand eines Unvorsichtigen ist es ein sehr gefährliches Mittel, und nichts kann bei einer verkannten Asthenie den Tod leichter bewirken, als übereilte und miſsverstandene Aderlässe.

2) Daher prüfe man die bei dem kranken Subjecte gefundenen Zeichen, vorhergehenden Schädlichkeiten, u. s. w. um richtig urtheilen zu können, ob Hypersthenie wirklich existire oder nicht.

3) Wo nur der geringste Zweifel herrscht, ob in dem kranken Körper Hypersthenie oder Asthenie vorhanden sey, vermeide man das Aderlassen.

4) Die Quantität des auszuleerenden Blutes muſs sich nach der Gewohnheit, dem Alter, der Leibesconstitution des Kranken, und dem Grade der Erregung richten.

5) Den an das Aderlassen gewöhnten Personen kann man eine gröſsere Menge Blut entziehen, als solchen, die nie oder selten Ader gelassen haben.

6) Eine starke Constitution kann stärke Aderlässe vertragen, denn eine schwache.

7) Bei zarten Personen, die an heftiger Hypersthenie leiden, müssen entweder bloſs Purganzen, oder im Fall der Noth nur ein Aderlaſs von sechs oder acht Unzen Blut verordnet werden.

8) Jeder Blutverlust ist schwachen, entkräfteten und abgezehrten Personen äuſserst nachtheilig, und wir sehen, daſs dieselben nach dem Verlust von einigen Eſslöffeln voll Blut in eine Mattigkeit und Beängstigung fallen, ihre Gesichtsfarbe bleich wird, und Anwandlungen von Ohnmacht entstehen. Auch den Hypochondristen, hysterischen und ertrunkenen Personen ist das Blutlassen fast allezeit nachtheilig.

9) Bei bejahrten Personen sey man mit dem Blutlassen vorsichtig, weil bei ihnen Hypersthenie weit seltener existirt, als bei jüngeren Personen. Acht oder zehn Unzen Blut aus der Ader gelassen mit ein oder zwei Purganzen verbunden, ist bei

Greisen, die an heftiger Hypersthenie leiden, gemeiniglich hinreichend dieselbe zu heben.

10) Bei Kindern ist das Aderlassen selten nothwendig; denn man kann bei ihnen, wenn sie an Hypersthenie leiden, mit Purgiermitteln gemeiniglich auskommen. Sollte aber ja bei einer sehr heftigen Hypersthenie das Aderlassen nothwendig seyn, so kann man einem Kinde von zwei Jahren zwei oder drei Unzen Blut, einem Kinde von sechs Jahren drei oder vier Unzen Blut, und einer Person von zwölf Jahren vier bis acht Unzen Blut aus der Ader lassen.

11) Man erwäge genau den Grad der Hypersthenie; denn nur bei einem hohen Grade derselben sind Aderlässe angezeigt.

12) Die Aderlaſs muſs nicht bei jeder hypersthenischen Unpäſslichkeit angewendet werden.

13) Ehe man sich zu dem Blutlassen entschlieſst, erwäge man vorher genau, ob nicht die Hypersthenie auch ohne dasselbe gehoben werden kann; in welchem Fall man denn bloſs Purganzen zur Heilung derselben anwendet.

14) Man muſs sich nicht an das Aderlassen gewöhnen, weil die Aderlaſs aus Gewohnheit gemeiniglich nachtheilig ist.

§. 209.

Die Ausleerung des Blutes durch **Blutigel** ist dem Aderlassen ziemlich gleich. Gewöhnlich zieht ein Blutigel eine halbe bis ganze Unze Blut. Bei erwachsenen Personen gebraucht man zehn, funfzehn

oder zwanzig Stück Blutigel, bei Kindern von vier Jahren drei oder vier Stück, bei Kindern von acht Jahren vier oder sechs Stück, bei Personen von zwölf Jahren sechs oder acht Stück Blutigel.

§. 210.

Bei Kindern sind die Blutigel ein sehr gutes Mittel um Blut auszuleeren. Bei erwachsenen Personen macht die Aderlaſs sie gröſstentheils entbehrlich.

§. 211.

Die Purganzen, Purgiermittel oder Abführungsmittel stehen, in so fern sie dem Körper Säfte entziehen, dem Aderlaſs am nächsten. Zu diesem Endzweck dürfen aber bloſs die Mittelsalze gebraucht werden *). Hierzu schickt sich aber vorzüglich das Glaubersalz und das Bittersalz.

§. 212.

Das Glaubersalz (*Sal mirabile Glauberi*) und das Bittersalz oder englisches Salz (*Sal amarum s. anglicanum*) giebt man innerlich zu einer Unze in vier bis acht Unzen Wasser aufgelöst.

§. 213.

Diese Gabe ist aber in Rücksicht der Leibesconstitution und des Alters des Kranken verschieden. Denn eine sehr starke Constitution bedarf wohl zur Abführung anderthalb bis zwei Unzen Glauber- oder Bittersalz, bei einer zarten Person hingegen ist eine halbe Unze von demselben hinlänglich gehörige Aus-

---

*) Denn die sogenannten *eccoprotica* sind unnütz, und die sogenannten drastischen Mittel sind höchst nachtheilig.

leerung zu bewirken. Kindern von vier Jahren kann man zum Abführen zwei Drachmen Glauber- oder Bittersalz, Kindern von acht Jahren drei Drachmen, und Personen von zwölf bis vierzehn Jahren eine halbe Unze geben.

§. 214.

Bei dem Gebrauch der Purganzen sind folgende Cautelen zu beobachten:

1) Die Purganzen schwächen unmittelbar, entziehen dem Körper seine nothwendigen und unentbehrlichen Säfte, und sind folglich keine solchen unschuldigen Mittel, wofür sie so viele Ärzte gehalten haben. In hypersthenischen Krankheiten sind sie zwar sehr dienlich, in asthenischen Krankheiten hingegen desto nachtheiliger.

2) Die Purganzen sind vorzüglich schwachen, entkräfteten und abgezehrten Personen sehr schädlich, und es ist sehr gefehlt, sie unter dem Vorwande einer auszuführenden Schärfe anzuwenden.

3) Da keine sogenannten Schärfen in dem menschlichen Körper vorhanden sind, so wäre es auch sehr gefehlt, dieselben durch den Stuhlgang ausleeren zu wollen *).

---

*) Die gastrische Methode, d. i. sogenannte Unreinigkeiten durch Brech- und Purgiermittel ausleeren zu wollen, ist irrig und noch als ein Überbleibsel der Hippocratischen Heilkunst zu betrachten, deren Grundsatz war: *Si quid est movendum, move.*

4) Purganzen aus Gewohnheit zu gebrauchen, ist sehr abgeschmackt, und mufs gänzlich verworfen werden.

5) Die Wiederholung der Purganzen richtet sich nach dem Grade der Hypersthenie, dem Alter und der Leibesconstitution des Kranken.

6) Wo man nicht gewifs überzeugt ist, ob Hypersthenie oder Asthenie in dem Körper existire, enthalte man sich der Purganzen.

7) Bei hypersthenischer Verstopfung des Stuhls sind die Purganzen, nämlich Glauber- und Bittersalz, angezeigt, bei Verhaltung des Stuhls asthenischer Art hingegen müssen dieselben vermieden werden.

§. 215.

Es ist in der That sehr zu bedauern, dafs man Jahrtausende hindurch sich der Purgiermethode fast bei allen Formen des Übelbefindens bediente. Denn der dadurch zu erwachsende Schade ist kaum zu berechnen. Ja schon in der Kindheit sucht man dem Körper durch Purgieren seine besten Säfte zu entziehen, und schwächt ihn dadurch geradezu. Hierdurch wird nun der Körper in seinem Wachsthum gehindert, für eine ungeheure Menge Krankheiten empfänglich gemacht, seine zukünftigen Freuden mehr oder weniger erbittert, und seine Lebensdauer abgekürzt. Ist es aber nicht wahrer Unsinn, der Natur mit Gewalt entgegen zu arbeiten?

§. 216.

Die übrigen Ausleerungsmittel, als Brechmittel *), schweifstreibende Mittel, u. d. gl. sind zur Entfernung der Hypersthenie im Ganzen genommen entbehrlich.

§. 217.

Die Anwenduug der Kälte besteht

1) in dem Aufenthalt in einer kalten Temperatur, in einer kalten Stube,

2) in der Entfernung unnöthiger und dicker Bettdecken, im Tragen leichter Kleidungstücke,

3) im Trinken mäfsig kalten Wassers, und Meidung aller warmen Getränke.

§. 218.

Bei dem Gebrauch der Kälte zur Entfernung der Hypersthenie sind folgende Cautelen zu beobachten.

1) Man mufs genau darauf Rücksicht nehmen, an was für einen Grad der Kälte der Kranke gewöhnt ist. Ein verzärtelter Mensch mufs sich daher blofs in einer unbeträchtlich kalten Temperatur aufhalten, da bei einem abgehärteten Menschen hingegen eine mäfsig kalte Temperatur sehr zweckmäfsig ist.

---

*) Die Brechmittel aber als Reizmittel gegen asthenische Krankheiten zu betrachten, ist irrig, und beruht auf einer falschen Vorstellung von denselben. Denn eine heftige gewaltsame Erschütterung wirkt auf den Körper nicht reizend, sondern allezeit schwächend. Wirkten sie aber auf denselben als Reize, so müfsten sie die Erregung vermehren, da sich doch dieselbe im Gegentheil vermindern. Sonst müfsten ja auch Convulsionen als Reize angesehen seyn.

2) Strenge Kälte darf nie angewendet werden, sondern bloſs ein in Rücksicht des kranken Subjects gelinder Grad derselben.

3) Bei dem Gebrauch der Kälte muſs man sich gegen den Reiz der Wärme in Acht nehmen, und daher nicht in eine warme Stube gehen, zu viel warme Getränke trinken, u. s. w. weil die Hypersthenie dadurch noch vermehrt wird.

4) Die kalten Bäder sind wegen der Zurückkehrung von denselben in die Wärme gänzlich zu verwerfen.

§. 219.

Was die Salze anbetrifft, so sind sie nicht geradezu als schwächend zu betrachten, und folglich auch nicht bei Hyperthenie zu empfehlen.

§. 220.

Um die Hypersthenie zu heben, muſs man sowohl die directe als die indirecte Methode einschlagen. Die directe Methode zur Heilung der Hypersthenie besteht in der Anwendung schwächender Potenzen, die indirecte Methode aber in der Vermeidung aller reizenden Potenzen.

§. 221.

Um seinen Endzweck bei der Hypersthenie gehörig zu erreichen, wende man daher

1) gehörige dem Grade der Hypersthenie angemessene Ausleerungen der Säfte an.

2) Lasse man den Kranken wenig nährende Nahrungsmittel genieſsen.

3) Mufs sich der Kranke wäfsriger, säuerlicher und wenig nährender Getränke bedienen.

4) Mufs sich der Kranke in einer kühlen Temperatur aufhalten.

5) Man vermeide alle beträchtlich reizende Potenzen.

6) Man empfehle dem Kranken Ruhe und Mäfsigung in seinen Gemüthsaffecten und Leidenschaften.

7) Alle beträchtlich reizenden Nahrungsmittel, vorzüglich Fleischspeisen, und alle geistigen und beträchtlich nährenden Getränke müssen untersagt werden.

§. 222.

Die Diät mufs bei der Hypersthenie so wenig als möglich reizend und nahrhaft seyn. Doch mufs man es hier nicht übertreiben, und den Kranken beinahe alle Nahrungsmittel entziehen wollen, sondern man mufs blofs seine gewöhnliche Nahrung einschränken, und ihn vorzüglich der Pflanzenkost bedienen lassen.

§. 223.

Es ist der Absicht der Cur entgegen, wenn man bei hypersthenischen Krankheiten Aderlässe und Purganzen verordnet, und dabei den häufigen Gebrauch der Fleischspeisen erlaubt. Im Gegentheil mufs der schwächende Curplan mit einer mageren und wenig reizenden Diät verbunden werden.

§. 224.

Als Nahrungsmittel bei hypersthenischen Krankheiten kann man sich vorzüglich des Obstes und

der säuerlichen Pflanzenkost bedienen; und diese kann in Rücksicht der Jahreszeit aus Äpfeln, Kirschen, Pflaumen, Brunellen, Aprikosen, Himbeeren, Heidelbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren, Gurken, Melonen, Brunnenkresse, Salat; ferner aus eingemachten Kirschen, Brunellen, Johannisbeeren, Schlehen, Preuselbeeren, u. d. gl. bestehen.

Der Genuſs der Fleischspeisen muſs aber untersagt werden.

§. 225.

Bei dem Gebrauch der Pflanzennahrung in Hypersthenie sind folgende Cautelen zu beobachten.

1) Man muſs bei dem Kranken sein Augenmerk vorzüglich auf die vor dem Eintritt des Übelbefindens gewöhnliche Kost richten. Bestand daher die Kost gewöhnlich aus Fleischspeisen, so kann man sich bei der Hypersthenie desto mehr Vortheil von der Pflanzennahrung versprechen. Ist aber der Kranke mehr an Pflanzenkost gewöhnt, so muſs seine Kost während der Hypersthenie bloſs auf säuerliche Pflanzen und Obst eingeschränkt werden.

2) Man muſs dem Kranken so viel als thunlich ist bloſs Obst und andere säuerliche Pflanzen geniessen lassen, weil hier mehligte und schleimigte Pflanzen mehr nährend, und folglich weniger angemessen sind.

3) Man muſs allen Zusatz von geistigen Getränken, Bier, u. s. w. vermeiden, und die Pflanzen bloſs vermittelst eines wäſsrigen Vehikels genieſsen las-

sen. Denn wie albern würde es seyn, wenn der Kranke z. E. Erdbeeren in einer Weinkaltschale nehmen wollte.

4) Da bloſse Fischnahrung beinahe in eben dem Grade schwächend (weniger reizend) ist, als Pflanzenkost, so können diejenigen Personen, welche an eine sehr nahrhafte Diät gewöhnt sind, die Pflanzenkost mit Fischspeisen verbinden.

§. 226.

Zum ordinären Getränk bei hypersthenischen Krankheiten dienen wäſsrige und säuerliche Getränke, mäſsig kaltes Wasser, Wasser mit Citronensaft, Limonensaft, wesentlichem Weinsteinsalz, u. d. gl. versetzt, Limonade, u. s. w.

Beträchtlich nährende und geistige Getränke, als starkes Bier, Wein, Punsch, Bischof, Branntwein, Chocolade, u. d. gl. müssen aber untersagt werden.

§. 227.

Vorzüglich muſs man darauf Rücksicht nehmen, an was für Getränke der Kranke gewöhnt ist. Ist daher der Kranke an Wein, Branntwein, starkes Bier, u. d. gl. gewöhnt, so kann man sich bei der Hypersthenie von dem Gebrauch wäſsriger und säuerlicher Getränke desto mehr Vortheil versprechen.

§. 228.

Bei der Anwendung der schwächenden Mittel zur Heilung der Hypersthenie sind folgende Cautelen zu beobachten.

1) Die Ausleerungen der Säfte müssen sich nach dem Grade und der Heftigkeit der Hypersthenie richten. Daher der Grundsatz.

Je heftiger die Hypersthenie ist, desto stärker muſs die Ausleerung der Säfte seyn.

2) Aderlässe sind bloſs bei heftigen Hypersthenien angezeigt; bei unbeträchtlichen Hypersthenien hingegen kann man sich bloſs der Purganzen bedienen.

3) Wenn sich nach der ersten Aderlaſs binnen acht oder zwölf Stunden die hypersthenischen Zufälle nicht vermindern, so muſs man zu einer zweiten Aderlaſs schreiten. Eine dritte Aderlaſs wird selten nöthig seyn.

4) Man muſs hier nicht bloſs auf die Namen der Formen des Übelbefindens, sondern mehr auf das Wesentliche derselben Rücksicht nehmen. So erfordert z. E. eine heftig hypersthenische Bräune oder Scharlachpyrexie eher das Aderlassen, als eine sehr gelinde hypersthenische Pneumonie.

5) Man muſs sich aber nicht ganz allein auf das Blutlassen verlassen, sondern auch die anderen asthenischen Mittel mit zu Hülfe nehmen. Denn eine heftige Hypersthenie einzig und allein durch das Blutlassen zu bezwingen, ist nicht rathsam. Man verbinde daher das Aderlassen mit anderen Ausleerungen, vorzüglich mit Purganzen, so daſs man einige Stunden nach geschehener Aderlaſs eine hinreichend ausleerende Purganz nehmen läſst.

Aber während dem Gebrauch der ausleerenden Mittel muſs man dem Kranken seine gewöhnliche Nahrung entziehen, ihm bloſs wäſsrige und säuerliche Pflanzenkost und Getränke verordnen, ihn beständig in einer gelinden kalten Temperatur sich aufhalten lassen, ihm Ruhe sowohl des Geistes als des Körpers anempfehlen, u. s. w.

6) Um überflüſsige Säfte durch den Stuhlgang auszuleeren, sind vorzüglich das Glaubersalz und das Bittersalz zweckmäſsig.

7) Sobald als sich die hypersthenischen Zufälle wirklich vermindern, so lasse man nicht mehr zur Ader, gebe aber nach Umständen noch einige Purganzen, und beschlieſse dann die ganze Cur mit dem Gebrauch der Pflanzennahrung.

8) Bei zweifelhalten Fällen, wo man nicht gewiſs überzeugt ist, ob Hypersthenie oder Asthenie in dem Körper existire, gebrauche man keine ausleerenden Mittel, sondern schränke bloſs die Diät des Kranken ein, lasse ihn Obst genieſsen, in einer kühlen Temperatur sich aufhalten, u. s. w.

9) Bei sehr gelinden Hypersthenien wende man keine Ausleerungen an, sondern bediene sich hier bloſs des Obstes und der säuerlichen Pflanzen, der wäſsrigen und säuerlichen Getränke, der kühlen Temperatur, u. s. w.

§. 229.

Den unangenehmen Geschmack der asthenischen Mittel kann man durch das Hinzusetzen des

citronensauren Syrups oder des Himbeersyrups verbessern.

§. 230.

Bei Kindern, die an Hypersthenie leiden, sind die Purganzen gemeiniglich hinreichend dieselbe zu heben. Im Nothfall kann man sich hier aber auch der Blutigel bedienen.

§. 231.

Obgleich bei alten Personen die Hypersthenien weit seltener vorkommen, denn bei jüngeren Personen, so können dieselben doch bei ihnen statt finden. Und in diesem Fall sind dann nach Umständen entweder ein kleines Aderlafs, oder einige Purganzen angezeigt.

§. 232.

Bei schwangeren und gebährenden Weibespersonen an Hypersthenie leidend sind nach Umständen Äderlässe oder Purganzen angezeigt.

§. 233.

Bei Wöchnerinnen und stillenden Frauenzimmern, die an Hypersthenie leiden, sind nach Umständen Aderlässe und Purganzen angezeigt. Der Gebrauch der Säuren und der säuerlichen Mittel mufs hier aber gänzlich vermieden werden, weil die Milch sonst dadurch leicht einen sauren Geschmack erhält.

§. 234.

Bei der Wiedergenesung oder Reconvalescenz der an Hypersthenie gelittenen Personen müssen Pflanzennahrung, vorzüglich Obst, wäfsrige Getränke, reine und unverdorbene Luft und eine kühle Temperatur statt finden.

Alle beträchtlich reizende Mittel, beträchtliche Wärme, geistige und beträchtlich nährende Getränke, und Fleischspeisen müssen aber hier vermieden werden.

Neuntes Kapitel.

Behandlung der kränklichen Mischung.

§. 235.

Die Mischung leidet bei vielen Krankheiten unstreitig beträchtlich, und verdient daher jederzeit Aufmerksamkeit. Denn es giebt wenig Formen des Übelbefindens, die auf kränklicher Erregbarkeit beruhen, wo nicht auch die Mischung beträchtlichen Antheil nehmen sollte.

§. 236.

Gegen Fehler der Mischung ist der ätzende Curplan angezeigt, aber nicht die sthenische und asthenische Curmethode.

Zuweilen werden aber auch äuſserlich gegen Fehler der Mischung zusammenziehende Mittel, welche man als gelind ätzende Mittel betrachten kann, angewendet.

§. 237.

Die Ätzmittel (*caustica*, *corrosiva*) kann man als Reizmittel für die kränkliche Mischung betrachten,

so wie man die sthenischen Mittel als Reizmittel für die Erregbarkeit ansieht. Die Ätzmittel sind aber nur für die kränkliche Mischung als Reizmittel anzusehen, da sie hingegen für die gesunde Mischung jederzeit als Gifte zu betrachten sind. Auch sind sie der Erregbarkeit nachtheilig *).

§. 238.

Der Sublimat (*Mercurius sublimatus corrosivus*) verdient unter den Ätzmitteln den obersten Platz ein-

---

*) Mehrere Anhänger der Erregungstheorie, z. E. Joseph Frank (Erläuterungen der Erregungstheorie, 1803. S. 238.), Joseph Salomon Frank (Arzeneimittellehre, 1802. S, 238. u. f.), u. a. m. rechnen die Ätzmittel zu den sthenischen Mitteln. Diefs ist aber irrig; da die Ätzmittel als Reize für die Erregbarkeit nicht angesehen werden können, sondern derselben vielmehr nachtheilig sind. Man vergleiche nur die durch die sthenischen Mittel, und die durch die ätzenden Mittel hervorgebrachten Zufälle, um sich von dem Gegentheil desselben zu überzeugen. Da ich dieses in einer besonderen Schrift (Über die Wirkung der Arzeneimittel auf den menschlichen Körper) weiter auseinander setzen werde, so begnüge ich mich hier darüber blofs einige Fragen aufzuwerfen.

Warum vermindern die sthenischen Mittel die Erregbarkeit, und nicht die ätzenden Mittel? Warum wirken die Quecksilbersalze, Arsenik, u. d. gl. nicht betäubend, warum bewirken sie nicht Munterkeit oder Schlaf? Warum wirken die Ätzmittel auf die Gesundheit jederzeit nachtheilig, auch in kleiner Dosis? Warum kann sich der Organismus nicht so an die Ätzmittel, als an die sthenischen Mittel gewöhnen? Warum heilt nicht Opium, sondern Quecksilbersalz den Chanker oder die Krätze? Warum heilen Quecksilbersalze keine reinen Asthenien?

zunehmen, und zeigt sich gegen die kränkliche Mischung so wirksam, daſs ich ihn eben so gut wie das Opium für unentbehrlich ansehe, und ohne ihn nicht wünschte Arzt zu seyn.

§. 239.

Man kann den Sublimat innerlich zu einem achtel oder sechstel Gran dreimal des Tags geben; nach Umständen giebt man aber auch einen viertel Gran. Man giebt ihn am besten in einer wäſsrigen Auflösung *), indem man zwei Gran von demselben in acht Unzen Wasser auflöst, wovon dann die Dosis eine halbe oder ganze Unze ist (s. Form. N. 24.). In Pillenform muſs er nicht angewendet werden.

§. 240.

Zum äuſseren Gebrauch löst man einen Scrupel von demselben in acht Unzen Wasser auf, und gebraucht diese Auflösung als Waschmittel. Bei Augenkrankheiten löst man aber zum äuſseren Gebrauch einen Gran Sublimat in vier Unzen Wasser auf.

Man muſs den Sublimat nicht mit Laugensalzen oder Schwefel verbinden.

§. 241.

Der Sublimat ist nächst dem Arsenik das schrecklichste Gift, aber auch mit das wirksamste Mittel, um die kränkliche Mischung zu heben. Deswe-

*) Die Auflösung des Sublimats im wäſsrigen Branntwein (*Solutio Swietenii*) ist zu verwerfen, weil sich der Sublimat in Branntwein schwerlich auflöst, und folglich gröſstentheils zu Boden sinkt.

gen verdient er auch allen anderen ätzenden Quecksilberpräparaten weit vorgezogen zu werden, vorzüglich:

1) Da er schnell Hülfe schafft *).

2) Nicht so leicht Speichelfluſs erregt. Das versüſste und auflösliche Quecksilber sind daher nicht gut anzuwenden, weil sie so leicht Speichelfluſs erregen.

3) In allen Formen, vorzüglich in flüſsiger Gestalt, gegeben werden kann. Überhaupt sollten die Ätzmittel zum innerlichen Gebrauch nie in Pillen- oder Pulverform, sondern jederzeit in flüſsiger Gestalt gegeben werden. Daher ist auch das versüſste und auflösliche Quecksilber nachtheilig, weil dieselben in Wasser und Weingeist unauflösbar sind, und deswegen bloſs in Pulver- oder Pillenform verordnet werden können.

4) Ein Mittel ist, wobei sich der Kranke nicht sehr in Acht zu nehmen braucht. Bei dem versüſsten Quecksilber hingegen muſs sich der Kranke vor Erkältung, u. s. w. sehr in Acht nehmen.

Den Sublimat habe ich selbst sehr oft angewendet, und mich nie in der von ihm versprochenden Wirkung getäuscht. Daher ich ihn auch höher, als die anderen Ätzmittel schätze; ja zum inneren Gebrauch alle die anderen Ätzmittel für entbehrlich und überflüssig halte.

---

*) Dieſs müssen selbst die Gegner eingestehen. Daſs er aber keine radicale Cur bewirken sollte, kann bloſs an der unrechten Anwendung desselben liegen.

Bei seiner Anwendung muſs man aber die gröſste Vorsicht beobachten, damit man den Kranken nicht in Lebensgefahr stürzt; man übersteige daher nicht die angeführten Dosen.

§. 242.

Der weisse Präcipitat (*Mercurius praecipitatus albus*) und der rothe Präcipitat (*Mercurius praecipitatus ruber*) werden nicht innerlich, sondern bloſs äuſserlich als Pulver oder mit acht Theilen Fett vermischt gebraucht (s. Form. N. 25.).

§. 243.

Die übrigen Quecksilberpräparate sind entbehrlich.

§. 244.

Der Höllenstein (*Lapis infernalis*) ist äuſserlich das vorzüglichste Mittel zum Wegätzen unnützer Theile.

§. 245.

Von dem Ätzstein (*Lapis causticus*) wird zum äuſseren Gebrauch ein Scrupel in sechs oder acht Unzen Wasser aufgelöst.

§. 246.

Zu den Ätzmitteln muſs man noch den Brenncylinder (*Moxa*), das Brenneisen, den Arsenik, concentrirte mineralische Säuren, Kupfervitriol, gebrannten Alaun, Grünspan, gebrannten, ungelöschten oder lebendigen Kalk, spanische Fliegen, salzsaure Schwererde, Kellerhals oder Seidelbast, Spieſsglanzmittel, Sadebaum, Meerzwiebel, rothen Fingerhut, Zeitlose oder Lichtblume, spanischen oder indischen Pfeffer,

Hahnenfuſs, Ipecacuanha, Senega, Ialappe, Haselwurzel, Brennkraut oder Waldrebe, Euphorbienkraut, Wiesen- und Waldküchenschelle, Mauerpfeffer, Gottesgnadenkraut, Aloe, Gummi Guttae, schwarze und weisse Nieſswurz, Coloquinten, Gicht- oder Zaunrübe, Sennesblätter, u, m. a. rechnen.

§. 247.

Die kränkliche Mischung kann mit Asthenie verbunden seyn, und erfordert daher nebst dem ätzenden Curplan auch noch die reizende Curmethode.

§. 248.

Die Ätzmittel sind der Erregbarkeit durchaus nachtheilig, und daher ist es nothwendig, sie mit Reizmitteln zu verbinden.

§. 249.

Die mit dem ätzenden Curplan zu verbindenden Reizmittel können nach Umständen bald flüchtig, bald anhaltend seyn. Vorzüglich gehört das Opium, der versüſste Vitriolgeist, die Zimmttinctur, die bitteren Essenzen, Zimmt- und Pfeffermünzenwasser, der Calmus, die Pomeranzenschale, virginische Schlangenwurzel, Pfeffermünze, und die bitteren Extracte hieher (s. Form. N. 10.).

§. 250.

Die Fälle, in welchen flüchtige, gewürzhafte oder bittere Reizmittel nebst dem ätzenden Curplan, und zwar in Verbindung mit demselben, statt finden, s. §§. 168—176.

Doch ist es rathsam, die Ätzmittel mehrentheils mit flüchtigen Reizmitteln zu verbinden, wozu man

nach Umständen aber auch bittere Extracte hinzusetzen kann.

§. 251.

Die Ätzmittel mit Fett, Öl oder Milch zu verbinden, aus Furcht, daſs dieselben sonst den Körper zu heftig angreifen würden, ist grundlos und beruht auf einem irrigen Wahne. Denn um die kränkliche Mischung zu heben, müssen ätzende Mittel angewendet werden. Je ätzender aber ein Mittel ist, um desto gröſser ist hier seine Wirksamkeit. Die Wirksamkeit derselben hier aber einzuschränken, muſs auf jeden Fall als inconsequent angesehen werden. Denn sind die Ätzmittel nicht angezeigt, und folglich dem Körper nachtheilig, so sind sie gänzlich zu vermeiden. Sobald aber Ätzmittel angezeigt sind, so müssen sie ungehindert auf den Körper wirken können. Wozu also die Verbindung derselben mit fettigen oder öligen Mitteln?

§. 252.

Bei dem innerlichen Gebrauch der Ätzmittel sind folgende Cautelen zu beobachten.

1) Man muſs mit den ätzenden Mitteln jederzeit äuſserst vorsichtig seyn, und nie vergessen, daſs sie, unvorsichtig angewandt, die schrecklichsten, den organischen Körper destruirenden Gifte sind, und daſs aus Unachtsamkeit bei dem Gebrauch derselben der Tod erfolgt. Man übersteige daher nie die bei jedem Ätzmittel angegebene Dosis.

2) Bei schwächlichen Personen muſs man, ehe der Gebrauch der Ätzmittel statt finden kann, vorher

erst die Erregung durch beträchtlich reizende Mittel hinlänglich verstärken.

3) Wo beträchtliche Asthenie existirt, wende man vorher erst reizende Mittel an, ehe man sich des ätzenden Curplans bedient.

4) Bei Personen, wo die Erregbarkeit sehr leidet, müssen vorher erst reizende Mittel angewendet werden, ehe der Gebrauch der Ätzmittel statt finden kann.

5) Wenn durch den Gebrauch der Ätzmittel die Erregbarkeit sehr angegriffen wird, so setze man entweder dieselben aus, oder verbinde sie mit beträchtlichen Dosen reizender Mittel.

6) Damit die Ätzmittel der Erregbarkeit nicht nachtheilig werden, so verbinde man sie mit Reizmitteln.

7) Je mehr eine Krankheit auf kränklicher Mischung beruht, um desto mehr erfordert sie den Gebrauch der Ätzmittel; je mehr aber eine Krankheit auf kränklicher Erregbarkeit beruht, um desto weniger findet der Gebrauch ätzender Mittel statt.

8) Wenn die kränkliche Mischung durch den Gebrauch der Ätzmittel gehoben worden ist, so beschliefse man die Cur mit der Anwendung der Reizmittel. Vorzüglich mufs dieses nicht aus der Acht gelassen werden, im Fall dafs noch ein Leiden der Erregbarkeit statt findet.

9) Die Ätzmittel müssen innerlich so viel als möglich blofs in Auflösung gegeben werden.

§. 253.

Daſs die Ätzmittel für organische Körper als Gifte zu betrachten sind, erhellet daraus:

1) Weil sie unter keiner Bedingung mit der organischen Natur gewissermaſsen homogen werden können.
2) Weil sie auf den gesunden Organismus jederzeit eindringend, verletzend und zerstörend wirken.
3) Weil sich ein organischer Körper nie an sie gewöhnen kann.
4) Weil sie allen warmblütigen Thieren, in verhältniſsmäſsiger Menge genommen, gleich tödtlich sind.

§. 254.

Der Nachtheil, den der innerliche Gebrauch der Ätzmittel verursachen kann, besteht darin:

1) Daſs sie, statt die kränkliche Mischung zu heben, die Organisation zerstören. Der Grund hiervon liegt aber bloſs in der unrechten Anwendung derselben.
2) Daſs sie die Erregbarkeit verletzen. Man verbinde sie daher mit Reizmitteln.

§. 255.

Bei dem äuſserlichen Gebrauch der Ätzmittel sind folgende Cautelen zu beobachten.

1) Man muſs auch äuſserlich mit den Ätzmitteln sehr vorsichtig umgehen, vorzüglich wenn man sie an Theile anbringt, die einen hohen Grad von Empfindlichkeit besitzen, wie z. E. das Auge.

2) Bei Theilen, wo die Erregbarkeit erhöhet ist, und keine Hypersthenie existirt, müssen die Ätzmittel mit Reizmitteln verbunden werden.

3) Krankheiten, die vorzüglich auf kränklicher Mischung beruhen, sind den Ätzmitteln am angemessensten; bei Krankheiten hingegen, die vorzüglich auf kränklicher Erregbarkeit beruhen, müssen sie vermieden werden.

§. 256.

Diejenigen Formen des Übelbefindens, welche blofs auf kränklicher Mischung beruhen, sind: Chanker, Krätze, *Elephantiasis*, *Lepra*, Kopfgrind, *Achores*, *Favus*, Ansprung, Weichselzopf, Flechten, Finnen, Scirrhus, Krebs, Hundswuth (Wasserscheu), u. s. w.

§. 257.

Folgende Formen des Übelbefindens beruhen vorzüglich auf kränklicher Mischung, obgleich die Erregbarkeit dabei auch leiden kann. Als Scropheln, Starrkrampf, Lähmung, Starrsucht, Kriebelkrankheit, Epilepsie, veraltete Rheumatalgien, Gicht, veraltete Geschwüre, Beinfrafs, Gelbsucht, Dörrsucht, Rachitis, Hüftweh, Podagra, *Marasmus senilis*, Harnruhr, Taubheit, Blindheit, u. a. m.

§. 258.

Sobald die kränkliche Mischung durch den Gebrauch der Ätzmittel gehoben worden ist, und blofs noch ein Leiden der Erregbarkeit statt findet, so lasse man dieselben weg, und beschliefse die Cur mit Reizmitteln.

§. 259.

Wenn die Ätzmittel gefährlich werden, so ist entweder die kränliche Mischung gehoben, oder die Erregbarkeit sehr angegriffen. Im ersteren Fall sind die Ätzmittel entbehrlich, ja nachtheilig; im letzteren Fall aber ist der Gebrauch von Reizmitteln erforderlich. Man setze daher im letzteren Fall die Ätzmittel einige Tage aus, und gebrauche Reizmittel, vorzüglich flüchtige Reizmittel in starken Gaben, worauf man denn die Ätzmittel mit starken Gaben reizender Mittel verbunden wiederum anwendet.

§. 260.

Zum Wegätzen wendet man den Höllenstein bei kleinen Fleischgewächsen und Auswüchsen, als der Polypen, Warzen, Feigwarzen, Muttermähler, Flecken und Fellen der Hornhaut, um schwammichtes oder sogenanntes wildes Fleisch in Wunden und Geschwüren wegzubeitzen, zur Zerstörung kleiner Chankergeschwüre und der von tollen Hunden gebissenen Theile, u. s. w. an.

§. 261.

Bei Kindern ist bei dem Gebrauch der Ätzmittel vorzüglich grofse Vorsicht zu empfehlen. Überdiefs müssen die Gaben nach Verhältnifs des Alters verschieden seyn. So kann man bei neugebohrnen Kindern den Sublimat zu einem achtzigstel Gran, bei Kindern von einem Jahre zu einem vierzigstel Gran, bei Kindern von acht Jahren zu einem sechszehntel Gran, u. s. w. geben.

§. 262.

Die Diät ist reizend und nährend, s. §. 114. 115.

§. 263.

Bei der Wiedergenesung oder Reconvalescenz der an Fehlern der Mischung gelittenen Personen sind bittere Extracte, und eine reizende und nährende Diät anzuwenden, s. §. 117.

Zehntes Kapitel.

Behandlung der fehlerhaften Form.

§. 264.

Die Form leidet bei jeder Krankheit mit, sie mag nun auf Fehlern der Mischung oder der Erregbarkeit beruhen. Hier nehme ich aber vorzüglich darauf Rücksicht, in wie ferne die Form eine ganz vorzügliche Aufmerksamkeit verdient. Hauptsächlich werde ich hier aber auf diejenigen Krankheiten sehen, die bloſs auf Fehlern der Form beruhen, oder wo die Form vorzüglich mit leidet.

§. 265.

Diejenigen Krankheiten, welche bloſs auf fehlerhafter Form beruhen, sind: Wunden, Quetschungen, Zerreissung der Theile, Verwachsung der Theile, angewachsene Zunge, Zusammenwachsen der

Augenlieder, Balggeschwülste, Brüche (*herniae*), Vorfälle, Verrenkungen, Knochenbrüche, Knochengeschwülste, Höcker, schiefer Hals, Winddorn, Knochenauswüchse, Knochenspeckgeschwülste, Steifigkeit der Gelenke, Krümmung des Rückgrads und der Füfse, Klumpfüfse, Fisteln, u. s. w.

§. 266.

Die Form leidet aber vorzüglich auch bei Frostbeulen, Hüneraugen, Tophis, Überbein, Warzen, Feigwarzen, sogenanntem wildem Fleische, polyposen Gewächsen, Polypen, Flecken und Fellen der Hornhaut, Staphylom, Hautausschlägen, u. s. w.

§. 267.

Um Fehler der Form zu heben, finden vorzüglich vier Curmethoden statt. Diese sind:

1) Die zusammenziehende oder erschlaffende Curmethode.

2) Der äufsere Gebrauch der Ätzmittel.

3) Äufserliche chirurgische Behandlung, z. E. durch Bandagen, Maschinen, u. d. gl.

4) Chirurgische Operationen, nämlich durch Instrumente.

§. 268.

Die zusammenziehenden Mittel sind gegen Schlaffheit der Theile, die erschlaffenden Mittel gegen Steifigkeit der Theile angezeigt.

Das Wegätzen findet bei Warzen, Feigwarzen, Polypen, sogenannten wildem Fleische, u. s. w. statt.

Bandagen und Maschinen müssen bei Beinbrüchen und Verrenkungen, u. s. w. angewendet werden

Chirurgische Operationen sind bei Auswüchsen, Balggeschwülsten, Winddorn, Knochengeschwülsten, Knochenauswüchsen, Verwachsung äufserer Theile, u. s. w. angezeigt.

§. 269.

Zu den zusammenziehenden Mitteln gehören vorzüglich die Bleipräparate, als Bleizucker, Bleiextract, Bleiessig; und die Eichenrinde.

§. 270.

Der Bleizucker, das Bleiextract und der Bleiessig unterscheiden sich blofs in Rücksicht der Consistenz von einander.

Von dem Bleizucker (*Saccharum Saturni*) löst man zum äufserlichen Gebrauch einen halben Scrupel in acht Unzen destillirten Wasser auf, oder von dem Bleiextract (*Extractum Saturni*) verdünnt man vier Scrupel mit acht Unzen destillirten Wasser, oder von dem Bleiessig (*Acetum Saturni*) verdünnt man eine halbe Unze mit acht Unzen destillirten Wasser.

Sie dürfen aber nicht mit Ätzstein oder Salmiakgeist in Verbindung kommen.

§. 271.

Bei dem äufserlichen Gebrauch der Bleikalke sind folgende Cautelen zu beobachten.

1) Man mufs bei ihrer Anwendung vorsichtig seyn, weil durch einen unüberlegten und misverstandenen Gebrauch derselben dem Körper groſser Nachtheil zugefügt werden kann.

2) Man mufs sie nie innerlich, sondern blofs äufserlich anwenden.

3) Wo Spannung, Trockenheit und Steifigkeit der organischen Theile statt findet, muſs ihr Gebrauch vermieden werden.

4) In flüſsiger Gestalt angewendet kann man sie öfters mit flüchtigen Reizmitteln verbinden. Hieher gehören vorzüglich das Opium, die Opiumtinctur, der versüſste Vitriolgeist, und der Weingeist.

§. 272.

Die Eichenrinde (*Cortex Querci*) wird im Decoct äuſserlich zum Verband, zum Einspritzen oder als Gurgelwasser angewendet. Man läſst dann eine Unze von derselben mit acht oder zwölf Unzen Wasser bis zur Hälfte einkochen.

§. 273.

Zu den zusammenziehenden Mitteln muſs man noch den weiſsen Vitriol, Zinkkalk, Galmei, Tutie, Weiſs Nichts oder Hüttennicht, Catechuerde, Gummi Kino, Drachenblut, Bolus, Schwefel, Eisenfeile, Eisenvitriol, Blutstein, Maltheserschwamm, Galläpfel, Kalkwasser, u. m. a. rechnen.

§. 274.

Mehrere Ätzmittel sind mit vielem Wasser verdünnt als zusammenziehende Mittel zu betrachten, z. E. die verdünnten mineralischen Säuren, Kalkwasser, u. s. w.

§. 275.

Die vorzüglichsten erschlaffenden Mittel sind

1) Fette Öle, als Baumöl (*Oleum Olivarum*), Leinöl (*Oleum Lini*) und Mandelöl (*Oleum Amygdalarum*).

2) Fette, als Schweinefett (*Axungia Porci*) und ungesalzene Butter (*butyrum non salitum*), die aber zum Gebrauch jederzeit frisch und rein seyn müssen.

§. 276.

Die erschlaffenden Mittel sind äufserlich bei einer Spannung, Trockenheit und Steifigkeit der organischen Theile, und den daher entspringenden Schmerzen und Krämpfen angezeigt. In diesem Fall werden sie äufserlich in den leidenden Theil eingerieben.

§. 277.

Um Fehler der Form zu heben, finden ferner noch folgende Methoden statt, welche aber sämmtlich zu dem Gebiet der Chirurgie gehören. Und zwar

1) Trennung zusammengewachsener Theile.
2) Ausrottung krankhafter Theile.
3) Vereinigung getrennter Theile.
3) Zurückbringung ausgetretener Theile.

§. 278.

Die Trennung der Theile geschieht bei dem fehlerhaften Zusammenwachsen, als bei Zusammenwachsen der Augenlieder, angewachsener Zunge, verschlossenem Hintern, verschlossener Mutterscheide, u. s. w. vermittelst des Messers oder der Scheere.

§. 279.

Die Ausrottung der krankhaften Theile ist angezeigt, wenn dieselben unheilbar, für den Or-

ganismus als unnütz, und dabei noch für die Gesundheit als nachtheilig anzusehen sind. Hieher gehören die Warzen, Feigwarzen, das sogenannte wilde Fleisch, polypöse Gewächse, Polypen, Felle der Hornhaut, Knochenauswüchse, Knochengeschwülste, Winddorn, Balggeschwülste, örtliche Absterbung der Theile, u. s. w.

§. 280.

Die Ausrottung krankhafter Theile geschieht

1) durch das Wegbeizen, vermittelst ätzender Mittel, wie z. E. bei den Warzen, Feigwarzen, sogenanntem wildem Fleische oder luxuriösen Auswüchsen, Fellen der Hornhaut, Polypen, u. d. gl.
2) vermittelst der Operation, und zwar durch Instrumente, wie z. E. bei Balggeschwülsten, Knochenauswüchsen, Knochenspeckgeschwülsten, cariösen Zähnen, u. s. w.
3) durch das Wegnehmen des krankhaften Theiles vermittelst eines zwirnen Fadens, wie z. E. bei den Warzen, kleinen Fleischgewächsen, Polypen, u. d. gl.

§. 281.

Die Vereinigung getrennter Theile geschieht durch Bandagen, wie z. E. bei Wunden.

§. 282.

Die Zurückbringung ausgetretener Theile geschieht vermittelst der Hände eines oder mehrerer Menschen, oder durch Maschinen, wie z. E. bei Brüchen (*herniae*), Vorfällen, Verrenkungen, u. d. gl.

§. 283.

Die Diät muſs bei Fehlern der Form im Ganzen genommen nährend und reizend seyn, s. §. 114. 115.

Eilftes Kapitel.

Behandlung der complicirten Krankheiten.

§. 284.

Complicirt *) sind die Krankheiten:

1) Wenn eine allgemeine Krankheit mit einer örtlichen verbunden ist.

2) Wenn die Mischung und Erregbarkeit zugleich (beträchtlich) leiden.

3) Wenn bei einer fehlerhaften Form auch die Erregbarkeit (beträchtlich) afficirt ist.

§. 285.

Dieser Fall kann bei den mehrsten Formen des Übelbefindens eintreten, wie z. E. bei der Wassersucht, Krämpfen, Trommelsucht, kränklichem Monatsfluſs, Bleichsucht, Geschwülsten der Leber und der Milz, *Marasmus senilis*, Rheumatalgie, Gicht,

*) Hypersthenie kann aber nicht mit Asthenie zu gleicher Zeit in demselben Organismus statt finden. Eben so kann auch directe Asthenie nicht mit indirecter Asthenie verbunden seyn.

Hysterie, Wechselfieber, Bräune, Entzündungen, Magenkrämpfen, u. a. m.

§. 286.

Wenn bei einer Krankheit nebst der kränklichen Mischung auch die Erregbarkeit mit leidet, so ist Asthenie vorhanden. In diesem Fall ist dann eine Verbindung des reizenden Curplans mit dem ätzenden angezeigt. Man läſst dann den Sublimat innerlich zwei- oder dreimal des Tages nehmen; die Reizmittel hingegen müssen öfterer gegeben werden. Nach Umständen sind aber hier flüchtige oder anhaltende Reizmittel oder eine Verbindung beider angezeigt (§. 167 — 177.). Die flüchtigen Reizmittel müssen alle Stunden gereicht werden, die anhaltenden Reizmittel aber alle zwei oder drei Stunden. Die Diät muſs reizend und nährend seyn (§. 114. 115.).

§. 287.

Wenn bei einer fehlerhaften Form auch die Erregbarkeit afficirt ist, so findet der äuſserliche gegen die fehlerhafte Form zweckmäſsige Curplan statt, und dabei die reizende oder schwächende Methode. Und zwar muſs man hier darauf Rücksicht nehmen, ob Hypersthenie oder Asthenie existirt. In dem ersteren Fall findet dann der schwächende Curplan statt; und in dem letzteren Fall sind Reizmittel angezeigt. Gemeiniglich existirt hier aber Asthenie.

§. 288.

Daſs bei einer fehlerhaften Form die Erregbarkeit zugleich afficirt wird, findet statt, wenn z. B. bei einem Beinbruche, Verrenkung, Wunde, u. s. w. Fie-

ber, Durchfall, Krämpfe, Erbrechen, u. d. gl. entstehen. In diesem Fall wird dann der Beinbruch oder die Verrenkung gehörig eingerichtet oder die Wunde verbunden; und hierauf der reizende Curplan angewendet.

§. 289.

Wenn ein Zusammendrücken der Nerven oder Blutgefäſse durch Balggeschwülste, Knochengeschwülste, polipöse Auswüchse, u. d. gl. Ursache des vorhandenen Übelbefindens, als der Lähmung, Krämpfe, u. s. w. ist, so besteht die Cur einzig und allein in der Ausrottung dieser Geschwülste. Kann dieses aber nicht bewirkt werden, so ist das dadurch erzeugte Übelbefinden als unheilbar anzusehen.

§. 290.

Wenn fremde Körper, die in der Substanz des Organismus eingedrungen sind, als Metall- oder Glasstücke, kleine Nägel, Holzsplitter, u. d. gl. Übelbefinden bewirken, so besteht die Cur in der Entfernung dieser fremden Körper.

Zwölftes Kapitel.

Behandlung der Anlage zur Krankheit.

§. 291.

Die Behandlung der Anlage zur Krankheit oder die Vorbauungscur richtet sich nach dem hypersthenischen oder asthenischen Zustande des Körpers. Denn eine schwächliche Constitution ist Krankheiten mehr ausgesetzt, als eine stärkere.

§. 292.

Die reizende Methode ist aber im Ganzen genommen der schwächenden vorzuziehen.

1) Weil sie den Körper vor Krankheiten weniger empfänglich macht.
2) Weil sie die Erregbarheit vermindert. Denn bei geringerer Erregbarkeit können schädliche Einflüsse, als z. E. schwächende Leidenschaften, Erkältung, Ansteckungsstoffe, u. s. w. nicht die Wirkung äufsern, die sie bei erhöheterer Erregbarkeit bewirken.
3) Weil sie Erregung verstärkt, und der Organismus dadurch den schädlichen Einflüssen mehr widerstehen kann.

§. 293.

Die schwächende oder ausleerende Methode ist aber im Ganzen genommen zu verwerfen.

1) Weil sie den Körper vor Krankheiten mehr empfänglich macht.

2) Weil während dem Gebrauch derselben die Erregbarkeit erhöhet wird; und dann können z. B. Ansteckungsstoffe gröfsere Wirkung auf den Körper äufsern.

3) Weil sie die Erregung vermindern, und der Organismus dadurch den schädlichen Einflüssen weniger widerstehen kann.

§. 294.

Der mäfsige Gebrauch *) geistiger Getränke, vorzüglich des Weines, beträchtlich nährende und reichliche Kost, vorzüglich Fleischspeisen, die Einwirkung mäfsig reizender Gemüthsaffecte und Leidenschaften, als begünstigte Liebe, angenehme Hoffnung, mäfsige Freude, u. d. gl. sind hier im Ganzen genommen sehr zweckmäfsig.

§. 295.

Aderlässe **), Purgiermittel ***), sogenannte blutreinigende Mittel †), Pflanzenkost, Wasserdiät, die

*) Der unmäfsige Gebrauch geistiger Getränke ist aber mehr nachtheilig, als vortheilhaft.

**) Wie schädlich ist nicht das Vorurtheil, das unter dem gemeinen Volke herrscht, die Ursache so vieler Formen des Übelbefindens in einer Verdickung des Blutes zu suchen, und deswegen Ader zu lassen und zu schröpfen. Diefs kann man gewifs als den Grund manches Übelbefindens ansehen.

***) Fast allgemein herrscht das Vorurtheil, dafs man durch Purgiermittel den Körper von Schärfen befreien müsse. Vorzüglich wendet man sie auch noch an, um sich vor der Ein-

Einwirkung schwächender Gemüthsaffecte und Leidenschaften, als Traurigkeit, Gram, Unzufriedenheit, Mifsvergnügen, Niedergeschlagenheit, Furcht, Angst, Schrecken, heimlicher Ärger, unglückliche Liebe, u. d. gl. sind hier im Ganzen genommen sehr nachtheilig.

§. 296.

Die Anlage zu Fehlern der Form kann auf Schlaffheit der weichen Theile, Sprödigkeit der Knochen, u. s. w. beruhen. In dem ersteren Fall entstehen leicht Brüche (*herniae*), Vorfälle, Verrenkungen, u. s. w. In dem anderen Fall erfolgen leicht Beinbrüche, u. d. gl.

Gegen Schlaffheit der Theile ist der zusammenziehende und reizende Curplan angezeigt.

---

wirkung der Ansteckungsstoffe, z. E. der Ruhr, zu bewahren. Hierin täuscht man sich aber sehr, da durch Entziehung der Säfte der Körper geschwächt, und für die Einwirkung schädlicher Einflüsse noch mehr empfänglich gemacht wird.

†) Die Annahme der blutreinigenden Mittel, wohin auch die sogenannten Frühlingscuren gerechnet werden müssen, und wozu man sich der Molken, der frisch ausgeprefsten Kräutersäfte, u. s. w. bediente, beruht auf einer falschen Vorstellung. Denn es giebt keine Arzeneimittel, die das Blut unmittelbar verbessern können; sondern die Verbesserung der Säfte geschieht mittelbar, und zwar durch die festen Theile.

Arzeneiformeln.

N. 1.

℞. Opii puri Drachmam semis.
Succ. Liquir. q. s.
ut f. Pill. pond. gr. ¼.
consp. pulv. Liquir.
D. S. Alle Stunden ein, zwei
oder drei Stück.

N. 2.

℞. Tinct. C. Cinnam. Drachmas sex:
(oder Spirit. Vitriol. dulc. Unciam semis.)
— Opii Drachmam unam.
M. D. S. Alle halbe oder alle Stunden
zehn bis vierzig Tropfen auf
Zucker oder in Wasser zu
nehmen.

N. 3.

℞. Tinct. Opii guttas sex l. octo.
Syrup. commun. Unciam unam.
M. f. Linct.
D. S. Alle Stunden ein halber bis ganzer
Theelöffel voll.

N. 4.

℞. Camphor. Drachmam unam.
Solv. in
Napht. Vitriol. Uncia una.
D. S. Alle halbe oder alle Stunden
sechs bis zwanzig Tropfen.

N. 5.

℞. Sal. volat. Cornu Cervi l. Salis Ammon.
Drachmam semis.
Solve in
Aquae fontan. Uncia una l. Unciis duabus.
D. S. Alle halbe oder alle Stunden
einen halben bis zwei Eſs-
löffel voll.

N. 6.

℞. Spirit. Sal. Ammon. vinos. Drachmas duas.
D. S. Alle halbe oder alle Stunden
sechs bis zwölf Tropfen in
einem Löffel voll Wasser
zu nehmen.

N. 7.

℞. Tinct. Opii Drachmam unam.
Spirit. Vitriol. dulc. Drachmas tres.
Olei Olivar. Uncias duas.
M. f. Liniment.
D. S. Zum Einreiben.

N. 8.

℞. Spirit. Sal. Ammoniac. caust. Unciam semis
l. unam.
Olei Olivar. Uncias quatuor.
M. f. Liniment.
D. S. Zum Einreiben.

N. 9.

℞. Rd. Calam.
C. Aurant. āā Unciam semis.
infund. c.
Aquae ebullient. Libra una.
stent in vase clauso per 3 hor.
tunc cola.
D. S. Alle zwei Stunden eine halbe
Theeschale voll.

N. 10.

℞. Rd. Calam.
C. Aurant. āā Unciam semis.
infund. c.
Vini fervid. Libra una.
stent per aliquot horas.
tunc cola.
D. S. Alle ein oder zwei Stunden
ein bis drei Eſslöffel voll.

N. 11.

℞. Rd. Gentian. rubr. Unciam semis.
coq. c.
Aquae fontan. Unciis decem.
ad Collaturae Uncias sex.

D. S. Drei- oder viermal des Tages
jedesmal einige Efslöffel voll
zu nehmen.

N. 12.

℞. Extr. Gentian. rubr. l. Quass. Drachmas
duas l. tres.
Solv. in
Aquae fontan. (l. Vini rubri) Unciis tribus.
D. S. Alle zwei oder drei Stunden
einen Efslöffel voll.

N. 13.

℞. Rd. Calam. vulg. l. aromat.
C. Aurant. āā Drachmas duas l. tres.
infund. c.
Aquae fervent. (l. Vini fervid.) Unciis sex.
stent per 3 hor.
in Collat. solve
Extr. Gentian. rubr. Drachmas duas l. tres.
M. f. Mixt.
D. S. Alle zwei Stunden zwei oder
drei Efslöffel voll.

N. 14.

℞. Rd. Calam.
C. Aurant. āā Drachmas tres.
infund. c.
Aquae ebull. Unciis octo.
stent. per 3 hor.
Collat. adde
Tinct. Opii Drachmam semis.
Cinnam. Drachmas duas.

(Syrup. C. Aurant. Unciam unam.)
M. f. Mixt.
D. S. Alle Stunden ein bis zwei
Eſslöffel voll.

N. 15.

℞. Rd. Calam.
C. Aurant. āā Drachmas tres.
infund. c.
Aquae ebull. Unciis octo.
stent per aliquot horas.
in Collat. solv.
Extr. Trifol. fibrin. Drachmas duas.
adm.
Tinct. Opii Scrupulos duos.
M. f. Mixt.
D. S. Alle zwei Stunden zwei bis
drei Eſslöffel voll.

N. 16.

℞. Hb. Menth. piper.
Puleg. āā Manipulos duos.
Meliss.
Flor. Chamom. āā Manipulos quatuor.
Conc. Cont.
D. S. Species zum Bade.

N. 17.

℞. Hb. Menth. crisp.
Meliss.
Flor. Salv. āā Pugillos duos.
infund. c.
Aquae ebull. (l. Vini fervid.) Unciis sex.

stent per 2 hor.
tunc cola.
D. S. Warm umzuschlagen.

N. 18.

℞. Pulv. flor. Chamom.
Farin. sem. Lini āā Unciam unam.
coq. c.
Aquae fontan. q. s.
et f. c. Mic. Pan. Cataplasm.
D. S. Warm umzuschlagen.

N. 19.

℞. Flor. Chamom.
Hb. Meliss. āā Manipulos duos — sex.
C. C.
D. S. Zum Kräutersäckchen.

N. 20.

℞. Flor. Chamom.
Hb. Menth. crisp. āā Manipulum unum.
Conc. Cont.
D. S. Species zum Clystier.

N. 21.

℞. Flor. Chamom.
Hb. Menth. crisp. āā Manipulum unum.
infund. c.
Aquae ebull. Libra una.
stent per aliquot horas.
tunc cola.
D. S. Zum Clystier.

N. 22.

℞. Hb. Salv. Unciam unam.
infund. c.
Aquae ebull. Unciis octo.
stent per aliquot horas.
Coll. adde
Essent. Pimpin. alb. Unciam semis.
M. D. S. Zum Gurgeln.

N. 23.

℞. Tinct. Opii Guttas decem.
Aquae Rosar. Unciam unam.
D. S. Augenwasser.

N. 24.

℞. Mercur. sublim. corros. Grana duo.
Solv. in
Aquae fontan. Unciis octo.
adm.
Tinct. Opii Drachmam unam.
Cinnam. Unciam semis.
M. f. Mixt.
D. S. Dreimal des Tages ein bis zwei Efslöffel voll.

N. 25.

℞. Mercur. praecip. alb. l. rubr. Drachmam unam.
Axung. Porc. Unciam unam.
M. f. Unguent.
D. S. Zum Einreiben.

Specielle Heilkunst.

Fieber.

§. 297.

Fieber ist eine allgemeine Krankheit, die bloſs oder vorzüglich auf kränklicher Erregbarkeit beruht, und wo kein Organ des Körpers hervorstechend leidet.

§. 298.

Das Fieber beruht daher auf kränklicher Erregbarkeit, und wird in Rücksicht der Erregung unterschieden. Ist es nämlich mit verminderter Erregung, d. i. mit Asthenie verbunden, so heiſst es schlechtweg Fieber (asthenisches Fieber); ist es aber mit zu verstärkter Erregung, d. i. mit Hypersthenie verknüpft, so kann man es Pyrexie (hypersthenisches Fieber) nennen.

Hier ist aber von dem eigentlichen (asthenischen) Fieber die Rede.

§. 299.

Aber nicht nur die Erregbarkeit, sondern auch die Mischung kann bei dem Fieber leiden, worauf man bei der Cur sehr wohl Rücksicht zu nehmen hat.

§. 300.

Das Fieber characterisirt sich durch veränderte Temperatur der Wärme, geschwinden Puls und Mattigkeit des Körpers. Dabei ist bald mehr, bald weniger vermehrte Hitze, und gemeiniglich Trocken-

heit des Mundes und der Haut. Den Puls zählt man zu neunzig bis hundert und funfzig und mehrere Schläge in der Minute.

§. 301.

Dem Fieber gehen gemeiniglich Vorboten vorher. Diese sind: ein unfreundliches, verdrüfsliches Betragen, Mattigkeit, Trägheit und Schwere der Glieder und des ganzen Körpers, Ausstrecken der Glieder, öfteres Gähnen, unruhiger Schlaf, leichter Schauder, der mit fliegender Hitze abwechselt, Beängstigung, Mangel des Appetits, Trockenheit des Mundes, u. s. w.

§. 302.

Das Fieber fängt sich gemeiniglich, doch nicht immer, mit Schauder und Frost an, worauf aber bald Hitze erfolgt. In der Folge dauert dann entweder die Hitze noch fort, wie bei dem anhaltenden Fieber; oder es giebt Zwischenräume, wo der Kranke fieberfrei ist, wie bei dem aussetzenden Fieber.

§. 303.

Bei dem Fieber mufs man den Anfang, die Zunahme, Höhe, Abnahme und das Ende unterscheiden.

Der Anfang des Fiebers geschieht gemeiniglich mit Puls und Wärmeveränderung. Die Zunahme des Fiebers zeichnet sich durch die Heftigkeit, Dauer und Zahl der krankhaften Erscheinungen aus. Die Höhe des Fiebers begreift den Zeitraum unter sich, wo dasselbe die gröfste Stärke hat, und der Entscheidung nahe ist. Die Abnahme des Fiebers ist durch die Verminderung der Zahl, Dauer und Heftigkeit der krankhaften Erscheinungen erkennbar. Und das Ende

des Fiebers ist die Zeit, wo die wesentlichen Zufälle des Fiebers aufhören.

§. 304.

Die Fieber machen unstreitig die meisten Formen des Übelbefindens aus, so daſs man gewiſs unter drei Theilen von Kranken zwei Theile rechnen kann, die an Fieber leiden.

§. 305.

Die Fieber werden aber selten für sich allein angetroffen, sondern sind gemeiniglich mit andern Formen des Übelbefindens verbunden. So sind sie gemeiniglich die Begleiter innerlicher Entzündungen, fieberhafter Ausschläge, des Catarrhs, der Ruhr, u. s. w.

Eine Verbindung der Fieber mit Pyrexie anzunehmen, ist aber irrig und precär.

§. 306.

Die Fieber werden nach dem Typus in anhaltende und aussetzende Fieber eingetheilt. Bei dem ersteren dauert das Fieber ununterbrochen fort, bei dem anderen hingegen finden Zwischenräume statt, wo der Kranke fieberfrei ist.

§. 307.

Die anhaltenden Fieber (*Febres continuae*) werden wiederum als ohne Nachlassen anhaltende (*Febres continuae continentes*) und als nachlassende (*Febres continuae remittentes*) Fieber unterschieden. Bei den letzteren beobachtet man Anfälle (*Exacerbationes*) und Nachlassung (*Remissio*).

Ein hoher und gefährlicher Grad der anhaltenden Fieber ist der Typhus.

§. 308.

Bei den aussetzenden, intermittirenden oder Wechselfiebern (*Febres intermittentes*) beobachtet man Anfälle (*Paroxysmi*) und fieberfreie Zeiten (*Apyrexia, Intermissio*). Sie werden nach dem Typus noch unterschieden

1) als tägliches Fieber (*Febris quotidiana*), welches alle Tage eintritt,

2) als dreitägiges Fieber (*Febris tertiana*), welches den zweiten Tag zurückkehrt,

3) als viertägiges Fieber (*Febris quartana*), welches den dritten Tag eintritt.

§. 309.

In Rücksicht der Dauer werden die Fieber eingetheilt

1) in kurze Fieber (*Febres breves*), die eine kurze Zeit dauern und ohne Gefahr sind, wie z. B. das Milchfieber, hysterische Fieber und eintägige Fieber (*Ephemera, Febris diaria*),

2) in langwierige oder chronische Fieber (*Febres chronicae*), die Monate, ja Jahre lang dauern, wie z. E. das hectische Fieber,

3) in hitzige Fieber (*Febres acutae*), die kurze Zeit dauern und mit Gefahr verbunden sind. Diese werden wiederum eingetheilt

   a) in die hitzigsten Fieber (*Febres acutissimae*), die sich höchstens binnen vier Tagen entscheiden,

   b) in sehr hitzige Fieber (*Febres peracutae*), die sich in sieben Tagen entscheiden,

c) in hitzige Fieber (*Febres acutae*), die sich in vierzehn Tagen entscheiden.

4) in langsame oder schleichende Fieber (*Febres lentae*, *hecticae*), die Monate, ja Jahre lang dauern, und mit Gefahr verbunden sind.

§. 310.

In Rücksicht der Heftigkeit werden die Fieber getheilt

1) in gelinde, gutartige, weniger gefährliche Fieber (*Febres benignae*).

2) in heftige, bösartige, sehr gefährliche Fieber (*Febres malignae*).

§. 311.

In Rücksicht der Verbreitung theilt man die Fieber ein

1) in epidemische Fieber, wenn sie in einer Gegend zu gleicher Zeit viele Menschen befallen,

2) in ansteckende Fieber (*Febres contagiosae*), die durch unmittelbare Berührung mitgetheilt werden,

3) in endemische oder einheimische Fieber, wenn sie bloſs in gewissen Gegenden herrschen,

4) in sporadische Fieber, wenn sie nur einzelne Menschen befallen.

§. 312.

Irrig ist es aber, die Fieber nach den sie begleitenden Zufällen zu ordnen, z. B. in *Febres soporosae* (Fieber mit Schlafsucht verbunden), *Febres apoplecticae* (Fieber mit Schlagfluſs verknüpft), *Febris ardens* oder *Causus* (Brennfieber, Fieber mit heftiger Hitze), *Febres*

helodes (Schweifsfieber, Fieber mit häufigen Schweissen), *Febres algidae* (Fieber mit beständigem Froste), *Febres leipyriae*, *epialae* und *phricodes* (Fieber mit Schauer und Hitze zugleich verknüpft), *Febres lyngodes* (Fieber mit häufigem Schluchzen), *Febres assodes* (Fieber mit grofser Ängstlichkeit verknüpft), u. s. w.

§. 313.

Die eigentliche Ursache der Fieber beruht auf einem Fehler der Erregbarkeit, und zwar auf Asthenie, woran aber auch die Mischung mit Theil nehmen kann.

Die Ursache der Fieber aber im Blute und in verdorbenen Säften (Schärfen) zu suchen, ist irrig und precär.

§. 314.

Die Schädlichkeiten, welche Fieber erzeugen können, sind schwächende Leidenschaften, Kälte, feuchte und kalte Luft, Sumpfluft, Ausdünstung stehender Wässer, Ansteckungsstoffe, Gifte, übermäfsige Ausleerungen der Säfte, Verletzungen, Quetschungen, Verrenkungen, Knochenbrüche, u. d. gl.

§. 315.

Prognosis. Je geringer das Fieber, je weniger Schädlichkeiten einwirkten, und je mehr der Kranke Kräfte besitzt, desto mehr ist Hoffnung zur Besserung. Je heftiger aber das Fieber ist, je mehr Schädlichkeiten Einflufs hatten, und je mehr die Kräfte des Kranken darnieder liegen, desto gröfsere Gefahr ist vorhanden.

Folgende Zeichen verkündigen bei Fiebern große Gefahr: Beständige Kälte der Glieder, klebrige, kalte Schweiße, Schluchzen, blaue, brandige, bleifarbene Flecken, Ohnmachten, Convulsionen, Krämpfe, trockne, schwarze, zitternde Zunge, keuchender, schwerer, kurzer, ungleicher, röchelnder, kalter Othem, beständige Deliria, Schlafsucht, große Mattigkeit und Niedergeschlagenheit, Thränen und ein starrer, fremder Blick der Augen, aufgetriebener Unterleib (*Meteorismus*), harte, ungleiche, geschwollene, zurückgezogene Präcordien, Blutstürze, ein grünes, schwarzes, unaufhörliches, schmerzhaftes Erbrechen, sehr kleiner, schwacher, zitternder, äußerst geschwinder Puls, u. s. w. Das Daseyn mehrerer dieser Zeichen bezeichnet den Begriff Bösartigkeit (*Malignitas*).

§. 316.

Ausgang. Das Fieber läßt entweder nach, und verschwindet gänzlich oder nimmt an Heftigkeit zu, und es erfolgt endlich der Tod, oder es geht in andere Formen des Übelbefindens über.

§. 317.

Die Annahme der Crisen (Ausführung des Fieberstoffes mit Erleichterung oder gänzlicher Entfernung des Fiebers verbunden), Lysen (unmerkliche Crisen), roher Fieberstoffe (*Materia cruda*), beweglicher, zur Ausführung geschickter Fieberstoffe (*Materia cocta*), Versetzungen der Fieberschärfe (*Metastasis*) und sogenannter Fieberkuchen (*Placentae febriles*, welche vorzüglich in einer Auftreibung der Milz bestehen sollen) ist ungegründet und precär.

§. 318.

Der Curplan besteht in der Anwendung der Reizmittel, und im Fall daſs die Mischung beträchtlich mit leidet, in der Verbindung des reizenden Curplans mit dem ätzenden.

§. 319.

Die hier anzuwendenden Mittel sind bald aus der Classe der flüchtigen, bald aus der der anhaltenden Reizmittel. Vorzüglich sind bei einem hohen Grade der Asthenie flüchtige Reizmittel angezeigt.

§. 320.

Von den flüchtigen Reizmitteln sind hier das Opium in Substanz von einem sechstel bis zu einem Gran, oder in Tinctur von zwei bis zehn Tropfen, der Campher von ein bis vier Gran, die Vitriolnaphte von vier bis funfzehn Tropfen, der versüſste Vitriolgeist von sechs bis dreiſsig Tropfen, das flüchtige Ammoniak- oder Hirschhornsalz von ein bis vier Gran, das Pfeffermünzenöl von ein bis drei Tropfen, das Cajeputöl von zwei bis sechs Tropfen, die Zimmttinctur von zehn bis vierzig Tropfen, das geistige Zimmt- oder Pfeffermünzenwasser und die Calmus- oder Pomeranzenessenz von ein bis vier Scrupel, und der Wein zu ein bis mehrere Eſslöffel zu empfehlen.

§. 321.

Von den anhaltenden, und zwar gewürzhaften Reizmitteln sind hier der Calmus, Baldrian, die Pomeranzenschale, Pfeffermünze, virginische Schlangenwurzel, Angelica, Meisterwurz und Con-

trajerva zu einem Scrupel bis eine Drachme im Aufguss angezeigt.

§. 322.

Die bitteren Reizmittel und deren Extracte sind hier im Ganzen genommen seltener angezeigt, und werden dann öfters in Verbindung mit Wein und andern flüchtigen Reizmitteln gegeben. Die bitteren Extracte giebt man zu einem halben Scrupel bis zu einer halben Drachme.

§. 323.

Öfters ist auch eine Verbindung der flüchtigen Reizmittel mit anhaltenden angezeigt.

§. 324.

Bei einem Fehler der Mischung ist der Sublimat zu einem achtel oder sechstel Gran anzuwenden.

§. 325.

Sogenannte *Specifica* gegen das Fieber (*Febrifuga*) anzunehmen, und dieselben in dem Opium, Campher, Chinarinde, u. s. w. zu finden glauben, ist irrig und unstatthaft.

§. 326.

Aderlässe, Abführungsmittel, Brechmittel und Blasenpflaster sind hier aber gänzlich zu verwerfen.

§. 327.

Die Diät muſs bei Fiebern so viel als möglich reizend, und nach Beschaffenheit der Verdauungsorgane nährend seyn. Zu diesem Endzweck kann man sich des Hünerfleisches, Kalb- Lamm- junges Rindfleisches, u. d. gl. bedienen. Zum gewöhnlichen Ge-

tränk schickt sich Wein mit Wasser, Gerstendecoct, Sago, Salep, Bischof, u. s. w.

§. 328.

Obst, säuerliche vegetabilische Kost, Säuren, säuerliches Getränk, Limonade, Molken, kaltes Wasser, Kälte, kalte Bäder, u. d. gl. müssen aber gänzlich verboten werden.

§. 329.

Überdieſs sind hier laue und warme Bäder, Aufheiterung des Kranken durch angenehme Gespräche, Hoffnung, ein mäſsiger Grad von Wärme, u. s. w. zu empfehlen.

§. 330.

Den Reconvalescenten ist eine nahrhafte Diät, vorzüglich Fleischspeisen, nährende und reizende Getränke, Wein, Bier, mäſsige, nicht ermüdende Bewegung, und Aufheiterung des Geistes zu empfehlen.

Alle unnöthigen Ausleerungen der Säfte, Kälte, schwächende Leidenschaften, Obst und säuerliche Pflanzennahrung müssen aber vermieden werden.

§. 331.

Nun will ich aber einige Arten des Fiebers besonders betrachten. Diese sind der Typhus, das Zehrfieber und das Wechselfieber.

Typhus.

§. 332.

Typhus (*Febris typhodes*), der auch sehr unschicklich Faulfieber, Nervenfieber, Lazarethfieber, Gefängniſsfieber, Pestartiger Typhus, bösartiges Fieber

(*Febris putrida*, *nervosa*, *pestilentialis*, *nosocomialis. carcerum*, *maligna*, *synochus putris*, *putrida*) genennt wird, ist ein heftiges, in kurzer Zeit gemeiniglich schnelltödtendes Fieber.

§. 333.

Diagnosis.

1) Widerspruch und Veränderlichkeit aller Erscheinungen, z. E. Trockenheit der Zunge ohne Durst, Wärme des Kopfes mit Kälte an den Füſsen verbunden, bald geschwinder, bald langsamer Puls, u. s. w.

2) Gleich anfangs groſse Mattigkeit, Schwere der Glieder, Traurigkeit, Muthlosigkeit, oder Gefühllosigkeit und Betäubung.

3) Zuweilen bricht es gleich anfangs mis Heftigkeit aus, zuweilen gehen aber mehrere Tage Vorboten (§. 18.) voraus.

4) Übermäſsige, für das Gefühl des Kranken beiſsende Hitze, oder auch mäſsige Wärme.

3) Kleiner, schwacher und äuſserst schneller Puls, zu hundert und zwanzig bis hundert und vierzig Schläge.

6) In einem hohen Grade desselben entstehen oft colliquative Ausleerungen des Stuhlgangs, Urins, Schweiſses, mit heftigem Gestanke, Blutflüsse, unwillkührliche und in höherem Grad unwissentliche Ausleerung des Stuhlganges, Aufliegen, Zittern der Glieder, Flechsenspringen, Petechien, Friesel, Aphthen, u. s. w.

§. 334.

Zufällige Zeichen sind: Schlaflosigkeit, Schlafsucht, Ohrenklingen, Schwerhörigkeit, Phantasiren, trübe, schmutzige, thränende, geschlossene, oder glänzende, stiere, rothe und feurige Augen, weiſse, trockne, rauhe oder schmutzige, braune, schwarze, oder rothe und heiſse Zunge, wenig oder unauslöschlicher Durst, beschwerliches Athemholen, dünner und heller, oder dicker, brauner, schwarzer und stinkender Urin, beschwerliches Schlingen, blasses, trauriges, erdfahles oder rothes Gesicht, Schmerzen im Kopfe und des Körpers, trockne Haut, Ekel und Erbrechen einer grünspanartigen Materie, Zittern der Glieder, verstopfter oder zu häufiger Stuhlgang, u. a. m.

§. 335.

Prognosis. Der Typhus ist eine sehr gefährliche Form des Übelbefindens, endigt sich gemeiniglich mit dem Tode, und erfordert die schleunigste Hülfe. Die Dauer derselben ist unbestimmt, und geht vom achten Tage bis mehrere Wochen. In einem hohen Grade ist er öfters ansteckend.

Zeichen der Besserung sind: Wenn die Mattigkeit und Entkräftung mehr ab- als zunimmt, der Puls sich erhebt, voller, stärker und regelmäſsiger wird, die Gefühllosigkeit sich vermindert, der Geist heiterer, der Kopf freier wird, sich ein sanfter erquickender Schlaf einstellt, die Haut nicht mehr so brennend heiſs ist, die Angst sich vermindert, und überhaupt alle heftigen Zufälle mehr oder weniger nachlassen. Doch geschieht die Wiedergenesung langsam.

Das Übelbefinden ist desto gefährlicher, je gröſser gleich vom Anfange des Fiebers die Hinfälligkeit der Kräfte ist, je geschwinder, matter und aussetzender der Puls ist, je brennender die innerliche Hitze ist, da die äuſseren Gliedmaſsen kalt sind, je trockner, rauher und schwärzer die Zunge, je mehr das Schlukken erschwert, je gröſser die Ängstlichkeit und Unruhe des Kranken ist, je weniger der Schlaf erquickt, je beschwerlicher das Athemholen, je schneller fieberhafte Hautausschläge hervorbrechen, u. s. w.

Jederzeit ist es ein schlimmes Zeichen, wenn Puls und Kräfte sehr sinken, so daſs der erstere kaum zu fühlen ist, wenn die Zunge schwarz und hart wird, wenn die Petechien und Aphten schwarz werden (§. 32.).

§. 336.

Ursächliche Momente. Starke Ausleerungen der Säfte, vorzüglich des Blutes und Saamens, anhaltende Blutflüsse, schwächende Leidenschaften, Kummer, Sorgen, Hungersnoth, verdorbene und schlechte Nahrung, typhusartiger Ansteckungsstoff, anhaltende feuchte Kälte, lang dauernde groſse Hitze, eingeschlossene, verdorbene, mit faulen Dünsten geschwängerte Luft, u. s. w.

§. 337.

Eine Verbindung des Typhus mit Pyrexie kann nie existiren, und ist als irrig und precär gänzlich zu verwerfen.

§. 338.

Curplan. Er bestehet in der Anwendung der flüchtigen Reizmittel; aber nach Umständen finden auch ätzende Mittel, vorzüglich der Gebrauch des Sublimats statt.

§. 339.

Die flüchtigen Reizmittel müssen aber hier in beträchtlichen Gaben gegeben werden, und zwar, je grösser die Gefahr ist, in desto stärkeren Dosen und in desto kürzeren Zeiträumen. Vorzüglich findet hier das Opium zu einem halben bis ganzen Gran, der Campher zu vier bis sechs Gran, das flüchtige Ammoniak- oder Hirschhornsalz zu vier bis acht Gran, die Vitriolnaphte zu zwanzig bis dreissig Tropfen, der versüsste Vitriolgeist zu dreissig bis funfzig Tropfen, und die Zimmttinctur zu dreissig bis sechzig Tropfen statt. Vorzüglich ist hier der Wein in so starken Gaben, als ihn der Kranke vertragen kann, angezeigt. Will man den Moschus anwenden, so muss er wenigstens zu zehn bis zwanzig Gran gegeben werden.

§. 340.

Die gewürzhaften Reizmittel (§. 321.) können hier selten für sich allein angewendet werden, sondern gemeiniglich erfordern sie die Verbindung mit flüchtigen Reizmitteln. Bei grosser Gefahr sind sie aber gänzlich zu verwerfen.

Die bitteren Reizmittel können hier aber nie angewendet werden, wenigstens nicht während der Heftigkeit des Übelbefindens.

§. 341.

Vorzüglich sind hier die warmen Bäder zu empfehlen. Überdieſs muſs hier Reinlichkeit in Absicht der Kleidungsstücke, Bedeckungen und des Lagers des Kranken statt finden.

§. 342.

So bald die Gefahr vorüber ist, und die heftigen Zufälle sich vermindern, so verbinde man die flüchtigen Reizmittel mit gewürzhaften Mitteln, und beschlieſse die Cur mit dem Gebrauch der anhaltenden Reizmittel.

§. 343.

Das Durchliegen verhindert man durch Verhütung eines jeden ungleichen Druckes, öftere Veränderung der Lage, möglichste Reinlichkeit, und Waschen mit Bleiwasser, oder Auflegung des Bleicerats.

§. 344.

Aderlässe, Mineralsäuren, Blasenpflaster, Purgiermittel, und kalte Umschläge sind hier äuſserst nachtheilig, und müssen gänzlich verworfen werden. Auch findet hier der Gebrauch der Chinarinde nicht statt.

§. 345.

Zu dem Typhus ist noch die Pest und das gelbe Fieber der Amerikaner zu rechnen.

Pest.

§. 346.

Die Pest ist ein Typhus, der von Ansteckung entstanden, mit Entzündung der Drüſen, vorzüglich

in den Weichen (Pestbubonen) und in den fleischigen und häutigen Theilen des ganzen Körpers (Brandbeulen, Pestbeulen), die selten in Eiterung, sondern gemeiniglich in Brand übergehen, verbunden ist.

§. 347.

Diagnosis. Zeichen des Typhus mit Pestbubonen (Brandbeulen [*carbunculi*]) und Pestbeulen (*anthraces*) verbunden. Blutige, braune, schwarze, bleifarbige Flecken (*Petechiae*) und Striemen (*Vibices*). Gemeiniglich fängt das Übelbefinden plötzlich mit einer kurzen und heftig erschütternden Kälte, die mit Hitze abwechselt, an; die Hitze, die mehr innerlich wütet, verschwindet schnell auf der Oberfläche des Körpers, und diese wird kalt und frieret. Dabei ist eine plötzliche und aufserordentlich grofse Entkräftung, Traurigkeit, Verzweifelung und grofse Ängstlichkeit.

§. 348.

Prognosis. Die Pest kann binnen zwei Tagen tödten, aber auch bis zum vierten, siebenten und eilften Tage dauern. Die Gefahr ist hier sehr grofs, da die Pest gemeiniglich in Tod übergeht.

Ein gutes Zeichen ist es: wenn die Hitze nachläfst, ein mäfsiger Schweifs ausbricht, und die Bubonen in Eiterung übergehen.

Schlimme Zeichen hingegen sind: wenn die grofse Hitze ununterbrochen fortdauert, die Bubonen brandig werden, viel Brand- und Pestbeulen, Flecken und Striemen da sind.

§. 349.

Die Schädlichkeit, die die Pest erzeugt, ist gemeiniglich ein besonderer Ansteckungsstoff.

§. 350.

Die Pest ist eigentlich in der Türkei, vorzüglich in Egypten, zu Hause, und wird daselbst durch Lebensart, Clima und Mangel an zweckmäſsigen Anstalten unterhalten. Ehedem herrschte sie auch öfters in Europa, jetzt ist dieses aber selten der Fall. Der pestartige Ansteckungsstoff kann sich aber lange in andern, besonders porösen Körpern aufhalten, und durch dieselben noch nach langer Zeit in entfernte Gegenden fortgepflanzt werden. Zur Zerstörung des pestartigen Ansteckungsstoffes durch die freie Luft hält man vierzig Tage für hinreichend.

§. 351.

Curplan. Er ist wie der bei dem Typhus (§. 339.).

§. 352.

Als Vorbauungsmittel hat man in neueren Zeiten die Einreibung des Baumöls in die Oberfläche des Körpers gerühmt.

Gelbfieber.

§. 353.

Das gelbe Fieber der Amerikaner (*Febris flava*), was von den Engländern und Amerikanern *Yelow fever*, von den Franzosen siamisches Übelbefinden (*Maladie de Siam*) und von den Spaniern schwarzes Erbrechen (*Vomito preto*) genannt wird, ist ein

Typhus, der endemisch herrscht, und mit starken Blutflüssen, Erbrechen einer schwarzen Materie und gelben Farbe der Haut verbunden ist.

§. 354.

Diagnosis. Zeichen des Typhus mit einer gelben Farbe der Haut und Erbrechen einer schwarzen Materie.

§. 355.

Verlauf. Das Übelbefinden fängt gleich mit einer grofsen Müdigkeit, Entkräftung, Schwindel, Neigung zu Ohnmachten und Frost an, worauf eine brennende Hitze mit grofser Angst und Beklemmung der Brust erfolgt. Dabei sind gemeiniglich unauslöschlicher Durst, Ekel bis zum Brechen und Ohnmachten. Während der Ohnmacht wird der Kranke nicht blafs, sondern sehr gelb.

Gemeiniglich am dritten oder vierten Tage, öfters aber auch nach zwölf, vier und zwanzig oder sechs und dreifsig Stunden, oder erst am vierten oder fünften Tage, je nachdem das Übelbefinden geschwinder oder langsamer zunimmt, überzieht eine gelbe Farbe den ganzen Körper, der Kranke verfällt in Schlafsucht mit beständigem Phantasiren, er bricht eine schwarze, stinkende, nach Knoblauch riechende Materie aus, es erfolgen häufige klebrige Schweifse.

Endlich dringt das Blut, welches aufgelöst, faul und jauchigt ist, aus allen Theilen des Körpers hervor, besonders mit dem Urin und aus der Nase, es entstehen schwarze Brandflecken auf der Haut, häufige Ohnmachten, u. s. w. und endlich erfolgt der Tod.

§. 356.

Prognosis. Es ist ein sehr gefährliches Fieber, und ist gemeiniglich tödtlich. Es kann binnen sechs und dreiſsig oder acht und vierzig Stunden tödten, aber auch bis zum siebenten oder neunten Tage dauern.

§. 357.

Ursächliche Momente. Übermäſsige Arbeiten, Nässe, Miſsbrauch hitziger Getränke, abwechselnde Hitze und Kälte, u. s. w. verbunden mit einem besondern Clima.

§. 358.

Diese Form des Übelbefindens ist in Amerika und Westindien einheimisch, und befällt vorzüglich Fremdlinge, die aus einem gemäſsigtern Clima dorthin kommen.

§. 359.

Curplan. Er ist wie der bei dem Typhus (§. 339.).

Zehrfieber.

§. 360.

Auszehrendes, schleichendes oder hectisches Fieber (*Febris lenta, hectica*) ist ein Fieber, welches zwar nicht mit Heftigkeit, aber doch mit allmähliger Auszehrung des Körpers und Erschöpfung der Kräfte verknüpft ist.

§. 361.

Diagnosis. Ein anhaltendes nachlassendes Fieber, welches vorzüglich gegen Abend heftiger wird. Die Hitze ist nicht stark, aber anhaltend, vorzüglich

in der hohlen Hand, dem Kranken selbst kaum merklich, aber der Hand des Befühlenden bei langer Berührung brennend, trockne Haut, beständige Trockenheit im Halse und Durst, des Nachts Hitze, Schweiſs, Durst, Unruhe, unruhiger Schlaf, trockner Husten mit Ängstlichkeit und mürrischem Wesen, vorzüglich nach dem Essen, schnelles Athemholen nach der geringsten Bewegung, etwas geschwinder und härtlicher Puls, nach Tische kleine vorübergehende Exacerbation, gelbe, schmutzige Gesichtsfarbe oder eine umschriebene Röthe der Wangen, besonders nach Tische.

§. 362.

Verlauf. Das Übelbefinden ist anfangs gemeiniglich gering und unbedeutend, so daſs sich der Kranke nicht für krank hält, weil er keinen Schmerz, und beinahe keine Beschwerden empfindet. Er geht umher, ist mit Appetit, und verrichtet seine gewöhnlichen Geschäfte. Allmählig spürt er aber eine ihm ungewohnte Schwäche, zu gewissen Zeiten leichte Beängstigungen und Beklemmungen, das Gehen und Treppensteigen wird ihm sauer, er hat öfters kleine Schweiſse, Husten, kalte nasse Hände, die zu einer anderen Zeit wiederum trocken und warm sind, er schläft unruhig, verliert seine frische Farbe, und ist sehr empfindlich und ärgerlich.

Hierauf erfolgen häufige nächtliche Schweiſse, vorzüglich am Kopf, Hals und Brust, ohne Erleichterung, der Urin ist sparsam, dunkel, mit einer fetten farbigen Haut, oder einem weiſsen, schleimichten,

eiterartigen, röthlichen Bodensatze, der Stuhlgang ist anfänglich selten und hart, in der Folge aber flüssig, der Appetit ist erträglich. Das Daseyn der in dem vorigen beschriebenen Zufälle.

Indeſs nimmt in der Folge der Körper allmählig an Umfang, Festigkeit und Stärke ab, die Beine, Arme, und alle fleischigen Theile werden dünn, die Backen, Schläfe und Augen werden hohl, die Nase spitzig, die Haut runzlich, welk und schlapp, und der ganze Körper wird einem Skelete ähnlich. Zugleich sinken die Kräfte von Tag zu Tag mehr, die Mattigkeit nimmt zu, der Stuhlgang und die Schweiſse sind colliquativ, die Füſse schwellen an, und die Haare fallen aus. Dabei sind manche Kranke heiter, und je mehr der Tod herannahet, desto mehr hegen sie Hoffnung zu einer baldigen Genesung.

Endlich erfolgt der Tod, mehrentheils ruhig, beim Stuhlgange oder bei der geringsten Bewegung, mit oder ohne Ohnmachten.

§. 363.

Prognosis. Die Dauer des Fiebers ist unbestimmt, es kann Monate, ja Jahre lang währen. Die Gefahr ist groſs, weil es, ob es gleich im Anfange gering und unbedeutend zu seyn scheint, doch in der Folge gemeiniglich einen tödtlichen Ausgang nimmt.

§. 364.

Ursächliche Momente. Schwächende Leidenschaften, Traurigkeit, Kummer, unglückliche Liebe, Verdruſs, anhaltendes übermäſsiges Studiren, grosser und fortdauernder Verlust der Säfte, Onanie, un-

mäfsiger Beischlaf, zu starke und häufige Pollutionen, zu starke Eiterung, zu häufiges Stillen, u. a. m. Öfters ist es auch Product anderer vorhergegangenen Formen des Übelbefindens.

§. 365.

Curplan. Wie bei dem Fieber im Allgemeinen (§. 318. 320. 321. 323. 324.). Vorzüglich sind hier gewürzhafte Reizmittel mit bitteren Extracten verbunden angezeigt. Flüchtige Reizmittel hingegen finden seltener statt.

Wechselfieber.

§. 366.

Wechselfieber, aussetzende oder intermittirende Fieber (*Febres intermittentes*), welche auch sehr unschicklich kalte Fieber heifsen, sind Fieber, wo Anfälle und fieberfreie Zeiten beobachtet werden.

§. 367.

Diagnosis. Die Anfälle treten zu gewissen Perioden ein, verschwinden nach einer kürzeren oder längeren Dauer völlig, finden sich aber nach einer bestimmten Zeit wieder von neuem ein. Die Zwischenzeiten können einen halben, ganzen oder auch mehrere Tage dauern. Jeder Anfall fängt mit Frost an, und endigt sich mit Schweifs.

§. 368.

In Rücksicht des Typus werden die Wechselfieber eingetheilt

1) in alltägige Wechselfieber (*Febres intermittentes quotidianae*), wo der Anfall alle vier und zwanzig Stunden eintritt. Gewöhnlich geschieht dieses in den Morgenstunden.

2) in dreitägige Wechselfieber (*Febres intermittentes tertianae*), wo der Anfall alle acht und vierzig Stunden eintritt. Gewöhnlich geschieht dieſs des Nachmittags, und derselbe dauert selten länger, als zwölf Stunden. Diese Art von Wechselfiebern sind am häufigsten, und endigen sich in kurzer Zeit.

3) in viertägige Wechselfieber (*Febres intermittentes quartanae*), wo der Anfall alle zwei und siebzig Stunden eintritt. Gemeiniglich geschieht dieses gegen Abend, und derselbe ist meistens in sechs bis acht Stunden geendigt.

Überdieſs will man auch noch fünf- sechs- sieben- acht- bis neuntägige Wechselfieber beobachtet haben. Auch nimmt man noch doppelte alltägige, dreitägige, und viertägige Wechselfieber (*Febres intermittentes quotidianae, tertianae, quartanae duplices s. duplicatae*) an.

§. 369.

Auch theilt man die Wechselfieber noch in Frühlingsfieber (*Febres intermittentes vernales*) und Herbstfieber (*Febres intermittentes autumnales*), gutartige und bösartige, verlarvte, epidemische, sporadische und endemische, regelmäſsige und unregelmäſsige, vorschreitende (*Febres intermittentes anticipantes*) und nachsetzende (*Febres intermittentes postponentes*) ein.

§. 370.

Verlauf. Jeder Anfall tritt gewöhnlich mit Gähnen, Dehnen und Ermüdung der Glieder, Blässe des Gesichts und der Extremitäten, Frösteln und Ziehen im Rückgrade, Ekel und Spannung in der Magengegend, ein. Hierauf nimmt der Frost zu, die Haut schrumpft zusammen, die Glieder zittern, der Athem ist kurz und schnell, es ist Angst, Beklemmung, Durst und Trockenheit des Mundes vorhanden. Der Puls ist geschwind, klein und schwach, der Urin wäſsrig, dünn und blaſs, die Nägel, Spitze der Nase, die Lippen und die Augenwinkel werden blau. Diese Zufälle dauern gewöhnlich eine Stunde, zuweilen aber auch nur eine viertel oder halbe Stunde, oder zwei bis vier Stunden.

Hierauf lassen die eben beschriebenen Zufälle nach und verschwinden; und es entsteht nun allmählig eine Hitze über den ganzen Körper mit Röthe des Gesichts und der Haut. Der Puls wird voll und stark, das Athemholen freier und weniger ängstlich, der Urin dunkelroth und feurig. Es entstehen Kopfschmerzen, das Ohr wird gegen Geräusch, das Auge gegen Licht sehr empfindlich. Der Durst und die Trockenheit des Mundes dauern noch fort. Diese Zufälle dauern gewöhnlich zwei bis sechs Stunden.

Nachdem die Hitze eine Zeitlang gedauert hat, so nimmt dieselbe ab, die Haut wird feucht, und es entsteht ein häufiger warmer Schweiſs über den ganzen Körper. Der Puls wird allmählig langsamer, das Athemholen vollkommen frei, der Mund feucht, der

Durst hört auf, und die Kopfschmerzen lassen nach. Der Urin wird dick, mit einem ziegelsteinartigen Bodensatze. Es erfolgt Schlaf; zuweilen entstehen auch weiche Stühle. Dieses dauert ein und mehrere Stunden. Endlich hört auch der Schweiſs auf, und der Anfall ist geendigt.

Nach dem Anfall erfolgt ein fieberfreier Zeitraum, der von kürzerer oder längerer Dauer ist. Dabei fühlt sich der Kranke aber doch noch matt, friert leicht bei der geringsten Kälte, schwitzt leicht, der Athem riecht übel, der Appetit fehlt oft, der Kopf ist wüste, die Zunge ist unrein, der Geschmack bitter, das Weiſse im Auge gelblich.

§. 371.

Den Frost bei Wechselfiebern erklärt man gemeiniglich durch einen allgemeinen Krampf.

§. 372.

Prognosis. Die Dauer des Wechselfiebers ist unbestimmt, es kann sich binnen wenig Tagen endigen, aber auch Monate, ja Jahre lang währen. Die Gefahr ist hier selten groſs; häufig geht dasselbe in eine andere Form des Übelbefindens über, z. E. in Wassersucht. Das alltägige Wechselfieber ist gefährlicher, als das dreitägige und viertägige.

Das Wechselfieber ist gefährlicher, jemehr es sich dem anhaltenden Fieber nähert, je länger es gedauert hat, je geneigter es zu Rückfällen ist, wenn es alte oder cachectische Personen befällt. Der Schlagfluſs oder die Schlafsucht sind gemeiniglich schlimme Zeichen.

Ein gutes Zeichen ist es gemeiniglich, wenn Ausschläge an den Lippen ausbrechen.

§. 373.

Ursächliche Momente. Feuchte verdorbene Luft, Sumpfluft, Erkältung, heftige Gemüthsaffecte, verdorbene Nahrungsmittel, u. s. w.

§. 374.

Curplan. Wie bei dem Fieber im Allgemeinen (§. 318 — 321. 324.). Vorzüglich ist hier eine Verbindung der flüchtigen Reizmittel mit anhaltenden, die Auflösung der bitteren Extracte in Wein, weinigte Aufgüsse gewürzhafter Pflanzen, und warme Bäder zu empfehlen.

§. 375.

Während dem Anfalle kann man dem Kranken etwas Thee von Hollunderblüthen, Chamillen, Melisse, Polei, u. d. gl. trinken lassen.

§. 376.

Die Chinarinde ist bei Wechselfiebern entbehrlich, und sie dagegen für ein Specificum zu halten, ist irrig, da sie sich bei denselben sehr oft nachtheilig zeigt, öfters eine Verbindung mit flüchtigen Reizmitteln erfordert, und da überdieſs andere Reizmittel das Wechselfieber ebenfalls auch heben.

Auch sind andere gegen das Wechselfieber gelobte Reizmittel, z. E. Roſscastanienrinde, Weidenrinde, Stechpalmblätter, Eschenrinde, Cascarille, Nelkenwurzel, Angusturarinde, u. s. w. eben nicht von besonderer Wirksamkeit, und sind den andern Reizmitteln nicht vorzuziehen.

§. 377.

Purganzen und Aderlässe sind bei Wechselfiebern höchst nachtheilig, die Anwendung der Blasenpflaster ist ein Überbleibsel veralteter Vorurtheile, Säuren, Salze, Salmiak, Kälte, Obst, säuerliche vegetabilische Kost, säuerliche Getränke sind hier gänzlich zu verwerfen. Und der Spiefsglanzschwefel, Mineralkermes und die Merkurialsalze zeigen sich blofs dann nützlich, wenn Fehler der Mischung statt finden.

Pyrexie.

§. 378.

Pyrexie oder Synocha, die auch, obwohl unrichtig, Entzündungsfieber (*Febris inflammatoria, synochus imputris, continua non putris*) genennt wird, ist ein allgemeines Übelbefinden, das jederzeit auf Hypersthenie beruht, und wo kein Organ des Körpers hervorstechend leidet.

§. 379.

Diagnosis. Es erscheint ohne lange Vorboten. Anfänglich abwechselnde Hitze und Frost mit hartem und vollem, nicht geschwindem Pulse, trockner Zunge und Haut. Alle Zufälle steigen schnell zu einer beträchtlichen Höhe, die Hitze ist grofs, aber nicht beissend, Durst, heftige Kopfschmerzen mit Phantasiren, rothes Gesicht und funkelnde Augen, ängstliches Athemholen, feuriger Urin, trockner Stuhlgang. Das aus der Ader gelassene Blut ist dick mit wenigen wäfsrigen Theilen, und mit einer dicken, festen, weifsen oder grauen Speckhaut versehen. Blutflüsse aus der

Nase und anderen Theilen vermindern das Übelbefinden.

§. 380.

Prognosis. Die Dauer ist von sieben bis vierzehn Tagen. Die Gefahr ist mehr oder weniger groſs. Im Fall, daſs es nicht gehoben wird, so geht es in Fieber oder andere asthenische Übel über.

§. 381.

Ursache. Sie liegt in einem Fehler der Erregbarkeit, und zwar in Hypersthenie.

§. 382.

Ursächliche Momente. Zu nahrhafte und reizende Nahrung, geistige Getränke, Zufriedenheit mit Wohlleben verbunden, u. s. w.

§. 383.

Curplan. Er besteht in der Anwendung der schwächenden Mittel, und zwar in Aderlässen, Purganzen, und kühlem Verhalten.

§. 384.

Die Diät besteht in säuerlicher Pflanzenkost und Obst. Das Getränk muſs säuerlich und wäſsrig seyn.

§. 385.

Alle beträchtlich reizende Mittel sind hier nachtheilig, und Blasenpflaster unnütz.

§. 386.

Den Reconvalescenten sind vegetabilische Kost, Obst, wäſsrige Getränke und eine kühle Temperatur zu empfehlen.

Entzündung.

§. 387.

Entzündung (*inflammatio*) ist mehr ein örtliches, mehr oder weniger beträchtlich schmerzhaftes Leiden, mit mehr oder weniger Röthe, Hitze und Geschwulst der Theile verknüpft.

§. 388.

Diagnosis. Anhaltender Schmerz, Röthe Spannung, Geschwulst, Härte, Hitze, und Störung der Verrichtungen des leidendes Theiles. Zuweilen fehlt aber das eine oder das andere. Je mehr die Entzündung nach innen ist, desto weniger ist Röthe, Geschwulst und Härte bemerkbar.

§. 389.

Ursache. Die Entzündung beruht auf Fehlern der Erregbarkeit und der Mischung, wobei eine örtlich vermehrte Blutanhäufung statt findet.

§. 390.

Irrig ist es, die Ursache der Entzündung nach Boerhave in einer Verstopfung der Blutgefäſse, nach Haller in einer Austretung des Blutes in das Zellgewebe, nach Winterl in einer Erweiterung der kleinen Arterien und Verengerung der kleinen Venen, nach Selle in einem Reiz in den Enden der Blutgefäſse, nach Cullen in einem Krampf in den Enden der Arterien, u. s. w. zu suchen.

§. 391.

Der Natur nach muſs man die Entzündungen in hypersthenische, asthenische, und in solche, die auf kränklicher Mischung beruhen, eintheilen.

Die Endzündungen aber in wahre oder ächte, und in falsche oder unächte, in active und in passive, einzutheilen, ist irrig und precär.

§. 392.

In Rücksicht der Dauer theilt man die Entzündungen ein

1) in acute Entzündungen, die sich innerhalb sieben Tagen endigen,

2) in chronische oder langwierige Entzündungen, die mehrere Wochen und Monate dauern.

§. 393.

In Rücksicht des Sitzes werden die Entzündungen getheilt

1) in Phlegmone oder phlegmonöse Entzündungen, die einen fixen, heftigen, klopfenden Schmerz, viel Hitze, eine in der Mitte erhabene, glänzende, elastische Geschwulst, lebhafte hochrothe Farbe haben, auf bestimmte Grenzen eingeschlossen sind, und leicht in Eiterung übergehen.

2) in Erysipelas, Rose oder erysipelatöse, rosenartige Entzündungen, die mehr in der Oberfläche der Haut ihren Sitz haben, gewöhnlich mit einem brennenden Schmerz, seltner mit Jucken, verbunden sind, eine flache Geschwulst, dunkelrothe Farbe haben, bei dem Druck mit dem Fin-

ger ihre Röthe verlieren (ihren Sitz leicht ändern), unbestimmte, oft weit ausgebreitete Grenzen haben, und nie in wahre Eiterung übergehen.

§. 394.

Überdieſs theilt man die Entzündungen noch in innere oder solche, die mehr innere Theile befallen, und in äuſsere, die mehr äuſsere Theile befallen; oder nach den einzelnen Theilen selbst, als in Entzündung der Lungen, der Augen, des Magens, u. s. w.

§. 395.

Der Sitz der Entzündungen ist vorzüglich in den kleineren Pulsadern, seltener aber in den Blutadern oder in den groſsen Stämmen und Ästen der Blutgefäſse.

§. 396.

Ursächliche Momente. Verletzungen, Quetschung, Knochenbrüche, Verrenkungen, Gifte, Verbrennung, äuſsere Gewaltthätigkeiten, sthenische und asthenische Schädlichkeiten.

§. 397.

Ausgang. Die Entzündung geht entweder in Gesundheit über, oder in Tod, oder in andere Formen des Übelbefindens.

§. 398.

Die merkwürdigsten Ausgänge der Entzündung sind aber

1) Zertheilung (*resolutio*),

2) Eiterung (*suppuratio*),

3) örtliche Absterbung (*sphacelus*),

4) Verhärtung (*induratio*).

§. 399.

Prognosis. Die Dauer der Entzündung ist gemeiniglich sieben bis vierzehn Tage. Die Gefahr ist bald groſs, bald gering, je nachdem diese oder jene Theile von derselben befallen worden sind. Am besten ist es, wenn sich die Entzündung zertheilt, und in keine andere Form des Übelbefindens übergeht. Der Übergang der Entzündung in Eiterung ist bei inneren Theilen schlimm, bei äuſseren Theilen aber oft von wenigem Nachtheil. Der Übergang derselben aber in örtliche Absterbung ist bei inneren Theilen gemeiniglich tödtlich, bei äuſseren Theilen äuſserst gefährlich, oft auch tödtlich. Der Übergang derselben in Verhärtung ist nachtheilig, weil dadurch die gewöhnlichen Verrichtungen der afficirten Organe zerstört oder aufgehoben werden.

§. 400.

Daſs sich die Entzündung zertheilt, erkennt man, wenn die krankhaften Erscheinungen allmählig abnehmen, ohne daſs wiederum neue hinzutreten. Daſs die Entzündung in Eiterung übergehe, erkennt man, wenn der heftige Schmerz allmählig nachläſst, doch die Verrichtungen der befallenen Organe gestört bleiben, dabei Schauer eintreten, und das die Entzündung begleitende Fieber abnimmt. Die Geschwulst wird härter, in der Mitte spitzig, der Schmerz klopfend; worauf die Geschwulst blässer und die Spitze derselben weiſslich und weich wird.

Den Übergang der Entzündung in örtliche Absterbung erkennt man, wenn der Schmerz plötz-

lich aufhört, Kälte der Glieder, Mattigkeit, kleiner und schwacher Puls eintreten, die Geschwulst schnell weich wird, und eine bleifarbene, schwärzliche Farbe bekömmt.

Den Übergang der Entzündung in Verhärtung erkennt man, wenn die krankhaften Erscheinungen, als Schmerz, Röthe und Hitze, abnehmen und verschwinden, die Geschwulst aber bleibt, zunimmt und härter wird, und dabei die gewöhnlichen Verrichtungen der afficirten Organe gestört bleiben.

§. 401.

Curplan. Man muſs hier darauf Rücksicht nehmen, ob die Entzündung auf Hypersthenie, Asthenie oder auf kränklicher Mischung beruhe. In dem ersteren Fall sind dann schwächende Mittel, in dem anderen Fall Reizmittel, und in dem letzteren Fall Ätzmittel angezeigt.

§. 402.

Bei hypersthenischen Entzündungen sind nach Umständen Aderlässe ober Purganzen angezeigt, bei asthenischen Entzündungen zeigt sich innerlich das Opium ganz vorzüglich nützlich, bei kränklicher Mischung thut innerlich der Sublimat ganz vortreffliche Dienste.

§. 403.

Die sogenannten antiphlogistischen oder kühlenden Mittel, vorzüglich die Salze, sind bei Entzündungen jeder Art zu verwerfen. Dieſs gilt auch von den Blasenpflastern, die Stütze verjährter Vorurtheile.

§. 404.

Ist die Entzündung in äufsern Theilen, so wendet man, im Fall sie hypersthenischer Art ist, äufserlich erschlaffende Mittel, als ausgeprefste fette Öle, Leinsaamen, Milch, ungesalzene Butter, Fett, Eibisch- oder Malvenkraut, Altheensalbe, u. s. w. an. Diese Mittel wendet man in Form eines Liniments oder Salbe an, wie die Altheensalbe, die fetten Öle, ungesalzene Butter und Fette. Oder man gebraucht sie zu Bähungen und Breiumschlägen, wie die Milch, Eibisch- oder Malvenkraut.

§. 405.

Ist die Entzündung in äufsern Theilen asthenischer Art, so wendet man äufserlich reizende Mittel an, als schwachen Branntwein, Wein, weinigte Aufgüsse gewürzhafter Kräuter, Seifenspiritus, Melissen- Lavendel- Rosmaringeist, wäfsrige Aufgüsse gewürzhafter Kräuter, u. s. w. in Form der Bähungen.

§. 406.

Beruht die Entzündung in äufsern Theilen auf kränklicher Mischung, so wendet man äufserlich ätzende und zusammenziehende Mittel an, als eine Auflösung des Sublimats, verdünnte Vitriolsäure, Goulardsches Bleiwasser, Essig, u. s. w.

§. 407.

Aufserdem sehe man darauf, ob zerbrochene oder verrenkte Glieder, eingeklemmte Brüche, fremde Körper, u. s. w. die Entzündung veranlafst haben; in welchem Fall man denn die Glas- oder Metallstücken,

Splitter, u. d. gl. herauszieht, den Beinbruch oder die Verrenkung gehörig einrichtet, die Einklemmung des Bruchs hebt, u. s. w.

§. 408.

Ein dicker oder zu fester Verband, trockne Charpie, Wieken, u. d. gl. vermehren die Entzündung, und die Pflaster sind hier beinahe durchgängig mehr nachtheilig als vortheilhaft.

§. 409.

Das die Entzündung begleitende Fieber oder Pyrexie erfordert den bei denselben angegebenen Curplan.

§. 410.

Die Curmethode, welche man bei dem Übergang der Entzündung in Eiterung, örtliche Absterbung oder Verhärtung beobachtet, siehe in der Folge.

Eiterung.

§. 411.

Unter Eiterung verstehet man die Absonderung einer weifslichten, undurchsichtigen, dicklichen, eigenthümlichen Feuchtigkeit, die schwerer, als das Wasser, ist.

§. 412.

Diagnosis. Der heftige die Entzündung begleitende Schmerz hat allmählig nachgelassen, und es existirt blofs noch ein Gefühl von Schwere oder Druck, gemeiniglich mit Jucken verbunden; auch hat das Fieber nachgelassen; dabei sind häufige Schauer; die Geschwulst ist blafs, die Spitze derselben weifslich und weich, und man fühlt das Schwappern einer Feuchtig-

keit (*Fluctuatio*). Endlich zeigt sich hier eine Öffnung, aus welcher das Eiter herausfliefst.

Hält die Eiterung lange an, so entsteht ein schleichendes Fieber mit trockner Hitze und Röthe der Wangen, öedematöse Geschwulst, Nachtschweifse, Durchfälle, Abzehrung des Körpers. Dieses wird Schwindsucht (*Phthisis*) genannt. Bei der Vereiternng innerer Theile bahnt sich das Eiter irgend einen Weg, oder wird mit Husten aus den Lungen, oder durch den Stuhlgang, oder den Urin ausgeleert.

§. 413.

Das Eiter unterscheidet man als gutes und unverdorbenes Eiter, oder als schlechtes, verdorbenes und dünnes Eiter, welches letztere auch Gauche (*Schor*) genennt wird. Die eiternde Stelle nennt man Abscefs, und wenn verdorbenes Eiter vorhanden ist, heifst sie Eitergeschwür.

§. 414.

Der Abscefs ist entweder offen oder verschlossen. In dem letzteren Fall heifst er, wenn er sich in der Brusthöhle befindet, Eiterbrust (*empyema*), in dem Unterleib aber Eiterbauch (*ascites purulentus*). Ist das Eiter in einem besondern Sack eingeschlossen, so heifst es Eitersack (*Vomica*).

§. 415.

Wahres Eiter entsteht nie ohne vorhergegangene Entzündung.

§. 416.

Das Eiter wird durch den Abscefs selbst erzeugt, indem dieser als ein pathologisches Secretionsorgan zu

betrachten ist. Irrig ist es aber, zu glauben, daſs das Eiter in dem Blute erzeugt, oder durch eine Auflösung der starren Theile an dem eiternden Ort hervorgebracht werde.

§. 417.

Gutes Eiter und reiner Schleim lassen sich leicht unterscheiden. Jenes ist undurchsichtig, dieser durchsichtig; jenes läſst sich mit Wasser zu einer Milch zusammenschütteln, dieser nicht.

§. 418.

Weniger zuverläſsig ist es aber, daſs das Eiter im Wasser zu Boden sinke, der Schleim aber schwimme; daſs der Schleim schwimmende Faden bilde; daſs die Vitriolsäure den Schleim geschwinder auflöse, als das Eiter; und wenn man zu einer solchen Auflösung Wasser mischt, so soll sich das Eiter absondern und zu Boden sinken, der Schleim hingegen, indem er sich absondert, schwimmende Faden bilden; daſs eine gesättigte Auflösung von Sublimat im Wasser den Schleim, aber nicht das Eiter zum Gerinnen bringe; daſs die verdünnte Salpetersäure dem Eiter eine grüne Farbe gebe, dem Schleim aber nicht; daſs eine Auflösung vom ätzendem Laugensalz den Schleim so gut, als das Eiter auflöse; wenn man aber Wasser hinzugieſst, so soll sich zwar das Eiter, aber nicht der Schleim scheiden; daſs Eiter auf glühenden Kohlen mit einer Flamme brenne, Schleim aber nicht, u. s. w.

§. 419.

Am sichersten ist noch das von Grasmeyer vorgeschlagene Probemittel mit dem Weinsteinöl, das bei

dem Zusammenrühren mit einer Mischung von Eiter und Wasser eine zähe Gallerte bildet.

§. 420.

Aber alle diese Probemittel beziehen sich bloſs auf den Unterschied eines reinen Schleims und eines unverdorbenen und unvermischten Eiters, welche der Arzt schon ohne sie unterscheiden kann. Bei der Untersuchung eines verdorbenen Schleimes oder mit Schleim vermischten Eiters trügen sie.

§. 421.

Prognosis. Die Dauer ist unbestimmt. Die Gefahr ist desto gröſser, je stärker die Eiterung ist, je mehr der Absceſs nach innen zu liegt, je mehr der befallene Theil zur Erhaltung des Lebens nothwendig ist. Schlimm ist es, wenn Schwindsucht entsteht, wenn sich Eitersäcke in innern Theilen bilden, wenn Eiterbrust oder Eiterbauch vorhanden ist.

§. 422.

Curplan. Bei Eiterungen innerer Theile ist wenig zu machen. Bei Abscessen in äuſsern Theilen muſs man

1) die Eiterung befördern, d. i. den Absceſs zur Reife bringen,
2) den Absceſs zu rechter Zeit öffnen, und den Ausfluſs des Eiters erleichtern,
3) den Absceſs heilen.

§. 423.

Um die Eiterung zu befördern, so nehme man darauf Rücksicht, ob in dem afficirten Theile viel Schmerz, Röthe und Hitze vorhanden ist, oder ob

wenig Schmerz und eine langsame Eiterung statt findet. In dem ersteren Fall sind Breiumschläge oder Bähungen von Leinsaamen, Feigen, Leinöl, ungesalzene Butter, Eibisch- oder Malvenkraut, Milch, u. d. gl. angezeigt. In dem letzteren Fall finden Umschläge von Zwiebeln, Knoblauch, Sauerteig, Seife, Honig, u. s. w. statt.

§. 424.

Die Öffnung des Abscesses überläſst man selten der Natur, sondern macht gemeiniglich eine künstliche Öffnung (Oncotomie). Doch giebt es Fälle, in welchen man die Öffnung des Abscesses gänzlich der Natur überläſst, und zwar bei Abscessen an drüsigten Theilen, an der Brust, Leistenbeulen, eiternden Scropheln, bei langsamer Eiterung, vorzüglich wo noch viel Härte ist.

§. 425.

Der Absceſs ist bald zu öffnen, wenn das Eiter in eine Höhle flieſsen kann, z. E. bei oberflächlichen Leberabscessen, bei Eiterungen am Bauche, u. s. w. ferner bei groſsen Eiterungen, bei Eiterungen an den Mandeln wegen Gefahr der Erstickung, bei Eiterung des Auges, des Mittelfleisches, der Beinhaut, an der Ferse, an den Fingern, u. s. w.

§. 426.

Der Absceſs ist später zu öffnen, wenn noch viel Härte vorhanden ist, und wenn man durch den Aufschub keine Gefahr zu befürchten hat.

§. 427.

Die künstliche Öffnung des Abscesses geschieht am besten mit der Lancette. Selten ist es erlaubt, dieselbe mit dem Höllenstein zu verrichten, weil dadurch eine üble Narbe entsteht.

§. 428.

Die Heilung des Abscesses geschieht durch Abhaltung der Luft vermittelst des Verbandes, durch öftere Reinigung von dem Eiter durch Charpie, durch das Aufschlitzen oper Zusammendrücken der verborgenen Gänge (*Sinus*).

Der Gebrauch der Wieken ist aber gänzlich zu verwerfen, weil durch dieselben die Ränder verhärten.

Örtliche Absterbung.

§. 429.

Unter örtlicher Absterbung (Brand) verstehet man die örtlich aufgehobene Organisation, den örtlichen Tod eines organischen Körpers, das gänzliche Aufhören des Lebens in irgend einem Theile des Organismus.

§. 430.

Diagnosis. Der heftige die Entzündung begleitende Schmerz hat plötzlich aufgehört, es ist große Mattigkeit und Entkräftung, Kälte der Glieder, eingetreten, der Puls ist klein und schwach, die Schweiße sind kalt, die Geschwulst ist weich, schmerzlos, unempfindlich, kalt, hinterläßt bei dem Druck des Fingers eine Grube, und hat eine bleifarbene, schwärzliche Farbe mit Gestank verbunden; das Oberhäutchen

sondert sich an einigen Stellen ab, an andern entstehen Blasen, die ein klares oder dunkles Wasser enthalten.

§. 431.

Man theilt die örtliche Absterbung ein

1) in unvollkommene (*Gangraena*), welche man gemeiniglich auch heifsen Brand nennt, wo in dem afficirten Theile noch nicht alle Empfindung aufgehört hat.

2) in vollkommene (*Sphacelus*), welche gemeiniglich auch kalter Brand genennt wird, wo der afficirte Theil gänzlich gefühllos, abgestorben und unorganisch geworden ist.

§. 432.

Die örtliche Absterbung theilt man ferner ein

1) in die der weichen Theile (*gangraena*, *sphacelus*).

2) in die der harten Theile oder Knochen (*necrosis*).

§. 433.

Auch theilt man die örtliche Absterbung noch ein

1) in feuchte, wenn viel stinkende Gauche vorhanden ist,

2) in trockne, wo wenig oder gar keine Gauche statt findet.

§. 434.

Die örtliche Absterbung vom Aufliegen entsteht bei Personen, die an heftiger Asthenie leiden, wenn sie lange auf ein und ebenderselben Stelle liegen, vorzüglich an den Hüften, Ellbogen, u. s. w. Gewöhnlich wird die Stelle der Haut zuerst roth und

schmerzhaft, dann wund und endlich brandig, mit mehr oder weniger Gauche.

§. 435.

Die örtliche Absterbung ist gemeiniglich Folge einer vorhergegangenen heftigen Entzündung, doch ist es nicht nothwendig, dafs dieselbe jederzeit vorher statt finden müsse.

§. 436.

Prognosis. Die Gefahr ist hier sehr grofs, vorzüglich wenn die örtliche Absterbung in innern Theilen statt findet, in welchem Fall dann gemeiniglich der Tod erfolgt. Bei örtlicher Absterbung in äufsern Theilen ist der Kranke nicht eher aufser Gefahr, als bis sich der abgestorbene Theil völlig abgesondert hat.

§. 437.

Curplan. Bei örtlicher Absterbung innerer Theile erfolgt gemeiniglich der Tod, und folglich ist hier an keinen Curplan zu denken. Bei der Absterbung äufserer Theile mufs man den abgestorbenen Theil von den noch gesunden Theilen abzusondern suchen, und den flüchtig reizenden Curplan anwenden.

§. 438.

Die flüchtigen Reizmittel müssen aber hier in etwas beträchtlichen Dosen gereicht werden, als das Opium zu einem Gran, der Campher zu sechs Gran, u. s. w.

§. 439.

Äufserlich sind der Campherspiritus, Wein Branntwein, und weinigte Aufgüsse gewürzhafter Kräuter anzuwenden.

§. 440.

Einschnitte. Der Gebrauch des glühenden Eisens und die Amputation stiften hier gemeiniglich mehr Schaden, als Nutzen.

Verhärtung.

§. 441.

Curplan. Die bei Verhärtung der Theile anzuwendende Curmethode bestehet in dem innerlichen und äuſserlichen Gebrauch der flüchtigen Reizmittel und der ätzenden Mittel. Äuſserlich sind vorzüglich der Salmiakgeist (s. Form. N. 8.), die Mohnsafttinctur (s. Form. N. 7.), versüſster Vitriolgeist, Campherspiritus und eine Auflösung des Sublimats zu empfehlen.

§. 442.

Nachdem ich von den Entzündungen und deren Ausgängen im Allgemeinen gehandelt habe, so will ich nun zu den Entzündungen in einzelnen Theilen übergehen.

Hirnentzündung.

§. 443.

Die Hirnentzündung (*encephalitis*), welche von andern fälschlich Hirnwuth (*Phrenitis*) genannt wird, hat ihren Sitz entweder in dem Gehirn selbst, oder in den Häuten desselben (*Meningitis*).

§. 444.

Diagnosis. Heftige Kopfschmerzen mit beständigem Irrereden und Raserei oder Betäubung und Schlafsucht verbunden; heftiges anhaltendes Fieber oder Pyrexie, Leiden des Gesichts und des Gehörs.

§. 445.

Zufällige Zeichen sind: rothes, aufgetriebenes oder blasses Gesicht, Röthe und Empfindlichkeit der Augen, sehr scharfes oder stummes Gehör, starkes Schlagen der Carotiden und Temporalarterien, Erweiterung oder Verschliessung der Pupille, Erbrechen einer grünspanartigen Materie, u. a. m.

§. 446.

Verlauf. Das Übelbefinden tritt entweder nach vorausgegangener erstarrender Kälte schnell und mit Heftigkeit ein, oder es gehen demselben einige Tage Vorboten vorher (§. 301.).

Das Irrereden ist gemeiniglich gleich anfangs vorhanden, oder es bricht erst am dritten oder fünften Tage aus.

Nach dem fünften oder sechsten Tag treten noch Flechsenspringen und Mückenfangen ein, es erfolgen Ohnmachten oder Lähmung, und endlich am neunten oder eilften Tage, oder später erfolgt der Tod.

§. 447.

Prognosis. Die Gefahr ist hier sehr groſs, und gemeiniglich erfolgt der Tod in den ersten acht Tagen, oder in den folgenden vier bis sechs Wochen durch Extravasat oder Vereiterung, und zwar apoplectisch oder convulsivisch. Oft gesellt sich Entzündung der Lunge hinzu.

Schlimme Zeichen sind: fortdauerndes grünes, schwarzes Erbrechen, weiſse Excremente, blasser Urin, Zahnknirschen, beständiges Kauen, beschwer-

liches erstickendes Schlucken, Schluchzen, Flechsenspringen, anhaltende Schlaflosigkeit, u. s. w.

§. 448.

Ursächliche Momente. Kopfverletzungen, heftige Erschütterung, anhaltende Geistesanstrengung, Nachtwachen, heftiger Zorn, Sonnenstich, u. a. m.

§. 449.

Curplan. Derselbe richtet sich nach dem wesentlichen Character der Krankheit. Ist das Übelbefinden hypersthenischer Art, so sind Aderlässe mit Purgiermitteln verbunden, und Umschläge von kaltem Wasser auf den Kopf angezeigt. Ist das Übelbefinden aber asthenischer Art, so sind reizende Mittel, vorzüglich Opium und Campher zu empfehlen. Und wenn die Mischung dabei beträchtlich mit leidet, so findet der äufserliche und innerliche Gebrauch des Sublimats statt.

§. 450.

Bei vorhandener Eiterung im Gehirn ist wenig zu thun, und gemeiniglich erfolgt der Tod. Auch die Trepanation stiftet meistentheils mehr Schaden, als Nutzen.

Rückenmarksentzündung.

§. 451.

Diagnosis. Heftige Schmerzen der Wirbelbeine, die sich bei dem Beugen des Rückens vermehren, grofse Angst, und vielerlei Zufälle der Brust, des Unterleibes, der Extremitäten, nach dem verschiede-

nen Sitze der Entzündung. Heftiges anhaltendes Fiecer oder Pyrexie.

§. 452.

Ursächliche Momente. Verletzungen, Erschütterung, Verrenkung der Wirbelbeine, u. s. w. Oder sie ist eine Folge der Gehirnentzündung.

§. 453.

Prognosis. Die Gefahr ist bei diesem Übelbefinden nicht so groſs, wie bei der Hirnentzündung, doch kann sie allerdings auch einen tödtlichen Ausgang nehmen. Oft hinterläſst sie Lähmungen, Beinfraſs der Wirbelbeine, Krümmung des Rückgrads.

§. 454.

Curplan. Wie bei der Hirnentzündung (§. 449.).

Augenentzündung.

§. 455.

Diagnosis. Schmerz, Hitze, Röthe in dem Auge, Empfindlichkeit desselben gegen das Licht, Geschwulst.

§. 456.

Man theilt die Augenentzündung (*ophthalmia*) nach ihrem Sitze ein

1) in Entzündung der Conjunctiva (*Chemosis*),
2) in Entzündung des Augapfels (*Ophthalmitis, Phlegmone oculi*),
3) in Entzündung der Augenlieder (*Blepharophthalmia*),
4) Gerstenkorn (*Hordeolum*), wenn ein entzündetes Knötchen auf dem Knorpel sitzt. Erhärtet

dieses aber, so heiſst es Hagelkorn (*Chalazion, Grando*).

§. 457.

In Rücksicht der Heftigkeit theilt man die Augenentzündungen ein

1) in Taraxis oder leichte Entzündung der Conjunctiva,
2) in Chemosis oder heftige Entzündung der Conjunctiva,
3) in Exophthalmia, wenn das Auge so sehr anschwillt, daſs der Augapfel nicht kann von den Augenliedern bedeckt werden,
4) Psorophthalmia, wenn die Augenlieder mit kleinen Schuppen, wie mit einem Krätzausschlag, bedeckt sind.

§. 458.

In Rücksicht des Thränenflusses theilt man die Entzündungen ein

1) in trockne Augenentzündungen; und hier unterscheidet man wiederum
   a) die Cirsophthalmia, wenn die Gefäſse varicös ausgedehnt sind,
   b) die Xerophthalmia, wenn die Augenlieder so trocken sind, daſs sie bei der Bewegung ein Geräusch machen,
   c) Sclerophthalmia, wenn die Augenlieder und das Auge sich hart anfühlen lassen.
2) in feuchte Augenentzündungen (*Hygrophthalmia*).

§. 459.

Überdieſs theilt man die Augenentzündungen noch in acute und chronische, in idiopathische, symptomatische und sympathische ein.

§. 460.

Ausgang. Die Augenentzündung wird entweder vollkommen zertheilt, oder geht in Eiterung über, oder hinterläſst Verdunklung der Hornhaut, u. s. w.

§. 461.

Die Eiterung im Auge erkennt man, wenn der Schmerz nachläſst, Schauder eintritt, und Empfindung einer Schwere im Auge vorhanden ist. In dem Auge zeigt sich ein weiſser Fleck hinter der Hornhaut, die Hornhaut wird weiſs und aufgetrieben, endlich platzt sie, und das Eiter ergieſst sich.

§. 462.

Die Eiterung im Auge heiſst Eiterauge (*Hypopium*, *empyesis*), ein Absceſs in demselben, *onyx*, und ein Geschwür, *helcoma*.

§. 463.

Prognosis. Die Dauer der Augenentzündung ist unbestimmt, und sie kann sich in einigen Tagen endigen, aber auch Wochen lang währen. Die Gefahr wird durch die Heftigkeit und den Sitz des Übelbefindens bestimmt. Die trockne Augenentzündung ist schwerer zu heilen, als die feuchte. Die feuchte Augenentzündung veranlaſst leichter Flecken und Geschwüre der Hornhaut, als die trockne; die letztere hingegen bewirkt leicht Verwachsungen.

§. 464.

Ursächliche Momente. Äufserliche Verletzungen, fremde in das Auge gekommene Körper, als Sand, Staub, kleine Insecten, Holzsplitter u. d. gl. Rauch, umgekehrte Augenwimpern, cariöse Zähne, u. s. w. Sehr oft sind andere Krankheiten, z. E. Catarrh, Lustseuche, Blattern, Masern, Scropheln, u. s. w. die Veranlassung dazu.

§. 465.

Curplan. Dieser richtet sich nach dem wesentlichen Character der Krankheit, nämlich ob dieselbe auf Hypersthenie, Asthenie oder kränklicher Mischung beruhe; und dann sind reizmindernde, reizende oder ätzende Mittel angezeigt.

§. 466.

Sind fremde Körper in dem Auge, so mufs man diese auf eine schickliche Art zu entfernen suchen. Cariöse Zähne sind auszuziehen.

§. 467.

Bei hypersthenischer Augenentzündung ist blofs bei einem sehr heftigen Grad derselben ein Aderlafs angezeigt. Jederzeit müssen aber Purganzen angewendet werden. Auch mufs man das Auge vor der Einwirkung des Lichts schützen.

Äufserlich sind eine Auflösung von arabischem Gummi, Quittenschleim, Bähungen mit lauer Milch, Decocte von Eibischkraut, kaltes Wasser, u. s. w. anzuwenden.

§. 468.

Bei asthenischen Augenentzündungen sind innerlich und äuſserlich reizende Mittel anzuwenden.

Äuſserlich sind vorzüglich sehr verdünnte Mohnsaftstinctur (s. Form. N. 23.), Branntwein, Wein, versüſster Vitriolgeist, u. d. gl. zu empfehlen.

§. 469.

Bei Augenentzündungen, die vorzüglich auf kränklicher Mischung beruhen, ist innerlich der Sublimat angezeigt.

Äuſserlich zeigen sich hier ätzende und zusammenziehende Mittel sehr wirksam. Hieher gehört eine Auflösung des Sublimats (§. 240.), weiſser Vitriol oder Bleiextract (s. Form. N. 26.), Zinkblumen, Alaun, rother Präcipitat (s. Form. N. 25), *Lapis divinus*, u. m. a.

§. 470.

Unter den äuſserlich anzuwendenden Mitteln sind die Augenwasser (*Collyria*) am schicklichsten. Weniger brauchbar sind die Salben und Kräutersäckchen. Pulver und Breie sind aber gänzlich zu verwerfen.

§. 471.

Bei groſser Trockenheit und Härte der Augenlieder sind Bähungen und Salben von erschlaffenden Mitteln, als Decocte von Eibischwurzel oder Leinsaamen, Milch, Atheensalbe, u. d. gl. zu gebrauchen.

§. 472.

Bei Eiterung im Auge sind warme Bähungen von Milch, Decoct von Eibischkraut, u. d. gl. a nzu

wenden. Die Ausleerung des Eiters geschieht durch die Operation.

Ohrenentzündung.

§. 473.

Die Ohrenentzündung (*Otitis*) ist entweder in äufsern Theilen oder in innern Theilen des Ohres.

§. 474.

Diagnosis. Heftiger Schmerz im innern oder äufsern Ohr, Fieber, grofse Empfindlichkeit oder Stumpfheit des Gehörs, Sausen im Ohre.

§. 475.

Bei Entzündung in innern Theilen des Ohrs sind gemeiniglich heftiges Kopfwehe, Ängstlichkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, und heftiges Fieber oder Pyrexie vorhanden. Oft gesellen sich noch Irrereden, Rasereien, Convulsionen, Ohnmachten, u. s. w. hinzu.

§. 476.

Bei Entzündung in äufsern Theilen des Ohrs ist Röthe und Geschwulst bemerkbar, auch sind selten heftige Zufälle (§. 275.) vorhanden.

§. 477.

Ursächliche Momente. Verletzungen oder Quetschung des Ohres, fremde in das Ohr gekommene Körper, Erkältung des Kopfes und des Ohres, u. a. m.

§. 478.

Prognosis. Diese ist nach dem Sitze und der Heftigkeit der Entzündung verschieden.

Die innere Ohrenentzündung ist äufserst gefährlich, und dauert gemeiniglich sieben bis acht Tage, wo

dann Zertheilung, Eiterung oder Tod erfolgt. Oft tödtet sie schon den dritten oder vierten Tag.

Die äuſsere Ohrenentzündung ist aber selten gefährlich.

§. 479.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung der Reizmittel bei asthenischer Beschaffenheit, und in dem Gebrauch der reizmindernden Mittel bei hypersthenischem Charakter.

§. 480.

Sind fremde Körper oder Insecten in dem Ohr, so muſs man dieselben zu entfernen suchen. Verhärtetes Ohrenschmalz sucht man durch warmes Wasser allmählig zu erweichen und herauszuholen.

§. 481.

Äuſserlich sind Dämpfe von warmen Wasser, Eibisch- oder Malvendecoct ins Ohr gelassen, Bähungen von Eibisch- oder Leinsaamendecoct, und bei asthenischer Beschaffenheit die Einreibung von Linimenten aus Salmiakgeist (s. Form. N. 8.) oder Mohnsaftstinctur (s. Form. N. 7.) von Nutzen.

§. 482.

Bei entstandener Eiterung wendet man Einspritzungen von Milch, Gerstendecoct, u. d. gl. an.

Bauerwetzel.

§. 483.

Der Bauerwetzel oder Tölpel, fälschlich *Angina parotidea* genannt, besteht in einer entzündlichen Geschwulst der Speicheldrüsen am Kopf, vorzüglich

der Ohrendrüse. Die Franzosen nennen sie *Oreillons*, die Engländer *Mumps*, die Italiäner *Orecchioni*.

§. 484.

Diagnosis. Geschwulst der Ohrendrüsen, welche mit einer Geschwulst der Hoden, Brüste oder Schamlefzen abwechselt. Sie ist bald mit, bald ohne Fieber; sie herrscht zuweilen epidemisch; Eiterung erfolgt nicht leicht.

§. 485.

Verlauf. Die Ohrendrüsen, oder vielmehr das Zellengewebe um dieselben wird entzündet und schmerzhaft, wobei die Stellen äuſserlich roth werden und anschwellen. Bisweilen schwellen auch die Speicheldrüsen unter der untern Kinnlade an, und es kommt Beschwerde im Schlucken und Halsentzündung hinzu.

Am fünften Tage, oder auch später, nimmt die Geschwulst an den Ohrendrüsen beträchtlich ab, und es schwellen hingegen bei Mannspersonen die Hoden, und bei Frauenspersonen die Brüste oder Schamlefzen an.

§. 486.

Ursächliche Momente. Ein besonderer Ansteckungsstoff, Erkältung, u. s. w.

§. 487.

Prognosis. Das Übelbefinden ist gemeiniglich gelinde und unbedeutend, und endigt sich meistentheils mit dem siebenten, neunten oder vierzehnten Tage. Am meisten befällt es junge Personen. Doch zuweilen ist es mit gefährlichen Zufällen, als Ohnmachten, Ent-

kräftung, u. s. w. verbunden, und kann durch heftiges Leiden des Gehirns tödtlich werden.

§. 488.

Curplan. Da das Übelbefinden gemeiniglich asthenischer Art ist, so findet hier folglich die reizende Curmethode statt.

§. 489.

Im Fall, daſs das Übelbefinden gelinde ist, so sind Aufgüsse gewürzhafter Kräuter hinreichend. Droht aber das Übelbefinden Gefahr, so sind flüchtig reizende Mittel, vorzüglich Opium und Campher anzuwenden, und äuſserlich der Salmiakgeist (s. Form. N. 8.) und die Mohnsaftstinctur (s. Form. N. 7.).

B r ä u n e.

§. 490.

Den Ausdruck Bräune oder Halsentzündung (*Angina*, *Synanche*, *Cynanche*) nimmt man in einem sehr weitläuftigen Sinne, und begreift darunter Entzündung der innern Theile des Mundes, als der Zunge, Gaumens, Zapfens, Mandeln, des Rachens, der Speiseröhre, des Kehlkopfes und der Luftröhre. Dieſs ist aber irrig, da sich die Entzündungen dieser Theile nicht auf einerlei Art äuſsern, und oft einen verschiedenen Ausgang nehmen. Es muſs daher der Name Bräune entweder bloſs der Entzündung eines dieser Theile beigelegt werden, oder er ist gänzlich zu verwerfen.

§. 491.

Eben so irrig und unstatthaft sind auch die übrigen Eintheilungen der Bräune, als in entzünd-

liche, rheumatische, faulichte, wäſsrige, brandigte, eiternde, scrophulöse, venerische, catarrhalische, krampfige, erysipelatöse, paralytische, häutige, chronische, nervöse, arthritische, gastrische, scirrhöse, schleimigte, u. s. w.

§. 492.

Ich werde aber jetzt die Entzündungen der einzelnen Theile für sich abhandeln, ohne den Ausdruck Bräune dabei zu erwähnen.

Entzündung des Zahnfleisches.

§. 493.

Diagnosis. Zeichen der Entzündung, nämlich Geschwulst mit Röthe, Hitze und Schmerz des Zahnfleisches (*epulis*).

§. 494.

Ursächliche Momente. Cariöse oder mit Weinstein bedeckte Zähne, Erkältung, u. s. w.

§. 495.

Ausgang. Die Entzündung zertheilt sich, oder geht in Eiterung, örtliche Absterbung oder Verhärtung über.

§. 496.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens st unbestimmt. Die Gefahr ist gemeiniglich unbedeutend.

§. 497.

Curplan. Dieser richtet sich nach der vorhandenen Hypersthenie oder Asthenie.

§. 498.

Äuſserlich läſst man warme trockne Kräutersäckchen (s. Form. N. 19.) auf den Backen legen; im

Munde selbst bedient man sich der Decocte von Pappelrosen, Altheenwurzel, gebratener Feigen, u. d. gl.

§. 499.

Wenn die Geschwulst in Eiterung übergeht, welches man erkennt, wenn dieselbe weich und weisslich wird, so fahre man mit dem Gebrauch der gebratenen Feigen, des Eibischdecocts, u. d. gl. fort. Im Nothfall ist der Abscefs mit der Lancette zu öffnen.

§. 500.

War ein cariöser Zahn oder Weinstein die Veranlassung an dem vorhandenen Übelbefinden, so kann man nach gehobener Entzündung den ersteren ausziehen und den letzteren behutsam wegkratzen.

Zungenentzündung.

§. 501.

Die Entzündung der Zunge (*Glossitis*) kommt sehr selten vor, und ist dann jederzeit mit grosser Gefahr verknüpft.

§. 502.

Diagnosis. Schmerz, Röthe, Hitze, Geschwulst, Trockenheit und Härte der Zunge mit heftigem Fieber oder Pyrexie und Speichelflusse. Die Zunge schwillt bisweilen dabei so auf, dafs sie aus dem Munde heraustritt, oder das Athmen und Schlukken erschwert. Dabei sind heftige Kopfschmerzen vorhanden.

§. 503.

Ausgang. Die Entzündung zertheilt sich, oder geht in Eiterung oder örtliche Absterbung über, oder es erfolgt der Tod.

§. 504.

Prognosis. Die Dauer ist fünf bis sieben Tage. Die Gefahr ist hier äuſserst groſs, und es erfolgt öfters durch Erstickung der Tod.

§. 505.

Ursächliche Momente. Erkältung, Verletzungen, u. s. w.

§. 506.

Curplan. Nach Verschiedenheit des wesentlichen Characters der Entzündung, nämlich in Rücksicht der Hypersthenie oder Asthenie, müssen reizmindernde oder reizende Mittel angewendet werden.

Entzündung des Zapfens.

§. 507.

Diagnosis. Schmerz, Röthe, Hitze und Geschwulst des Zapfens, gewöhnlich mit einer starken Speichelabsonderung verbunden. Gemeiniglich ist auch eine Entzündung des weichen Gaumens vorhanden. Die Stimme ist verändert, das Schlucken beschwerlich.

§. 508.

Ursächliche Momente. Erkältung, Verletzung, u. d. gl.

§. 509.

Prognosis. Das Übelbefinden ist selten gefährlich. Die Dauer desselben ist unbestimmt. Zu-

weilen bleibt eine Erschlaffung und Verlängerung des Zapfens zurück.

§. 510.

Curplan. Die Entzündung ist gemeiniglich asthenischer Art, und erfordert folglich den reizenden Curplan. Der Gebrauch innerlicher Mittel ist selten nothwendig, und man kann gemeiniglich mit Gurgelwassern auskommen.

§. 511.

Zu Gurgelwassern dienen Aufgüsse von Salbei, Chamille, Majoran, Melisse, Schafgarbe, Quendel, u. d. gl. mit Pimpinellessenz, versüſstem Vitriolgeist, Branntwein, u. s. w. verbunden (s. Form. N. 22.).

Dabei kann man flüchtige Linimente (s. Form. N. 7. 8.) in den Hals einreiben lassen.

§. 512.

Bei zurückgebliebener Erschlaffung und Verlängerung des Zapfens sind Gurgelwasser von einem Salbeiaufguſs, Eichenrindendecoct, u. d. gl. mit Pimpinellessenz, Salmiakgeist, Branntwein, versüſstem Vitriol- oder Salzgeist, weiſsem Vitriol, Alaun u. s. w. versetzt anzuwenden. Im Nothfall macht man die Operation, welche darin bestehet, daſs man mit einer dazu eingerichteten Schere ein Stück vom Zapfen abschneidet, doch so, daſs das zurückbleibende länger ist, als das Zäpfchen gewöhnlich ist, indem es sich hernach zurückzieht.

Mandelnentzündung.

§. 513.

Diagnosis. Geschwulst, Schmerz und Röthe der Mandeln. Die Geschwulst sieht man bei aufgesperrtem Munde und niedergedrückter Zunge hinten im Rachen; auch fühlt man sie unter dem Winkel der Kinnlade. Das Schlucken ist beschwerlich. Oft schwellen die Mandeln dergestalt an, daſs sie Erstickung drohen.

§. 514.

Ausgang. Die Entzündung zertheilt sich, am häufigsten geht sie aber in Eiterung über, selten in Verhärtung.

§. 515.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens ist drei, fünf oder sieben Tage. Die Gefahr ist oft wegen drohender Erstickung sehr groſs. Sehr leicht kommt das Übel wieder.

§. 516.

Ursächliche Momente. Erkältung, u. s. w.

§. 517.

Curplan. Wie bei der Entzündung des Zapfens (§. 510. 511.). Dabei kann man auch ein trocknes Kräutersäckchen (s. Form. N. 19.) um den Hals legen lassen.

§. 518.

Helfen diese Mittel (§. 511.) nicht gleich den ersten oder andern Tag, so geht die Entzündung in Eiterung über. Hier muſs man denn die Curmethode ändern, und Gurgelwasser von einem Decoct von Ei-

bischkraut, Pappelrose, Malvenkraut Wollenkraut, reifen Feigen, Hollunderblüthen u. d. gl. laulicht anwenden.

§. 519.

Bei erfolgter Eiterung der Mandeln mufs das Aufplatzen derselben mit einem eigenen dazu eingerichteten Instrument (Pharyngotom) bewirkt werden, weil sonst Erstickung erfolgen könnte.

§. 520.

Bei Verhärtung der Mandeln findet das Wegnehmen derselben statt.

Luftröhrenentzündung.

§. 521.

Hierunter verstehet man die Entzündung des Kehlkopfes (*Laryngitis*), der Luftröhre (*Tracheitis*) und der Luftröhrenäste (*Bronchitis*).

§. 522.

Diagnosis. Höchst beschwerliches, schnelles, mit einem eigenen zischenden Geräusche verbundenes Athemholen, veränderte Stimme, grofse Ängstlichkeit, Gefahr von Erstickung; das Schlingen ist nicht sehr erschwert; Husten, Schmerz der leidenden Theile; Röthe und Geschwulst sind nicht sichtbar.

Dabei ist gemeiniglich heftiges Fieber oder Pyrexie, aufgetriebenes rothes Gesicht, rothe Augen, geschwinder, harter, kleiner, unbeständiger Puls.

§. 523.

Diese Zufälle sind aber nach dem Sitze der Entzündung mehr oder weniger verschieden.

Nimmt die Entzündung blofs die Stimmritze und den Kehlkopf ein, so ist die Stimme fein, heiser und zischend, der Schmerz im Kehlkopfe, das Athemholen und Schlingen sehr schmerzhaft.

Ist die Luftröhre entzündet, so ist die Stimme weniger verändert, das Schlucken weniger schmerzhaft, der Schmerz festsitzend und brennend an dem afficirten Theile, und trockner Husten oder blutiger Auswurf vorhanden.

Bei Entzündung der Luftröhrenäste ist stechender Schmerz unter dem obern Theil des Brustbeins, beschwerliches Athemholen, trockner Husten oder blutiger Auswurf vorhanden.

§. 524.

Wenn die Entzündung mit einer besonders häufigen und zur Gerinnbarkeit geneigten Ausschwitzung der Lymphe aus den leidenden Theilen verbunden ist, so dafs sich sehr schnell ein häutiges, röhriges Wesen bildet, welches oft die Gestalt der Luftröhre mit ihren Ästen völlig nachahmet, welches die Luftröhre verengt und Erstickung erzeugt, so heifst es häutige Bräune (*Angina membranea, polyposa*). Dabei ist Heiserkeit, Husten und ein ganz eigner zischender Laut bei Athemholen. Das Übelbefinden befällt gemeiniglich blofs Kinder.

§. 525.

Ursächliche Momente. Heftige Anstrengung des Halses durch Schreien, Singen, Blasinstrumente, Husten, Erkältung, u. d. gl.; auch kann sie

nach vorhergegangenen Catarrh, Masern oder Scharlach entstehen.

§. 526.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens ist drei bis sieben Tage. Die Gefahr ist hier sehr grofs, weil sie gemeiniglich Erstickung drohet, und dadurch den Tod veranlafst. Vorzüglich ist die häutige Bräune gefährlich.

Schlimme Zeichen sind: Schaum vor dem Munde, offener Mund, Sprachlosigkeit, kalter, röchelnder Athem, Convulsionen, u. s. w.

§. 527.

Curplan. Dieser richtet sich nach dem wesentlichen Character des Übelbefindens, so dafs bei Hypersthenie die reizmindernde, und bei Asthenie die reizende Curmethode statt findet.

§. 528.

Bei hypersthenischer Entzündung sind Aderlässe und Blutigel am Hals anzuwenden. Äufserlich kann man sich der Breiumschläge von Leinsaamen, u. d. gl. bedienen, und der Dämpfe von Milch, Eibisch- und Malvendecoct, u. s. w.

§. 529.

Bei asthenischem Character wendet man aufser dem innerlichen Gebrauch der Reizmittel äufserlich noch Linimente von Salmiakgeist oder Opiumtinctur an (s. Form. N. 7. 8.).

§. 530.

So bald das Übelbefinden Erstickung droht, so ist die Bronchotomie vorzunehmen.

Rachen- und Speiseröhren-Entzündung.

§. 531.

Diese Entzündung hat ihren Sitz in dem Rachen (*pharyngitis*), oder in dem Schlunde, Speiseröhre (*oesophagitis*), wobei gemeiniglich auch die Mandeln und der Zapfen entzündet sind.

§. 532.

Diagnosis. Schmerz und Geschwulst des Rachens und der Speiseröhre, das Schlingen ist äuſserst beschwerlich; das Athemholen ist nicht gehindert.

§. 533.

Bei der Entzündung des Racheus ist das Schlingen beschwerlich, schmerzhaft, oft unmöglich, die Speisen und Getränke kommen wiederum zur Nase heraus, die Stimme ist verändert.

Ist der Schlund entzündet, so ist heftiger Schmerz in dem afficirten Theile, welcher beträchtlich vermehrt wird, so bald die Speisen und Getränke diesen Ort berühren. Der Durst ist auſserordentlich heftig.

§. 534.

Ursächliche Momente. Verschlucken scharfer Substanzen, Gifte, Gräten, Nadeln, Erkältung, u. s. w.

§. 535.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens ist sieben, neun oder dreizehn Tage. Das Übelbefinden ist gefährlich, doch nicht so sehr, wie die Luftröhrenentzündung.

§. 536.

Die Bräune mit einem Typhus verbunden, welche gemeiniglich epidemisch herrscht, ist äuſserst gefährlich, und tödtet gemeiniglich binnen wenig Tagen. Sie fängt mit Steifigkeit im Nacken, Schmerz im Rachen und Heiserkeit der Stimme an, und geht schnell in örtliche Absterbung über. Gemeiniglich wird sie faulichte, bösartige Bräune genannt.

§. 537.

Curplan. Dieser ist in Rücksicht der Hypersthenie oder Asthenie verschieden, und ist in dem ersteren Fall schwächend, in dem letzteren Fall aber reizend.

§. 538.

Die typhusartige Bräune erfordert schleunige Hülfe. Der Curplan ist wie der bei dem Typhus (§. 339.).

Lungenentzündung.

§. 539.

Diagnosis. Mehr oder weniger heftige Schmerzen in der Brust, kurzes, beschwerliches, heiſses, ängstliches Athemholen, Beklemmung, Seufzer, Husten, der anfangs trocken, in der Folge aber mit blutigem Auswurf verbunden ist. Das Liegen auf einer von beiden Seiten ist beschwerlich oder unmöglich. Gemeiniglich heftiges Fieber oder Pyrexie.

§. 540.

Man theilt die Lungenentzündungen (*Pneumonia*) gewöhnlich ein

1) in Entzündung des Brustfells (*Pleuritis*, Seitenstechen).
2) in Entzündung der Lungen (*Pneumonia*, *Peripneumonia*).
3) in Entzündung der Lungen und des Brustfells zugleich (*Pleuroperipneumonia*).

§. 541.

Die übrigen Eintheilungen der Lungenentzündungen, als in ächte und unächte oder falsche, feuchte und trockne, in nervöse, gastrische, rheumatische, arthritische, metastatische, u. d. gl. sind ungegründet und zwecklos.

§. 542.

Ausgang. Die Lungenentzündung wird zertheilt, oder geht in Eiterung, Verhärtung oder Brustwassersucht über, oder es erfolgt der Tod.

§. 543.

Verlauf. Das Übelbefinden fängt gewöhnlich mit heftigem, schnell vorübergehendem Schauer an, worauf bald grofse Hitze folgt. Oder es geht ein stechender Schmerz in der Brust, Mattigkeit und Mangel an Appetit voraus.

Hierauf erfolgen beschwerliches Athemholen, trockner Husten, u. s. w. Die Anfälle sind des Nachts heftiger.

Am zweiten oder dritten Tage entsteht gemeiniglich ein blutiger Auswurf (*Sputum cruentum*), der mit mehr oder weniger Schleim vermischt ist.

Nach und nach zertheilt sich die Entzündung, oder geht in andere Formen des Übelbefindens über.

§. 544.

Zeichen der **Eiterung** der Lungen sind: Frösteln, Nachlassen des stechenden Schmerzes, Gefühl von Schwere in der Brust, fortdauernd gehindertes Athemholen, Oedem der Füſse, Röthe der Wangen, groſser Durst, eiteriger Auswurf.

§. 545.

Das Eiter wird entweder

1) durch Husten ausgeworfen, oder
2) erzeugt Lungensucht, oder
3) es wird in einen Sack eingeschlossen (*Vomica pulmonum*), oder
4) es ergieſst sich in die Brusthöhle (*empyema*).
5) Zuweilen bahnt sich das Eiter einen Weg durch das Zwergfell in den Unterleib.

§. 546.

Zeichen des **Eitersackes** (*Vomica*) sind: Zeichen der Eiterung (§. 544.) ohne Ausleerung des Eiters, oder Ergieſsung desselben in die Brust- oder Bauchhöhle.

§. 547.

Die **Eiterbrust** (*empyema*) erkennt man, wenn Zeichen der Eiterung (§. 544.) vorhanden sind, keine Ausleerung des Eiters erfolgt, und dabei ein Schwappeln beim Schütteln und Herumwälzen des Körpers, ein dumpfer Ton der Brusthöhle beim Anschlagen derselben, Gefühl von Druck auf das Zwergfell bei aufrechter Stellung, ödematöse Geschwulst der Rückenmuskeln und der Lendengegend, und beschwerliches Athemholen wahrzunehmen sind.

§. 548.

Der Eitersack öffnet sich früher oder später, gemeiniglich zwischen dem zwanzigsten und sechzigsten Tage. Und dann entsteht gemeiniglich Schwindel, Zittern, groſse Ängstlichkeit, Ohnmachten, und ein Gefühl von Erstickung.

Nach Zerreiſsung des Eitersackes wird das Eiter entweder durch die Luftröhre ausgeleert, oder es erfolgt Erstickung, oder es ergieſst sich dasselbe in die Brusthöhle.

§. 549.

Prognosis. Die Dauer der Lungenentzündung ist acht bis vierzehn Tage. Die Gefahr ist hier sehr groſs, und gemeiniglich nimmt sie einen tödtlichen Ausgang.

Die Gefahr ist desto gröſser, je blasser oder bleifarbiger das Gesicht ist, je gröſser die Ängstlichkeit, je stärker die Kopfschmerzen, ein je klebrichterer und häufigerer Schweiſs auf der Stirne, dem Halse und der Brust ausbricht, je unruhiger und ängstlicher sich die Kranken im Bette herumwerfen, je mehr die Kranken bei den Ausathmen in sich hüsteln, u. s. w.

Zeichen des herannahenden Todes sind: Röcheln, groſses Geräusch in der Brust, stinkender Auswurf, kalter Athem, groſse Entkräftung, kalte Schweiſse, vorzüglich auf der Stirn, Lähmung, aussetzender Puls, Ohnmachten, u. d. gl.

§. 550.

Ursächliche Momente. Verletzungen, Quetschungen, Anstrengung der Brust durch Laufen, Tan-

zen, Singen, blasende Instrumente, Erkältung der Brust, Einathmen zu kalter oder zu heifser Luft, metallischer Dämpfe, Staub, Sand, heftige Catarrhe, u. d. gl.

§. 531.

Curplan. Dieser richtet sich nach dem wesentlichen Character des Übelbefindens. Ist es daher hypersthenischer Art, so sind schwächende Mittel angezeigt; ist es asthenischer Art, so sind Reizmittel anzuwenden, und wenn die Mischung beträchtlich mit leidet, so findet der Gebrauch des Sublimats statt.

§. 552.

Da die Lungenentzündung sehr gefährlich ist, so ist schleunige Hülfe nöthig. Bei hypersthenischer Beschaffenheit müssen daher wiederholte Aderlässe, mit Purganzen verbunden, statt finden; bei asthenischer Beschaffenheit müssen flüchtige und anhaltende Reizmittel, vorzüglich Mohnsaft, Campher, Zimmttinctur, Wein, Calmus, u. d. gl. angewendet werden.

§. 553.

Bei eingetretener Eiterung suche man das Eiter durch die Luftröhre allmählig auszuleeren. Hierzu haben wir aber keine Mittel; denn die zu diesem Zweck empfohlenen Dämpfe, Brechmittel, Niesmittel, Erschütterung des Körpers durch Fahren, Reiten, Springen, Auswurf befördernde Mittel, u. d. gl. sind theils unsicher, theils precär. Eben diefs gilt auch von der Beförderung der Zerreissung des Eitersackes.

§. 554.

Irrig und ganz misverstanden ist es, den Husten noch zu vermehren, und dadurch den Auswurf zu befördern. Denn grundlos ist es, daſs die Lungenentzündung durch Auswurf (*Sputum*) gehoben würde. Diejenigen Ärzte fehlen aber sehr, welche bei diesem Übelbefinden vorzüglich auf den Auswurf Rücksicht nehmen, diesen beständig durch sogenannte brustausleerende Mittel (*expectorantia*) zu befördern suchen, sich Besserung versprechen, wenn der Auswurf gehörig von statten geht, und den Tod verkündigen, wenn derselbe aufhört.

Herzentzündung.

§. 555.

Diagnosis. Schmerz und groſse Angst in der Gegend des Herzens, heftiges Brennen in der Brust, sehr unregelmäſsiger Puls, Ohnmachten und starkes Herzklopfen.

§. 556.

Die Herzentzündung (*Carditis*) kommt äuſserst selten vor, und dann ist sie gemeiniglich mit Herzbeutelsentzündung (*Pericarditis*), Mittelfellsentzündung (*Mediastinitis*), Lungenentzündung, u. s. w. verbunden.

§. 557.

Ursächliche Momente. Heftige Leidenschaften, Erkältung, Verletzungen des Herzens, u. s. w.

§. 558.

Prognosis. Die Entzündung ist gemeiniglich tödtlich. Die Dauer ist vier bis zwanzig Tage.

§. 559.

Curplan. Dieser ist nach Umständen entweder reizend oder reizmindernd.

Herzbeutelsentzündung.

§. 560.

Diagnosis. Schmerz in der Gegend des Herzens, Angst, trockner Husten, Herzklopfen, oft Üblichkeit und Erbrechen.

§. 561.

Ursächliche Momente. Verletzungen des Herzbeutels, Erkältung, u. s. w.

§. 562.

Prognosis. Die Dauer der Entzündung (*Pericarditis*) ist acht bis vierzehn Tage, und gemeiniglich ist sie tödtlich.

§. 563.

Curplan. Dieser ist bei Hypersthenie reizmindernd, bei Asthenie reizend.

Entzündung der Brüste.

S. Krankheit der Weiber.

Zwergfellsentzündung.

§. 564.

Die Entzündung des Zwergfells (*Diaphragmitis*), welche sowohl den fleischigten als sehnigten Theil des Zwergfells befallen kann, wird mit Unrecht *Paraphrenitis* genannt, da Raserei und sardonisches Lachen sie nicht geradezu characterisirt, wie man fälschlich angenommen hatte.

Diese Entzündung existirt selten, und ist dann gemeiniglich mit Entzündungen der benachbarten Theile, z. E. der Leber oder Lunge, verbunden.

§. 565.

Diagnosis. Heftiger Schmerz in der Gegend des Zwergfells, der von dem Brustbeine und den untersten Rippen an bis nach dem Rücken und Lenden sich erstreckt, bei jeder Bewegung des Zwergfells, beim Athemholen, Husten, Niesen, u. d. gl. vermehrt wird, und mit der Empfindung eines Zusammenschnürens verknüpft ist. Eingezogene Hypochondrien, kurzes Athemholen, grofse Angst, Unruhe, unordentlicher Puls, heftiges Fieber oder Pyrexie.

§. 566.

Zufällige Zeichen sind: trockner, höchst beschwerlicher Husten, schmerzhaftes Schluchzen, sardonisches Lachen, Raserei, Erbrechen, Zuckungen der Gesichtsmuskeln, u. s. w.

§. 567.

Ursächliche Momente. Verletzungen des Zwergfells, Erkältung, u. s. w.

§. 568.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens ist sechs bis zwölf Tage. Die Gefahr ist hier sehr grofs, und gemeiniglich erfolgt der Tod.

§. 569.

Curplan. Dieser ist in Rücksicht der Hypersthenie oder Asthenie reizmindernd oder reizend.

Magenentzündung.

§. 570.

Diagnosis. Heftiger Schmerz in der Magengegend, der durch alles Genossene, durch äufsern Druck, und selbst durch das Athemholen vermehrt wird. Die Magengegend ist aufgetrieben, gespannt, heifs. Beständige Neigung zum Brechen, schmerzhaftes Erbrechen, selbst nach dem geringsten Genusse. Angst um die Herzgrube, schmerzhaftes Schluchzen, grofser Durst, Verstopfung des Stuhlgangs, heftiges Fieber.

§. 571.

Ausgang. Die Entzündung (*Gastritis*) wird zertheilt, oder sie geht in Eiterung oder Verhärtung über, oder es erfolgt der Tod.

§. 572.

Dafs die Entzündung in Verhärtung übergehe, erkennt man daraus, wenn die Schmerzen und das Fieber nachlassen, aber ein schmerzhaftes Drücken in der Magengegend und Ausbrechen der genossenen Speisen zurück bleibt.

§. 573.

Prognosis. Die Entzündung dauert selten über vier Tage, ohne sich zu entscheiden. Die Gefahr ist hier sehr grofs, und gemeiniglich erfolgt in wenigen Tagen der Tod.

§. 574.

Ursächliche Momente. Genufs scharfer Substanzen, Nadeln, verschluckte Gifte, Glasstücke, Verletzungen des Magens, u. s. w.

§. 575.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung der Reizmittel. Da der Magen aber so äuſserst empfindlich ist, uud alles Genossene wiederum ausgebrochen wird, so ist es rathsam, dieselben bloſs äuſserlich und in Clystieren anzuwenden.

§. 576.

Äuſserlich wendet man Bähungen von gewürzhaften Kräutern (§. 179.), flüchtige Linimente (s. Form. N. 7. 8), Campherspiritus, Melissen- Lavendel- Rosmaringeist, u. d. gl. in die Magengegend aufgelegt, an.

Zu Clystieren verordnet man gewürzhafte Kräuter (s. Form. N. 20. 21.), Mohnsaft, u. d. gl.

§. 577.

Die Behandlung bei genossenen Giften nnd scharfer Substanzen s. in der Folge.

§. 578.

Aderlässe, Blasenpflaster, Brech- und Purgiermittel sind hier sehr nachtheilig und schädlich, und schleimigte Substanzen und fette Öle gröſstentheils unnütz und zwecklos,

Darmentzündung.

§. 579.

Die Erscheinungen bei der Darmentzündung (*Enteritis*) sind in Rücksicht des Ortes verschieden, nämlich ob die dünnen oder die dicken Gedärme entzündet sind, ob die Entzündung dem Magen oder dem After näher ist, u. s. w.

§. 580.

Diagnosis. Heftiger, brennender, stechender Schmerz des Unterleibes, der bei jeder Bewegung des Körpers und durch äufsern Druck vermehrt wird. Auftreibung, Hitze und Spannung des Unterleibes, gemeiniglich Verstopfung des Stuhlganges, sehr oft Erbrechen, schmerzhaftes Aufstofsen, grofser Durst, Angst, Unruhe, heftiges Fieber.

Bei einem hohen Grade des Übelbefindens entsteht Kothbrechen (*Miserere*, *Ileus*), Schluchzen, Ohnmachten, grofse Kälte der Extremitäten, u. s. w.

§. 581.

Ausgang. Die Entzündung zertheilt sich, oder geht in Eiterung, örtliche Absterbung oder Verhärtung über, oder es erfolgt der Tod.

§. 582.

Bei erfolgter Eiterung wird das Eiter entweder

1) durch den Stuhlgang ausgeleert, oder
2) es ergiefst sich in die Bauchhöhle (*ascites purulentus*), oder
3) es bahnt sich einen Weg in die Urinblase, wobei dann Eiter und Koth mit dem Urin abgehen.

§. 583.

Zeichen der eingetretenen örtlichen Absterbung der Gedärme sind: plötzliches und gänzliches Verschwinden der Schmerzen, Eintreten eines häufigen Stuhlganges mit Gestank und ohne Wissen des Kranken, grofse Entkräftung, kleiner, aussetzender, kaum fühlbarer Puls, Schluchzen, grofse Kälte der Glieder und Ohnmachten.

§. 584.

Zeichen der Verhärtung irgend eines Theiles der Gedärme sind: Nachlassen des heftigen Schmerzes und des Fiebers, wobei aber ein Gefühl von Druck und Schwere in einer Gegend des Unterleibes, und Beschwerden des Stuhlganges zurückbleiben.

§. 585.

Prognosis. Die Dauer der Entzündung ist drei bis acht Tage. Die Gefahr ist hier sehr groſs, und gemeiniglich erfolgt der Tod. Die örtliche Absterbung eines Theiles der Gedärme ist fast allezeit tödtlich.

§. 586.

Ursächliche Momente. Verschluckte Gifte, Verwundungen der Gedärme, eingeklemmte Brüche, Verwicklungen der Gedärme, verhärteter Koth, Erkältung des Unterleibes und der Füſse, u. s. w.

§. 587.

Curplan. Dieser besteht in dem Gebrauch der Reizmittel. Diese werden aber nicht innerlich gegeben, sondern äuſserlich, und wenn es möglich ist, auch in Clystieren.

§. 588.

Äuſserlich reibt man flüchtige Linimente (s. Form. N. 7. 8.) in den Unterleib ein, legt Bähungen von gewürzhaften Kräutern (§. 179.) auf.

Zu Clystieren verordnet man gewürzhafte Kräuter (s. Form. N. 20. 21.), Mohnsaft, u. d. gl.

§. 589.

Verhärteter Koth muſs durch Clystiere erweicht werden, der eingeklemmte Bruch gehoben, die verwickelten Gedärme müssen auseinander gebracht werden.

§. 590.

Aderlässe, Blutigel, Purgiermittel und Blasenpflaster sind hier nachtheilig und schädlich.

§. 591.

Bei erfolgter Eiterung oder Verhärtung ist wenig zu thun.

Leberentzündung.

§. 592.

Die Entzündung der Leber (*Hepatitis*) nimmt bald den rechten oder linken Lappen, bald die hohle oder gewölbte Fläche, bald die Oberfläche oder innere Substanz der Leber, bald die Gallenblase ein; daher die Zufälle bei derselben auch so verschieden sind.

§. 593.

Diagnosis. Schmerz in der Lebergegend mit Spannung und Hitze, öfters auch mit Geschwulst, Fieber oder Pyrexie.

§. 594.

Zufällige Zeichen sind: beschwerliches Athemholen, Angst, Ekel, Erbrechen, trockner Husten, Schluchzen, gelbe Farbe der Haut und des Weiſsen im Auge, gelber oder dunkelrother Urin, Durst, Trockenheit des Mundes, u. s. w.

§. 595.

Behält die Entzündung den gewölbten Theil der Leber, so sind die Schmerzen mehr stechend, das Athemholen beschwerlicher, die Geschwulst mehr sichtbar, und gemeiniglich ist trockner Husten vorhanden.

Ist die Entzündung im hohlen Theil der Leber, so sind die Schmerzen weniger stechend, das Athemholen nicht so beschwerlich, keine Geschwulst ist sichtbar, aber leicht gesellt sich Ekel, Erbrechen und Gelbsucht hinzu.

§. 596.

Ausgang. Die Entzündung wird zertheilt, oder geht in Eiterung oder Verhärtung, äufserst selten aber in örtliche Absterbung über, oder es erfolgt der Tod.

§. 597.

Dafs die Entzündung in Verhärtung übergehe, erkennt man, wenn sich das Übelbefinden in die Länge zieht, die heftigen Shmerzen nachlassen, und blofs noch ein Gefühl von Druck und Schwere zurück bleibt. Dabei ist die Verdauung gestört, der Stuhlgang gemeiniglich härtlich und verstopft, das Gesicht gelblich, fahl. Das rechte Hypochondrium ist hart und geschwollen, das Athemholen nach Tische beschwerlich, öfters trockner Husten. Dabei zehrt sich der Kranke allmählig ab.

§. 598.

Bei erfolgter Eiterung dringt das Eiter entweder

1) nach aufsen, und es entsteht ein äufserer Leberabscefs, oder

2) es dringt in die Brusthöhle, oder

3) es wird in einem Sack (*Vomica*) eingeschlossen, oder

4) es ergieſst sich in die Gedärme, und wird durch den Stuhlgang ausgeleert, oder

5) es ergieſst sich in die Bauchhöhle (*ascites purulentus*).

§. 599.

Prognosis. Die Dauer ist acht bis ein und zwanzig Tage. Die Gefahr ist hier groſs, und es erfolgt öfters früher oder später der Tod. Die Eiterung ist meistentheils tödtlich, vorzüglich wenn sich das Eiter in die Bauchhöhle ergossen hat, aber weniger gefährlich, wenn sich der Absceſs nach auſsen öffnet.

§. 600.

Ursächliche Momente. Gallenstein, heftiger Zorn, besonders mit Genuſs geistiger Getränke verbunden, Verletzungen der Leber, Erkältung, u. d. gl.

§. 601.

Curplan. Dieser richtet sich nach dem wesentlichen Character des Übelbefindens, so daſs bei hypersthenischer Beschaffenheit die reizmindernde, bei asthenischer die reizende, und bei kränklicher Mischung die ätzende Curmethode, vorzüglich der Sublimat, anzuwenden ist.

§. 602.

Entsteht ein Absceſs nach auſsen, so muſs derselbe geöffnet, gehörig behandelt und geheilt werden.

Milzentzündung.

§. 603.

Diagnosis. Stechender Schmerz in der Gegend der Milz, der vom äußern Druck, tiefem Einathmen, Husten und heftigen Bewegungen vermehrt wird, Fieber oder Pyrexie.

§. 604.

Zufällige Zeichen sind: Ängstlichkeit, beschwerliches Athemholen, Husten, Schluchzen, Ekel, Erbrechen, Verstopfung des Stuhlganges, Durst, u. s. w.

§. 605.

Ausgang. Die Entzündung (*Splenitis*) zertheilt sich, oder geht in Eiterung oder Verhärtung über, oder es erfolgt der Tod.

§. 606.

Prognosis. Die Dauer ist acht bis vierzehn Tage. Die Gefahr ist groß, und öfters erfolgt früher oder später der Tod.

§. 607.

Bei erfolgter Eiterung ergießt sich das **Eiter** entweder

1) in die Bauchhöhle, oder
2) in die Brusthöhle, oder
3) es bahnt sich einen Weg in die Bauch-Rücken- oder Lendenmuskeln, oder
4) es dringt in den Magen, und wird durch Brechen ausgeleert, oder
5) es dringt in die Gedärme, und leert sich durch den Stuhlgang aus.

§. 608.

Ursächliche Momente. Verletzungen der Milz, Erkältung, u. d. gl.

§. 609.

Curplan. Dieser ist in Rücksicht der Beschaffenheit der Krankheit entweder reizmindernd, oder reizend, oder ätzend.

Magendrüsenentzündung.

§. 610.

Die Entzündung der Magendrüse (*Pancreatitis*) wird gemeiniglich verkannt, und gewöhnlich mit andern Entzündungen verwechselt; doch kommt sie selten vor.

§. 611.

Diagnosis. Dieselbe ist schwierig, und ein schmerzhafter Druck tief im Unterleibe zwischen dem Nabel und der Herzgrube, sehr grofse Trockenheit des Mundes, grofser Durst, grofse Angst, Rückenschmerzen, und Abwesenheit der Zeichen der übrigen Entzündungen können uns zur Noth auf das Daseyn einer Entzündung der Magendrüse schliefsen lassen.

§. 612.

Ausgang, Prognosis, Ursächliche Momente, Curplan, wie gewöhnlich bei einer Entzündung.

Bauchfellsentzündung.

§. 613.

Diagnosis. Schmerzen und Spannung im Unterleibe, welche durch äufsere Berührung, Athemho-

len und jede Bewegung aufserordentlich vermehrt werden, mit oder ohne sichtbare Geschwulst. Abwesenheit der Zeichen der Entzündungen innerer Theile. Fieber oder Pyrexie.

§. 614.

Die Zufälle bei der Entzündung des Bauchfells (*Peritonitis*) sind nach dem Sitze derselben verschieden. Leicht gesellen sich Urinverhaltung und Verstopfung des Stuhlganges hinzu.

§. 615.

Ursächliche Momente. Verletzungen des Bauchfells, schwere Geburt, Erkältung des Unterleibes, u. s. w.

§. 616.

Ausgang. Die Entzündung wird zertheilt, oder geht in Eiterung oder Verhärtung über, zuweilen auch in örtliche Absterbung, in welchem Fall dann der Tod erfolgt.

§. 617.

Prognosis. Die Dauer ist sechs bis zwölf Tage. Die Gefahr ist in Rücksicht der Heftigkeit des Übelbefindens bald mehr bald weniger grofs, und nicht selten erfolgt der Tod.

§. 618.

Curplan. Dieser richtet sich nach dem wesentlichen Character des Übelbefindens, und ist daher entweder reizmindernd oder reizend.

§. 619.

Bei asthenischer Beschaffenheit wendet man, aufser dem Gebrauch innerlicher Mittel, äufserlich

noch reizende Bähungen (§. 179.), und dergleichen an.

Netzentzündung.

§. 620.

Die Entzündung des Netzes (*Epiploitis*, *Omentitis*) kommt selten für sich allein vor, sondern ist gemeiniglich mit Darm- oder Gekrösentzündung verbunden; daher die Erkenntnifs derselben so schwierig.

§. 621.

Diagnosis. Schmerz im Unterleibe, vorzüglich in der Nabelgegend, der keinen Druck leidet, mit Fieber oder Pyrexie, wozu sich leicht Erbrechen hinzugesellt.

§. 622.

Ausgang. Die Entzündung zertheilt sich, sehr häufig geht sie aber in örtliche Absterbung über, selten in Eiterung oder Verhärtung, oder es erfolgt der Tod.

§. 623.

Prognosis. Die Dauer ist fünf bis zwölf Tage. Die Gefahr ist bald mehr, bald weniger grofs, und oft tritt der Tod ein.

§. 624.

Ursächliche Momente. Verletzungen, Einklemmungen des Netzes in Brüchen, schwere Geburt, Erkältung des Unterleibes, u. s. w.

§. 625.

Curplan. Dieser ist nach Umständen entweder reizmindernd oder reizend.

Gekrösentzündung.

§. 626.

Diagnosis. Dieselbe ist schwierig, und ein Schmerz tief im Unterleibe, vorzüglich in der Nabelgegend, zuweilen mit Geschwulst verbunden, und Abwesenheit der Zeichen der übrigen Entzündungen, können uns gewissermaſsen auf das Daseyn einer Entzündung des Gekröses (*Mesenteritis*) schlieſsen lassen. Leicht gesellen sich auch Urinverhaltung und Verstopfung des Stuhlganges hinzu.

§. 627.

Ursächliche Momente. Verletzungen, Erkältung, u. s. w.

§. 628.

Prognosis. Die Dauer ist ein und mehrere Wochen. Die Gefahr ist mehr oder weniger groſs, und sehr oft erfolgt allmählig der Tod. Oft geht die Entzündung in Eiterung oder Verhärtung über, und es entsteht dann Abzehrung.

§. 629.

Curplan. Dieser ist nach Umständen entweder reizmindernd, oder reizend, oder ätzend.

Lendenmuskelsentzündung.

§. 630.

Diagnosis. Schmerzen in der Nierengegend bis an den Rückgrad, die Hüften und Schenkel herunter; die Ausstreckung des Schenkels oder die Anziehung desselben vermehrt die Schmerzen; die Schmerzen werden auch noch beim Geradestehen, beim Um-

drehen im Liegen und bei dem Heben beträchtlich vergrösert. Auch ist das Gehen selten ohne Hinken und ohne vorwärts gebeugten Körper möglich.

§. 631.

Ursächliche Momente. Heftiger Sprung, Stoss oder Fall, grosse Anstrengung bei dem Heben oder Tragen.

§. 632.

Prognosis. Die Dauer der Entzündung (*Psoitis*) ist unbestimmt, doch währt sie gewöhnlich länger, als andere Entzündungen. Die Entzündung selbst ist ohne Gefahr; doch ist die gemeiniglich darauf erfolgende Eiterung sehr gefährlich, und erzeugt gewöhnlich Abzehrung.

§. 633.

Bei erfolgter Eiterung bahnt sich das Eiter entweder

1) einen Weg in die Bauchhöhle (*ascites purulentus*), wo es schnell tödtet, oder
2) es dringt in den Schenkel bis zum Knie, oder
3) es verursacht eine unschmerzhafte Geschwulst an der Lende, Hüfte, After, Mittelfleische, Rücken, u. s. w. oder
4) es ergiesst sich in den Hodensack, oder
5) es erzeugt fistulöse Gänge, sogar bis in die Brust.

§. 634.

Curplan. Dieser ist nach Beschaffenheit des wesentlichen Characters reizmindernd, reizend, oder ätzend.

§. 635.

Den entstandenen Abscefs sucht man, wenn es möglich ist, zu öffnen, das Eiter herauszulassen, und denselben dann zu heilen.

Nierenentzündung.

§. 636.

Diagnosis. Heftiger, brennender Schmerz in der Nierengegend, der durch äufsern Druck, Erschütterung durch Niesen, Husten, und Bettwärme vermehrt wird. Gestörte Urinabsonderung, daher blutiger, rother, oder wäfsriger Urin, der nur tropfenweis und mit Beschwerden gelassen werden kann (Strangurie). Fieber oder Pyrexie.

Erstreckt sich die Entzündung über den Pelvis und die Harngänge bis zur Urinblase, so sind Schmerzen in der Blasengegend und selbst in dem Testikel der leidenden Seite vorhanden, die Hoden in die Höhe gezogen, und eine Schwere und Taubheit des benachbarten Schenkels da.

Gemeiniglich entstehen noch Erbrechen, Leibesverstopfung, Colik, u. s. w.

§. 637.

Ursächliche Momente. Nierensteine, starke Anstrengungen des Körpers bei dem Heben und Tragen schwerer Lasten, der innerliche und äufserliche Gebrauch der Canthariden, heftiges Reiten oder Springen, u. s. w.

§. 638.

Ausgang. Die Entzündung (*Nephritis*) wird zertheilt, am häufigsten geht sie aber in Eiterung

über, seltener in Verhärtung und örtliche Absterbung.

§. 639.

Daſs die Entzündung in **Eiterung** übergehe, erkennt man, wenn die heftigen Schmerzen nachlassen, und bloſs ein stumpfer Schmerz zurückbleibt, Schauer eintreten, ein Gefühl von Schwere in dem leidenden Theile wahrgenommen wird, und besonders, wenn stinkendes Eiter durch den Urin abgeht.

§. 640.

Das Eiter geht entweder

1) durch den Urin ab, oder
2) der Absceſs bleibt verschlossen, und das Eiter zerstört die ganze Substanz der Niere, oder
3) es bahnt sich einen Weg nach auſsen, oder
4) es dringt in den Darmkanal, oder
5) es bahnt sich einen Weg in die Leber, in die Lunge, u. s. w. oder
6) es ergieſst sich in die Bauchhöhle, worauf bald der Tod erfolgt.

§. 641.

Zeichen des Überganges der Entzündung in **Verhärtung** sind: Nachlassen des heftigen Schmerzes, wobei aber eine Härte und Gefühl von Schwere und Druck zurückbleibt, Hinken, Gehen und Stehen ist erschwert, der Fuſs schläft oft ein, die Urinabsonderung bleibt gestört.

§. 642.

Prognosis. Die Dauer ist acht bis vierzehn Tage. Die Gefahr ist mehr oder weniger groſs, und zuweilen tödtet sie durch örtliche Absterbung.

Zeichen der Besserung sind: wenn der Urin ungehindert und häufig abflieſst, und der Schmerz, das Fieber oder die Pyrexie, und die krankhaften Erscheinungen sich allmählig vermindern.

Schlimme Zeichen sind: beständiges Erbrechen, unterdrückte Urinabsonderung, Ohnmachten, kalte Extremitäten, Zuckungen, u. s. w.

§. 643.

Curplan. Dieser richtet sich nach dem wesentlichen Character des Übelbefindens, und ist daher entweder reizmindernd, oder reizend, oder ätzend.

Urinblasenentzündung.

§. 644.

Diagnosis. Anhaltender, brennender Schmerz in der Urinblasengegend, der beim Urinlassen, Druck und jeder Erschütterung vermehrt wird. Die Ausleerung des Urins ist gehindert und mit Schmerzen verbunden, daher Strangurie, Ischurie; der Urin ist heiſs und roth oder wäſsrig. Schmerzhaftes Spannen nach den Nieren hinauf und nach der Eichel herunter, Fieber oder Pyrexie.

Hierzu gesellen sich Erbrechen, Verstopfung des Stuhlganges, Stuhlzwang, Colik, Angst und Unruhe.

§. 645.

Ursächliche Momente. Verletzungen der Harnblase, Quetschung, u. s. w.

§. 646.

Prognosis. Die Dauer der Entzündung (*Cystitis*) ist sechs bis zwölf Tage. Die Gefahr ist bald mehr, bald weniger groſs, doch selten tödtlich. Leicht bleibt eine Schwäche der Urinblase, welche unwillkührlichen Abgang des Urins zur Folge hat, zurück. Die Schlafsucht ist hier als ein gefährliches Zeichen anzusehen.

§. 647.

Curplan. Dieser ist nach Umständen reizmindernd oder reizend.

§. 648.

Bei asthenischer Beschaffenheit finden auſser dem innerlichen Gebrauch der Reizmittel äuſserlich noch Einreibungen von flüchtigen Linimenten (s. Form. N. 7. 8.), und Bähungen von gewürzhaften Kräutern (§. 179.), Campherspiritus, u. d. gl. statt.

Gebärmutterentzündung.

§. 649.

Diagnosis. Brennender Schmerz im Becken, der beim Urinlassen und Stuhlgang heftiger wird, die Berührung des Muttermundes ist schmerzhaft, Fieber.

Hierzu gesellen sich Harn- und Stuhlgang, Erbrechen, u. s. w.

§. 650.

Die Entzündung der Gebärmutter (*Metritis*, *Hysteritis*) kommt auſser dem Wochenbette selten vor.

Zuweilen gesellt sich eine Entzündung der Muttertrompeten oder der Eierstöcke hinzu.

§. 651.

Ursächliche Momente. Schwere Geburt, gewaltsam abgelöste Nachgeburt, Verletzungen der Gebärmutter bei der Entbindung, durch äufsere Gewaltthätigkeiten u. s. w.

§. 652.

Ausgang. Die Entzündung wird zertheilt, häufig geht sie aber in Eiterung oder örtliche Absterbung über, seltener in Verhärtung.

§. 653.

Prognosis. Die Dauer ist vier bis vierzehn Tage. Die Gefahr ist sehr grofs, und gemeiniglich erfolgt der Tod.

§. 654.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung der reizenden Mittel. Auch können reizende Einspritzungen (s. Form. N. 27.) in die Mutterscheide benutzt werden.

Mutterscheidenentzündung.

§. 655.

Diagnosis. Schmerzen und Brennen in der Mutterscheide mit Trockenheit und Hitze verbunden, die durch äufsern Druck vermehrt werden. Oft schwellen auch die Schamlefzen dabei an.

Hierzu gesellen sich schmerzhaftes Urinlassen, beschwerliches Gehen, u. s. w.

§. 656.

Ursächliche Momente. Scharfer weifser Flufs, venerischer Ansteckungsstoff, Verletzungen, schwere Geburt, u. s. w.

§. 657.

Prognosis. Die Dauer ist sieben bis vierzehn Tage. Die Entzündung ist eben nicht sehr gefährlich, doch kann sie es durch ihre Folgen, als Eiterung, örtliche Absterbung, Verhärtung, Verwachsung, u. s. w. werden.

§. 658.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung reizender Mittel, und im Fall, dafs eine kränkliche Mischung vorhanden ist, in dem Gebrauch ätzender Mittel, vorzüglich des Sublimats.

§. 659.

Vorzüglich sind reizende Einspritzungen (s. Form. N. 27.) in die Mutterscheide, wozu man nach Umständen ein oder zwei Scrupel Bleiextract setzen kann, zu empfehlen.

Harnröhrenentzündung.

§. 660.

Diagnosis. Brennen und Spannung in der Harnrohre, Schmerz beim Urinlassen, äufsern Druck und Frictionen, öfterer Trieb zum Urinlassen.

§. 661.

Ursächliche Momente. Venerischer Ansteckungsstoff, Verletzungen der Harnröhre, unvorsichtiger Gebrauch des Catheders, u. s. w.

§. 662.

Prognosis. Die Dauer ist acht bis vierzehn Tage. Die Gefahr ist nicht groſs; gemeiniglich hinterläſst sie aber Verengerung der Harnröhre, Abscesse, u, s. w.

§. 663.

Curplan. Dieser besteht in dem Gebrauch reizender Mittel.

§. 664.

Äuſserlich sind Einspritzungen reizender Mittel (s. Form. N. 27.), von Opium (s. Form. N. 28.), von Goulardschem Wasser, u. d. gl. in die Harnröhre zu empfehlen.

Vorsteherdrüsenentzündung.

§. 665.

Diagnosis. Schmerz, Druck und Hitze im Mittelfleisch, beschwerliches Urinlassen, schmerzhafter Stuhlgang, Drang zum Harnen, Stuhlzwang.

§. 666.

Ursächliche Momente. Venerischer Ansteckungsstoff, Verletzungen, u. s. w.

§. 667.

Prognosis. Die Dauer ist unbestimmt, da die Entzündung oft wochenlang anhalten kann. Die Gefahr ist gemeiniglich nicht groſs.

§. 668.

Curplan. Dieser besteht in dem Gebrauch der Reizmittel; und wenn die Mischung beträchtlich leidet, in der Anwendung des Sublimats. Überdieſs kann

äuſserlich das Einreiben flüchtiger Linimente (s. Form. N. 7. 8.) statt finden.

Hodenentzündung.

§. 669.

Diagnosis. Schmerz und Geschwulst des Testikels.

Hierzu gesellen sich oft Fieber, Colik, Unruhe. u. s. w.

§. 670.

Ursächliche Momente. Venerischer Ansteckungsstoff, Verletzungen der Hode, Erkältung, u. s. w.

§. 671.

Ausgang. Die Entzündung wird zertheilt, und wenn dieses nicht geschieht, so geht sie fast jederzeit in Verhärtung über. Äuſserst selten erfolgt Eiterung oder örtliche Absterbung. Zuweilen hinterläſst sie Fleisch- oder Wasserbruch.

§. 672.

Prognosis. Die Dauer der Entzündung (*Orchitis*) ist drei bis vierzehn Tage. Die Gefahr ist gemeiniglich nicht groſs. Die Verhärtung der Hoden geht leicht in Scirrhus oder in ein krebsartiges Geschwür über.

§. 673.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung der Reizmittel, und bei kränklicher Mischung in dem Gebrauch des Sublimats.

§. 674.

Äusserlich sind Bähungen von gewürzhaften Kräutern (§. 179.), Mohnsaft, Goulardschem Wasser, u. s. w. anzuwenden.

§. 675.

Überdiess muss sich der Kranke des Tragbeutels (*suspensorium scroti*) bedienen, und ruhig im Bette liegen bleiben.

Fingerwurm.

§. 676.

Fingerwurm (*Panaritium*, *Paronychia*, *Reduvia*) ist eine Entzündung an den Fingern, vorzüglich an den Fingerspitzen, seltener an den Fusszehen. Die Entzündung ist entweder bloss oberflächlich, und zwar in der Haut und dem Zellgewebe, oder sie ist tiefer, und hat die Beinhaut oder die Flechsenscheide befallen.

§. 677.

Diagnosis. Sehr heftige Schmerzen an den Fingerspitzen mit Geschwulst verbunden.

Hierzu gesellen sich leicht mehr oder weniger heftiges Fieber, Krämpfe, u. d. gl.

§. 678.

Ursächliche Momente. Verletzungen, Quetschung, Verbrennung, Abreissen eines Nietnagels, Splitter unter dem Nagel, Nadelstich, u. s. w.

§. 679.

Prognosis. Die Dauer der Entzündung ist drei bis sechs Tage. Die Gefahr ist mehr oder weniger gross, nach dem Sitze der Entzündung. Ist bloss die

äuſsere Haut entzündet, so ist die Gefahr nicht groſs; ist aber die Beinhaut oder die Flechsenscheide entzündet, so ist der Zustand bedenklich, und oft erfolgt eine Steiſigkeit des Gelenkes. Ja die Entzündung der Flechsenscheide kann durch Convulsionen tödten. Sehr oft tritt Eiterung, ja selbst Beinfraſs, ein.

§. 680.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung der Reizmittel.

§. 681.

Vorzüglich ist äuſserlich das Baden des Fingers in lauwarmen Wasser, oder in einem noch warmen Aufgusse gewürshafter Kräuter, oder in Campherspiritus, Melissen- Lavendel- oder Rosmaringeist, Branntwein, Seifenspiritus, oder in einer wäſsrigen Auflösung des Opiums zu empfehlen. Auch kann man sich flüchtiger Linimente (s. Form. N. 7. 8.) bedienen.

§. 682.

Bei eintretender Eiterung sind oft Einschnitte rathsam.

Rose.

§. 683.

Rose oder Rothlauf (*Erysipelas*) ist eine Entzündung der Haut mit einer flachen, breiten, glänzenden und brennenden Geschwulst verbunden, die bei dem Druck mit dem Finger ihre Röthe verliert, aber nach aufgehobenem Drucke ihre Röthe wieder bekommt (§. 393.).

§. 684.

Diagnosis. Röthe der Haut mit Brennen, Schmerzen und geringer Geschwulst verbunden, die durch Druck mit dem Finger verschwindet, aber gleich wiederum ihre Farbe erhält, Fieber.

§. 685.

Die Rose unterscheidet man *)

1) als gewöhnliche Rose,

2) als Blatterrose (*Erysipelas pustulosum*), wenn sie mit Wasserblasen verbunden ist.

3) als Antoniusfeuer (*Ignis S. Antonii*), wenn die Schmerzen und das Brennen sehr heftig sind, und beträchtliche Theile afficirt werden.

§. 686.

Überdiefs theilt man die Rose noch in *Erysipelas superficiale*, *phlegmonodes*, *acutum*, *chronicum*, *habituale*, *oedematosum*, *gangraenosum*, *benignum*, *malignum*, u. s. w. ein.

§. 687.

Die Rose kann jeden Theil der Haut befallen, am häufigsten entsteht sie aber im Gesicht (Gesichtsrose) und an den Beinen.

§. 688.

Ausgang. Die Entzündung zertheilt sich, wobei sich gemeiniglich die Oberhaut absondert, oder sie geht in Verhärtung, oder örtliche Absterbung über,

*) Den Gürtel (*Zona*), welchen man gewöhnlich zu der Rose gerechnet hat, trenne ich von derselben, und zähle ihn zu den Ausschlägen (§. 818.).

oder es erfolgt Ausfluſs einer Gauche (nie wahre Eiterung), oder sie läſst eine oedematöse Geschwulst zurück.

§. 689.

Der Rose geht ein Fieber voraus, welches ein oder zwei Tage anhält, und worauf diese Form des Übelbefindens eintritt.

§. 690.

Ursächliche Momente. Erkältung, Genuſs gewisser Speisen, z. E. Krebse, Insectenstich, Verbrennen, heftige Gemüthsaffecte z. E. Ärger, Zorn, Stichwunden, u. s. w.

§. 691.

Prognosis. Die Dauer der Entzündung ist drei bis vierzehn Tage. Die Gefahr ist in Rücksicht der Heftigkeit des Übelbefindens bald mehr, bald weniger groſs. Geht sie in Eiterung, oder vielmehr in eine Gauche erzeugende Beschaffenheit über, so verursacht dieselbe Geschwüre und schwer zu heilende Fisteln. Leicht entstehen Recidive (habituelle Rose). Die Gesichtsrose ist gefährlicher, als die Rose anderer Theile.

§. 692.

Irrig ist es aber, daſs die Rose zuweilen zur Gesundheit diene, oder daſs sie zurücktreten, und sich auf innere Theile werfen könne *).

*) Daſs solche Annahmen willkührlich, precär und chimärisch sind, davon s. den Beweis in meiner Darstellung der Erregungstheorie, §. 343—345. 683. 690. 692.

§. 693.

Curplan. Dieser besteht in dem Gebrauch der Reizmittel.

§. 694.

Äufserlich kann man ein Kräutersäckchen auflegen (s. Form. N. 19). Überhaupt ist das Warmhalten des leidenden Theiles sehr zu empfehlen.

§. 695.

Aderlässe und Purganzen, und der äufserliche Gebrauch der Bleimittel, nasser, vorzüglich kalter Umsshläge, Nässe überhaupt, öligte Mittel und austrocknende Mittel sind hier schädlich und zu verwerfen.

§. 696.

Öfters gesellen sich noch Entzündungen innerer Theile, z. E. des Gehirns, der Lungen, u. s. w. zum Rothlauf hinzu, welche dann den reizenden Curplan in seinem ganzen Umfange, und vorzüglich flüchtige Reizmittel, erfordern.

Dafs in diesem Fall die Rose zurückgetreten sey, und diese Entzündungen innerer Theile veranlafst habe, und dafs diese Entzündungen durch Wiederherstellung der Rose gehoben würden, ist eine widersinnige und abgeschmackte Behauptung.

Knochenentzündung.

§. 697.

Diagnosis. Bohrender Schmerz im leidenden Knochen, der vom äufseren Druck vermehrt wird, Geschwulst und Weichheit desselben.

§. 698.

Ursächliche Momente. Verletzungen, venerischer Ansteckungsstoff, u. s. w.

§. 699.

Prognosis. Die Dauer ist unbestimmt. Die Gefahr ist bald mehr, bald weniger groſs. Leicht geht sie in Eiterung, seltener in örtliche Absterbung (*Necrosis*) oder Verhärtung über.

§. 700.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung der Reizmittel, und, wenn die Mischung beträchtlich leidet, in dem Gebrauch des Sublimats.

§. 701.

Äuſserlich sind Bähungen von gewürzhaften Kräutern (§. 179.), flüchtige Linimente (s. Form. N. 7. 8.), Campherspiritus, Melissen- Lavendel- Rosmarin- und Münzengeist, eine Sublimatauflösung und Goulardisches Wasser, anzuwenden,

Drüsenentzündung.

§. 702.

Hieher gehören vorzüglich die Entzündungen der Ohrdrüse (*Parotis*), der Kinnladendrüse, der Drüsen des Halses, der Achseln, der Weichen (*bubo*) u. s. w.

§. 703.

Diagnosis. Geschwulst, Schmerz, Röthe, Härte und Hitze in der Drüse.

§. 704.

Ursächliche Momente. Quetschung, Erkältung, u. s. w.

§. 705.

Prognosis. Die Dauer ist unbestimmt. Die Gefahr ist gemeiniglich gering, selten beträchtlich. Die Entzündung geht leicht in Verhärtung über. Erfolgt Eiterung, so tritt diese nur langsam ein.

§. 706.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung der Reizmittel und der Ätzmittel.

§. 707.

Äufserlich wendet man Bähungen von gewürzhaften Kräutern (§. 179.), flüchtige Linimente (s. Form. N. 7. 8.), Schierlingspflaster, Bilsenkrautspflaster, und Quecksilbersalbe (s. Form. N. 25) an.

§. 708.

Ist ein Abscefs entstanden, so wird dieser selten geöffnet, sondern gemeiniglich der Natur überlassen.

Ohrdrüsenentzündung.

S. Drüsenentzündung.

Leistenbeule.

§. 709.

Leistenbeule ist eine Entzündung in den Leistendrüsen (*bubo*).

§. 710.

Diagnosis. Schmerz, Röthe, Hitze, Geschwulst und Härte der Drüse.

§. 711.

Ursächliche Momente. Venerischer Ansteckungsstoff, Quetsehung, u. s. w.

§. 712.

Prognosis. Die Dauer ist unbestimmt, von vierzehn Tagen bis mehrere Wochen. Die Gefahr ist bald mehr, bald weniger groſs.

§. 713.

Ausgang. Die Entzündung wird zertheilt, oder sie geht in Eiterung, oder Verhärtung, seltener in örtliche Absterbung über. Ja sie kann selbst den Krebs zur Folge haben.

§. 714.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung der Reizmittel und der Ätzmittel.

§. 715.

Äuſserlich sind flüchtige Linimente (s. Form. N. 7. 8.) und Quecksilbersalbe (s. Form. N. 25.) anzuwenden.

§. 716.

Bei entstandener Eiterung muſs der Absceſs spät geöffnet, oder der Natur überlassen werden.

Frostbeule.

§. 717.

Frostbeule (*pernio*) ist eine Entzündung, die durch die Einwirkung eines heftigen Grades der Kälte entstanden ist, und gemeiniglich die Finger, Fuſszehen, Nasenspitze oder Ohrenläppchen befällt.

§. 718.

Diagnosis. Mehr oder weniger Schmerz und Jucken, Röthe und Geschwulst.

Bei einem heftigen Grade entstehen Blasen, Excoriation der Haut und Fieber.

§. 719.

Ursächliche Momente. Plötzlicher Übergang von Hitze in heftige Kälte.

§. 720.

Prognosis. Die Dauer sowohl, als die Gefahr ist unbestimmt. Öfterer gehen sie in Eiterung, seltener in örtliche Absterbung über. Gewöhnlich verschwinden sie im Sommer, und kommen im Winter wieder zum Vorschein.

§. 721.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung der Reizmittel.

§. 722.

Äufserlich wendet man flüchtige Linimente (s. Form. N. 7. 8.), Campherspiritus, Terpentinöl, Steinöl und Goulardisches Wasser an.

Blutschwären.

§. 723.

Blutschwären oder Furunkel ist eine Entzündung der Haut, die mit bestimmten Grenzen, Geschwulst, welche gemeiniglich die Gröſse eines Taubeneies oder welschen Nuſs hat, beträchtlicher Härte und vielem Schmerz verbunden ist, und gemeiniglich in Eiterung übergeht. Vorzüglich entstehet sie am Rücken, Nacken, Hinterbacken und Unterleib.

§. 724.

Diagnosis. Heftiger Schmerz, Röthe, Hitze, Härte und Geschwulst.

§. 725.

Ursächliche Momente. Asthenische Schädlichkeiten.

§. 726.

Prognosis. Die Dauer der Entzündung ist sechs, acht und mehrere Tage. Die Gefahr ist unbeteudend. Leicht kommen sie wieder zum Vorschein.

§. 727.

Curplan. Dieser besteht in der Anwendung der Reizmittel und des Sublimats.

§. 728.

Äuſserlich wendet man Breiumschläge (s. Form. N. 18.) an, und überläſst die Öffnung des Abscesses der Natur.

§. 729.

Nach erfolgter Eiterung muſs man den Eiterstock herausziehen, um dadurch das Wiederkommen des Blutschwären zu verhindern.

Brandbeule.

§. 730.

Brandbeule (*carfunculus, anthrax*) ist eine Entzündung der Haut, wie der Blutschwären, nur daſs sie weit gröſser ist, ja zuweilen die Gröſse eines Tellers hat, und leicht in örtliche Absterbung übergeht. Gewöhnlich entsteht sie am Rücken oder neben der Hüfte.

§. 731.

Diagnosis. Sehr heftiger Schmerz, groſse Härte, Geschwulst, heftiges Fieber.

§. 732.

Ursächliche Momente. Pestartiger Ansteckungsstoff, asthenische Schädlichkeiten.

§. 733.

Prognosis. Die Dauer ist sechs, acht und mehrere Tage. Die Gefahr ist gemeiniglich sehr grofs, und oft werden sie tödtlich.

§. 734.

Curplan. Dieser besteht in dem Gebrauch der Reizmittel.

§. 735.

Äufserlich wendet man Breiumschläge (s. Form. N. 18.), flüchtige Linimente (s. Form. N. 7. 8.), u. s. w. an.

Entzündung von Verbrennung.

§. 736.

Diagnosis. Im geringen Grade ist wenig Geschwulst und Röthe vorhanden.

Bei einem stärkeren Grade ist heftiger Schmerz, starke Geschwulst, Röthe und Fieber vorhanden. Es zeigen sich Brandblasen, oder es entsteht Excoriation und Eiterung.

Bei dem heftigsten Grade entsteht schnell örtliche Absterbung, und die abgestorbene Kruste sondert sich endlich durch Eiterung ab.

§. 737.

Prognosis. Diese richtet sich nach dem Grad und dem Umfang der Verbrennung, und nach der Wichtigkeit des befallnen Theiles. Ist die Verbren-

nung von einem beträchtlichen Umfang und in einem heftigen Grade, so ist sie gemeiniglich tödtlich. Verbrennung am Auge ist gefährlicher, als an der übrigen Oberfläche des Körpers. Verbrennung durch flüssige brennende Körper ist gefährlicher, als durch starre, und durch siedend heiſses Öl gefährlicher, als durch kochendes Wasser.

§. 738.

Curplan. Dieser besteht in dem Gebrauch der Reizmittel.

§. 739.

Äuſserlich wendet man Branntwein, Wein, versüſsten Vitriol- Salpeter- oder Salzgeist, Melissen- Münzen- Lavendel- oder Rosmaringeist, flüchtige Linimente (s. Form. N. 7. 8.), Goulardisches Wasser, u. s. w. an. Bei einem sehr geringen Grade kann man auch noch einen Brei von frisch geschabten Kartoffeln, oder weiſsen oder gelben Rüben, u. d. gl. anwenden.

§. 740.

Die Brandblasen kann man aufstechen, doch so, daſs das Oberhäutchen nicht verloren geht. Den abgestorbenen Theil sucht man von den gesunden Theilen abzusondern.

Catarrh.

§. 741.

Catarrh ist eine Anhäufung der Feuchtigkeiten in der Schleimhaut, und den Drüsen der Nase, des Mundes, des Schlundes, der Luftröhre und der Lunge.

§. 742.

Diagnosis. Jucken und Brennen in der Nase, Trockenheit in der Nase, oder ein beständig tröpfelnder Ausfluſs einer Feuchtigkeit aus derselben, die anfangs dünn und scharf ist, so daſs die Theile, welche von derselben oft berührt werden, wund werden, die aber in der Folge, wenn die Entzünduug abnimmt, dick wird.

Hierzu gesellen sich: Niesen, Husten, Heiserkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, Betäubung, Schwere des Kopfs, Thränen, Brennen und Röthe der Augen, Ohrensausen, schweres Gehör, geschwächter oder verdorbener Geruch und Geschmack, Sprechen durch die Nase, angeschwollene Mandeln und Zapfen, Trockenheit im Munde und Halse, Kitzel im Halse, rauhe, heisere und unverständliche Stimme, beschwerliches Schlingen, Nackenschmerzen, Mangel an Appetit, Beklemmung der Brust, u. s. w.

§. 743.

Der Catarrh ist mit oder ohne Fieber oder Pyrexie. Ist der Catarrh mit Fieber oder Pyrexie verbunden, so zeigt sich dieses vorzüglich gegen Abend durch Neigung zum Frösteln, Durst und Unruhe.

§. 744.

Der Catarrh mit Typhus verbunden, welcher gemeiniglich epidemisch ist, ist äuſserst gefährlich, und tödtet gemeiniglich binnen wenig Tagen. Anfänglich zeigt sich das Übelbefinden als ein gewöhnlicher Catarrh, bald aber verräth sich die Gefahr durch groſse Mattigkeit und Entkräftung. Hierzu gesellen

sich Betäubung, Irrereden, Durchfälle, und überhaupt die Zufälle, welche bei dem Typhus vorkommen (§. 333. 334.).

§. 745.

Den Catarrh unterscheidet man in Rücksicht des Sitzes

1) als gewöhnlichen Catarrh oder Nasencatarrh (*Catarrhus Narium*), und diesen unterscheidet man wiederum

a) als Schnupfen (*coryza*), wenn er mit Ausfluſs einer Feuchtigkeit aus den Nasenlöchern verbunden ist,

b) als Stockschnupfen (*gravedo*), wenn der Ausfluſs der Feuchtigkeit mangelt,

2) als Rachencatarrh (*Catarrhus Faucium*),

3) als Lungencatarrh (*Catarrhus pulmonum*, unrichtig aber *Peripneumonia notha* genannt). Hier ist das Athemholen beschwerlich.

§. 746.

Ursache. Sie liegt in einem Fehler der Erregbarkeit, welcher bald in Hypersthenie, bald in Asthenie bestehen kann.

§. 747.

Ursächliche Momente. Erkältung, plötzlicher Übergang aus der Kälte in die Hitze, oder aus der Hitze in die Kälte, groſse Hitze, geistige Getränke.

§. 748.

Prognosis. Die Dauer ist unbestimmt. Ist das Übelbefinden mit Pyrexie verbunden, so dauert es drei bis acht Tage. Ist es aber mit Fieber verbunden,

so kann es länger währen; der Catarrh ohne Fieber kann Wochenlang dauern; die Gefahr ist ebenfalls bald mehr, bald weniger grofs; der Catarrh ohne Fieber oder Pyrexie ist unbedeutend. Der Catarrh mit Pyrexie oder Fieber ist gemeiniglich ohne Gefahr, doch kann er leicht dadurch gefährlich werden, dafs er in Lungenentzündung, u. s. w. übergeht.

§. 749.

Dafs der Catarrh zur Gesundheit diene, und dafs durch ihn Schärfen ausgeleert würden, ist precär und widersinnig *).

§. 750.

Curplan. Dieser richtet sich nach dem wesentlichen Character des Übelbefindens. Ist es hypersthenischer Art, so sind reizmindernde Mittel angezeigt; ist es aber asthenischer Art, so mufs man reizende Mittel anwenden.

§. 751.

Bei hypersthenischer Beschaffenheit kömmt man mit einer säuerlichen vegetabilischen Diät, mit einigen Purgiermitteln und mit dem Aufhalten in einer kühlen Temperatur gemeiniglich aus. Äufserst selten sind hier Aderlässe angezeigt.

§. 752.

Bei asthenischer Beschaffenheit sind eine nahrhafte Kost, Aufhalten in einer warmen Tempera-

*) Dafs jede Form des Übelbefindens dem Organismus nachtheilig sey, nie aber demselben vortheilhaft seyn könne, davon s. den Beweis in meiner Darstellung der Erregungstheorie, §. 343—345.

tur, starker Thee von Chamillen, Hollunderblüthen, Melisse, Schaafgarbe, Salbei, Pfeffermünze, Polei, u. d. gl. gemeiniglich hinlänglich. Bei einem heftigen Grade aber sind innerlich Opium, Campher, Wein, u. d. gl., und äufserlich das Einreiben flüchtiger Linimente (s. Form. N. 7. 8.) und reizende Dämpfe in die Nasenlöcher und den Mund gezogen, anzuwenden.

§. 753.

Die Anwendung der Blasenpflaster, Fontanelle, und sogenannter brustausleerenden Mittel ist als irrig und precär anzusehen, und gänzlich zu verwerfen.

§. 754.

Der typhusartige Catarrh erfordert schnelle Hülfe. Der hier anzuwendende Curplan ist wie der bei dem Typhus (§. 339.).

Ausschläge.

§. 755.

Ausschlag oder Exanthem besteht aus Erhabenheiten auf der Oberfläche der Haut, die theils trocken sind, theils eine Feuchtigkeit in sich enthalten. Sie werden getheilt

1) in fieberhafte (sogenannte acute oder hitzige) Ausschläge,
2) in fieberlose (sogenannte chronische) Ausschläge.

Fieberhafte Ausschläge.

§. 756.

Unter die Ausschläge mit Pyrexie oder Fieber gehören die Blattern, Masern, Rötheln, Friesel, Schwämmchen, Gürtel, Scharlach- Nessel- Porzellän- und Blasenausschlag *).

§. 757.

Ursache. Diese besteht in einem Fehler der Erregbarkeit, woran aber auch die Mischung, vorzüglich die Form beträchtlichen Antheil nehmen.

Die Ursache aber in einer Schärfe, die sich unter der Haut befände, zu suchen, und zu glauben, daſs nach gänzlicher Ausführung derselben auch das Übelbefinden aufhöre, ist unrichtig und precär.

---

*) Die Petechien oder Flecken bestehen in einer Ergiessung des Blutes unter der Oberhaut in das Malpighische Netz, und können daher nicht als Ausschlag betrachtet werden. Sie kommen gemeiniglich als Symptom bei dem Typhus vor. Doch findet man sie auch bei dem Scorbut und anderen Formen des asthenischen Übelbefindens. Sie sind gemeiniglich roth, und unterscheiden sich von den Flohstichen dadurch, daſs letztere in der Mitte einen Punct haben. Haben sie eine schwarze oder blauliche Farbe, so zeigt dieſs groſse Gefahr an. Sie beruhen jederzeit auf Asthenie, und erfordern daher den reizenden Curplan.

§. 758.

Curplan. Dieser ist in Rücksicht des wesentlichen Characters des Übelbefindens verschieden; denn bei Hypersthenie sind reizmindernde, bei Asthenie aber reizende Mittel angezeigt, und wenn die Mischung beträchtlich leidet, so findet auch der Gebrauch des Sublimats statt.

Pocken.

§. 759.

Blattern oder Pocken (*Variolae*) sind rothe Erhabenheiten der Haut, die in der Mitte einen Punkt haben, in Eiterung übergehen, dann austrocknen, und endlich als Schurf abfallen.

§. 760.

Verlauf. Dieser zerfällt in vier Zeiträume (*Stadia*).

1) Vorboten (Fieberstadium). Pyrexie oder Fieber, Schläfrigkeit, Verdrieſslichkeit, Betäubung, eigener Geruch des Athems und der Ausdünstung, Schmerzen unter den Achseln, gestörter Appetit, Jucken in der Nase, Niesen, Auffahren im Schlafe und selbst Zuckungen, Rücken- Hals- und Lendenschmerzen, groſse Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht, und der Haut gegen äuſsere Reize, Durst, Unruhe, u. s. w. Dieser Zustand dauert gemeiniglich drei Tage.

2) Erscheinung der Pocken (Ausbruchsstadium). Am dritten, vierten oder fünften Tage brechen die Pocken mit dem Schweiſse eines Fie-

beranfalles in der Gestalt kleiner, runder, rother Flecken aus, die in der Mitte einen etwas helleren Punkt mit einer kleinen Vertiefung erhalten, und ein etwas härtliches Knötchen fühlen lassen. Die Pyrexie oder das Fieber nimmt nach dem Ausbruch der Flecken ab. Die Flecken erscheinen gewöhnlich zuerst im Gesichte und auf der Brust, dann auf den Händen, Rücken, und übrigen Theilen der Oberfläche des Körpers.

3) Eiterung der Pocken (Eiterungsstadium). Am sechsten oder achten Tage des Übelbefindens, oder am vierten Tage nach Erscheinung der Pocken, wird die Pyrexie oder das Fieber wiederum heftiger (Eiterungsfieber), die Pocken, die immer röther werden, verlieren ihr Grübchen, werden höher und spitziger, breiter und weiſser, und füllen sich allmählig mit Eiter. Öfters fliessen sie in groſse breite Flecken zusammen. Es entsteht Geschwulst des Gesichts, vorzüglich der Augenlieder, die Augenlieder kleben zusammen, und verschlieſsen die Augen. Öfters erfolgen Speichelfluſs, Heiserkeit, beschwerliches Schlingen, Schmerzen im Halse, Durchfall, u. s. w.

4) Abtrocknung und Abfallung der Pokken (Austrocknungsstadium). Am zehnten oder eilften Tage fangen die Pocken an abzutrocknen, die Pusteln platzen auf, und ergieſsen eine zähe Feuchtigkeit, welche allmählig verhärtet, Crusten bildet, und abfällt. Zusammenflieſsende Blattern bilden im Gesichte oft eine groſse Borke,

die dasselbe gleichsam wie mit einer Masse überzieht. Nach dem Abfallen der Crusten bleiben rothe und bläuliche Flecken mit und ohne Narben zurück, die sich allmählig verlieren. Selten ist hier noch Pyrexie oder Fieber vorhanden. Dieser Zeitraum dauert vier bis fünf Tage.

§. 761.

Die Pocken nehmen aber nicht immer den eben beschriebenen Verlauf (§. 760.), welches vorzüglich dann geschieht, wenn sie gefährlich und mit Typhus verknüpft sind. So brechen sie zuweilen später aus, kommen an den Extremitäten früher zum Vorscheine, als im Gesicht, die Blattern erheben sich nicht, werden blaulicht und schwarz, eitern nicht, oder sie füllen sich bloſs mit einer wäſsrigen Feuchtigkeit (Crystallpocken, Wasserpocken), oder nehmen sonst eine besondere Gestalt an (Spitzpocken, Nabelpocken, Warzenpocken, Blasenpocken, Schottenpocken).

Öfters sind die Pocken mit wenig Pyrexie oder Fieber verbunden, brechen am zweiten Tage, und zwar zuerst auf dem Rücken aus, und gehen dann gleich in Eiterung über, oder werden mit einer wäſsrigen Feuchtigkeit gefüllt (Wasserpocken), oder enthalten Luft (Windpocken), oder Blasen (Blasenpocken), oder sind hart und spitzig (Steinpocken, Hundspocken), oder hart und breit (Schweinspocken, Schaafpocken). Man nennt sie gemeiniglich dann, obgleich mit Unrecht, falsche Pocken.

§. 762.

Übrigens **theilt** man die Pocken gemeiniglich ein in wahre und falsche, in zerstreuete (*Variolae discretae*) und zusammenfliefsende (*Variolae confluentes*), in gutartige und bösartige.

§. 763.

Dafs in dem Köıper eine Pockenmaterie statt finden, und dieselbe sich auf verschiedene Theile des Körpers werfen, und daselbst neue Formen des Übelbelbefindens, z. E. Flecken und Felle der Hornhaut, hervorbringen könne, ist irrig und precär. Denn eine sogenannte Pockenmaterie kann in dem Körper nicht statt finden, und die entstandenen Flecken und Felle der Hornhaut u. s. w. sind von den Pocken wesentlich verschieden *).

§. 764.

Die arabischen Ärzte thun zuerst von den Pocken Erwähnung. Gemeiniglich befallen sie einen Menschen nur einmal. Der pockenartige Ansteckungsstoff kann Monate, ja Jahre lang an Körpern unverändert haften. Die Pocken sind ansteckend, und selten bleibt ein Mensch von ihnen verschont, dabei grassiren sie gemeiniglich epidemisch. Das Übelbefinden ist zwischen dem siebenten und eilften Tage nach der Ansteckung wahrnehmbar.

---

*) Den Beweis hiervon s. in meiner Darstellung der Erregungstheorie §. 689. 690.

§. 765.

Ursächliches Moment. Diefs ist ein besonderer Ansteckungsstoff.

§. 766.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens ist gemeiniglich zwölf bis vierzehn Tage. Die Gefahr ist unbestimmt. Gemeiniglich ist sie nicht grofs, doch öfters wird sie tödtlich. Man hat im Durchschnitt unter zwölf Blatterkranken einen Todten gerechnet. Die zerstreueten Blattern sind gemeiniglich nicht so gefährlich, als die zusammenfliefsenden. Kinder, vorzüglich Säuglinge, überstehen die Blattern im Ganzen genommen leichter, als Erwachsene. Alten Personen sind sie aber gefährlich.

§. 767.

Curplan. Dieser richtet sich nach dem wesentlichen Character des Übelbefindens, so dafs entweder reizmindernde, reizende oder ätzende Mittel angezeigt sind.

§. 768.

Sind die Pocken nicht mit heftigen Zufällen begleitet, und ist die Beschaffenheit des Übelbefindens gelind hypersthenisch, so sind Arzeneimittel entbehrlich, und eine kühle Temperatur und vegetabilische Kost sind gemeiniglich hinreichend.

Typhusartige Pocken erfordern aber heftige Reizmittel (§. 339.).

§. 769.

Um Narben zu verhüten, dient das widerholte Aufschneiden der Pusteln, die Verhinderung des Kratzens, und das Waschen mit Milch.

§. 770.

Um gutartige Pocken hervorzubringen, hatte man ehemals das Einimpfen des blatterartigen Ansteckungsstoffs empfohlen. In den neuesten Zeiten aber, seitdem uns vorzüglich Jenner (1798) auf die Kuhpocken aufmerksam gemacht hat, ist fast allgemein das Einimpfen mit Kuhpockenstoff Mode geworden; und der Satz: daſs die Kuhpocken vor den gewöhnlichen Pocken schützen, hat sich hinreichend und allgemein bestätigt.

§. 771.

Das Einimpfen des Kuhpockenstoffs geschieht entweder mit einem eigenen dazu bestimmten Röhrchen, oder mit einer besonderen Nadel, oder mit der Lancette.

Masern.

§. 772.

Masern (*Morbilli*) sind rothe Erhabenheiten der Haut, die niedriger, doch breiter, als die Pocken sind, auch dicht beisammen stehen, nicht wie die Pocken in Eiterung übergehen oder Narben zurücklassen, sondern austrocknen, und endlich als kleienartige Schuppen abfallen.

§. 773.

Verlauf. Es entsteht Pyrexie oder Fieber mit Schnupfen, Niesen, trocknem Husten, Heiserkeit,

Thränen der Augen, Beklemmung und anderen Catarrhalzufällen. Hierbei sind noch Jucken und Brennen der Haut, geschwollene Augenlieder, Schwere des Kopfs, u. s. w.

Am dritten oder vierten Tage brechen die Masern in der Gestalt kleiner, rother, nicht ganz runder, den Flohstichen ähnlichen Flecken aus, die haufweis zusammenstehen, allmählig breiter werden, und sich nach den übrigen Theilen ausbreiten. Gewöhnlich kommen sie zuerst an der Stirn und im Gesichte truppweis hervor, fliefsen daselbst mehr oder weniger zusammen, und bilden dadurch ungleiche rothe Flecken und Streifen, wobei das Gesicht etwas aufschwillt. Dann erscheinen sie auch an den übrigen Theilen des Körpers. Die Pyrexie oder das Fieber dauert fort.

Am sechsten, oder siebenten Tage fällt die Geschwulst des Gesichts, die Pusteln werden blafs und trocken, und fallen endlich wie kleine Schuppen ab. Die Pyrexie oder das Fieber verschwindet.

§. 774.

Dafs die Masern zurücktreten, und sich auf innere Theile werfen, und dann allerlei Formen des Übelbefindens hervorbringen könnten, ist irrig und ungegründet *).

§. 775.

Die Masern kommen mit den Pocken darin überein, dafs sie ansteckend sind, epidemisch grassiren (doch auch oft sporadisch), wenig Menschen von ihnen

*) S. meine Darstellung der Erregungstheorie §. 692.

verschont bleiben, jedes Alter und Geschlecht, vorzüglich aber Kinder, befallen, bei einem und demselben Menschen gemeiniglich nur einmal vorkommen, und auch von einem besonderen Ansteckungsstoffe hervorgebracht werden. Auch sind sie von den arabischen Ärzten zuerst beschrieben worden. Doch erfolgt das Übelbefinden nach der Ansteckung schon am sechsten Tage, und folglich früher, als bei den Pocken. Die Masern- und Pocken-Epidemien folgen oft gleich auf einander, oder grassiren wohl auch zu gleicher Zeit.

§. 776.

Ursächliches Moment. Dieſs ist ein besonderer Ansteckungsstoff.

§. 777.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens ist gewöhnlich acht bis zehn Tage. Die Gefahr ist im Allgemeinen gering, zuweilen, obgleich selten, ist sie aber doch groſs, und kann einen tödtlichen Ausgang nehmen. Gefährlich sind sie, wenn sie mit Typhus verknüpft sind.

Öfters entstehen nach vorübergegangenen Masern allerlei Formen des Übelbefindens, z. E. Lungenentzündung, Augenentzündung, Bräune, u. s. w., die durch Einwirkung schädlicher Potenzen erzeugt worden sind, aber nicht, wie man gemeiniglich fälschlich glaubt, durch eine Absetzung der im Körper zurückgebliebenen Masernschärfe.

§. 778.

Curplan. Dieser richtet sich nach der Beschaffenheit des Übelbefindens, so daſs er entweder reizmindernd, reizend oder ätzend ist.

§. 779.

Sind die Masern nicht mit heftigen Zufällen begleitet, und ist die Beschaffenheit des Übelbefindens gelind hypersthenisch, wie dieſs gewöhnlich der Fall ist, so sind Arzeneimittel überflüſsig, und eine gelind kühle Temperatur und vegatabilische Kost hinreichend.

Typhusartige Masern erfordern aber den Gebrauch flüchtiger Reizmittel.

§. 780.

Um die Entstehung der bösartigen Masern zu vermeiden, hat man ebenfalls, wie bei den Pocken (§. 770. 771.), die Einimpfung empfohlen.

Rötheln.

§. 781.

Rötheln (*Rubeolae*) sind rothe Erhabenheiten der Haut, wie die Masern, die aber erhabener sind, und sich mit einer eiterähnlichen Feuchtigkeit anfüllen, sich nicht, wie die Masern, mit einer kleienartigen Abschuppung, sondern mit Ablösung des Oberhäutchens endigen, und gemeiniglich mit beträchtlichen Halsbeschwerden verbunden sind.

§. 782.

Der Verlauf der Rötheln ist wie der der Masern (§. 773.), mit welcher man sie auch gemeiniglich verwechselt. Sonst verwechselt man sie auch leicht

mit dem Scharlachausschlag. Öfters grassiren sie epidemisch. Man hat sie erst seit kurzem als eine besondere Form des Übelbefindens betrachtet, da man sie vorher zu den Masern oder zu dem Scharlach rechnete.

§. 783.

Ursächliches Moment. Wahrscheinlich ein besonderer Ansteckungsstoff.

§. 784.

Prognosis und Curplan wie bei den Masern (§. 777 — 779.).

Scharlachausschlag.

§. 785.

Scharlachausschlag (*Scarlatina*) besteht in scharlachrothen, groſsen, unförmlichen, breiten, mit kleinen Bläschen besetzten, flachen Erhabenheiten der Haut, die zusammenflieſsen, aber nicht in Eiterung übergehen, sondern austrocknen, und endlich als kleienartige Schuppen abfallen. Gemeiniglich ist er mit Halsbeschwerden verbunden.

§. 786.

Verlauf. Es entsteht Pyrexie oder Fieber mit Schnupfen, Kopfschmerzen, Unruhe, Trockenheit und Brennen der Haut, u. s. w. Beschwerliches Schlingen, Halsentzündung.

Am dritten oder vierten Tage kommen die Flecken zum Vorscheine, und zwar zuerst im Gesichte, am Hals, Brust und den Armen, wobei oft sehr kleine Pusteln erscheinen, welche aber wie in einander flies-

send aussehen; dabei schwillt das Gesicht etwas auf. Die vorher eingetretenen kränklichen Zufälle werden nach dem Ausbruch der Flecken gelindert, wobei aber die Pyrexie oder das Fieber nicht ganz aufhört.

Am sechsten oder siebenten Tage nimmt die Röthe der Flecken allmählig ab, die Haut wird rauch, und der Ausschlag endigt sich durch eine kleienartige Abschuppung der Haut. Vorzüglich geschieht dieses an den Händen und Füſsen, wo zugleich das Jucken am stärksten ist, in so groſsen lederartigen Stücken, daſs sich die Haut beinahe wie ein Handschuh abziehen läſst. Bei vielen schält sich auch die Haut des Mundes, der Zunge und des Gaumens ab.

§. 787.

Diese Form des Übelbefindens befällt den Menschen gemeiniglich nur einmal, und herrscht gewöhnlich epidemisch.

§. 788.

Ursächliches Moment. Dieſs ist ein besonderer Ansteckungsstoff.

§. 789.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens ist gewöhnlich acht bis zwölf Tage. Zuweilen währt es aber auch zwei bis drei Wochen. Die Gefahr ist unbestimmt. Gemeiniglich ist sie gering, doch öfters ist sie sehr groſs.

Der Scharlachausschlag hinterläſst eine groſse Empfindlichkeit der Haut, und hat leicht Hautwassersucht zur Folge, welche oft von groſser Gsfahr ist, und viele Menschen, besonders Kinder, tödtet. Gemei-

niglich entsteht sie zehn bis vierzehn Tage nach der Abschuppung, bald aber auch früher, und schon einige Tage darnach, bald später, an den Füſsen oder im Gesichte. Öfters ist ein Fieber, zumal des Abends, da, und der Hals fängt dann oft von neuem an wehe zu thun, wobei der Kranke müde, verdrieſslich, oder ganz gleichgültig ist.

§. 790.

Der Scharlachausschlag mit einem Typhus verbunden, welcher gemeiniglich epidemisch grassirt, ist sehr gefährlich, und tödtet öfters sehr schnell. Er ist gewöhnlich mit einer typhusartigen Bräune verbunden. Man nennt ihn gemeiniglich gefährlichen, bösartigen oder halsentzündungsartigen Scharlach (*chynanchica*).

§. 791.

Curplan. Dieser richtet sich nach dem wesentlichen Character des Übelbefindens, und ist daher entweder reizmindernd, reizend oder ätzend.

§. 792.

Ist die Beschaffenheit des Übelbefindens gelind hypersthenisch, und sind keine heftigen Zufälle vorhanden, so sind selten Arzeneimittel erforderlich, und eine mäſsig kühle Temperatur und vegetabilische Kost hinreichend.

Der typhusartige Scharlachausschlag erfordert aber den Gebrauch flüchtiger Reizmittel.

§. 793.

Die Halsbeschwerden verlieren sich gewöhnlich von selbst; werden sie aber heftiger, so erfordern sie

Breiumschläge oder Bähungen von Malvenblumen, Hollunderblüthen, Chamillenblumen, u. d. gl. um den Hals, flüchtige Linimente (s. Form. N. 7. 8.).

Die Hautwassersucht erfordert äufserliche und innerliche reizende Mittel.

Friesel.

§. 794.

Friesel (*Purpura*) sind kleine, an Gröfse den Hirsenkörnern ähnliche Erhabenheiten der Haut, die bald mit einer hellen Feuchtigkeit angefüllt werden, dann austrocknen, und endlich durch Abschuppung verschwinden.

§. 795.

Verlauf. Dem Ausschlage gehen oft Vorboten vorher. Diese sind: Jucken und Stechen in der Haut, grofse Angst und Beklemmung, ungewöhnliches Seufzen, Stiche in der Brust und dem Unterleibe, grofse Neigung zum Schwitzen und sauren Schweifse, Zittern der Glieder, Convulsionen, Irrereden, Gliederschmerzen, prikkelnde Taubheit der Finger und Zehen mit einer krampfartigen Spannung der Glieder, grofse Empfindlichkeit gegen die Luft, u. s. w.

Am dritten oder vierten Tage kommen kleine rauhe Knöpfchen oder Bläschen, in der Gröfse von Hirsenkörnern, zum Vorscheine, vorzüglich am Halse, auf der Brust, dem Rücken, an den Händen und den Armen; dann aber auf dem ganzen Körper. Dabei ist Pyrexie oder Fieber. Nach geschenem Ausbruch erfolgt nicht immer Erleichterung der eben angeführten Zufälle; ja oft sogar Verschlimmerung.

Am sechsten oder siebenten Tage vertrocknen theils die Bläschen, theils platzen sie, und geben oft ein sehr scharfes und übelriechendes Wasser von sich, wobei ein starkes Jucken und Brennen ist.

Hierauf schuppt sich der Ausschlag, zumal oft unter sehr starkem Jucken, in kleinen und gröſsern Schuppen ab. Zuweilen geht das Oberhäutchen in groſsen Stücken ab. Gewöhnlicher ist die Haut wie mit einem mehlichten Pulver bedeckt. Nach abgeschupptem Friesel ist die Haut zuweilen ganz gefühllos oder auch sehr empfindlich.

§. 796.

Der Ausschlag ist an Gröſse verschieden; denn zuweilen sind die Bläschen etwas gröſser, als Hirsenkörner, oft aber auch so klein, daſs man sie nur durch ein Vergröſserungsglas bemerken kann. Zuweilen bilden sie nur eine Gänsehaut, die hin und wieder roth aussieht.

Gemeiniglich stehen die Bläschen einzeln, zuweilen flieſsen sie aber zusammen.

Der Ausbruch des Ausschlages ist in Rücksicht der Zeit sehr unbestimmt, da er oft schon am zweiten Tage erfolgt, oft aber auch erst am vier und dreiſsigsten Tage, und später.

Die Abtrocknung geschieht am siebenten, neunten, eilften, achtzehnten, oder ein und zwanzigsten Tage, oder noch später, je nachdem der Ausbruch langsamer erfolgt.

Die Zeit der Dauer des Ausschlages ist auch unbestimmt; denn oft steht er wochenlang, oft kommt

immer wieder ein neuer Ausschlag hervor, ehe noch der vorige abgetrocknet ist.

§. 797.

Der Friesel kann mehrmals ein Subject befallen, und herrscht bald epidemisch, bald sporadisch. Bald ist er mit Fieber verbunden, bald ohne Fieber. Oft ist er mit Blattern, Masern, Scharlachausschlage oder der Rose verknüpft; oder gesellt sich zu dem Typhus, und anderen Formen des Übelbefindens. Vorzüglich sind die Kindbetterinnen demselben ausgesetzt.

§. 798.

Irrig und precär ist es, anzunehmen, daſs der Friesel zurücktreten, und sich auf innere Theile werfen könne, und daselbst allerhand Formen des Übelbefindens hervorbrächte.

§. 799.

Man theilt den Friesel ein

1) in rothen (*Purpura*), wenn der Ausschlag eine rothe Farbe,

2) in weiſsen (*Miliaria*), wenn derselbe eine weiſse Farbe hat,

3) in Blasenfriesel, wenn der Ausschlag den Blasen von spanischen Fliegen erregt ähnlich ist,

4) in Scharlachfriesel, wenn zuvor Scharlachflecken herauskommen, und dann erst die Frieselbläschen. Beides kann auch zugleich geschehen. Die Scharlachflecken können vergehen, und der Friesel bleiben.

§. 800.

Überdieſs theilt man den Friesel noch ein in gutartigen und bösartigen, idiopathischen und symptomatischen, fieberhaften und fieberlosen, acuten oder hitzigen und chronischen oder langwierigen.

§. 801.

Ursächliche Momente. Erkältung, verdorbene Luft, als von Sümpfen, auf Schiffen, in Hospitälern u. s w., schwächende Leidenschaften, Ausleerungen aller Art, allzuheiſses Verhalten bei kränklicher Disposition, u. s. w.

§. 802.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens ist unbestimmt; es kann acht Tage, aber auch wochenlang dauern. Die Gefahr ist ebenfalls unbestimmt, bald geringer, bald gröſser. Bloſs der fieberlose Friesel ist ohne Gefahr. Irrig ist es, daſs der weiſse Friesel immer gefährlicher sey, als der rothe. Weder die Menge, noch der frühere Ausbruch des Friesels zeigt geradezu Gefahr an.

Ein gutes Zeichen ist es: je mehr und deutlicher sich die kränklichen Zufälle nach dem Ausbruche des Ausschlages vermindern; je freier der Puls und das Athemholen ist; je munterer der Kranke ist, wenn die Haut weich wird, und warme allgemeine Schweiſse ausbrechen.

Schlimm ist es: wenn groſse Entkräftung vorhanden ist, die Haut, welche vorher sehr schwitzte, trocken wird, und das Fieber nach dem Ausbruch des Ausschlages heftiger wird.

Grofse Gefahr zeigen an: eine unaufhörliche Angst und Unruhe, kalte Schweifse, sehr häufige Seufzer, Verzweifelung, sehr beschwerlicher Husten, unwillkührliche Thränen, Schluchzen, Zittern der Hände, der Zunge und der Lippen, Ohnmachten, Zuckungen, Sprachlosigkeit, u. s. w.

§. 803.

Curplan. Dieser richtet sich nach der Natur des Übelbefindens, und ist daher entweder reizend, reizmindernd oder ätzend.

Nesselausschlag.

§. 804.

Nesselausschlag (*Urticata*) besteht in rothen Erhabenheiten der Haut, die denjenigen Flecken ähnlich sind, welche durch das Peitschen mit Brennnesseln auf der Haut hervorgebracht werden, auch beinahe eben die Empfindung erregen, sich mit keiner Feuchtigkeit füllen, und mit oder ohne Abschuppung der Haut verschwinden.

§. 805.

Verlauf. Es entsteht Pyrexie oder Fieber mit Niesen, Thränen der Augen, Schaudern, Beklemmung, Kopfschmerzen, und anderen Catarrhalzufällen.

Der Ausschlag kömmt gemeiniglich schnell zum Vorschein, vor, mit oder nach dem Fieber, und besteht in blafsrothen, oder weifsen, mit einem rothen Umkreise umgebenen, über der Haut erhabenen breiten Flecken von unterschiedlicher Gröfse und unbestimmter Figur, wobei viel Jucken und Brennen ist.

Er nimmt gemeiniglich nur einzelne Theile ein, als die Arme oder das Gesicht, den Hals oder die Brust, oder andere Theile des Körpers. Er entsteht sehr schnell mit jeder Exacerbation des Fiebers, und verschwindet oft mit jeder Remission desselben. Oft verschwindet er in der Wärme, und kömmt in der Kälte wiederum zum Vorschein.

Nach dem dritten, höchstens nach dem siebenten Tage verschwindet er gänzlich, mit oder ohne Abschuppung der Haut.

§. 806.

Gemeiniglich herrscht der Nesselausschlag sporadisch, sehr selten epidemisch.

§. 807.

Ursächliche Momente. Erkältung, bei manchen Menschen der Genuſs der Erdbeeren, Krebse. Muscheln, u. s. w.

§. 808.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens ist drei bis sieben Tage. Gefahr ist nicht vorhanden. Leicht entstehen Rückfälle.

§. 809.

Curplan. Dieser ist gemeiniglich gelind reizend, seltener reizmindernd und ätzend.

§. 810.

Diese Form des Übelbefindens erfordert selten Arzeneimittel; und im Fall solche gereicht werden, so sind diese aus der Classe der gewürzhaften Reizmittel. Ein mäſsiger Grad von Wärme ist hier sehr zweckmäſsig.

Porzelläne.

§. 811.

Der Porzellänausschlag (*Essera*) ist von dem Nesselausschlag bloſs durch die gröſseren und breiteren Flecken verschieden.

Schwämmchen.

S. Krankheit der Kinder.

Blasenausschlag.

§. 812.

Blasenausschlag (*Pemphygus, exanthema bullosum s. vesiculare*) besteht aus wäſsrigen, durchsichtigen, gelblichten Blasen, die zerplatzen, oder verschrumpfen, und dann abfallen.

§. 813.

Verlauf. Es tritt Fieber ein. Dann kommen am ersten, zweiten, dritten, höchstens am vierten Tage Blasen von der Gröſse einer Haselnuſs zum Vorschein, die mit einer milden, oder scharfen, ja zuweilen stinkenden Feuchtigkeit angefüllt sind, mehrentheils einen rothen Umkreiſs haben, ein starkes Jucken und Brennen verursachen, und bald einzeln, als im Gesichte oder am Halse, bald auf allen Theilen des Körpers erscheinen.

Nach einigen Tagen zerplatzen die Blasen, und lassen dunkelrothe Flecken und Krusten zurück, oder sie verschrumpfen in eine dicke Borke, die dann ge-

wöhnlich, ohne Narben zurückzulassen, abfällt, zuweilen aber uach unter sich frifst.

§. 814.

Dieser Ausschlag ist gemeiniglich epidemisch und mit Fieber verbunden, zuweilen aber auch sporadisch und ohne Fieber.

§. 815.

Ursächliche Momente. Sind die das Fieber erzeugende Schädlichkeiten.

§. 816.

Prognosis. Die Dauer des Übelbefindens ist vier bis sieben Tage. Die Gefahr ist bald geringer, bald gröfser, und oft erfolgt der Tod. Das mit dem Ausschlag verbundene Fieber ist gemeiniglich typhusartig. Ist der Ausschlag ohne Fieber, so ist er ohne Gefahr.

Entstehen zugleich Blasen im Halse, so kann die Krankheit schnell tödten. Der Hals schwillt dabei auf, geht auch wohl in Eiterung über, droht Erstickung, u. s. w.

§. 817.

Curplan. Dieser ist jederzeit reizend. Zuweilen finden auch ätzende Mittel statt.

G ü r t e l.

§. 818.

Gürtel (*Zona*, *Zoster*, *Cingulum*, *Circinnus*) besteht in rothen Erhabenheiten der Haut, die den Pokken ähnlich sind, den Unterleib in der Gestalt eines halben Zirkels umgeben, dann austrocknen, und endlich abfallen.

§. 819.

Verlauf. Es entsteht heftige Pyrexie oder Fieber.

Hierauf brechen nun einzeln stehende oder hin und wieder zusammenhängende gelbe Bläschen hervor, die von ungleicher Gestalt sind, einen rothen Umkreis haben, und oft ein starkes Jucken und Brennen verursachen. Der Ausschlag erscheint jederzeit in der Gestalt eines halbes Zirkels, ungefähr einer Hand breit, gemeiniglich am Unterleibe, und zwar von der Mitte des Rückens an bis zur Mitte des Bauches; seltener an der Brust, den Schultern und am Kopfe, wobei er sich aber nie über eine Hälfte des Körpers erstreckt. Die Bläschen kommen alle auf einmal hervor. Nach dem Ausbruch derselben hört die Pyrexie oder das Fieber auf.

Nach wenigen Tagen werden die Bläschen gröſser und bräunlicher, trocken dann aus, fallen hierauf ab, und hinterlassen, so wie die Pocken, noch eine Zeitlang rothe Flecken in der Haut.

§. 820.

Ehedem rechnete man den Gürtel zu der Rose, von der er aber beträchtlich verschieden ist.

§. 821.

Ursächliches Moment. Wahrscheinlich ein besonderer Ansteckungsstoff.

§. 822.

Prognosis. Die Dauer dieser Form des Übelbefindens ist vier, sechs und mehrere Tage. Die Ge-

fahr ist bald geringer, bald gröſser. Der Ausschlag bildet gern Eitergeschwürchen.

§. 823.

Curplan. Dieser ist in Rücksicht der Hypersthenie oder Asthenie entweder reizmindernd oder reizend.

Fieberlose Ausschläge.

§. 824.

Unter die Hautausschläge ohne Pyrexie oder Fieber gehören die Krätze, Flechten, Aussatz, Grind, Ansprung, u. s. w.

§. 825.

Ursache. Diese besteht in einem Fehler der Mischung, vorzüglich der Hautorgane, woran aber auch die Form beträchtlichen Antheil nimmt.

Irrig und precär ist es aber, die Ursache davon in einer Schärfe in der Haut und in dem Blute zu suchen; und sehr widersinnig ist es, das Blut reinigen und die vermeintliche Schärfe durch die Haut ausführen zu wollen (§. 295.).

§. 826.

Curplan. Dieser ist jederzeit ätzend.

§. 827.

Innerlich bediene man sich des Sublimats, und äuſserlich wende man ätzende und zusammenziehende Mittel in Form der Salben und als Waschmittel an.

Als Waschmittel gebrauche man eine Auflösung des Sublimats (s. Form. N. 29.); seltener aber wende man das Bleiwasser an. Als Salbe kann man sich des weissen und rothen Präcipitats bedienen (s. Form. N. 25.).

Auſserdem kann man auch noch innerlich das versüſste Quecksilber mit Spieſsglanzschwefel verbunden, oder den Schierling; und äuſserlich das Kalkwasser, oder eine Verdünnung des Quecksilbersalpeters und der mineralischen Säuren mit Wasser als Waschmittel, und den weiſsen Vitriol mit Fett oder Öl zur Salbe gemacht, oder das Bleicerat anwenden.

Die Schwefelblumen sollte man wegen ihrem unangenehmen Geruch nicht anwenden. Aus eben diesem Grunde ist auch eine Auflösung der Schwefelleber weniger brauchbar.

§. 828.

Überdieſs ist hier Reinlichkeit der Haut durch fleiſsiges Waschen und Baden, vorzüglich mit Seifenwasser, zu empfehlen.

§. 829.

Aderlässe und Purgiermittel sind hier gemeiniglich zu verwerfen, und bloſs in dem Fall anwendbar, wenn eine hypersthenische Beschaffenheit statt findet. Blasenpflaster, Haarseile und Fontanelle sind aber als unnütz und schädlich anzusehen.

Krätze.

§. 830.

Krätze (*Scabies*, *Psora*) besteht aus Erhabenheiten der Haut, deren Grund hart und röthlich, die

Spitze aber durchsichtig und weiſs ist, die vorzüglich zwischen den Fingern zum Vorschein kommen, zur Nachtzeit unerträglich jucken, und entweder eine wäſsrigte Feuchtigkeit, oder wahres Eiter enthalten, und endlich austrocknen oder Geschwüre erzeugen.

§. 831.

Dieser Ausschlag bildet zuerst kleine Bläschen, die mit einer wäſsrigten Feuchtigkeit gefüllt sind, und die, wenn sie zerplatzen, Eiter von sich geben, das eine Kruste bildet. Gemeiniglich stehen sie einzeln, zuweilen flieſsen sie aber zusammen, und bilden dann breite Geschwüre, über welche sich eine Kruste ansetzet. Der Ausschlag erscheint an allen Orten des Körpers; am häufigsten aber zwischen den Fingern und Zehen, an der Handwurzel, in dem Fuſsgelenk und an den Kniekehlen; am seltensten aber im Gesichte. Bei demselben ist in der Wärme und des Nachts das Jucken sehr stark, und mit einer Art von Wollust verbunden. Der Ausschlag ist ansteckend und endemisch.

§. 832.

Die Krätze wird eingetheilt

1) in trockne (*Scabies sicca*), wenn die Bläschen austrocknen, alsdann aber wieder andere erscheinen,

2) in feuchte (*Scabies humida*), wenn die Bläschen gröſser werden und sich mit Eiter füllen, oder zusammenflieſsen und Eitergeschwüre bilden.

§. 833.

Die meisten trocknen Krätzausschläge gehen in feuchte über, aber nicht jede feuchte Krätze in trockne.

§. 834.

Dafs die Ursache der Krätze in einer besonderen Schärfe in der Haut bestehe, welche zurücktreten, sich auf innere Theile werfen, und daselbst allerhand Formen des Übelbefindens hervorbringen könne, ist irrig und grundlos *).

§. 835.

Ursächliche Momente. Am häufigsten Ansteckung, und zwar durch einen besonderen Anstekkungsstoff. Übrigens entsteht sie auch oft nach Typhus, Unreinlichkeit des Körpers, u. s. w.

§. 836.

Die Ursache dieses Ausschlages besteht in einer fehlerhaften Beschaffenheit des Körpers, vorzüglich der Hautorgane, und zwar in Rücksicht der Mischung und Form derselben; die Ursache aber in einem Einnisteln der Krätzmilben (*acarus exulcerans*) in die Haut zu suchen, wie Linne, Wichmann, Lang, Pet. Frank und Andere behauptet haben, ist unerwiesen und grundlos.

§. 837.

Prognosis. Die Krätze kann, wenn kein schicklicher Curplan statt findet, Monate und Jahre lang

---

*) Den Beweis hierzu s. in meiner Darstellung der Erregungstheorie §. 683.

dauern. Die Gefahr ist gemeiniglich unbedeutend; werden aber die Geschwüre grofs und tief, so entstehen oft fieberhafte Zufälle und Abzehrung.

§. 838.

Curplan. Dieser besteht in dem innerlichen und äufserlichen Gebrauch ätzender Mittel.

§. 839.

Innerlich ist vorzüglich der Sublimat zu gebrauchen. Äufserlich wende man eine Auflösung des Sublimats (s. Form. N. 29.), seltener aber das Bleiwasser, als Waschmittel an. Auch kann man sich der Vitriol- und Salpetersäure als Waschmittel bedienen. Als Salbe ist vorzüglich die weifse Präcipitatsalbe (s. Form. N. 25.) zu gebrauchen. Überdiefs kann man auch eine Salbe von weifsem Vitriol, oder das Bleicerat anwenden.

Von den Salben reibt man alle Abende, oder Morgens und Abends einer Haselnufs grofs in die hohle Hand oder Fufssohle ein; mit dem Waschwasser werden die krätzigen Stellen Morgens und Abends gewaschen.

§. 840.

Überdiefs sind hier Reinlichkeit, öfteres Wechseln der Wäsche, warme Bäder, Kräuterbäder, fleifsiges Waschen mit Seifenwasser, und freie Luft zu empfehlen.

§. 841.

Der Schwefel, so häufig er auch bei der Krätze innerlich und äuferlich empfohlen und gebraucht wird, ist doch wegen seinem üblen Geruche, den er auch der Ausdünstung und dem Stuhlgange mittheilt, und da-

durch, dafs er den Kleidungsstücken von heller Farbe, z. E. grüner, eine gelbe Farbe mittheilt, das Silber färbt u. d. gl., wenig zu empfehlen. Überdiefs steht er dem Sublimat und dem weifsen Präcipitat an Wirksamkeit weit nach. Aus eben diesen Gründen ist auch die Jassersche Krätzsalbe selten zu gebrauchen. Auch ist die Schwefelleber wegen ihrem unangenehmen Geruch nicht allgemein brauchbar.

Statt dessen kann man sich innerlich eher der Vitriol- oder Salpetersäure bedienen.

§. 842.

Da die Ursache der Krätze nicht in einer sogenannten Schärfe besteht, so ist auch die Anwendung der Purgiermittel, um dieselbe auszuführen, unnütz und überflüfsig. Eben diefs gilt auch von den sogenannten schweifstreibenden Mitteln. Auch müssen die sogenannten blutreinigenden Mittel gänzlich verworfen werden (§. 295.).

§. 843.

Während dem Krätzausschlag entstehen zuweilen heftige kränkliche Zufälle, z. E. Lungenentzündung. Hier nahm man denn eine Zurücktretung der Krätze an, welche man dann durch Blasenpflaster. u. s. w. wieder herzustellen suchte, und dadurch die heftigen Zufälle zu heben glaubte. Diefs ist aber irrig; denn die hier entstandenen heftigen kränklichen Zufälle beruhen gemeiniglich auf Asthenie, und erfordern den flüchtig reizenden Curplan *).

*) S. meine Darstellung der Erregungstheorie §. 683.

F l e c h t e n.

§. 844.

Flechten (*Herpes*) sind kleine, mehr oder weniger rothe Erhabenheiten der Haut, die sehr jucken, und entweder trocken sind, und sich abschuppen, oder beim Zerplatzen niemals wahres Eiter, sondern eine scharfe Feuchtigkeit von sich geben, woraus Schuppen oder unförmliche Krusten entstehen, die abfallen, ohne zu vergehen.

§. 845.

Die Flechten erscheinen in der Gestalt kleiner, zusammen gedrängter Bläschen, die mit Jucken und Brennen, Geschwulst und Härte der benachbarten Theile verbunden sind. Sie kommen fast an allen Theilen des Körpers, sogar auch im Gesichte, zum Vorscheine. Das Jucken ist aber hier nicht so stark, als bei der Krätze.

§. 846.

Din Flechten theilt man ein

1) in Schwinde oder trockne, mehlichte oder kleienartige Flechten (*Herpes farinosus, Impetigo*), wenn die Bläschen, die sehr klein sind, sich in kleienartigen Schuppen abschuppen. Dabei scheint die Haut wie mit einem weißsen Pulver bedeckt zu seyn,
2) in krustenartige, borkigte oder Schorfen bildende Flechten (*Herpes pustulosus*), wenn die Bläschen zerplatzen, und eine scharfe und dünne Feuchtigkeit von sich geben, und dadurch Borken gebildet werden,

3) in hirsenartige Flechten (*Herpes miliaris*), wenn die sehr kleinen Bläschen gruppenweis zusammen stehen, an ihrer Grundfläche entzündet und an der Spitze weiſs sind, gemeiniglich mit heftigem Jucken und Hitze, zu weilen auch mit Fieber verbunden sind, und beim Zerplatzen eine wäſsrige Feuchtigkeit von sich geben, wodurch Borken entstehen,

4) in fressende Flechten (*Herpes exedens l. esthiomenos l. phagadaenicus*, *serpigo*), wenn die Bläschen beim Zerplatzen eine dünne und scharfe Gauche herauslassen, welche so beiſsend ist, daſs sie die Haut zerfriſst und Geschwüre verursacht,

5) in Kinnflechten (*Mentagra*), wenn der Ausschlag sich am Kinne zeigt. Dabei scheint die Haut wie mit Mehl bedeckt zu seyn.

§. 847.

Überdieſs theilt man die Flechten noch in feuchte und trockne, gutartige und bösartige, idiopathische und symptomatische, u. s. w. ein.

§. 848.

Ursache. Diese besteht in einer fehlerhaften Beschaffenheit der Mischung und Form der Hautorgane.

§. 849.

Ursächliche Momente. Beständig gehinderte Ausdünstung, verdorbene Nahrungsmittel, u. s. w.

§. 850.

Prognosis. Der Ausschlag kann Monate und Jahre lang währen. Er verschwindet und erscheint

dann wiederum von neuem. Die Gefahr ist gemeiniglich gering, zuweilen aber auch groſs; besonders sind die fressenden Flechten gefährlich. Er ist im Ganzen genommen schwer, und oft gar nicht zu heilen.

§. 851.

Curplan. Dieser besteht in dem innerlichen und äuſserlichen Gebrauch der ätzenden Mittel.

§. 852.

Innerlich ist vorzüglich der Sublimat anzuwenden.

Zur Abwechselung kann man sich auch einiger anderer gegen die Flechten empfohlnen Mittel bedienen, als der Spieſsglanzmittel, des Bittersüſses, des flüchtigen Alcali, der salzsauren Schwererde, des Schierlinges, des Frisamkrautes, und der schwarzen Küchenschelle. Der Schwefel aber ist aus eben schon angeführten Gründen (§. 841.) entbehrlich.

§. 853.

Äuſserlich ist vorzüglich eine Auflösung des Sublimats (s. Form. N. 29.) anzuwenden. Überdieſs kann man sich auch des Bleiwassers, des Grünspanessiges, des Kalkwassers und der mineralischen Säuren bedienen.

Als Salbe ist vorzüglich die weiſse und rothe Präcipitatsalbe (s. Form. N. 25.) zu gebrauchen. Überdieſs kann man auch eine Bleisalbe, Zinksalbe, oder das Bleicerat anwenden.

§. 854.

Dabei sind Reinlichkeit der Haut, warme Bäder und Kräuterbäder zu empfehlen.

§. 855.

Sogenannte blutreinigende Mittel (§. 295.), schweifstreibende Mittel und Blasenpflaster sind hier verwerflich.

§. 856.

Wenn die Borken dick und hart sind, so kann man hierzu Umschläge von Eibischdecoct, Quittenschleim, Öl oder Butter anwenden.

Zittermaal.

§. 857.

Zitermaal oder Schwindflecken (*Lichen*) ist ein den Flechten ähnlicher Ausschlag, wobei die Haut rauh und trocken wird, aber nicht so, wie bei den Flechten, verhärtet, sich wie die Blätter eines Lichen ausbreitet, nicht sehr juckt, vorzüglich in dem Gesichte und an dem Kinn erscheint, und wobei sich das Oberhäutchen abschuppt.

Aussatz.

§. 858.

Aussatz (*Lepra*) besteht in Erhabenheiten der Haut, die in Geschwüre mit schuppichten und dicken Krusten und harten Knoten ausarten.

§. 859.

Dieser Ausschlag ist rauh, runzlich, schwielig, blauroth, und mit heftigen Jucken verknüpft. Er erscheint vorzüglich im Gesichte, an den Händen und den Füfsen.

§. 860.

Den Aussatz unterscheidet man

1) als den **abendländischen Aussatz**, oder den Aussatz der Griechen (*Lepra*). Er ist in Norwegen vorzüglich einheimisch. Überdieſs findet man ihn auch noch in Island, Schweden, Ruſsland, China und der Tartarei. Hier ist nicht nur der ganze Körper, sondern auch das Gesicht mit einer dicken, harten und kleienartigen Kruste bedeckt. Anfangs ist die Haut roth, in der Folge wird sie aber schwarzbraun.

2) als den **morgenländischen Aussatz**, oder den Aussatz der Araber (*Elephantiasis*). Er kömmt in Europa äuſserst selten vor. Die Haut ist hart, rauh, schuppicht, knotig und unempfindlich, und hat eine Ähnlichkeit mit der Elephantenhaut. Die Füſse sind scheuſslich entstellt und gleichen den Elephantenfüſsen, und dabei sind noch tiefe, bis auf die Knochen dringende, heftig stinkende Geschwüre; dabei ist noch eine groſse Geilheit. Die Knoten arten gemeiniglich in sehr bösartige Geschwüre aus.

§. 861.

Überdieſs theilt man den Aussatz noch in den allgemeinen und den örtlichen. Die Ausschläge *Vitiligo*, *Morphaea*, *Alphus*, *Leuce* und *Melas* scheinen Arten des Aussatzes zu seyn. Das Übel ist endemisch. Derjenige Aussatz, der in den Büchern Mosis vorkömmt, ist Elephantiasis.

§. 862.

Ursache. Diese besteht in einer fehlerhaften Beschaffenheit der Mischung und Form der Hautorgane.

§. 863.

Ursächliche Momente. Ansteckung, anhaltende heftige Erkältung, verdorbene Nahrungsmittel, Unreinlichkeit, u. s. w.

§. 864.

Prognosis. Der Ausschlag währet gemeiniglich Jahre lang. Die Gefahr dabei ist selten gering, sondern gemeiniglich groſs, und öfters erfolgt der Tod. Sehr selten läſst er die Heilung zu.

Bei einem heftigen Grade des Übels entstehen tiefe, bösartige, ja krebsartige Geschwüre, schwerer Athem, Hautgeschwülste an den Gelenken, Augenbraunen und Ohrläppchen; die Haare am ganzen Körper fallen leicht aus; die Glieder werden oft angefressen, es entsteht örtliche Absterbung, und sie fallen ab, besonders die Finger und Zehen. Oft kömmt ein hectisches Fieber hinzu, und die Kranken sterben an der Auszehrung.

§. 865.

Curplan. Dieser besteht in dem Gebrauch der Ätzmittel.

§. 866.

Äuſserlich sind warme Bäder, die weiſse und rothe Präcipitatsalbe (s. Form. N. 25.), und eine Auflösung der Schwefelleber zu empfehlen.

Ansprung.

S. Krankheiten der Kinder.

Grind.

§. 867.

Grind (*Tinea*, *Tinea capitis*), der gemeiniglich auch Erbgrind genennt wird, besteht in kleinen, breiten Erhabenheiten der behaarten Theile des Kopfes, die zusammen fliefsen, sehr jucken, in Eiterung übergehen, und eine dicke, weifse, gelbe oder grünliche, gemeiniglich trockne Borke bilden.

§. 868.

Die Kruste sieht aus wie mit Mehl oder Puder bestreuet, und gewöhnlich hat sie eine Stelle, aus welcher ein sehr stinkendes Eiter fliefst. Gemeiniglich nimmt der Ausschlag den ganzen Kopf ein, ja zuweilen sogar einen Theil der Stirn. Dabei schwillt die Haut des Kopfes stark auf, und der Kopf bekommt das Ansehen, wie ein rauhes, starkes, haarigtes Tuch. Die Borke ist zuweilen einen Zoll dick. Die Haare werden zugleich abgefressen oder fallen aus. Einige Kranke befinden sich bei diesem Ausschlag wohl, andere hingegen werden dabei blafs, mager und cachectisch. Er ist ansteckend.

§. 869.

Den Grind unterscheidet man

1) als den trocknen Grind (*tinea sicca*), wenn die Kruste ganz hart und trocken ist,

2) als den feuchten Grind (*tinea humida*), wenn die Kruste weich und flüſsig ist.

§. 870.

Ursache. Diese besteht in einer fehlerhaften Beschaffenheit der behaarten Theile des Kopfes.

§. 871.

Ursächliche Momente. Erblichkeit, Ansteckung, u. s. w.

§. 872.

Prognosis. Der Ausschlag kann Jahre lang dauern. Ohne Beihülfe der Kunst wird er nicht leicht geheilt. Er ist schwer zu heben.

§. 873.

Curplan. Dieser besteht in dem innerlichen und äuſserlichen Gebrauch der ätzenden Mittel.

§. 874.

Zuerst müssen die Haare abgeschoren werden. Dann erweiche man die Borke durch die Anwendung des Öls, Fettes, Butter oder Breiumschläge von Malven- oder Eibischdecoct. Hierauf hebe man die fehlerhafte Beschaffenheit der Haut durch den äuſseren Gebrauch der weiſsen- oder rothen Präcipitatsalbe (s. Form. N. 25.), oder einer Auflösung des Sublimats (s. Form. N. 29.).

§. 875.

Das Ausreifsen der Haare ist hier ganz unnütz, da der Ausschlag nicht blofs als eine Krankheit der Haarwurzeln, sondern vielmehr als eine Krankheit der Hautorgaue anzusehen ist. Mann kann daher dem Kranken diese Tortur ersparen.

Ausgeschlagener Kopf.

Wachsgrind.

S. Krankheiten der Kinder.

Kleiengrind.

§. 876.

Kleiengrind (*Porrigo*) nennt man die trocknen, harten Ritzen oder Spalten an den behaarten Theilen des Kopfes, welche beständig voll kleienartiger Schuppen sind, die unter dem Kämmen abfallen.

Todtenbruch.

§. 877.

Todtenbruch (*Malum mortuum*) bestehet in Erhabenheiten der Haut, die eine rauhe, harte und schwärzliche Kruste erhalten, die oft abfallen, sich aber wieder ansetzen, und unter welchen die Haut roth und trocken ist.

§. 878.

Ursache und Curplan s. §. 825 — 828.

Ausfahren der Haut.

§. 879.

Unter Ausfahren der Haut oder Blätterchen, Blattern (*Efflorescentiae cutis*) verstehe ich Ausschläge kleinerer Form, die bald mehr bald weniger Feuchtigkeit von sich geben, und mehr oder weniger jucken.

§. 880.

Hierunter rechne ich:

1) Die Finnen, Liebes- oder Venusblümchen (*Vari*, *Ionthi*), welche in kleinen, rothen und harten Erhabenheiten der Haut oder Knötchen bestehen, die sich allmählig spitzen, und zuweilen in Eiterung übergehen, aber leicht erhärten, welches zu neuen Finnen disponirt. Wird das Eiter ausgedrückt, so trocknen sie ab, entstehen aber auch wieder von neuem. Sie sind bald mit, bald ohne Schmerz und Jucken verbunden. Sie kommen oft einzeln, oft aber auch in Menge zum Vorschein; gemeiniglich im Gesichte, am häufigsten aber an der Stirne; außerdem auch am Rücken, seltener aber an andern Theilen des Körpers.

2) Die Hitzblätterchen oder Blütchen (*Papulae*, *Eccesmata*, *Hidroa*, *Sudamina*, *Phlyctaenae*), welche in kleinen und juckenden Erhabenheiten der Haut oder Bläschen bestehen, an Gestalt den Hirsenkörnern ähnlich sind, nicht in Eiterung übergehen, sondern zuweilen trocken sind, ge-

meiniglich aber bei dem Aufplatzen eine scharfe, weifsgelblichte Feuchtigkeit von sich geben. Sie entstehen plötzlich, vergehen aber auch eben so bald wieder.

3) Die Hundsplattern (*Therminthi*), welche in Erhabenheiten der Haut bestehen, mit Schmerzen verknüpft sind, einen purpurrothen Rand und schwarze Spitzen haben, am häufigsten am Schienbein und Armen erscheinen, und an Gröfse den Erbsen ähnlich sind (Erbsenblattern). Zuweilen bekommmen dieselben eine schwarze Kruste, die gemeiniglich den dritten oder vierten Tag abfällt (Schälblasen).

4) Die Nachtblattern (*Epinyctes*), welche in weifsen, zuweilen blaulichten, oder schwarzen Blattern oder Erhabenheiten der Haut bestehen, die am Tage wenig schmerzen, des Nachts hingegen sehr heftig brennen und jucken, am häufigsten an den Extremitäten zum Vorschein kommen, und beim Aufkratzen eine scharfe eiterähnliche Feuchtigkeit von sich geben.

§. 881.

Ursache und Curplan s. §. 825—828.

Hautflecken.

§. 882.

Zu den Hautflecken (*Maculae cutis*) rechne ich:

1) Die Sommersprossen, Sommerflecken oder Sonnenflecken (*Lentigines*, *Maculae solares*) und

die Leberflecken (*Ephelides*), welche in dunkelgelben, bräunlichen und glatten Flecken bestehen, die an Farbe und Gestalt den Linsen ähnlich sind, bald gröſser, bald kleiner werden, sich im Sommer vermehren, im Winter hingegen vermindern, und bald einzeln, bald beisammen stehen. Sie kommen im Gesichte, am Halse, an den Händen und Armen zum Vorschein, und befallen vorzüglich rothhaarige Personen.

2) Die Muttermähler oder Mutterflecken, s. Krankheiten der Haut.

§. 883.

Ursache und Curplan s. §. 825—828.

Arzeneiformeln.

N. 26.

℞. Vitrioli albi Grana unum usque ad quatuor.
(l. Extr. Saturni guttas quatuor l. sex.)
l. Sacchar. Saturni Granum unum)
Solv. in
Aquae Rosar. Uncia una.
D. S. Augenwasser.

N. 27.

℞. Flor. Salv.
Hb. Puleg. āā Unciam semis.
infund. c.
Aquae fervent. Unciis octo.
stent per aliquot tempus
Tunc Cola.
D. S. Zum Einspritzen.

N. 28.

℞. Opii pur. Scrupulum unum l. duo.
Solv in
Aquae calid. Unciis octo.
Cola.
D. S. Zum Einspritzen.

N. 29.

℞. Mercur. sublim. corros. Scrupulum unum.
Solve in
Aquae commun. Unciis octo.
D. S. Zum Waschen (zum äuſserlichen Gebrauch).

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oberreich, Christian Friedrich,

Handbuch der Heilkunst

Bd.: 1

Riga (1805)

Path. 895-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473802-9